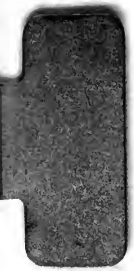
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06904664 1



*
A116
8

*MA
Allge

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

WIEN.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

1838.

Zehnter Jahrgang.

Redigirt

von

J. F. Castelli,

n. ö. Landschafts = Secretär, Mitglied des Repräsentantenkörpers der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, Ehrenmitglied des Steyermärkischen, Kärnthner'schen, Tyrol'schen und Agramer Musikvereins, dann des Kirchenmusikvereins in Preßburg und der philharmonischen Gesellschaft in Krain.

Mit dem Porträte von P. Lindpaintner.

Wien,

Verlag der k. k. Hof= und priv. Kunst= und Musikalienhandlung

des Tobias Haslinger.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
111683
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1893

Inhalt.

	Werk	Verleger	Seite
Assmayr (Ign.) Te Deum laudamus	48	Haslinger	29
Auber, l'Ambassadrice. Oper	—	Schott	173
Baillot (P.) die Kunst des Violinspiels	—	Schubert	130
Beethoven (L. v.) der glorreiche Augenblick. Cantate.	—	Haslinger	89
Bennet-Sterndale (W.) 3. Concert f. d. Pianof.	9	Kistner	153
Blahetka (Leop.) 6 Valses à la Viennoise p. Pianof.	42	Schubert	165
Buchmann (F.) Lied mit Begleitung d. Pianof.	4	Buße/	169
Busschop (J.) 6 chants religieux	—	Schott	142
Cavalcabò (Julie) deuxieme Caprice p. Pianof.	12	Haslinger	94
Cavalcabò-Baroni; deuxieme Caprice pour Piano.	12	Haslinger	205
Chopin (F.) 2 Polonaises p. Pianof.	26	Br. u. H.	127
— 12 Etudes	25	»	174
Chwatal (Fr. X.) Variat. üb. d. Venetianer-Galoppe v. Strauß.	25	Haslinger	17
Curschmann (Fr.) 4 Gesänge m. Begl. d. Pianof.	15	Trautwein	94
Decker (C.) Sonate p. Pianof.	10	»	183
Dobrzinski (J. F.) Rondeau p. Pianof. av. Orch.	6	Hofmeister	182
Dotzauer (J. F.) Caprice p. Violonc. et Pianof.	146	Haslinger	93
— Divertissement p. Violonc. av. Orch.	143	Klemm	101
Elster (D.) Kindheit. Pièces p. Pianof.	—	Glaser	114
Fahrbach u. Haslinger, Variat. üb. d. Herzenleid f. Flöte u. Pianof.	—	Haslinger	33
Field (J.) 7. Concert pour Pianof. av. Orch.	—	Br. u. H.	17
— 12. et 13. Nocturne p. Pianof.	—	»	17
— Reviens! Reviens! Cavatine p. Pianof.	—	»	17
Fink (G. W.) Wesen u. Geschichte der Oper	—	Wiegand	157
Fischer (W.) der Liederbothe	—	Schwarz	129
Flore théâtrale. cah. 35 — 38.	—	Haslinger	133
Fournes (P. J.) Gesänge mit Begl. d. Pianof.	12	Whistling	18
Fuchs (Ferd.) Concertino p. Violon	1	Trentsensky	141
Gabrieli (J.) 3 Gesänge	—	Br. u. Hr.	182
Gernlein (Rud.) 6 kl. Lieder	—	Westphal	114
Geyer (Fl. Aug.) Maria Stuart; lyr. Monodram	—	Trautwein	11
Grell (E. A.) 5 Lieder m. Begl. d. Pianof.	14	»	31
— 6 Vorspiele f. d. Orgel	4	»	121
Groß (J. B.) 4stim. Männerlieder	27	»	121
— Concert p. Violonc. av. Orch.	14	Br. u. H.	193
Händel (G. F.) Belsazer, Oratorium	—	Haslinger	77
Hahn (Bern.) Handbuch beym Gesangunterricht	—	Leuckart	91
Halm (Ant.) Trio p. Pianof., Vl. et Violonc.	57	Diabelli	73
Haslinger (C.) Rondino f. d. Pianof.	17	Haslinger	29
Heischel (Heinr.) Erinnerungs-Mazur f. Pianof.	—	Leuckart	91
Hormanuz (J.) Rondo f. d. Pianof.	4	Rucknich	125
Hummel (Ed.) Variat. p. Pianof.	1	Schott	126
Huth (L.) 2 Ges. m. Begl. d. Pianof.	8	Trautwein	119
Kahlert (Aug.) 4 Nocturnes p. Pianof.	6	Cranz	122
Kamm (J. M.) Musikschule f. d. Jugend	—	Kunstmann	169
Kastner, Abhandlung über die Instrumentation	—	—	105
Köhler (E.) Motette f. 4 Männerst.	57	Cranz	122
Körner (C. W.) der anhebende Organist	—	Schubert	139
Körner (G. W.) Orgelschule	10	Schubert	201
Kraus (Ida) 2 Allegri di bravura p. Pianof.	—	Krause	159
Kreutzer (C.) Gesänge m. Begl. d. Pianof.	—	Trentsensky	145
Kulenkamp (G. C.) 2 Rondeaux p. Pianof.	45	Trautwein	123
Kummer (F.) Amusements p. Pianof. et Violonc.	38	Meser	90
Küchen (Fr.) 5 Lieder m. Begl. d. Pianof.	17	Trautwein	26
Kühn (J. C.) 48 Übergänge	10	»	95
Kühnstedt (Friedr.) Harmonielehre	—	Baedecke	85

	Werk	Verleger	Seite
Lachner (Fr.) Gesänge f. 2 Singst. m. Begl. d. Pianof.	48	Schott	9
— Gesänge m. Begl. d. Pianof.	49	»	9
Lindpaintner (P.) Concertino p. Cor av. Orch.	—	Br. u. H.	181
Löwe (C.) „Paria," von Göthe f. eine Singst.	58	»	145
Marx (J. M.) Adagio et Polon. p. Velle	—	Velten	189
Marxsen (Ed.) Variat. p. Pianof.	24	Böhme	134
— 4 Lieder m. Begl. d. Pianof.	23	»	134
— Elegie f. Pianof.	22	»	134
Mendelsohn-Bartholdy (F.) 6 Gesänge m. Begl. d. Pianof.	34	Br. u. H.	77
— Paulus, Oratorium	36	Simrock	114
— Ouvert. zu den Hebriden f. d. Orch.	—	Br. u. H.	177
Minnesänger (der) Musik-Unterhaltungsblätter	—	Schott	139
Moscheles (Ign.) Hommage p. Pianof.	94	Kistner	181
Mozart (W. A.) Sinfonie Nr. 7 Part.	—	Br. H.	127
Mozart (W. A.) (Sohn) 3 deutsche Lieder m. Pianofortebegl.	—	Artaria	142
Mühling (Aug.) 100 Orgelstücke	50	Simrock	183
Müller (Ad.) Hutmacher u. Strumpfwirker, Posse	—	Haslinger	15
Nägeli (Joh.) Liederkranz f. d. Jugend.	—	Nägeli	143
Philipp (B. F.) Lieder m. Begl. d. Pianof.	18	Leuckart	126
Pixis (J. P.) Rondino p. Pianof.	126	Hofmeister	190
Preyost (H.) Musikalische Stenographie	—	Schott	199
Reißiger (C. G.) 8 Lieder m. Begl. d. Pianof.	118	Klemm	117
— Duettini p. 2 Sopr. av. acc. di Cembalo	112	Trautwein	121
Rode, Kreuzer et Baillot, Violinschule	—	Haslinger	197
Rossini (J.) 2 Nocturnes à 2 voix	—	Schott	175
Schiedrmayr (J. B.) Primiz-Messe	101	Haslinger	142
Schmalholz (C. F.) Trauergesang f. 4 Männerst.	—	Ruckmich	125
Schnabel (C.) Gesänge m. Begl. d. Pianof.	—	Leuckart	126
Schuncke (Carl) Bibliothek f. Clavierspieler	—	Schlesinger	193
Seiffert (C. T.) Choral mit Variat. f. Orgel	—	Leuckart	91
— — mit 4 Veränd.	3	Glaser	115
— Lieder u. Gesänge	2	«	119
Seyfried (Ign.) Requiem	—	Falter	21
— 2 Tantum ergo f. 4 Singst.	—	Haslinger	113
— 5. Graduale	—	»	149
— 5. Offertorium	—	»	149
Strauß (Joh.) Ballraketen. Walzer	96	Haslinger	206
Stümer (H.) 5 Gesänge m. Begl. d. Pianof.	—	Trautwein	26
Taubert (Guill.) Alla turca. Composition p. Pianof.	24	»	94
— Tutti Frutti. Morceaux p. Pianof.	—	»	121
Teschner (G. W.) Arietta con Variaz.	—	»	119
Thierfelder (A.) 4 Gesänge m. Begl. d. Pianof.	4	Klemm	102
Thomas (Ambr.) Rondo br. p. Pianof.	2	Hofmeister	198
Tomaschek (J. W.) 6 Gesänge a. Wlasta	74	Berra	11
Weber (Fr. D.) Lehrbuch der Tonsetzkunst	—	Weber	109
Widerhofer (Jos.) Brandmesse von Maria-Zell	—	Haslinger	37
Wieck (Clara) 1. Concert f. d. Pianof.	7	Hofmeister	143

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 1.

Wien, Donnerstag den 4. Jänner 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Enthebungs- und Verpflichtungskarte der Redaction.

(Zum neuen Jahre.)

Im Schwalle der Worte heut kund zu geben
Was seyn wird in diesem Jahr mein Bestreben;
Einen langen Glückwunsch zusammen zu weben,
Daß Sie noch recht lang und zufrieden leben,
Davon bitt' ich höflich mich zu entheben.
Doch was sich mit Worten nicht läßt berichten,
Und ungereimt bleibt in gereimten Gedichten;
Ohn' allen Prunk und vielen Geschichten,
Im Stillen den Wunsch für Ihr Wohl verrichten,
Dazu will ich herzlich gern mich verpflichten.

Die vielen Werke, die treten in's Leben,
Die guten, so wie auch die schlechten eben
Nur lobend im Blättchen hier kund zu geben,
Zu stoßen in's Horn, daß die Wände erbeben,
Davon bitt' ich gütigst mich zu entheben.
Doch immer so billig als möglich zu richten,
Ästhet'schen Prozeß nicht mit Grobheit zu schlichten,
Nicht neue Mängel hinzuzudichten,
Den Wald der Kunst nur vom Unkraut zu lichten,
Dazu will ich herzlich gern mich verpflichten.

Das Neu'ste im musikalischen Leben
So schnell als and're Journale zu geben,
Das ist mir nicht möglich, trotz allem Bestreben,
Dieß Blatt wird ja einmahl nur ausgegeben,
Davon bitt' ich also mich zu entheben.
Doch alle musikal'schen Geschichten,
So bald es mir möglich ist, zu berichten,
Dabey das Korn von der Spreu zu sichten,
Und keine Lügen dazu zu dichten,
Dazu will ich herzlich gern mich verpflichten.

J. F. Castelli.

Notizen.

— Am 28. November wurde in Toulouse die zweyte Messe des großen Meisters Cherubini von dem Cäcilien-Vereine mit großem Beyfalle gegeben. Der Dirigent des Stadttheaters, Hr. Mas, dirigirte das Werk, und erwarb sich durch die geschickte Weise, womit er dieß bewerkstelligte, die Anerkennung aller Musikfreunde.

— Donizetti's Oper: „Luzia di Lammermoor," ist am 12. December in der Pariser italienischen Oper mit großem Erfolge zum ersten Mahle gegeben worden. Besonders ausgezeichnet war Mad. Tachinardi-Persiani.

— Die Proben der neuesten dreyactigen Oper des Hrn. Adam, „le fidèle berger," gehen in Paris sehr rasch vorwärts. Chollet und Dlle. Jenny Colon haben die Hauptrollen.

— Der Minister des Innern in Paris hatte Hrn. Berlioz zu der Aufführung des Requiems in der Invalidenkirche, bey der Begräbnißfeyer des General Damremont, 200 Musiker zur Verfügung gestellt. Der Kriegsminister hat indeß die Zahl auf 100 ermäßiget.

— München. Der Raum gestattete es uns bisher nicht, über eine Production zu berichten, in welcher die Muse der Tonkunst einen abermahligen glänzenden Triumph gefeyert. Wir sprechen von der Aufführung der „vier Menschenalter," Cantate von Seidl, in Musik gesetzt von dem königl. bayrischen Capellmeister Franz Lachner. Die Composition ist unstreitig eine der ausgezeichnetsten Meisterwerke neuerer Zeit, und Lachner hat durch diese in allen ihren Theilen vollendete Composition den Grund zu dem Ruhme, dessen sich derselbe in der musikalischen Welt erfreut, gelegt. Der Meister legt in der ganzen Behandlung seines Stoffes — Kindes-, Jünglings-, Mannes- und Greisenalter — einen wahrhaft bewunderungswürdigen Reichthum schöner Ideen, die tiefste musikalische Kenntniß, und echten Kunstsinn in Behandlung des Gegenstandes auf die glänzendste Weise dar. Die majestätische Ouverture in H-moll, die im fugirten Style durchgeführte Introduction in E-dur, das Wiegenlied in F-dur, der Schlußhymnus der ersten Abtheilung; im zweyten Theile das Wanderlied in D-dur, die Cavatine in H-dur, das feurige Duett zwischen dem Jünglinge und der Jungfrau in G-dur, kurz alle die einzelnen Stücke dieses so großartigen Ganzen versetzen die Seele bald in ein unnennbares Entzücken, bald rufen sie jene ernste, erhabene Stimmung des Gemüthes hervor, die dem Ahnen der Freuden des Jenseits gleichkommt. Der Triumph des Compositeurs, welchen Fräulein van Hasselt und die HH. Diez und Pellegrini theilten, war um so glänzender, als Seine Majestät der König, Allerhöchstwelcher mit Ihrer Majestät der Königinn Therese und dem Prinzen Luitpold königl. Hoheit der Production beywohnten, Ihren Beyfall wiederholt auf die herablassendste Weise ausdrückten. Die Aufführung, mit doppeltem Orchester und einem Chor von 180 Personen war der Composition angemessen. Die sehr zahlreiche, glänzende Versammlung ergoß sich in den lautesten, ungetheiltesten Beyfall.

— Lindpaintner's Oper: „Die Macht des Liedes," ist unter des Tonsetzers persönlicher Leitung am 21. December in Grätz aufgeführt, und mit großem Beyfalle aufgenommen worden. Der Compositeur wurde bey seinem Eintritt in's Orchester mit allgemeinem Zurufe empfangen, und während der Vorstellung fünfmahl vorgerufen. Der Director Pellet sowohl, als auch die Gesellschaft haben alles Mögliche gethan, um dem Compositeur diesen Triumph zu bereiten. Die Oper war glänzend ausgestattet, und die Mitglieder sangen ihre Parte und

spielten ihre Rollen (obschon die Oper in eilf Tagen einstudiert wurde) vortrefflich. Auch sogar an der Prosa nahm das Publicum so lebhaften Antheil, daß in derselben mehrere Stellen laut beklatscht wurden.

— Spontini's neueste Oper: „Agnes von Hohenstauffen," ist in Berlin am 6. December zum ersten Mahle gegeben, und am 8. und 10. bereits wiederholt worden. Die Arbeit des Componisten wird in der Staatszeitung sehr hoch gestellt, in der Voß'schen dagegen durch den Anti-Spontinianer Rellstab aber hart angegriffen. Die äußere Ausstattung der Oper ist sehr glänzend.

— Am 21. September hatte die Preisvertheilung im Conservatorium zu Mailand Statt. Die Zöglinge, denen es vergönnt war, in der der Preisvertheilung vorhergegangenen musikalischen Prüfungsakademie Proben ihres Talentes und ihrer Verwendung abzulegen, waren eben so viele erfreuliche Beweise für die hohe Nützlichkeit dieses Instituts, dessen Erhaltung kaiserlicher Großmuth, dessen Gedeihen der stets regen Aufsicht der leitenden Behörde und dem unermüdeten Streben der angestellten Lehrer zu danken ist. Unter den Schülern müssen wir vor Allen eines Meisters erwähnen, Piatti ist der Nahme eines Jünglings, der in einem von ihm selbst componirten Concerte auf dem Violoncell allgemeines Staunen erregte. Hohe Sicherheit im Spiele, Überwindung der größten Schwierigkeiten, Gemüth und Kraft im Vortrage, reihen den kaum 18jährigen Piatti schon jetzt den ersten Virtuosen auf diesem Instrumente an. Wir prophezeyen ihm europäischen Ruhm. Als brave Sängerinn, die Weichheit und Klang der Stimme mit Gefühl und Ausdauer verbindet, verdient Dlle. Molini bezeichnet zu werden. Auch die Dlles. Romorini, Pasterla und Croff waren angenehme Erscheinungen; der ansprechende Contrast der Letztern wirkte mit besonderem Erfolge in Cimarosa's herrlichem Frauenterzette aus „Matrimonio segreto." Ein recht niedliches Duett für zwey Violinen von Mauser, mit lobenswerther Fertigkeit von den Zöglingen Arditti und Lotti, und ein Divertimento für die Flöte, brav gespielt von dem jungen Panzini, bildeten nebst mehreren andern Gesangstücken die Gesammtheit dieser Academie.

Wien.

— Am 14. December hatte die dritte, und am 21. die vierte Abendunterhaltung im Saale des Musikvereins Statt, ein Quintett und ein Quartett von Beethoven wurden mit all jener feinen Schattirung vorgetragen, welche diese vorzüglichen Spieler stets auszeichnet. Eine Phantasie von Hummel (herrlich gearbeitet) und Violinvariationen von Blagrove zeigten die Kunstfertigkeit derjenigen, welche sie ausführten, im vollsten Maße. Ein Quintett von Spohr für Pianoforte und Blasinstrumente gab eben so einen neuen Beweis von der Genialität des Componisten, als von dem gelungenen Auffassen und Wiedergeben der Ausführenden. Einige Arien und Lieder füllten die Zwischenräume aus.

— Clara Wieck's zweytes Concert am 21. December zog, wie natürlich, noch mehr Zuhörer herbey, als das erste, und Alle waren einstimmig über den hohen Genuß, welchen ihnen diese junge und doch schon so vollendete Künstlerinn gewährte. Gibt es einen größeren Beweis für die Eigenthümlichkeit und Vollendung ihres Vortrags, als den Umstand: daß sie ein Präludium und eine Fuge von Joh. Seb. Bach wiederholen mußte. Wer sie etwa noch nicht gehört hat, versäume es nicht!

— Die neue Oper vom Capellmeister Kreutzer: „Der Gang nach dem Eisen-

hammer," welche im k. k. Hofoperntheater bereits dreymahl gegeben worden ist, gibt einen neuen Beweis, daß das Buch bey einer Oper, wenigstens bey einer deutschen Oper, doch auch für etwas zu rechnen sey. Das gegenwärtige entbehrt so ganz alles Interesse, aller dramatischen und scenischen Ökonomie und alles poetischen Flusses, daß es keinem Tonsetzer in der Welt gelingen würde, auf diese Worte eine Musik zu schreiben, welche die Mängel des Buches überdecken und vergessen machen könnte. Hr. Kreutzer hat sich hier selbst eine undankbare Arbeit vorgesetzt, und sein Werk hat in dieser Verbindung auch nur geringen Beyfall gehabt.

— Die Pensionsgesellschaft für Witwen und Waisen der Tonkünstler gab zu ihrem dießjährigen Fondsconcerte Haydn's „Jahreszeiten." Zeiten vergehen, aber Haydn's Werke bestehen. Neue Moden herrschen bey Componisten und Sängern, aber diese Composition trotzt jeder Mode, steht hoch über ihr, und geht mit ihr nicht zu Grunde, und Sänger, welche diese Parten vorzutragen verstehen, beweisen, daß sie noch den wahren echten Gesang verstehen. Solche Sänger waren heute Dlle. Mayer, Hr. Lutz, und vorzugsweise Hr. Staudigl. Was Wunder also, daß dieses herrliche Werk, auch von Seite des Orchesters mit der ausgezeichnetsten Übereinstimmung und dem gehörigen Licht und Schatten vorgetragen, die schönste Wirkung hervorbrachte, und ungeachtet seiner Einfachheit, oder vielleicht eben dieser wegen, tief in alle Herzen drang.

— Am 26. December gab unser Veteran Capellmeister Gyrowetz ein Concert im Musikvereinssaale, worin er meistentheils Musikstücke von seiner Composition aufführte. Der Mann ist alt geworden, aber seine Geisteskinder sind noch frisch und lebendig. Er schüttelt die Blumen seines Gesanges über die Worte aus, und sie tönen duftend und dufteten tönend. Ein Chor für Knaben mußte wiederholt werden, und alle Musikstücke wurden mit Beyfall aufgenommen, aber hier applaudirten nicht die Hände allein, es waren die Herzen mit im Spiele, die dem grauen Tonsetzer noch immer gewogen sind.

— Am 28. gab der Expedient des Musikvereins, Hr. Glöggl, ein Concert zu seinem Vortheile im Vereinssaale. Hr. Glöggl hat alle Jahre das Glück, die vorzüglichsten anwesenden Künstler zu seinem Concerte zu gewinnen, daher er sich auch immer eines überfüllten Saales erfreut. Dießmahl unterstützten ihn Clara Wieck, Henry Blagrove und die eben erst angekommenen Brüder Eichhorn. Die Erstere entfaltete wieder in Variationen den ganzen Reichthum ihres herrlichen Spieles, und die Töne rollten gleich Perlen von ihren Fingern. Als sie vorgerufen wurde, und der nicht endende Applaus den Wunsch des Publicums aussprach, noch etwas von ihr zu hören, spielte sie das Henfelt'sche „Wenn ich ein Vöglein wär'. Blagrove überraschte neuerdings durch sein reines gediegenes Spiel. Die Brüder Eichhorn spielten Variationen à la Paganini, welche durchaus in Flageolettönen und Pizzicato bestanden. So etwas unterhält, besonders wenn es mit solcher Virtuosität vorgetragen wird, wie es bey diesen Brüdern der Fall war, aber es bleibt doch immer nur ein musikalisches Kunststückchen.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 2.

Wien, Donnerstag den 11. Jänner 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Christus factus est pro nobis etc. und Miserere für Sopran, Alt, Tenor und Baß, componirt im Jahre 1832 für die Zöglinge des königl. Conservatoriums der Musik zu Neapel von dem Director desselben, Cav. D. Nicolo Zingarelli. Mit Begleitung des Pianoforte, herausgegeben von G. W. Teschner. Berlin bey T. Trautwein. Preis 16 Gr.

Es ist dieß eine wahrhaft schätzbare Gabe des hochverdienten, erst kürzlich im lorbeerbekränztem Greisenalter von hinnen geschiedenen Meisters; auch keine Spur von weltlichem Prunk, sogenannter contrapunctischer oder canonischer Arbeit, ein suffisanter Anstrich vornehmen Gelehrtthuns, findet sich darin, alles ist schlicht, wahr, faßlich, eingänglich, ungesucht, man könnte sagen, in altpatriarchalischer Herzenseinfalt gehalten; durchweg klare Harmonienfolgen, meist consonirende Accorde, in solch natürlich gestellten Rückungen, daß nimmer die sichere Intonation dadurch gefährdet wird; ein schöner, melodisch abgerundeter Periodenbau, rein fließender Gesang, keine ermüdenden Längen, in allem und jedem das rechte Maß und Ziel, wenig Modulation und Tonwechsel (sämmtliche 12 Versetten, mit Ausnahme eines einzigen, stehen in F-dur) und trotz dieser lobenswürdigen Ökonomie liegt in dem Ganzen eine Totalwirkung von religiös erbauender, Geist und Gemüth erhebender Simplicität, welche schlechterdings nicht mit dem summarischen Kunstaufwand theoretisch-scholastischer Wissenschaft erzielt werden dürfte. Christus factus est umfaßt nur einen Satz von 58 Tacten, in breitgedehnten Largo-Rhythmen: — das Miserere zerfällt in folgende Einschnitte: 1) Miserere mei Deus etc.; 2) Amplius lava me etc.; 3) Tibi soli peccavi etc.; 4) Ecce enim veritatem etc.; 5) Auditui meo dabis gaudium etc.; 6) Cor mundum crea in me Deus etc. (F-mino-

re); 7) Redde mihi laetitiam salutaris tui etc.; 8) Libera me de sanguinibus, Deus etc.; 9) Quoniam si voluisses sacrificium etc.; 10) Benigne fac, Domine in voluntate tua Sion etc. 11) Tunc imponent super altare tuum vitulos, als Finale Allegro giusto auszuführen, während die übrigen Clauseln sämmtlich mit Andante sostenuto bezeichnet sind. Die Clavier- oder Orgelbegleitung ist rein entbehrlich, bloß das Quadricinium der Stimmen in zwey Liniensysteme zusammengezogen, um nöthigenfalls weniger sichere Chöre zu unterstützen. Die Partitur, vier Bogen stark, ist auf gutem Papier, deutlich, lesbar, und ohne wesentlichem Stichfehler gedruckt; dem sorgfältigen Verleger, so wie dem geachteten Herausgeber herzlichen Dank dafür.

15.

Notizen.

— Es konnte wohl keine würdigere Weihnachts-Vorfeyer von Seiten religiöser Gesangmusik Statt finden, als die im Allgemeinen treffliche Aufführung des Händel'schen „Messias," dieses großartigsten und durch den heiligen Gegenstand vorzugsweise anziehenden Oratoriums des frommen, gediegenen Meisters, welche die Berliner Singakademie am 14. December veranstaltet hatte. Zweckmäßig war die Reihefolge der Gesänge des allerdings für die jetzige Zeit fast zu langen Werkes, dem Original getreu geordnet, auch theilweise eine Veredlung der Textworte bewirkt.

— Es hat sich in Bamberg ein Verein für Mozart's Denkmahl gebildet, der am ersten Weihnachtsfeyertage ein großes Concert veranstaltet hatte.

— Zur Nachfeyer des Geburtstages Beethoven's hatte Hr. M. D. Möser in Berlin eine eigene musikalische Versammlung am 19. December veranstaltet, welche sowohl durch die Wahl der Compositionen dieses Meisters, als deren vorzügliche Ausführung, ungemein anziehend, daher auch, des ungünstigen Wetters ungeachtet, sehr zahlreich besucht war.

— Die einst gefeyerte Sängerinn Mad. Seidler ist mit 1200 Thalern jährlich in Berlin pensionirt worden.

— Vom Musikdirector Lonzner erscheint in Stuttgart eine neue Oper: „Die Dogenbrüder," Text von G. Mörike.

— Eine neue große Messe von dem Concertmeister Schindler, bey deren Aufführung sämmtliche Musiker und Musikfreunde mitwirkten, hat in Aachen große Sensation gemacht, nahmentlich das Credo, das allgemein bewundert wurde.

— Ein blindgeborner Bayer, Georg Werner, ist vor einigen Tagen mit einem Instrumente seiner eigenen Erfindung, welches Zither, Guitarre und Harfe in sich vereinigt, und durch sieben Pedale eine außerordentliche Mannigfaltigkeit und Fülle des Tones hervorbringen soll, aus London in München angekommen.

— Der Violinist Hr. H. Vieuxtemps hat sich in Berlin in einem Concerte mit außerordentlichem Beyfalle hören lassen.

— Der als Liedercomponist ausgezeichnete Hr. Maximilian Knize hat abermahls eine neue Messe von seiner Arbeit in der St. Gallikirche in Prag dem Publicum hören lassen. So ausgezeichnet die Tondichtung (in G-dur) durch ihre wahrhaft andächtige Melodie, treffliche Stimmführung und characteristische Be-

handlung des Textes ist, so geeignet ist sie auch für die Kirchenchöre seines musikalischen Vaterlandes.

— Kalkbrenner hat die Beethoven'schen Symphonien für das Pianoforte allein arrangirt, und das Werk dem König der Franzosen gewidmet.

— Auber's Oper: „der schwarze Domino," ist in Paris mit dem glänzendsten Erfolge aufgetreten, und Mad. Damoreau hat in der Titelrolle das Entzücken Aller erregt. Man ist bis zu Ende des Stückes gespannt. Das größte Interesse knüpft sich indessen an die beyden Rollen Angela's (des Domino noir) und Horazio's, die mit großem Geschick zu Ende geführt sind. Kurz, die Oper muß überall gefallen. Wunderhübsche Motive zeichnen die Musik aus, und mehrere Nummern, darunter ein Bolero, gesungen von Mad. Damoreau, machten Furore. Ein dreyfaches, lange dauerndes Beyfallklatschen erscholl, als die Nahmen des Dichters und des Componisten, Scribe und Auber, genannt wurden.

— Der Sohn des verstorbenen Tonsetzers Boieldieu hat eine Oper componirt, die viel Talent verrathen soll. Sie wird nächstens in der Pariser komischen Oper aufgeführt werden.

— In Paris hat sich unter dem Titel: „Orpheon" eine Gesellschaft zur Verbesserung des Volksgesanges in Frankreich gebildet. Der Vorsteher ist der als leidenschaftlicher Musikliebhaber bekannte Chemiker Prof. Orfila. Mehrere Mitglieder der musikalischen Abtheilung des Instituts haben sich erbothen, unentgeltlich bey der Gesellschaft Beamtenstellen zu übernehmen.

— Die Pariser Journale fangen bereits an, sich mit Dlle. Schebest zu beschäftigen, die nach ihrem Gastspiel in München auch die französische Hauptstadt besuchen wird. Das Journal des Debats sucht das dortige Publicum durch einen Bericht aus Stuttgart vorzubereiten, worin unter Anderem gesagt wird: Die ausgezeichnetsten deutschen Poeten, wie Uhland, Immerman, Grillparzer und Frau Helmine v. Chezy, hätten Dlle. Schebest (die in französischen Blättern durchgängig Schebert genannt wird) in ihren Gedichten als die Wiederherstellerinn des wahren Gesanges und der guten Tragödie in Deutschland begrüßt.

— Hrn. Berlioz's Requiem wird, wie es heißt, am Aschermittwoch zum zweyten Mahle in Paris, und zwar in der schönen Kirche U. l. Fr. v. Loretto, gegeben werden. Man sagt, daß der Componist das Kreuz der Ehrenlegion erhalten soll.

— In einer der neuesten Ausgaben von Béranger's Werken in Paris findet man zwey Lieder von der Composition der einst in ganz Europa berühmten Sängerinn Mad. Fodor-Mainville. Man sieht also, daß, wenn gleich die Sängerinn die musikalische Welt durch ihre Töne nicht mehr entzückt, sie ihr doch den Genuß ihres musikalischen Talentes gönnen will.

— Fr. Lablache, der Sohn des berühmten Sängers, macht in London großes Aufsehen in der english opera. Seine hübsche Gestalt, die Zierlichkeit seiner Bewegungen und seine, durch den Unterricht seines Vaters ausgebildete Baßstimme, gefallen sehr. Ganz kürzlich hat er in einer einactigen Oper von Donizetti, „il campanello" (das Glöckchen), großen Beyfall erhalten. Er mußte eine Cavatine zweymahl singen, wurde nachher herausgerufen, und die Königinn, welche der Darstellung beygewohnt hatte, ließ am andern Morgen den Künstler versichern, daß sie sich gleich sehr seiner Fortschritte und seines Triumphes gefreut habe.

— Das interessanteste Musikstück der Akademie, welche Hr. Mortier de

Fontaine im Saale des Theaters alla Scala in Mailand veranstaltete, war Mozart's herrliche Ouverture zur „Zauberflöte“ für drey Pianoforte und sechs Hände eingerichtet. Der Vortrag durch die Virtuosen Liszt, Hiller, Pixis, Oreggi, Schoberlechner und Mortier war so exact, daß man glaubte, ein einziges Fortepiano werde von überirdischen Händen gespielt. Unter stürmischem Beyfall wurde die Wiederholung verlangt.

— Eine neue Oper von Donizetti, „Roberto de Déveroux“ hat im Theater San Carlo in Neapel sehr gefallen. Die Ausführung durch Basadonna, Varoilhet, Dlle. Ronzi und Granchi soll trefflich gewesen seyn.

— Marchesi, der berühmte Bildner, hat das dem Andenken der unvergeßlichen Malibran geweihte, im Foyer des k. k. Theaters alla Scala in Mailand zu errichtende großartige Monument beynahe vollendet; er ist nun auch mit der Fertigung der Büste Rubini's beschäftiget, die in Bergamo, der Vaterstadt des großen Sängers, aufgestellt werden soll.

— Als talentvoller Compositeur bewährte sich Hr. Costamagna durch seine in Genua gegebene Oper: „È pazza,“ welche schon zu Piacenza verdiente Anerkennung gefunden hatte. Mad. Colleoni verdient eben so Anempfehlung, als der Baß Rigamonti.

— Eine Gesellschaft italienischer Sänger, welche aus Südamerika ihren Rückweg nach Europa über Ostindien genommen, hat sich 6 Monathe zu Macao aufgehalten, wo die Chinesen zum ersten Mahle eine italienische Oper hörten. Der Zulauf war ungeheuer, besonders erstaunten die Chinesen, auch Frauenzimmer auf der Bühne zu sehen, da im Reiche des Himmels alle Frauenrollen von jungen Männern gespielt werden. Auch auf dem Cap der guten Hoffnung gab diese Truppe ihren Rossini zum Besten, dessen Opern somit die ersten sind, welche die Reise um die Welt gemacht haben. — Gleiche Ehre ist, wenn wir nicht irren, Kotzebue's „Menschenhaß und Reue“ widerfahren.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Erinnerung an Fanny Elßler.

Walzer

für das Pianoforte

von

Philipp Fahrbach.

25. Werk.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 3.

Wien, Donnerstag den 18. Jänner 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Lachner Franz: Deutsche Gesänge für zwey Singstimmen mit Pianoforte-Begleitung. 48. Werk. Mainz bey B. Schott's Söhnen. Preis 1 fl. 12 kr.

Ebendaselbst:

„ „ Deutsche Gesänge mit Begleitung des Pianoforte. 49. W. Gleicher Preis.

Das erste Werkchen enthält drey zärtliche Minne-Duetten, voll feuriger Liebesgluth, eines wahrscheinlich Hymen's Altar bereits sich nähernden verlobten Paars. — Aber auch ohne in bräutlichen Verhältnissen zu stehen wird ein gefühlvolles Mädchen mit solch reizenden Weisen sich gerne von dem sonoren Tenor eines antheilnehmenden Gefährten begleiten lassen; und wer kann wissen, ob Eros nicht vielleicht gar sein loses Spiel beginnt, und im Bunde mit der Töne Wundermacht zwey argwohnfreye Herzen, ihrer selbst unbewußt, mit seinem rosigen Gewebe umspinnt? ——

Unter den, zur zweyten Sammlung gewählten Gedichten sind deren fünf von Heine: „Ilse“ — „eine alte Geschichte;“ — „ihr Schattenbild;“ — „das Lied von der Liebsten;“ — und: „der Zimmermann;“ — das letzte aber: „Ständchen,“ von Rellstab. — Jede Composition, vereinzelt, muß trefflich genannt werden; jede trägt den Stempel specieller Characteristik; den eigentlichen Farbenton; jetzt romanesk, dann grauenvoll erschütternd, oder schwermüthig düster, oder sentimental, oder jungfräulich zart, wie die Worte und der Gegenstand den Vorwurf bilden. — So findet sich denn der berufene Meister immerdar heimisch in jeder Sphäre, — sey es nun der Symphonie vielverzweigter Riesenstamm, oder das frischgrünende Reislein des schmucklos einfachen Liedes. — 2.

Tomaschek, J. W., sechs Gesänge aus: Wlasta, Epos von F. E. Ebert; 74. Werk, Prag, bey M. Berra. Preis 2 fl. 45 kr. Conv. Münze.

Streng abstracte Originalität, nationelle Characteristik, alterthümliches Colorit, Kraft des Ausdrucks, ein fester, gewaltig kühn zeichnender Griffel, im Einklang mit grandioser Einfachheit, Klarheit und naturgetreuen Schönheitsformen drücken auch diesem Tongemählde den Stempel vollendeter Meisterschaft auf. Die Leipziger allgemeine musikalische Zeitung spricht recht eigentlich aus unserer Seele, wenn sie von diesem Tondichter sagt: „Überall verschmäht er, Dampf und Dunst um sich zu verbreiten; es ist gesunde Luft, in der man mit ihm wandelt; keine verzerrten und äffischen Gestalten umtollen uns auf seinem Pfade, es sind heimische, gesunde Naturen, die uns umgeben, und selbst noch dann wohlthun, wenn sie in offner That, wie die böhmischen Mägde, die Vorzüge ihres Wesens im Überreiz nach entgegengesetzter, kühn anmaßlicher Kraft auf das Spiel setzen. Selbst in solchem Widerspruche freywählender, sich selbst übertreibender Vorbildungen verkehrt entflammter Gelüste bleibt in seinen Gebilden die nicht zu verkehrende Naturwahrheit hohe Siegerinn; klar und schön bleibt alles, und dennoch ist das aufgereizt Gespannte unhaltbarer Exaltation in jeder Wendung so fühlbar, als die wilde Freude am Prangen verwegener Schönheit u. s. w.“

91.

Geyer, Fl. Aug., Maria Stuart, lyrisches Monodram. Vollständiger Clavier-Auszug vom Verfasser. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 2 Thlr. 16 gr.

Diese Tondichtung hat vorigen Jahres den von der Berliner Akademie auf die gelungenste Alt-Composition gesetzten Preis erhalten; und in wie ferne ihr solcher gebührte, könnte nur durch die Vergleichung mit den Werken der 33 rivalisirenden Competenten bestätigt werden. Es ist, so viel bekannt, der erste öffentliche Auftritt eines talentbegabten Kunstjüngers, der hier unter einer wirklich glücklichen, nur dem Günstling Fortunens lächelnden Constellation debutirt. Die ganze dramatische Scene zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Trauerchor, D-minore. 2. Arioso, der über ihr Geschick sich selbst anklagenden Königinn. 3. Leidenschaftliche Arie mit Chor, F-moll; 4. Fortsetzung: Cantabile, B-dur; 5. eingeschalteter Chorsatz, als nothwendiger Ruhepunct für die angestrengt beschäftigte Solosängerinn. 6. Recitativ und Arie, Es-dur, C-moll und dur. 7. Fortsetzung mit begleitendem Chor. 8. Arie mit Chor, As-dur. 9. Finale: Abschiedsmoment. — Der Todesstreich fällt, — tragischer Schlußchor, D-moll. — Eine Altistinn im großartigen Genre — ver-

steht sich, aus der deutschen Schule, — kann damit den höchsten Triumph feyern. — Die geschriebene Partitur liefert die Verlagshandlung für zwölf Thaler. — 176.

Notizen.

— Miß Clara Novello aus London hat am 20. Dec. ganz außerordentlichen Beyfall in Weimar erhalten. Die jugendliche Sängerinn, bekanntlich von Mendelssohn für die Dauer der dießjährigen Wintersaison zu den Concerten des Gewandhauses in Leipzig eingeladen, sang hier öffentlich zwar nur zwey italienische Arien von Bellini aus „Norma“ und den „Puritanern,“ eine Arie aus „Titus“ und ein englisches Lied von Händel, aber, gleich Cäsar, hat sie in wenig Augenblicken durch ihr wahrhaft eminentes Talent den herrlichsten Triumph errungen.

— Am 9. December starb in Haag der berühmte Violinspieler Lecheithner, Concertmeister der königl. Capelle. Am 12. December fand die Beerdigung Statt, welcher fast alle ausübenden Musiker dieser Stadt beywohnten.

— Hummel's ältester Sohn geht dieser Tage nach London ab. Vor Kurzem hatte er in Weimar im engeren Kreise le Retour de Londres, ein nachgelassenes Concert seines Vaters, mit viel Präcision vorgetragen.

— Am 3. December wurde im Theater Carignano in Turin eine musikalische Akademie gegeben, die, obgleich ihr keine marktschreyerischen Annoncen vorangingen, doch alle Anwesenden in hohem Grade befriedigte. Ausgezeichnet waren darin die Gesangskünstler Dlle. Strepponi und die HH. Donzelli und Galli.

— In den beyden Jahresschluß-Akademien des Kirchenmusik-Vereins zu Preßburg (November und December), kamen folgende Tonwerke zur Aufführung: 1) Ouverturen zum „Kerker von Edinburgh“ von Caraffa; zur „Präciosa“ von Weber. 2) Duett aus „Norma“ und „Il Crociato;“ Chor, Fischerlied und viertes Finale aus der „Stummen von Portici;“ 3) Pianoforte-Sonate in F-moll, componirt und vorgetragen von Louis Lacombe; Guitarre-Variationen von C. Mertz; 4) Variationen von Winter, und Arie aus Paer's „Agnese,“ beyde Glanzstücke mit bekannter Meisterschaft von der Frau Gräfinn Odescalchi gesungen, welche nicht minder in den Zweygesängen excellirte, und darin durch Fräulein von Langvary und Herrn von Frank trefflich unterstützt wurde. Lacombe's Virtuosität machte im strengsten Sinne des Wortbegriffes furore, und ward mit dreyfachen Acclamationen bekrönt; deßgleichen erhielt das kunstfertige Spiel des Hrn. Guitarristen wohlverdiente Anerkennung, und das Motiv, worauf Weber sein characteristisches Tongemählde baute, erweckte durch seine nationalen Anklänge ein specielles Interesse.

Wien.

— Am 4. Jänner hörten wir in der 5. Abendunterhaltung im Musikvereinssaale Onslow's neuestes Quintett in A-moll, eine künstliche harmonische Verwebung der Stimmen, nur manchmahl etwas gesucht. Die Menuette mußte des melodiosen Trio wegen, wiederholt werden. Arie aus Titus von Mozart mit schwacher Stimme, und der „Kreuzzug“ Lied von Schubert, mit starker aber nicht in allen Chorden schöner Stimme gesungen. Phantasie für die Violine von Reiter. Vorzüglich zeichnet ein sehr schöner Ton den jungen Virtuosen aus, dessen erste Bekannt-

schaft wir heute mit Vergnügen machten. Sonate für Pianoforte und Horn von Ries, von beyden Executirenden mit Meisterschaft vorgetragen. Arie aus der Oper Lestocq von Auber, glänzend aber ohne musikalischen Werth. Den Beschluß machte Scene und Arie aus Norma. Eine Scene gehört unserer Meinung nach auf die Bühne, nicht in das Concert.

— Am 7. Jänner um die Mittagsstunde drittes Concert der Dlle. Clara Wieck im Musikvereinsaale. Die Künstlerinn gab dem zahlreich versammelten Publicum neuerdings Gelegenheit, ihre außerordentliche Fertigkeit mit geschmackvollem Vortrag verbunden, zu bewundern, und erhielt großen Beyfall. Den Verehrern und Kennern Beethoven'scher Musik sagte indessen die Art und Weise, wie sie die große F-moll-Sonate dieses Tondichters aufgefaßt hatte, nicht ganz zu. Diese grandiose Composition will in einem gemäßigteren Tempo, und ohne willkührliches Retardiren vorgetragen werden. Hier aber blickte durch Beethoven's Geist eine fremde Seele, Clara's Seele durch. Vortrefflich gelungen war indessen das Andante. Im Vortrage moderner Compositionen zeigte sich aber die Meisterinn, und hier legte sie nicht selten Schöneres hinein, als wirklich darin ist. Sowohl den von ihr componirten Herentanz, als auch Henselt's Etude mußte sie wiederhohlen. Hr. Marr sang ein etwas zu gedehntes Lied vom Professor Weiß sehr entsprechend; Hr. König accompagnirte es gut. Die Gebrüder Eichhorn spielten mit vieler Reinheit aber ohne Geschmack Violinvariationen. Die Ouverture zur „Zauberflöte" als Streichquartett arrangirt, hätte einem solchen Publicum nicht aufgetischt werden sollen; man hört sie von wandernden böhmischen Musikanten oft eben so gut, wo nicht besser vortragen.

— Am 11. Jänner hatte die sechste Abendunterhaltung Statt. Unter den Gesangstücken zeichnete sich nur eine Altstimme im Vortrage einer Bellini'schen Romanze aus, sie ist besonders in den tiefern Chorden kräftig und würde bey weniger Anstrengung, als es sich die Sängerinn kosten ließ, vielleicht noch schöner seyn. Ein Quartett von Haydn, und ein Clavierconcert von Mozart waren Glanzstücke aus der classischen alten Schule, und ein Knabe aus Pesth zeigte schönen Ton und große Geläufigkeit auf der Flöte.

Unter der Presse.

Vollständige Aesthetik der Tonkunst

von

Dr. Gustav Schilling.

Mainz bey B. Schott's Söhnen

Großherzogl. Hess. Hofmusikhandlung.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 4.

Wien, Donnerstag den 25. Jänner 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Joseph. Oratorium in drey Abtheilungen von G. Fr. Händel, im vollständigen Clavierauszuge von C. L. Hellwig. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 5 Thaler.

Das Geburtsjahr dieser religiösen Tondichtung ist 1746; eben dasselbe, in welchem der unsterbliche Händel auch seinen grandiosen „Judas Maccabäus" schuf. Ungerechterweise gehört dieses Oratorium zu jenen, kaum dem Nahmen nach bekannten, da es sich bloß in der englischen Gesammtausgabe vorfindet, und erst vor Jahresfrist 1836 verdeutscht, und durch die Berliner Singakademie einmahl zur Aufführung gebracht wurde. Die bekannte, dem alten Testamente entnommene Handlung, beginnt mit dem Moment, als Joseph noch schuldlos im Kerker schmachtet, auf Veranlassung Phanor's, eines seiner früheren Leidensgefährten, vor den Thron Pharao's berufen, dessen Träume im prophetischen Geiste deutet, mit Macht und hohen Würden ausgezeichnet wird, und den königlichen Siegelring, einen goldenen Wagen nebst dem Ehrennahmen: „Zaphnath, Ägyptens Heil, des Landes Vater und Retter," erhält. Im zweyten und dritten Theile kömmt Simeons Verhaftung vor; die endliche Ankunft der übrigen Brüder in Memphis, deren Gefangennehmung bezüglich des entwendeten, und im Reisegepäcke aufgefundenen Bechers, zuletzt nach schwerer Prüfung und Erkenntniß wahrer Reue, Versöhnung, Verzeihung, des Königs Bewilligung zur Einwanderung der Stämme Jakob's, und Anweisung des Landes Gossen als neuen Wohnsitz. — Die handelnd eingeführten Personen sind: Asenath, Tochter Putiphar's, des Statthalters von Heliopolis und Benjamin, Sopran; — Joseph, Simeon und Juda, — Tenor —; Pharao, Ruben und Phanor, — Baß. — Der vorliegende, sachverständig eingerichtete Clavierauszug enthält specifisch 80 Nummern; jedoch fehlen einige Arien und Recitative, jene nähmlich, welche bey obenerwähnter Production als

füglich entbehrlich, und den zugemessenen Zeitraum überschreitend, mit reiflich erwogener Sorgfalt ausgeschieden wurden. Wie in allen Tongebilden dieses Heros nehmen auch hier seine kolossalen Chöre die Oberstelle ein; unter so vielem Herrlichen erheben sich folgende bis zum Superlativ abgeschlossener Vollkommenheit: Nr. 8: „Jehova, sey mit deinem Knecht, verleih ihm deines Geistes Licht“ (G-moll); Nr. 13: „Freudig, froh, im vollen Chor, tönt, Ägyptens Held, dein Lob“ (C-dur); Nr. 21: „Unsterblich Heil und ew'gen Ruhm verleih, wir fleh'n, dieß Heiligthum dem edlen Fürstenpaar!“ (G-dur) Nr. 24: „Schnell im Flug und schneller voll, Lobgesang von Pol zu Pol,“ (D-dur) die folgende Nummer (Introduction des zweyten Theils) „Heil dir, Held, von Gott gesandt,“ (E-minor) mit der Kraftfuge: „Zaphnath sah die ferne Noth;“ Nr. 30: „Heil sey dem Mann, der hoch an Macht;“ (D-dur) Nr. 45: „Du schirmest, Gott, uns vor Gefahr;“ (G-moll) Nr. 51: der Choral: „O Gott! du lenkst mit heil'ger Hand“ (D-minor), deßgleichen Nr. 60: „Wir steh'n, o Gott! an deinem Thron!“ und Nr. 80 der prachtvolle majestätische Schlußchor: „Singt Lobgesang dem Gott der Freyheit, frohlocket in dem Heil seiner Herrlichkeit“ (D-dur); eine lebhaft und feurig bewegte Doppelfuge mit dem gewichtigen Contrathema: „Halleluja!“ — In den obligaten Recitativen finden sich nicht minder ausgezeichnet treffliche Stellen, und wiewohl die einzelnen Gesangstücke der Form nach in den Verzierungen, Figuren und da Capo's einem entschwundenen Zeitgeschmacke angehören, so wollen wir dennoch jene nahmhaft machen, welche durch eine geistreiche Conception und hinreißenden Ausdruck, durch intensive Schönheit und Allgewalt der Wahrheit auch jetzt noch als musterhafte Vorbilder gelten können. Solche sind: Josephs Arien, Nr. 4: „Komm herab, Begeist'rung komm“ (Es-dur); Nr. 38: „Wie einsam wallt in Feld und Flur,“ Pastorale, $^{12}/_{8}$ Tact, C-dur; die beyden der Asenath, Nr. 11: „Blick auf, o Held, wie rings um dich die Menge staunend wallt“ (E-dur), und Nr. 42: „der Strom, der klar, mit leichtem Trieb“ (A-moll), ferners jene des Pharao Nr. 23: „Flüchtig kreist der Jahre Zahl“ (D-dur), und Nr. 49: Benjamin's kindlich frommes Lied: „Du nennst den armen Fremdling Sohn?“ (C-moll) dann Simeons Scenen Nr. 35: „O Angst, Verzweiflung, Reue“ (G-moll); Nr. 40: „Ach, der Hölle Raub“ (C-moll), Nr. 72: Cavatine von Juda: „Dir lebt, o Herr! ein Vater einst“ (D-moll), endlich die Duetten zwischen Asenath und Joseph Nr. 17: „O Land des Segens! Selig Land“ (G-dur); Nr. 78: „Was glänzet mehr als Rosengluth, als lauter Gold und Edelstein?“ (B-dur) zwischen Benjamin und Joseph Nr. 65: O Mitleid! Ach, sey taub mein Ohr“ (E-minor). In dieser Tonart steht auch die Ouverture, und ein zweyter Instrumentalsatz ist der Triumphmarsch Nr. 19 bey Joseph's Erhebung zum Vicekönig. — Da nun in allen Händel'schen Werken der Haupt-

werth in den kunstreich geführten Singstimmen liegt, und die Orchesterbegleitung in diesem Arrangement klar angedeutet ist, so reicht selbes zur genauen Verständniß des Ganzen vollkommen hin, und macht die Partitur selbst um so entbehrlicher, als daraus jeder, halbwegs Eingeweihte, die Instrumentenvertheilung unbeschwert, und höchstens mit geringfügigen Differenzen sich genau zu entziffern im Stande ist. So wird denn allen Verehrern des unerreichbaren Meisters diese gelungene Übersetzung als vollgültiges Surrogat des eben so kostspieligen als seltenen Originals überaus willkommen seyn. 76.

Hutmacher und Strumpfwirker. Posse mit Gesang in zwey Aufzügen von Friedrich Hopp. In Musik gesetzt von Adolph Müller (Clavierauszug). Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 2 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Der genannte humoristische Schwank ist fortwährend noch ein Lieblingsgericht der lachlustigen Besucher des Theaters an der Wien; und in demselben Verhältnisse hat sich auch die wirklich sehr gefällige, wahrhaft populäre Musik des in diesem Genre meist mit entschiedenem Glücke arbeitenden Herrn Capellmeisters, Adolph Müller, eingebürgert. Der vorliegende, durchaus leicht und spielbar arrangirte Clavierauszug enthält sechs Nummern (welche auch einzeln abgedruckt zu haben sind), und darunter vorzugsweise jene Gesänge, welche durch den unübertrefflichen Vortrag der Herren Scholz und Nestroy, dem Repräsentantenpaar des ewig jugendlichen Komus, echt volksthümlich geworden sind, und nie verfehlen, eine heilsame Zwerchfell-Erschütterung hervorzubringen. — Nr. 1, ist Zwickel's Lied: „A Schreiber ohne Feder, a Tischler ohne Leim;“ Nr. 2, das Lied von Deckel: „Allweil nur kreuzfidel, heissa Juhje!“ Nr. 3, Zwickel's Vierstrophenlied: „Ich kenn' ein, der hat vorig's Jahrel;“ Nr. 4, das niedliche, von Dlle. Weiler so recht con amore vorgetragene Alpenliedchen: „Die Welt ist so schön, und der Himmel so blau;“ Nr. 5, das, von Käthchen und Zwickel gesungene, sogenannte Buchstabenduett: „fünf Selbstlaut gibt's im A B C;“ und endlich Nr. 6, Deckel's Lied: „Es macht mancher Stutzer entsetzlich viel Wind,“ sammt allen sechs, zur Repetition bestimmten Couplets. — Die heitern Melodien, die launigen, von Localwitz strotzenden Texte werden auch am Clavier ihren anspruchslosen Zweck nicht verfehlen, und jedenfalls eine angenehme Erinnerung neuerdings vergegenwärtigen.

23.

Notizen.

— Eine geübte Sängerinn, Dem. Möllinger aus Berlin, ist am Weimarer Hofe und öffentlich mit einzelnen Arien, sodann auch in der Oper als

Prinzessinn in „Johann von Paris“ aufgetreten. Sie gefällt durch große Gewandtheit und Beweglichkeit der Stimme, und soll auch bereits in Weimar engagirt seyn.

— In Paris ist bey Gambaro erschienen: Album Thalberg. Les soirées des Tuileries. Douze mélodies allemandes, pour le chant, dédiées à Mme. la Duchesse d'Orléans, poésie de M. Crevel de Charlamagne, musique de S. Thalberg, primiste de la Reine d'Angleterre. Mit dem Porträt des Componisten.

— Der Andrang zu den Darstellungen der neuesten Auber'schen Oper „le domino noir“ in Paris ist so groß, daß der Polizeypräfect es für nöthig gehalten hat, zur Beförderung der öffentlichen Sicherheit außerordentliche Maßregeln zu treffen, um das An- und Abfahren, so wie das Halten der Wagen vor dem Theater, in regelmäßiger Ordnung erfolgen zu lassen. Er hat zu diesem Ende eine lange Verordnung erlassen, der zu Folge die eigenen Equipagen auf dem Börsenplatze, die Miethwagen aber in der Straße der filles St. Thomas und der Straße der Börse sich aufstellen und dort ihre Herrschaften erwarten müssen.

— Die Londoner haben einen seltenen Vogel — eine Originaloper von einem Irländer. Das Stück heißt: „Amelie, oder die Liebesprobe,“ und der Text ist so dumm und langweilig, als die meisten dortigen Operntexte zu seyn pflegen, aber mit einer wahrhaft genialen Musik, worin der Tonsetzer fast alle Leidenschaften und Gefühle in den lieblichsten Melodien und mit einem Reichthume von Harmonie darzustellen gewußt hat, wie man sie nur von den besten deutschen Meistern gewohnt ist. Da die Scene in Tyrol liegt, so hat die ganze Musik auch einen gewissen nationalen Charakter, welcher ihren Reiz noch erhöht. Der Verfasser heißt Rooke.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Variations de Concert
pour le Pianoforte,
sur la
Cavatine du Pirate, de Bellini
par
Clara Wieck.
Oeuvre 8.
(Propriété de l'Editeur.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 5.

Wien, Donnerstag den 1. Februar 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

John Field, 7me Concert (C-moll) pour le Pianoforte avec Orchestre, Prix 4 Thlr., avec Quatuor 3 Thlr., pour le Piano seul 2 Thlr. 16 gr.

detto 12me et 13me Nocturnes pour le Pianoforte, Prix 8 gr.

detto Reviens! Reviens! Cavatine pour le Pianoforte Pr. 12 gr.

Seit wir den reizenden Sänger auf einem, freylich für den Gesang eben nicht sonderlich geeigneten Instrumente selbst gehört und bewundert, haben wir auch für seine Tondichtungen erst den wahren Maßstab aufgefunden. Sie sind, wie sein gediegenes Meisterspiel, ruhig, klar, edel, voll Seele und Ausdruck; und wer in seinem Geiste, mit seinem eigenthümlichen Anschlag sie auszuführen versteht, — was allerdings leichter gesagt als gethan ist, — dem werden sie auch einen hohen Genuß bereiten. — Warum muß doch der Künstler, der jugendlich blühend in seinen Schöpfungen lebt, der Zeit als Opfer anheimfallen? — Die Breitkopf-Härtel'sche Handlung in Leipzig verdient großen Dank für die Herausgabe dieser neuesten Erzeugnisse. — 91.

Variationen über die beliebte Venetianer-Galoppe von Joh. Strauß, componirt für das Pianoforte zu 4 Händen, von Franz Xav. Chwatal. 25. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 1 fl. 15 kr. C. M.

Die eben so bekannte als beliebte Galoppade sammt Trio erscheint hier, zeitgemäß eingeleitet, siebenmahl verändert; zum vorletzten Mahle im Andantino, zum Finale aber als Polacca; worauf im Vivace das Thema nochmahls zur erweiterten Coda benützt wird. Wer immer nur in Wiens Vergnügungsorten darnach gehüpft und gesprungen, hätte er sich auch dadurch ein perennirendes hektisches Leiden angeehrlicht,

dürfte die anlockende Melodie wohl auch in dieser Gestalt willkommen heißen. Was dafür geschehen, kann nur verdienstlich genannt werden; gut erfunden in melodisch-harmonischer Beziehung, wirksame Figuren, rechte Pianofortemusik, durchaus gefällig und nicht schwer auszuführen. — Jedenfalls gehört das Werkchen unter die besseren einer Gattung, womit uns die neuere Zeit, keineswegs zum Frommen und Gedeihen der wahren Kunst, im eigentlichsten Wortsinne überschwemmte. — Der Componist besitzt Eigenthümlichkeit; was er spricht, ist nicht bloß nachgeplappert, aus zurückgebliebenen fremden Anklängen, aus gestohlenen Lappen zusammengeleimt, gestürzt, gewendet, maskirt und appretirt; er gibt sich immer selbst, ohne Überladung oder Künsteley, in gründlicher Ausarbeitung und sachkundiger Benützung des gewählten Materials, offen, klar, ruhig, besonnen und anspruchlos; aus diesem Gesichtspuncte beurtheilt, kann auch die gebührende Anerkennung nicht entstehen, und die Classe der Liebhaber, auf welche er vornehmlich gezählt, wird unfehlbar dabey ihre Rechnung finden. 7.

Fournes, P. J.: Mehrstimmige Gesänge für die Jugend mit Clavierbegleitung. 12. Werk. 1. Lieferung. Leipzig, bey F. Whistling. Preis 16 gr.

Dieses Werk scheint für eigene Rechnung gedruckt; denn darauf bezieht sich doch wohl der Beysatz: „Eigenthum des Componisten.“ — Der unbekannte Verfasser gibt hier fünf zweystimmige Lieder; einfach, schlicht und recht; dabey durchweg fließend melodiös, mit kleinen Verzierungen geschmückt; zur nützlichen Kehlenübung, um den genügsamen Kindernaturen noch eingänglicher sich zu machen. 2.

Notizen.

— Die Vorstellung von Meyerbeer's „Kreuzritter“ am 12. Jänner war zum Abschied der Dlle. Schebest von der königl. Hofbühne in München bestimmt. In dem Theater, das trotz erhöhter Preise so voll war, daß Hunderte zurückgewiesen werden mußten, standen Schebestianer und Hasseltisten gleich den Capulets und Montagues einander gegenüber; beyde Künstlerinnen wurden mehrmahls gerufen; am Schlusse regnete es Sonette und Kränze; Dlle. Schebest hob einen Kranz auf, und überreichte ihn der Dlle. Hasselt, worauf donnernder Applaus folgte. Dlle. Schebest hielt eine lange Rede; nach dem Theater wurde ihr eine Nachtmusik gebracht. Seitdem ist übrigens auf allerhöchsten Befehl auf Sonntag den 14. eine Wiederholung des „Kreuzritter“ mit Dlle. Schebest als Armand angekündigt worden.

— Lipinsky hat in Dresden ein Concert angekündigt, und im Theater wurden zum Besten der Armen Schneider's Oratorium „Absalon“ und Beethoven's Ouverture zur „Leonore“ aufgeführt. Es war ein großer Genuß für die dortigen Musikfreunde.

— Von den Proben der Oper „Agnes von Hohenstaufen,“ von Spontini,

erzählt man sich zu Berlin mehrere Anekdoten, von denen wir nur die folgende mittheilen wollen und können. Es sind Kinder in dieser Oper beschäftigt, sie machen ihre Sache nicht recht, und Hr. Spontini verlangt diejenigen, welche bey der ersten Vorstellung der Oper mitagirt haben. „Das geht nicht, Herr General-Musikdirector!“ soll die Antwort des Regisseurs gewesen seyn: „diese Kinder sind jetzt beynahe alle schon verheirathet!“ — Die Hälfte der Agnes von Hohenstaufen wurde nähmlich schon vor vierzehn Jahren gegeben.

— Am 21. December starb in Coburg der durch seine Lieder- und Ballet-Compositionen rühmlichst bekannte Hoforganist Friedrich Hesselbach, 27 Jahre alt. Der zahlreiche Zug, der seiner Leiche folgte, bewies, wie viele Freunde er sich als Mensch und Künstler erworben.

— Das große Musikfest zu Mozart's Gedächtnißfeyer fand den 5. Jänner Abends im Weidenbuschsaale in Frankfurt Statt. Es begann um 6 Uhr und endigte erst gegen 10 Uhr. Der Zudrang war ungeheuer stark, nicht allein aus dieser Stadt, sondern auch aus der Umgegend. Mehrere Damen wurden ohnmächtig, und mußten den Saal verlassen, und auch mancher Herr war nicht im Stande, bey der drückenden Hitze bis zur letzten Nummer, welche mit dem zweyten Finale aus „Don Juan“ mit der Schlußfuge das Ganze schloß, auszuharren. In der That wurde des Vorzüglichen eine Menge gebothen und meisterhaft ausgeführt; das Theaterorchester, das Opernpersonale mit dem Chor, mehrere Gesangvereine, zahlreiche Dilettanten und das kaiserl. österreichische Musikcorps und das der Linie wirkten mit. Unter Guhr's Zauberstab formte sich Alles zu einem Gusse; Guhr steht aber auch als Dirigent in der musikalischen Welt einzig da. Das Auditorium, unter welchem auch zahlreiche Damen, begleitete jede Nummer mit dem rauschendsten Beyfall; nahmentlich elektrisirte die Ballmusik aus Don Juan im ersten Finale von drey verschiedenen Orchestern, an drey verschiedenen Stellen placirt, ausgeführt. Auch ein zum ersten Mahle gehörtes Quartett aus der von Mozart hinterlassenen Oper „Zaide“ sprach ungemein an. Nicht minder erhielten die literarischen Vorträge großen Beyfall; Hofrath Berly lieferte Züge aus Mozart's Leben mit einer gelungenen Einleitung. Wagner's Festgedicht: „Mozart,“ war sinnig und in ansprechender poetischer Form gehalten, und Prof. Durand sprach mit der seinen Vortrag auszeichnenden Eleganz als Poet an Mozart's Grab, anfangs unter Begleitung der Harfe nach Mozart'schen Motiven, später in Verbindung mit drey Nummern aus dem Requiem. Auch ein Engländer, Hr. Handel-Gear, wirkte als Tenorist mit. Aus diesen Andeutungen läßt sich gewiß schon zur Genüge entnehmen, daß die geistreiche Mozart'sche Gedächtnißfeyer eine höchst imposante und würdige gewesen.

— Am 13. Jänner ist Ferdinand Ries in Frankfurt gestorben. Die musikalische Welt betrauert in ihm eine der letzten Säulen des wahren Kunsttempels.

— Am 7. Jänner wurde in der St. Eustachius-Kirche in Paris eine neue dreystimmige Messe mit Orgelbegleitung von Hrn. Elwart (ehemahligem Pensionär der Akademie in Rom) aufgeführt. Die HH. Alizart und Toussaint und der junge Chorknabe Sicaut sangen die Soli, und Hr. A. Thomas (der Organist von St. Eustach) spielte die Orgel.

— Am 22. December gab Hr. Weymelka, absolvirter Zögling des Prager Conservatoriums, und Capellmeister des k. k. Infanterieregiments Baron Vacquant, ein Concert im Redoutensaale in Pesth. Der Concertgeber bewies sich als braver Violoncellist, der Fertigkeit und Seele in seinem Spiele vereint.

— Die General-Musikprobe der auf den bevorstehenden Redouten auszuführenden Tanzmusik fand am Neujahrstage unter der Leitung des Hrn. Zöhls im großen Pesther Redoutensaale Statt. Der Zudrang des Publicums war so groß, daß die Localität die Menge kaum fassen konnte. Es mögen 3000 Personen versammelt gewesen seyn. Alle Walzer erhielten eclatanten Beyfall.

— Am 7. Jänner starb zu Pesth die Sängerinn Mad. Piehl-Fiache im 30. Jahre ihres Alters.

— Lindpaintner's komische Oper: „die Macht des Liedes" (am 31. December zum ersten Mahle in Grätz aufgeführt) ist ein freundliches, solides Kunstwerk, welches das Publicum erheiterte und erquickte, und gewiß auf allen besseren Bühnen Anklang finden wird. Die Handlung von Castelli ist eben nicht neu, aber unterhaltend; die Tondichtung ist reich, gediegen und characteristisch, und der Rhythmus durchgehends rein, die Instrumentirung ist zart, stets den Gesang stützend, nie prädominirend oder überladen. Wir finden in diesem Werke den Humor des Joseph Haydn, die kräftige Baßführung eines Händel, Mozart's Grazie, und auch hier und da den kühnen Aufschwung eines Beethoven. Die Aufführung geschah durch Dlle. Eschen, die HH. Leser und Pichler mit allem Fleiße und dem besten Erfolge. Auch die HH. Schäffner und Sommer spielten und sangen vortrefflich. Das Orchester wirkte sehr lobenswerth; die scenische Ausstattung war elegant.

Wien.

— Clara Wieck hat in ihrem vierten Concerte neuerdings ihre Genialität in Auffassung und Wiedergebung sowohl glänzender als anmuthreicher Compositionen dargethan. In einem sehr schwierigen Divertissement von Liszt und in einer Caprice von Thalberg entfaltete sie die größte Bravour; in kleineren Piecen von ihrer eigenen Composition, von Chopin und Henselt das tiefste Gemüth und den zartesten Vortrag. Der Saal war wieder sehr voll, und ich glaube, wenn Clara Wieck noch sechs Concerte gäbe, die Menge würde sich nicht verringern, denn Jeder, der gegenwärtig war, theilt den übrigen sein Entzücken mit.

Nächstens erscheint in meinem Verlag:

Douze Etudes

caractéristiques de Concert

pour le Pianoforte

par

Adolphe Henselt.

Oeuvre 2.

Leipzig. Friedr. Hofmeister.

Hierbey eine Beylage: Neues Abonnement auf Hummel's Pianoforte-Schule.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 6.

Wien, Donnerstag den 8. Februar 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Requiem (fünf Hymnen sammt Libera) für 4 Chorstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Hörner, Violoncell, Contrabaß und Orgel (2 Hoboen, Fagott, Trompeten und Pauken ad libitum); in Musik gesetzt von Ign. Ritter von **Seyfried**. München, bey Falter und Sohn. Preis 2 Thlr. 8 gr.

Da uns durch Vermittlung der Verlagshandlung die Einsicht der Partitur zu Theil geworden, so können wir über das angezeigte Werk etwas ausführlicher referiren, als sonst die einzelnen Orchesterstimmen gestatten würden. Gleich beym ersten Anblick spricht sich klar, deutlich und unzweydeutig des Autors Haupttendenz aus: Gemeinnützigkeit. Die ganze Anlage ist auf die einfachsten Mittel basirt; alles, das Singquartett so wie die wenigen, obligat gestellten Begleitungsinstrumente bieten nicht die geringsten Schwierigkeiten; die Beygabe einiger Bläser dient bloß zur Verstärkung und Ausschmückung, ohne wesentlich im harmonischen Grundriß zu erscheinen; da finden sich weder Fugen noch Solostellen, weder Masseneffecte, noch künstliche Combinationen; rein melodisch, natürlich fließend, den Worten entsprechend, in jener, der kirchlichen Schreibart zuständigen, ernsten Würde werden sämmtliche Versetten durchgesungen, in also schlichter, eingänglicher Weise und möglichst gedrängter Kürze, daß jeder, auch noch so dürftig dotirte Kirchenchor ungescheut mit dem Vortrag dieser Seelenmesse sich befassen kann. — Die erste Hymne: Requiem aeternam, E-minor, Lento, alla breve, beginnt düster mit einem eintönigen Motiv der Bässe, welches im fünften Tacte vom Sopran als Oberstimme übernommen, und nunmehr erst a quattro harmonisirt wird. Nach kräftigem Heraushebens des Spruches: et lux perpetua luceat eis, und einer Halbcadenz auf der Dominante H erquickt mild freundlich die Modulation nach D-dur: te decet hymnus Deus in Sion; und ohne einem neuen Einschnitt beym

Kyrie spinnt in schmuckloser, stetig consequenter Führung der Satz sich fort bis zum erweiterten Schlußaccord mit der großen Terz. Nr. 2, Dies irae, ebenfalls E-moll, Allegro moderato, ¾ Tact, ist, seinem Charakter gemäß, rauschend figurirt; die Übergänge; tuba mirum spargens sonum, C-dur, und: salva me fons pietatis, E-dur, müssen von besonderer Wirkung seyn. Die Mittelstelle: Recordare, A-dur, Cantabile, ganzer Tact, hält sich fortwährend in ruhig sanftem Farbenton; über eine bald auf- bald abwärts steigende Baßscala sind wechselweise interessante Harmonien gebaut; — vom Lachrymosa angefangen reassumiren sich partiell die früheren Hauptideen, und das bekräftigende Amen ertönt auf einer allarghirten Plagalcadenz. Zum Offertorium, Nr. 3, ist der Bußpsalm de profundis gewählt, A moll, ₵ Tact; die Abstufungen von Licht und Schatten, die markirten Begleitungsfiguren, der Tonarten Kreislauf zeugen für eine, im strengen Style gewandte Feder; daß die Zwischenstellen jedesmahl nur einzelnen, versteht sich vollen Chorstimmen zugetheilt, und von diesen stets in breiten Choralrhythmen abgesungen werden, z. B. si iniquitatis observaveris, F-dur, von allen Sopranisten; et propter legem tuam sustinui te, C-dur, die Bässe: speret Israel in Domino, A-dur, die Tenore; et ipse redimet Israel ex omnibus iniquitatibus ejus, E-dur, die Altisten, muß eine wahrhaft sinnreiche, großartig effectuirende Vertheilung genannt werden, welche mit der höchsten Simplicität diese originell erfundene Structur in plangerechter Klarheit verbindet. — Sanctus, Nr. 4, E-dur, Maestoso assai, ganzer Tact, nebst dem etwas beweglicheren pleni dient, wie es immerdar seyn soll, bloß als Vorbereitung der Altarhandlung; unmittelbar daran reihet sich das Benedictus, E-moll, poco Allegretto, ⅛ Tact; durchaus gesangvoll und melodisch geführt, wozu das wiederholte Osanna die Schlußphrase bildet. Andantino cantabile, G-dur, ¾ beginnt die fünfte Hymne, Agnus Dei, worin nach jedem der drey Absätze die Bässe in getragenen Noten feyerlich ernst das Dona eis Requiem intoniren. Der nun folgenden Reprise der Einleitungsperiode ist jetzt das cum sanctis eingeschaltet, und im gläubig frommem Vertrauen verhallen leise die Schlußworte quia pius es, auf der hellen E-dur-Tonleiter; den hoffnungsvollen Hinblick nach Jenseits, ins Land ewigen Friedens, dem Reiche der Vergeltung aller irdischen Leiden, durch sanfte Trostesklänge versinnlichend. — Ganz abweichend von der stabil herkömmlichen Form ist das Libera, A-minor, im Dreyviertel-Tact geschrieben, und dadurch evident erwiesen, daß dieser Bittgesang ebenfalls mit erschütterndem declamatorischen Ausdruck in den Rahmen eines ungeraden Zeitmaßes gebracht werden könne. — Die Verlagshandlung, welche fortwährend mit beharrlichstem Eifer im Kirchenfache arbeiten läßt, hat vorzugsweise für ein anständiges Äußere, lobenswerthe Correctheit und sehr deutlichen, selbst für schwächere Augen in mäßiger Entfernung vollkommen lesbaren Druck rühmlich Sorge getragen. 7.

Notizen.

— Was von mehreren Virtuosen bloß erzählt wurde, that kürzlich der erste Sänger auf dem Lyoner großen Theater wirklich, als er eine arme Frau auf der Straße betteln sah. Ihr achtbares und anständiges Aussehen bey ihrer großen Armuth erregte die Theilnahme des Künstlers. Er ersuchte sie, ihm auf den Bellecour-Platz zu folgen, wo er sich in eine Ecke mit dem Rücken an die Wand stellte, den Kopf mit seinem Taschentuche verhüllte, seinen Hut vor sich hinstellte, und nun anfing, seine schönsten Arien zu singen. Die Schönheit des Gesanges sammelte bald eine Menge Menschen um ihn; der Gedanke an irgend etwas Geheimnißvolles reizte die Freygebigkeit der Umstehenden, und es regnete Fünffrankenstücke in seinen Hut. Als der Sänger glaubte, genug gethan und geerntet zu haben, nahm er den Hut, schüttete den Inhalt desselben in die Schürze der armen Frau und verschwand unter der Menge. Sein Talent hatte ihn indeß verrathen, wenn auch sein Gesicht verhüllt war. Die Geschichte wurde bekannt, und am nächsten Abende, als er auf der Bühne erschien, zeigte ihm ein donnernder Applaus, daß eine gute Handlung nie vergebens gethan wird.

— Vor vielen Jahren kam ein Waisenknabe nach Paris und lernte die Violine. In einer Gesellschaft seines Onkels sang der Sänger Garat. Der Knabe machte in Gedanken eine künstliche Passage desselben nach, worauf Garat sich umwandte und sagte: „Wirf die Geige weg, du sollst singen lernen, ich werde dich unterrichten.“ Der Gesang des Waisenknaben wurde schon nach sechs Wochen bewundert, und der Knabe starb zuletzt, betrauert von ganz Frankreich, als der große Sänger und Schauspieler Martin.

— „Johanna von Arc,“ eine neue Oper von Balfe, zu welcher Hr. Fitzball den Text geliefert, ist zu Ende November v. J. zu London im Drury-Lane-Theater zur Aufführung gekommen. Sie ist zwar mit Beyfall aufgenommen worden, und das Athenäum meint, wenn auch Hr. Balfe nicht auf das Verdienst, ein origineller Componist zu seyn, Anspruch machen könne, so sey doch die Art und Weise, in welcher er die Geschichte in Musik gesetzt, „tolerable;“ die Art hingegen, auf welche Hr. Fitzball den Stoff behandelt, sey „intolerable,“ und in dem Augenblick, wo der Dichter die Heldinn aus dem Feuer erretten läßt, hätte man sein Manuscript in dasselbe hineinwerfen sollen.

— Unter der Überschrift „Of Hanns Strauss and his Band,“ kündigt der Atlas die im May d. J. zu erwartende Ankunft des Walzercomponisten Johann Strauß in London an. Der Engländer meint, daß die Walzer von Strauß eine ähnliche Wirkung hätten, wie Oberons Horn und Tamino's Zauberflöte; auffallend aber wäre es, daß so berauschende Töne immer nur in Deutschland aufgefunden würden.

— In Berlin erregen einige jüdische Sänger, der Cantor Weintraub und seine vier Gesangsgehülfen aus Dubno, große Aufmerksamkeit.

— Carl Müller, ein Bauer aus Bayern, der von Kindheit an erblindet ist, hat ein neues Instrument unter dem Nahmen Guitarr-Harfe erfunden, auf dem er sich in Paris hören ließ. Es begreift sieben Octaven und man spielt es wie ein Clavier.

— Die Gesellschaft des Steyerischen Musikvereins ließ dem verehrten Meister Lindpaintner (aus Stuttgart) ein Diplom als Ehrenmitglied zustellen. Es freut uns um so mehr, solche seltene Anerkennung hier mittheilen zu können,

da Lindpaintner mit seinem großen Talente auch noch die seltene Gabe einer schönen Bescheidenheit vereinigt.

— Der Stuttgarter Militär-Capellmeister Hr. Kühner ist auf den glücklichen Einfall gekommen, sich ein Orchester à la Strauß heranzubilden, und Tänze seines Musters, so wie eigene Compositionen damit einzuüben, die sich in Stuttgart des lebhaftesten Beyfalls erfreuen. Er führte sie bereits in verschiedenen Localen auf, und nächstens wird ein Ball im sogenannten obern Museum zu dieser Musik abgehalten werden.

— Auf dem deutschen Theater in Gothenburg ist Meyerbeer's Oper „Robert der Teufel" zum ersten Mahle in Schweden vollständig aufgeführt worden.

— In Florenz macht gegenwärtig auf dem Theater der Pergola ein junger Tenor, Napoleon Moriani, großes Aufsehen. Er singt mit Mad. Tadolini in Donizetti's: „Lucia di Lammermoor," und soll von dem Director der italienischen Oper in London, Hrn. Laporte, bereits die glänzendsten Anerbiethungen erhalten haben, um ihn zu bewegen, nach London zu kommen, um dort in der Saison von 1838 zu singen.

— Hr. L. v. Meyer wählte zu seinem Concerte einen der allerungünstigsten Momente, und gab den 13. October 1837 ein großes Concert im Theater zu Odessa. Dieser Künstler leistete Ausgezeichnetes, aber leider stand dieses Mahl der Ertrag in keinem Verhältnisse mit den Leistungen. Nach überstandener Quarantaine reiste Hr. L. v. Meyer nach Moskau ab. Am 30. December wurde das hiesige Theater, nachdem es wegen verdächtiger Pestfälle 10 Wochen lang geschlossen blieb, mit der Rossini'schen Oper „Othello" wieder eröffnet.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Rondino

über zwey beliebte Motive aus der Oper:

Der Postillon von Lonjumeau

für das Pianoforte

von

Carl Haslinger.

17. Werk.

Eigenthum des Verlegers.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 7.
Wien, Donnerstag den 15. Februar 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Clara Wieck und Beethoven. F-moll-Sonate. Gedicht von Grillparzer, mit Motiven obiger Sonate musikalisch gegeben für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von J. Vesque von Püttlingen. Wien bey A. Diabelli und Comp. Preis 45 kr. C. M.

Es ist in letzter Zeit viel hin und wieder geschrieben worden, von enthusiastischen Bewunderern und bärbeißigen, grämlichen Kritikern. Das Wahre an der Sache dürfte wohl seyn, daß Jeder spielt, wie er kann. Bey Henselt's Etuden ist sich streng an das Tempo zu halten, aber bey Beethoven ist es anders. Der Opponent ist gewiß nur ein mittelmäßiger Clavierspieler, darum will er Alles langsamer genommen haben. Clara Wieck kennt keine Schwierigkeiten, darum nahm sie die Bewegung rascher, und sie that gut daran, denn sie begeisterte unsern Grillparzer zu einem wunderschönen, durch Wahrheit des Gedankens und Schmuck der Rede ausgezeichneten Gedichte, und Grillparzer ist ein gründlicher Musikkenner, wie es gedruckt steht, folglich haben Beyde Recht. Auch ein Dritter, nähmlich Hr. Vesque von Püttlingen, ist sehr zu loben, daß er dieß schöne und wahre Lobgedicht so declamatorisch richtig und so entzückend schön in Musik setzte. Dieser junge Tondichter, der in Schubert's Fußstapfen mit vielem Glücke tritt, und sein Vorbild bereits überflügelt hat, was aber einige grämliche, bärbeißige Kritiker wieder nicht gern zugeben, hat wirklich der musikalischen Welt einen großen Dienst geleistet, daß er Beethoven's fast vergessene F-moll-Sonate auf diese Weise wieder zu Ehren gebracht, und mehrere Clavierspieler veranlaßt hat, sich um dieses Werk zu bekümmern. Manche Stellen z. B. „und faßt, und hebt und hat's — es ist der Schlüssel — der Schlüssel paßt!“ — sind von dramatischem Effecte und werden, gut vorgetragen, in Gesellschaftscirkeln ihre Wirkung nicht

verfehlen. Und so ist denn die poetische und die musikalische Welt um zwey Werke reicher, die sie gewiß mit Freude und gebührendem Danke aufnehmen wird. Die Ausgabe ist correct, der Preis mäßig. 6.

Fünf Gesänge für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte; in Musik gesetzt von Heinrich Stümer. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 16 gr.

Ebendaselbst:

Fünf Lieder für Sopran oder Tenor mit Begleitung des Pianoforte; und ein dreystimmiger Canon; in Musik gesetzt von Fr. Kücken. 17. Werk; 5. Liederheft. Preis 20 gr.

Nicht unwahrscheinlich begrüßen wir in dem Tonsetzer Stümer zugleich auch den rühmlich bekannten Tenorsänger, welcher in seiner Glanzepoche als Zierde der Berliner-Hofoper gefeyert wurde. Immerhin hat hier ein Mann vom Fache gewaltet, und zwar auf eine Art und Weise, wie solche selten nur in der speciellen Individualität des Clavier- oder Instrumental-Componisten aufgefunden werden mag. Nr. 1 „Antwort," von Uhland und Nr. 5 „an den Frühling," von Schiller, sind, arioso, ganz durchcomponirt; Nr. 2 „aus dem Sommernachtstraum," von Maria W., Nr. 3 „meiner Mutter," von Jakobi und Nr. 4 „der Ungenannten," von Uhland, dagegen aber als einfache Lieder sich zeigen, von denen dieselbe Melodie auch auf die übrigen Stanzen angepaßt wird, und wodurch, dem strengen Wortbegriff nach, jener Sammelnahme keineswegs vollständig ausreichend erscheint. —

Opus 17, — 5. Heft, — und der Nahme: Kücken — eine ungekannte Zahl! — So gibt es denn selbst für weitgereiste Kritiker noch unentdeckte Länder, Weltgegenden, Menschen und — Componisten! Wie aber der kühne Beschiffer der Südsee, der nur im raschen Vorüberseegeln manch reizendes Eiland gewahrte, nach dessen lieblich einladenden Auen sich in süßer Erinnerung noch oftmahls zurücksehnt, — also hoffen und wünschen auch wir, diesem angenehmen Liedersänger auf unsern literarischen Streifzügen recht bald wieder zu begegnen. Er hat den wahren, ansprechenden Ton getroffen, und besitzt jene schätzbare Eigenthümlichkeit, welche mit freundlichen Banden den momentanen Eindruck fesselt, und ein dauerndes Interesse zu erwecken befähigt ist. Auch die Zugabe, der melodische Canon ohne Begleitung, zeugt bey aller anspruchslosen Einfachheit von glücklicher Erfindungsgabe; nur im Coda, dem freygeführten Nachsatze war, für uns wenigstens, jener, der dritten Stimme zugemuthete, und als Rosalie zweymahl angebrachte große Septimen-Sprung abwärts: a-b, h-c, ein Dorn im Au-

ge; dergleichen schwer zu treffende, höchst gesangwidrige Harmonierückungen möchten niemahls, wenn auch der scheinbare Entschuldigungsgrund so nahe wie hier läge, zu rechtfertigen seyn. 15.

Notizen.

— Das Musikconservatorium in Clausenburg hat bey der am 17. December abgehaltenen Versammlung durch geheime Abstimmung den Hrn. Grafen Johann von Mikes zum Präses, und den Hrn. Georg von Ruzicska zum Director neuerdings erwählt. Der Unterricht im Gesang und Blasinstrumenten bey demselben hat am 8. Jänner begonnen.

— Am 11. Jänner gab Ole Bull, der berühmte norwegische Violinvirtuose, in Kiel sein erstes Concert vor etwa 600 Personen.

— Donizetti's neue Oper: „Maria Rudenz" hat in Venedig schon im ersten Acte so mißfallen, daß der selbst dirigirende Meister sich im zweyten Acte aus dem Orchester zurückzog.

— Eine Reihe widriger Ereignisse, welche die Feder nicht zu beschreiben vermag, hat die Auflösung der Sängergesellschaft im Theater Apollo in Venedig herbeygeführt. Die in hiesigen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Curci's neue Oper: „Der Desiderio," daselbst sehr gefallen habe, wird durch diesen Umstand äußerst zweifelhaft, da unter so günstigen Verhältnissen die Flucht des Impresario nicht leicht erklärbar wird. Die hinterlassenen leeren Cassen lassen auch keinen Schluß ziehen, daß die Theaterunternehmung mit dieser Oper einen glücklichen Wurf gethan habe.

Wien.

— Am 28. Jänner gab der Violinvirtuose Benesch im Musikvereinssaale ein Concert. Er ist Mitglied der k. k. Hofcapelle, und diese ehrenvolle Anstellung allein gibt schon den Beweis für die Stufe seiner künstlerischen Bildung. Er zeigte durch den geschmackvollen Vortrag eines Concertino, und durch brillante Ausführung von Variationen neuerdings sein Vorwärtsschreiten. Staudigl sang ein Lied, gleichviel welches, durch ihn muß jedes gefallen. Marschner's Ouverture zu „Hans Heiling" ist eine tüchtige Composition, und wurde gut ausgeführt.

— Die siebente und achte Abendunterhaltung im Musikvereinssaale hatten am 25. Jänner und 1. Februar Statt. Bey der ersten hörten wir ein Streichquartett von Veit. Es ist sehr löblich, daß die Unternehmer dieses Werk eines jungen talentvollen Tonsetzers dem musikalischen Publicum vorführten. Hat er auch noch eine große Bahn zu durchlaufen, bis er die großen classischen Muster in dieser Gattung erreicht, so verdient es doch schon Anerkennung, wenn ein junger Tonsetzer ihnen nacheifert, und hierin Gelungenes leistet, wie es dießmahl der Fall war. Zwey italienische Prunkstücke gingen kalt vorüber, ein einfaches Lied von Schubert mußte wiederholt werden. Eine Phantasie für das Pianoforte sprach weniger an als ausgezeichnet vorgetragene Violinvariationen. Ein herrliches Doppel-Quartett von Spohr eröffnete die achte und letzte Abendunterhaltung. Referent hält diese Tondichtung für eine der vortrefflichsten des hochbegabten Meisters, denn mit der bekannten Eigenthümlichkeit der Ideen und der Tiefe der Verschlingung und Ausführung derselben sind in diesem Quartette, und vorzüglich in den letzten drey Stücken desselben, auch jedes

Ohr ansprechende Melodien verbunden. Alle acht Spieler trugen das Werk aus Einem Gusse vor, und Jansa übertraf sich bey der ersten Violine selbst. Die Töne einer Romanze wurden von einem Fräulein mit einer sehr schönen Stimme herrlich gesungen; aber in was für einer Sprache die Worte waren, haben wir nicht entnehmen können. Fräulein Sallamon zeigte neuerdings ihre große Kunstfertigkeit und ihr Eindringen in Beethoven's Geist im Vortrage einer Sonate desselben.

— Der k. k. Hoforganist Hr. Aßmayer ist von Sr. Majestät zum zweyten Vice-Hofcapellmeister ernannt worden.

— Im k. k. Hofoperntheater hat neulich ein junger Mensch in einer musikalischen Akademie sich auf dem Pianoforte hören lassen, wobey man statt künstlerischen Vortrages nur ein regelloses Herumhacken auf den Tasten vernahm. Das Publicum richtete ihn mit allgemeinem Gelächter gerecht, und wir hoffen, er werde es sich zur Lehre nehmen.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Die erste und zweyte Lieferung
der:
Ausführlichen
Anweisung zum Pianoforte-Spiel,
vom ersten Unterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung,
von
Joh. Nep. Hummel.

Zweyte vermehrte und im Style des Textes verbesserte ganz neue Auflage.

In monathlichen Lieferungen zu 6 Hoch-Folio-Musikbogen.

Preis für die Lieferung 1 fl. C. M.

Die P. T. Herren Abonnenten belieben obige Lieferungen in Empfang zu nehmen. Ein ausführlicher Prospect dieses großartigen Werkes wird unentgeldlich ausgegeben.

Man kann auch in allen soliden Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes darauf abonniren.

Für die außerordentlich rege Theilnahme und Unterstützung, welche dieses neue Unternehmen bey dem geehrten musikalischen Publicum schon jetzt gefunden hat, fühle ich mich verpflichtet, demselben meinen gebührendsten Dank zu sagen.

Wien im Februar 1838. Tobias Haslinger.

Hierbey ein Verzeichniß von Strauß'schen Walzern und Galoppen.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Wittwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 8.

Wien, Donnerstag den 22. Februar 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 25 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung derselben zu haben.

Haslinger, Carl, Rondino über zwey beliebte Motive aus der Oper: „Der Postillon von Lonjumeau," für das Pianoforte. 17. Werk. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 45 kr. C. M.

Nicht leicht können Clavierspieler, welche nicht absolut und ausschließlich nur durch technische Escamotage glänzen, überraschen, oder bestimmter ausgedrückt, mystificiren wollen, sondern vielmehr in anspruchsloser Selbstkenntniß dem bescheidenen Liebhaberkreise sich anreihen, nach einem zweckmäßig passenderen Unterhaltungsstücke greifen, als wie das vorliegende in seiner wohlgefälligen Form sich erweiset, welches durchaus nicht mehr seyn, noch weniger aber für Höheres gehalten werden will, denn ein heiterer, das daran gewendete halbe Viertelstündlein reichlich vergütender, angenehm erheiternder Zeitvertreib. Was zu den allerseltensten Cardinaltugenden der meisten jugendlichen Componisten gehört: Enthaltsamkeit von leerem Flitterstaate, Ideenökonomie, die schwere Kunst zur rechten Zeit aufzuhören, anstatt so lange fortzuplaudern, bis man des lästigen Schwätzers überdrüßig werden muß, dieß schätzbare Trifolium findet sich hier in dieser niedlichen Kleinigkeit, die nicht einmahl an dem epidemischen Erdöhel, Modulationswuth geheißen, kränkelt, eben dadurch ihre kerngesunde Constitution beurkundet, und sofort sans peur die Reise in die Kunstwelt hinaus antreten kann. — 15.

Te Deum laudamus, für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters von Ign. Aßmayer. 48. Werk. (Partitur). Wien bey Tobias Haslinger. Preis 4 fl. C. M.

Daß die herrlichen, Geist und Gemüth erhebenden, zum musikalischen Ausdruck so mannigfaltig befähigten Worte des Ambrosianischen

Lobgesanges verhältnißmäßig weit seltener componirt, und noch ungleich seltener gedruckt werden, als so viele andere Kirchenwerke, liegt vorzugsweise in der äußerst beschränkten Möglichkeit des Gebrauches; denn, während z. B. Messen von kleinerem oder größerem Umfange, Motetten, Psalmen, Graduale's und Offertorien, u. m. a., bey jeder sonntäglichen Feyer zu Gehör gebracht werden können, benöthigt dagegen nur in wenigen, außerordentlichen Fällen der Chordirigent eines solennen, reichfigurirten Instrumental-Te Deum. In früheren Zeiten hatte diese Hymne gemäß ihrer Bestimmung zu Krönungen, Dank- und Friedensfesten, einen viel bedeutenderen Umfang; Händel, Hasse und andere große Meister jener Epoche behandelten sie als complicirte, selbstständige Tonschöpfungen, aus mehreren großen Bestandtheilen, Chören, Solicinien, gewaltigen Fugensätzen, geschmückt mit höchster contrapunctischer Kunst, zusammengestellt, und vereint ein abgeschlossenes Ganzes bildend; — heut zu Tage, wo selbe meist nur mehr als Zugabe, als Vor- oder Nachsatz bey ohnehin länger währenden kirchlichen Functionen erscheint, hat man sie mit gutem Grunde, jedoch ohne Textverkürzung, in einen engeren, gedrängteren Rahmen gefaßt. Zu dieser allerdings nothwendig gewordenen Form bequemten sich unter andern auch Haydn und Mozart, und ihrem Beyspiele folgte nicht minder unser geschätzter Tonsetzer, der k. k. Hoforganist und Capellmeister an der Schottenkirche, Herr Ignaz Aßmayr, welcher diesen Hymnus zur feyerlichen Grundsteinlegung des neuen Stiftgebäudes entwarf, und selben dem hochwürdigsten Prälaten jener Benedictiner-Abtey, Herrn Sigismund Schultes, ehrfurchtsvoll zueignen zu dürfen gewürdiget wurde. — Gleich obenerwähnten leuchtenden Vorbildern besteht auch dieser Lobgesang aus einem einzigen, majestätisch pompösen Chor, Allegro vivace, B-dur, ganzer Tact, dessen beyde Hälften bloß durch den mittelst der üblichen Intrada vorbereiteten Zwischensatz von 27 Tacten: te ergo quaesumus, Andante, Es-dur, $^3/_4$ Rhythmus, getrennt werden. Ein wohlthätig beruhigendes Gefühl der Einheit geht aus dem klar angelegten Plane, so wie aus dessen beharrlich consequenter Festhaltung hervor; der bilderreiche, subjectiv über contrastirende Gegenstände sich aussprechende Text führte von selbst in befreundete Tonarten; doch sind solche Modulationen also zweckmäßig eingewebt, daß sie zur angenehmen Bindekette der durchaus edlen und würdigen Ideen sich gestalten. Nirgends gewahrt man eine Härte; alles ist sorgfältig, besonnen, fließend und streng correct ausgearbeitet; alle Nebenideen entspringen natürlich ungezwungen aus dem Hauptgedanken, und von besonders schöner Wirkung ist die öfters wiederholte Einschaltung der Anfangsworte: Te Deum laudamus, welche jedesmahl die Schlußperiode bekräftigend herausheben. In der kurzen doch markigen Fuge: in te Domine speravi, welcher zur Begleitung ein rascheres Contrathema bey-

gegeben ist, beurkundet sich der tüchtige Meister, dessen Singstimmen, wie sich's von selbst versteht, immerdar das vollständigste Quadrilinium formiren. Die Orchesterparthie, Violinen, Violen, Clarinetten, Fagotts, Hörner, Trompeten, Pauken, Posaunen, Contrabaß und Orgel, ist effectvoll, mit geläutertem Geschmack und geprüfter Erfahrung behandelt; verständige Abwechslung, glückliche Vertheilung von Licht und Schatten, glänzend ornirt, doch sonder Überladung; speciell werden die Geigen in wirksamer Thätigkeit erhalten, und die Grundbässe nimmer gleich faulen Stimmen beschäftigt, gerade so, wie es die herrlichen Salzburger Brüder zu halten pflegten, deren Landsmann, ja sogar des Jüngeren Schüler zu seyn, mit edlem Stolze der Verfasser sich rühmen darf. — Überflüssig endlich würde es seyn, noch hinzuzusetzen, daß die Ausführung nicht mit den geringsten Schwierigkeiten verbunden ist; wer seinen Styl also zu regeln und zu zügeln weiß, darf wohl auch der Überzeugung leben, daß er verstanden wird, und eben im vollkommenen Verständniß liegt die Bürgschaft des gelungenen Vollbringens; mehr als jeder Andere soll vor Allen der Kirchencomponist darauf bedacht seyn; was er seyn will, aus wahrem Beruf, sey er ganz, nie weniger; „er trinke," wie Pope sagt, „er berausche sich in der kastalischen Quelle, oder koste gar nicht davon." 76.

Auswahl vorzüglicher Musikwerke in gebundener Schreibart von Meistern alter und neuer Zeit. 5. Lieferung.

Nr. 13. Fuge von Reinhard Keiser; Nr. 14. Fuge von Antonio Lotti; Nr. 15. Fuge von Fr. Wilh. Marpurg. Pr. 1/3 Thlr. Subscript. Berlin, bey T. Trautwein.

Ebendaselbst:

Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung von E. A. Grell. 14. Werk. Pr. 7/12 Thlr.

Was die fünfte Fortsetzung obiger schätzbaren Sammlung zur Publicität bringt, benennt vollständig das Titelblatt. Aus solchen Musterbildern einer strengen Schule läßt Tüchtiges sich erlernen; und so manche unserer coäven Schöngeister, die, so oft ihnen nur die Finger prickeln, das schuldlose Notenpapier besudeln, und frischweg, auf des Kunstpublicums Langmuth sündigend, in Nacht und Nebel hinein componiren, diese mit schadhaften Gebrechen belasteten Patienten mögen derley heilsame Recipe's zu einer unausweichlichen Radicalcur benützen.

Grell's Lieder sind was sie seyn sollen: gemüthliche Kleinigkeiten eines Autors, der wirksam für den Gesang zu schreiben versteht. Die Poesien, mit den Überschriften: „Treue Liebe," „Sulamith," „Sie,"

„der schöne Stern," „sonst und jetzt," verrathen durch die Zartheit des Ausdrucks ihren Ursprung; — die anonyme Dichterinn zeichnet sich: Maria W. 26.

Notizen.

— Ole Bull, der berühmte Violinspieler, hat in Hamburg gespielt. Die Originalien sagen von ihm: Sein herrlicher Genius habe sich eine Bahn gebrochen, auf welcher er einzig und unerreicht da steht. Wenn Paganini ein grauenvoller Hexenmeister genannt wird, so kann Bull als ein wohlthätiger Zauberer bezeichnet werden, weil seine engelreinen Schöpfungen unsern Herzen eine süße Wehmuth einflößen, und eine himmlische Ruhe auf uns herabsenken, während Paganini's Töne unser Gemüth erschüttern und zermalmen. Er spielte ein Allegro maestoso, Adagio cantabile, und Rondo pastorale, dann ein Recitativo: Adagio amoroso, con Polacca guerriera, und hört! — hört! — ein Quartett auf der Violine allein.

— In Brüssel hat eine Oper in einem Acte: „Il Signor Barilli," Musik von Zarego, sehr gefallen. Der König hat dem jungen Compositeur einen kostbaren Brillantring zustellen lassen.

— Der bekannte Componist Oeffauer ist seit einiger Zeit in Dresden. Er hat eine neue Oper vollendet, deren Aufführung man auf dem Hoftheater in Dresden entgegensieht.

— Lipinsky ist von Sr. Majestät dem König von Sachsen beschenkt worden, und bereits von Dresden nach Rußland abgereist.

Anekdote.

Ein berühmter Violinvirtuose war gefährlich krank. Einer seiner Freunde kam des Abends in seine Wohnung, sich um sein Befinden zu erkundigen. Auf der Stiege begegnete er des Virtuosen Magd, die ihm sagte, er möge jetzt hinaufgehen, weil eben oben Concert sey. Der Freund verwunderte sich nicht wenig, und fragte: Wer ist denn beym Concert? Die Magd antwortete: der Doctor W— und der Doctor M—, und unser Ordinarius. Sie verstand unter Concert: Consilium.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Mélodies gracieuses en différentes Formes

pour le Pianoforte.

Cahier 1.

Döhler (Th.) Die Nachtwandler (Les Somnambules). Rondino über Strauß's beliebten Nachtwandler-Walzer für das Pianoforte. 19. Werk . . . . . 45 kr. C. M.

Hierbey ein Verzeichniß von Fahrbach'schen Walzern und Galoppen.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 9.

Wien, Donnerstag den 1. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wechentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Introduction und Variationen über die beliebte Melodie: „Das Herzenleid," für Flöte und Pianoforte, componirt von Jos. Fahrbach und Carl Haslinger. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 1 fl. C. M.

Zwey jugendliche Tonmeister, beyde in ihrer anspruchslos bescheiden gewählten Sphäre jetzt schon recht wohl accreditirt, haben hier als Waffenbrüder zu einem Schutz- und Trutzbündniß sich vereint. Die Aufgabe lautete: Ein durchaus gemüthliches, leicht faßliches, und eben so ausführbares, der überwiegenden Mehrzahl sonder Schwierigkeit eingängliches Werkchen zu Tage zu fördern; — und, wie die causa causalis, realiter, als unumstößliches argumentum ad hominem, beweiset, der Nagel wurde ganz genau auf den Kopf getroffen; es ist ein wirkliches Unterhaltungsstück, und in solcher Qualität allen Liebhabern, welche nicht zum Sonnenfluge sich erheben wollen, mit gutem Gewissen zu empfehlen. Das Pianoforte leitet feurig und brillant figurirt ein, worauf die Flöte vorerst ein Andante arioso mit schöner Benützung der tiefen Töne, und unmittelbar darauf, nach einer chromatischen Fermate, die Cantilene des Weber'schen sogenannten Trauer-Walzers vorträgt, jenes Motiv, das durch Pöck's naiv-sentimentalen Vortrag erst wahrhaft volksthümlich geworden ist. Auch die erste Variation in rollenden Triolen-Passagen führt dieses Instrument aus; die zweyte übernimmt alsdann das Clavier, wogegen es in der dritten wieder die Octavensprünge der Flötenparthie analog begleitet, mit dem rasch eintretenden, und prestissimo schließenden Finale aber beginnen beyde Kämpfer einen wirklichen olympischen Wettlauf; weil jedoch das Siegerpaar in demselben Momente zugleich am Ziele anlangt, so mag es auch die Lorbeerkrone in neidloser Einigkeit brüderlich theilen. 48.

Notizen.

— In der komischen Oper in Paris wird nächstens eine neue Oper, zu welcher einer der Dichter des „Postillons“ den Text geliefert hat, componirt von dem Sohne des Marschalls Ney gegeben werden.

— Kürzlich haben sich in Paris zwey junge Violinspieler, die Gebrüder Honegger aus Zürich, von 10 bis 12 Jahren, in einem Salon mit großem Beyfalle hören lassen.

— In Paris ist eine neue Zeitschrift: la France musicale, erschienen. Redacteur ist Leon Escudier. Die Ausstattung ist glänzend.

— In dem Concerte in der Straße St. Honoré in Paris wurde am 18. Jänner Beethoven's Pastoral-Symphonie aufgeführt. Während der Ausführung herrschte das tiefste Stillschweigen, und man bewunderte das treffliche Ensemble, das Valentini in sein Orchester zu bringen gewußt hat. Der rauschendste Beyfall folgte am Ende der genialen Composition.

— Am 30. November v. J. starb in Crefeld der durch Erfindung einer neuen Stimm-Methode bekannte J. H. Scheibler. Er war 1777 geboren.

— Die am 29. Jänner von der Liedertafel in Mainz veranstaltete Aufführung von Haydn's unsterblichem Oratorium, „die vier Jahreszeiten,“ verschaffte dem musikalischen Publicum Hochgenüsse, und den Armen reiche Spenden. Die Proben sollen freylich sehr viele Zeit in Anspruch genommen haben, aber wer fragt darnach? War ja doch die Production tadellos.

— (Dresden.) Hr. Henfelt gab Concert im Hôtel de Saxe, und bewies aufs Neue seine eminente Fingerfertigkeit. Hr. Kammermusikus Winterstein, welcher einige Zeit Spohr's Unterricht genoß, spielte Einiges von diesem Meister. Ausdruck, der dem tieffühlenden Innern entströmt, ist nicht Jedem eigen, und das Mechanische bleibt immer nur das Mittel zur Ausführung desselben. — Fräul. Wüst sang in Auber's „Maskenball“ so brav, daß wir diese Rolle in Bezug auf Gesang gleichsam zum ersten Mahle so hörten, wie sie geschrieben steht. Hrn. Tichatscheck's schöner Tenorstimme scheint es zu gelingen, uns den Verlust eines Gerstäcker's, Cantù's und Bergmann's weniger fühlbar zu machen. — Mad. Schröder-Devrient wurde am 22. Jänner in Beethoven's „Fidelio“ nicht, wie öfters geschah, mit Applause empfangen, und auch ihre Arie vor dem Finale des ersten Actes zog hinsichtlich des Beyfalls die Wirkung des strengen Winters nach sich. Hierüber entrüstet sang und spielte sie im Verfolg der Oper mit der äußersten Lauheit — wahrscheinlich ohne zu bedenken, daß sie es dem Werke selbst schon allein schuldig sey, ihre Pflicht zu erfüllen. — Marschner's „Vampyr“ ist mit sehr großem Enthusiasmus aufgenommen worden, und am 10. Februar wurde Rossini's „Othello“ aufgeführt. Der Dlle. Botgorscheck war die Rolle des Othello zugetheilt. Diese Vorstellung ließ, obgleich sie einige empfindsame Anbether für höchst gelungen schilderten, doch aber von Seiten des Gesanges Vieles zu wünschen. — Wir sehen außer mehreren andern zunächst der Aufführung von Meyerbeer's „Hugenotten“ entgegen, und zugleich seiner persönlichen Gegenwart.

— Miß Clara Novello gab am 1. Februar ein glänzendes, sehr zahlreich besuchtes, und durch die allerhöchste Gegenwart Sr. Majestät des Königs und des königl. Hofes verherrlichtes Concert im königl. Schauspielhause in Berlin. Die angenehme Kammer- und Concertsängerinn fand die lebhafteste Anerkennung ihrer überaus reinen und gleichmäßig ausgebildeten Sopranstimme, wie ihres ungemein anmuthigen, natürlichen Vortrages.

— Bey der fünfzigjährigen Jubelfeyer der ersten Aufführung des „Don Juan“ zu Prag saß an der Seite des Capellmeisters Skraup der 81 jährige Leitl, das einzige Orchestermitglied, welches bey [der] allerersten Aufführung desselben, unter Mozart's Direction, mitgewirkt hatte.

— Die erste Aufführung der neuen Oper „Marco Visconti,“ von Vaccai (Text von Toccagni), in Turin am 27. Jänner, war von einem ununterbrochenen Beyfallsklatschen begleitet; bey der Wiederholung war das Publicum merklich erkaltet, und nur einige Nummern erhielten spärlichen Beyfall. Es fehlt der Musik durchaus das Gemüthliche, Einschmeichelnde, dem Rossini's, Bellini's und Donizetti's Opern das große Glück zu danken hatten, welches sie gemacht.

Wien.

— Der Tenorist Hr. Haitzinger, der einst bey uns in Wien seine ersten Schritte zum Tempel der Kunst wagte, ist nun als vollendeter Künstler zurückgekehrt, und bereits zweymahl als Gast im Hofoperntheater aufgetreten. Er erhielt großen Beyfall.

— Clara Wieck gab am 11. und 18. Februar ihr fünftes und sechstes (letztes) Concert im Musikvereinssaale. Es ist in der letzten Zeit ein Streit über diese Künstlerinn entstanden, der wohl eigentlich seinen Grund weniger in der Sache, als in der Meinung, weniger in einer Gehässigkeit der einen Parthey, als in der Überschätzung der andern hat. Clara Wieck spielte unter andern eine Sonate von Beethoven, und da traten einige tüchtige Musiker auf, und behaupteten, sie habe das Tempo zu schnell genommen, habe an andern Stellen rallentando gespielt, wo es nicht seyn sollte, kurz, sie habe Beethoven anders gespielt, als Beethoven gespielt seyn soll. Ich meines Theiles glaube, daß die Herren recht hatten, allein hat Clara Wieck hierin gefehlt, so hat sie gefehlt, wie ein Genie fehlt, ihre jugendliche Leidenschaftlichkeit, ihr Gefühl, welches sich in ihrem ganzen Wesen kund gibt, verleitete sie wohl dort und da ihre eigene Seele in Beethoven's Geist zu übertragen; allein, bedenken Sie doch, meine strengen Herren, daß, wenn sie diese Leidenschaftlichkeit, dieses tiefe Gefühl nicht besäße, sie auch andere Stellen nicht so unnachahmlich schön, nicht so zum tiefsten Herzen sprechend vortragen würde. Ich bin ganz Ihrer Meinung, daß man bey Beethoven nichts dazu thun, nichts ändern dürfe, aber frägt das Genie was man darf, es thut was es muß. Daß Sie Clären sagten, hierin hast du gefehlt, daran thaten Sie ganz recht, denn wenn es Männer, die Beethoven selbst seine Meisterwerke vortragen hörten, nicht sagen sollen, wer sollte es denn? allein damit ist es auch genug, und ich bin überzeugt, Sie alle erkennen, ungeachtet dieses kleinen Fehlers, mit mir Clara Wieck für die ausgezeichnetste, für die erste Virtuosinn ihres Geschlechtes auf dem Pianoforte. Lassen wir auch alle Vergleichungen mit Thalberg. Thalberg steht einzig da, Clara auch. Kraft, Festigkeit, unnachahmliche Ruhe, Darstellung eines großen Ganzen, sind Thalberg's Eigenheit; Anregung des Gefühls durch Gefühl, unvergleichliche schöne Einzelheiten sind Clara Wieck's Antheil. Beyde sind groß, beyde verdienen Bewunderung. — Darum Anerkennung dem, der sie verdient, und vor allem in der musikalischen Kunst keine Disharmonie! J. F. C.

— Die beyden ersten Zöglingsconcerte des Conservatoriums, welche am 9. und 16. Februar im Saale des Musikvereins Statt hatten, gaben den neuen schönen Beweis, wie wohlthätig dieses vortreffliche Institut für die Kunst wirkt. Diese jugendlichen Talente führten unter der umsichtigen Leitung des Profes-

sors Sellner Symphonien und Ouverturen mit solcher Präcision, mit so genauer Beobachtung von Schatten und Licht in allen Abstufungen vom pianissimo bis zum fortissimo aus, daß sich ein Orchester von Professoren einer solchen Aufführung nicht schämen dürfte, besonders sind die Violinen in dieser Hinsicht zu loben, welche die delicatesten Stellen mit einer Präcision vortrugen, als ob nur eine Violine spielte. Das Conservatorium zeigte außerdem auch, daß es außer tüchtigen Musikern auch Virtuosen bilde, wie denn Knaben im Vortrage von Glanzstücken auf Violine, Flöte, Clarinette und Violoncello ihre außerordentliche Fertigkeit und ihren gebildeten Vortrag mit seltener künstlerischer Ruhe verbunden, zeigten. Die jungen Sänger gaben in einem wundervoll lieblichen Vocalstücke, von Gyrowetz componirt, den schönsten Beweis frischer Stimmen, reiner Intonation und lieblichen Vortrages. Das entzückte Publicum verlangte die Wiederholung desselben, welche auch Statt fand. Wer noch zur Unterstützung dieses Institutes nichts gethan hat, der besuche nur die Zöglingsconcerte, und er wird die Anstalt segnen, und deren schönen Zweck nach seinen Kräften zu befördern nicht zögern.

— Am 25. Februar gab ein junger Zögling des Conservatoriums, Johann Mayer, ein Concert im Musikvereinssaale, welches in jeder Hinsicht eines der schönsten genannt zu werden verdient. Der junge Virtuose selbst, vom Professor Böhm gebildet, gab Beweise von außerordentlichem Talente. Sein schöner voller Ton, das Gefühl im Vortrage, die leichte Überwindung großer Schwierigkeiten, besonders aber sein glockenreines Spiel, rissen die Zuhörer zur Bewunderung und zum lautesten Beyfalle hin. Wenn Knaben, kaum der Schule entwachsen, also spielen, so werden wir bald mehr Meister als Schüler haben. Clara Wieck spielte Variationen, mehr braucht man von ihr nicht mehr zu sagen. Mad. Gentiluomo sang eine Donizetti'sche Romanze mit Wohlklang der Stimme und angemessenen Verzierungen, aber das Vortrefflichste unter so vielem Guten war doch Schubert's „Wanderer" von Staudigl vorgetragen. Von diesem Sänger lernt, wie ein deutsches Lied vorgetragen werden soll. Jedes Wort verständlich und verständig, jeder Ton klar und im gehörigen Schatten oder Lichte, das tiefste Gefühl, und im Ganzen keine Arie, sondern ein Tongemählde, das in Aller Herzen drang, und Aller Augen näßte. Die Wiederholung wurde stürmisch verlangt und geleistet.

— In unserer Kaiserstadt tritt nächstens ein lang entbehrtes und gewissermaßen zum Bedürfniß gewordenes Unternehmen ins Leben. Hr. Musikdirector Michael Leitermayer wird nähmlich, gemäß erhaltener Bewilligung, eine Musikinstrumenten-Leihanstalt von Bogen-, Saiten- und Tasteninstrumenten, und zwar vorerst von Pianoforte's, Orgeln, Violinen, Bratschen, Violoncells, Contrabässen, Guitarren ꝛc. eröffnen, wovon jede Gattung in drey Classen hinsichtlich des mehr oder minderen Grades intensiver Güte zerfällt, und jedes einzelne Tonwerkzeug für Tage, Wochen, Monathe, oder auch auf ein ganzes Jahr, gegen verhältnißmäßige Caution des Nominalwerthes, und eine äußerst billige, abonnementsförmig gestellte Vergütung ausgeborgt werden kann.

Hierbey ein Verzeichniß von der musikalischen Theaterbibliothek für die Jugend.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 10.

Wien, Donnerstag den 8. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Brandmesse von Mariazell für 4 Singstimmen mit Begleitung des Orchesters von Jos. Widerhofer. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis 8 fl. C. M.

Schon mehrere unserer ehrenwerthen Herren Collegen haben sich bey verschiedenen Anlässen mit Fug und Recht über die Mißlichkeit des Geschäftes beklagt, vielgliedrige Orchestercompositionen nach einzeln abgedruckten Stimmen prüfen und beurtheilen zu sollen. Wohl mag es nicht immer, selbst sogar für den Verleger, im Bereich der Möglichkeit liegen, sich von manchem, zur Veröffentlichung bestimmten Artikel die Original-Partitur zu verschaffen; leider aber kann bey einem solchen Deficit jenem Hauptübel schlechterdings nicht gesteuert werden; und als lästige Folge davon ergibt sich, daß mitunter bedeutende, einer größeren Ausführlichkeit würdige Werke nothgedrungen bloß im Allgemeinen, wie man zu sagen pflegt: brevi manu abgefertigt werden müssen. Auch hier tritt für Referenten jenes störend beirrende Verhältniß ein; da es sich jedoch um eine erste Autor-Bekanntschaft handelt, so wurde ein höherer Grad von Sorgfalt zur Pflicht strenger Unpartheylichkeit, um durch die aufmerksamste Vergleichung mindestens ein etwas detaillirteres Resultat zu erzielen.

Der Verfasser bekleidet das Chorregenten-Amt in dem benannten Gnadenorte, und seine Arbeit erscheint als Erinnerungsdenkmahl jenes traurigen Ereignisses, wodurch vor Jahren die geheiligte, tausend frommen Wallern Seelenfrieden gewährende Stätte ein Raub schonungslos vernichtender Flammen wurde. Zur Ausführung dieser Messe, welche sich, hinsichtlich des Styls, mehr den älteren Formen anschmiegt, gehören, nebst dem Vocal-Quartett, 2 Violinen, Violoncell und Contrabaß, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken und Orgel, alle letztere und die Bogeninstrumente ausgenommen, so viel zu erkennen, weniger

obligat, und vielmehr nur verstärkend gestellt. Der erste Satz: Kyrie eleison wird durch acht Tacte Adagio C-moll eingeleitet, woran ein durchgeführtes Allegro non troppo in gleicher Tonart sich schließt. — Gloria in excelsis, C-dur, nimmt sogleich unter lebhaft bewegter Figuration, mit mäßiger Wiederholung der Textworte einen feurigen Aufschwung; zum qui tollis, C-moll, tritt ein ernst gewichtiges, langsam feyerliches Baßsolo ein, wozu der Chor die Zwischenstellen: miserere nobis, erhält. Quoniam ist wieder, tempo giusto, in der Dur-Scala, für das Tutti gearbeitet, und als Anhang erhalten wir auf cum sancto spiritu eine klar, kräftig und solid ausgesponnene Fuge. Credo, C-dur, ¾ Tact, wird massenhaft ohne Unterbrechung durchgesungen; et incarnatus est, F-dur, bildet eine fromme Ruhestelle; nach der gewaltigen Intonation des Crucifixus, und dem absterbenden passus et sepultus est kehrt mit dem resurrexit die Haupttonleiter in gerader Tactart wieder, und die Schlußworte: et vitam venturi saeculi dienen abermahls zur fugirten Behandlung. Sanctus, C-dur, Adagio, ¾ Tact, ist kurz, andächtig und würdevoll gehalten; pleni und Osanna, im raschen Allegro jubilirend und glänzend; Benedictus, C-dur, Andantino cantabile, ⅝ Tact, tragen in canonischer Form, einfach und melodisch die vier Solostimmen vor; mit dem Osanna reassumirt sich das frühere Motiv. Agnus Dei, F-dur, Adagio, ¾ Tact, besitzt vollkommen den eigenthümlichen, gläubig demüthigen Charakter, und im munteren Vivace, C-dur, wird die letzte Bitte: Dona nobis pacem, ausgesprochen, denn doch vielleicht ein etwas gar zu lang verzögerter Friedensschluß. Bey einer durchaus fließenden, singbaren und natürlich geregelten Schreibart sind im Vortrag schlechterdings keine Schwierigkeiten zu besiegen; auch darf der Componist sich selbst Glück wünschen, daß ihm die hohe, beneidenswerthe Ehre zu Theil wurde, seine Schöpfung dem durchlauchtigsten Erzherzog Johann, kaiserl. Hoheit, ehrfurchtsvoll weihen zu dürfen. 91.

Notizen.

— Der ausgezeichnete Horniſt Hr. J. N. Lewy, gab auf seiner Durchreise von Pesth nach Constantinopel zwey sehr besuchte Concerte im Theater und Comitatssaale in Temeswar, worin er sich verdienten Beyfall in reichem Maße erwarb.

— Ein junger Tenor, Napoleon Momani, macht in der Pergola zu Florenz großes Aufsehen. Man sagt, er sey bereits für die nächste Saison in London engagirt.

— Der Schebest-Krieg in München hat zwar ausgetobt, doch fallen noch einzelne Plänklergefechte vor; man spricht sogar von einer Broschüre, die noch schließlich als grobes Geschütz aufgefahren werden soll.

— In Brüssel ist eine neue komische Oper, belgischen Ursprungs, mit Beyfall gegeben worden. Der Dichter heißt Waes, der Componist Zereso.

— Es spricht sich in Frankfurt von mehreren Seiten her die Hoffnung aus, den berühmten Virtuosen und Tonsetzer, Mendelssohn-Bartholdy für die durch das kürzliche Ableben des Hrn. Ferdinand Ries verwaiste Direction des Cäcilienvereines zu gewinnen. Mendelssohn-Bartholdy verweilte schon vor längerer Zeit einmahl hier, wo es ihm sehr gut gefallen haben soll.

— Der Liederkranz in Frankfurt hat an alle Sängervereine Deutschlands die Einladung zur Theilnahme an seinem, am letzten Sonntag des dießjährigen July beginnenden, und zwey Tage dauernden großen Sängerfeste erlassen. Am ersten Tage werden in der St. Katherinakirche größere geistliche Tonwerke, unter andern von Spohr (der die Leitung des Ganzen übernimmt) und Schnyder von Wartensee aufgeführt, am zweyten Tage aber ein Concert im Freyen veranstaltet werden. Der Liederkranz beabsichtigt auch im Bunde mit andern deutschen Gesangvereinen die Gründung einer Mozarts-Stiftung, worüber das Nähere später erscheinen wird.

— In Würzburg ist der geschickte Claviermacher Jacob Pfister der ältere, dessen Instrumente sich eines großen Rufes und ausgebreiteten Absatzes erfreuten, gestorben.

— Der niederländische Verein zur Beförderung der Tonkunst hat in seiner zu Rotterdam gehaltenen Generalversammlung die Herren Rellstab in Berlin, Scholten, Präsidenten des Gerichtshofes in Batavia, und Schuman in Leipzig zu correspondirenden, und die Herren Hauptmann in Cassel, und Ten Cate zu Amsterdam zu Ehrenmitgliedern erwählt.

— Dresden hat gegenwärtig ein Opernpersonale, mit welchem man bequem ein halb Dutzend Provinzialbühnen ausstaffiren könnte; es zählt nähmlich 6 erste Bassisten, 4 erste Tenoristen, 2 zweyte und 2 dritte Tenoristen, 5 erste, und 2 zweyte Soprane. Die höchste Gage ist 5000 Thaler (Mad. Schröder-Devrient), die geringste 500 Thaler, und der Gagen-Etat für die Oper im Ganzen jährlich 27,120 Thaler.

— Die Concerte der Stuttgarter Hofcapelle sind besucht; fast jedes brachte bis jetzt eine Beethoven'sche Symphonie. Man wird auch in diesem Jahre wohl sein letztes Werk mit den Chören bringen, welches man bis jetzt noch nicht zu hören bekam. Außerdem werden „die Jahreszeiten" gegeben werden. Auch verlautete schon von einem großen Musikfeste, das im April Statt finden soll. Händel's „Israel," bekanntlich sein erhabenstes Werk, mit Doppelchören, ist dazu erwählt. Lindpaintner ist mit der Instrumentirung beauftragt. Auffallend ist es, daß, ehe noch etwas Festes beschlossen, und dem Publicum bekannt gemacht wurde, eine Aufforderung im Nahmen des Hrn. Hoftheater-Intendanten erschien, um freyes Quartier für die fremden Musiker, die sich beym Feste einfinden werden, anzusprechen.

— Die musikalischen Contribuenten zu dem „Album," welches Pacini erhalten, und durch dessen Herausgabe er sich von dem, bey dem Brande des italienischen Theaters erlittenen Verluste entschädigen soll, sollen den, von dem geistreichen Carpani (gestorben 1825) ausgeführten Gedanken, mehreren Componisten dieselbe Stanze zur Composition aufzugeben, wieder aufgenommen haben. Man wird sich erinnern, daß damahls zu Carpani's Versen mehr als hundert Compositionen eingingen, von denen die ausgezeichnetsten gesammelt und herausgegeben wurden. Bey dem gegenwärtigen Standpuncte der dramatischen Musik müßte, zumahl in einer Stadt (Paris), wo so viele Musiker aller Nationen und Schulen vereinigt sind, die Ausführung sehr leicht seyn.

— Unter die interessantesten Erscheinungen der Pariser Kunstwelt gehört jetzt unstreitig der berühmte Violinvirtuose Heinrich Ernst, der mit dem ungeheuersten Beyfalle Conserte in Paris gibt, und von Kunstverständigen als der erste jetzige Violinspieler Frankreichs anerkannt wird. Dieser junge Mann ist in Brünn (Mähren) geboren, frühzeitig entwickelte sich daselbst sein grosartiges Talent, welches er später im Wiener Conservatorium, unter der Leitung des Prof. Böhm, weiter ausbildete. Im Clavier und Generalbaß sind Prof. Fischhof, so wie im strengen Contrapunete Capellmeister von Seyfried seine Lehrer gewesen. Die Anwesenheit Paganini's wirkte mächtig auf diesen eifrig und unermüdet strebenden Künstler, dieses Vorbild schwebte ihm von nun unausgesetzt vor, und hatte natürlicherweise großen Einfluß auf sein Spiel. Sein tiefer musikalischer Sinn bewahrte ihn jedoch zu seinem Glücke vor den Abwegen, auf die jede Copie führen muß, denn selbstständige Eigenthümlichkeit in herrlichster Entwicklung drückt seinen Kunstleistungen jenen Stempel der Originalität auf, welche die Weihe der Kunst strenge verlangt.

— Adam hat bey seiner letzten Oper mit nicht wenigen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Scribe, der seine Componisten wie ein Tyrann beherrscht, hat in dem Finale des ersten Actes nach einander so viel geändert, daß Adam es dreymahl hat umarbeiten müssen, und nach der Generalprobe abermahls geändert, so daß Adam die Nacht daran setzen mußte, um bis zur Aufführung Alles in Ordnung zu bringen. Was die Flüchtigkeit der Arbeit betrifft, welche die Gazette musicale der Oper vorwirft (in einem von Berlioz geschriebenen Artikel), so braucht nur erwähnt zu werden, daß Adam 8 Monathe an der Oper gearbeitet hat, während Berlioz in 11 Jahren allerdings 2 Ouverturen, 2 Symphonien und 1 Messe lieferte. Meyerbeer, der Adam's Messe am ersten Weihnachtsfeyertage aufführen hörte, hat dem Componisten darüber sehr Freundliches gesagt, nahmentlich über das «Agnus Dei,» das er für ein wahres Meisterstück erklärte.

— Hr. L. Viardet ist statt des verstorbenen Severini von Hrn. Robert zum Ober-Regisseur der italienischen Oper in Paris ernannt worden. Das italienische Theater hat übrigens bereits am 18. Jänner seine Vorstellungen im Theater Ventadour begonnen. Der Minister des Innern wird von den Kammern einen Credit von 1,100,000 Frcs. zur ungesäumten Wiederherstellung des verbrannten Theaters begehren.

— Rubini hat nicht nur von seiner Vaterstadt Bergamo, wo er sich im vorigen Herbst hat hören lassen, eine schöne Busennadel mit Rubinen besetzt, 400 Ducaten an Werth, erhalten, sondern die Stadt hat auch den Bildhauer Marochetti beauftragt, die Marmorstatue des Künstlers anzufertigen, die auf dem öffentlichen Platze in Bergamo aufgestellt werden soll.

— Gegenwärtig macht in Turin eine junge Sängerinn, Dlle. Castelan, eine Schülerinn des Pariser Conservatoriums, in der italienischen Oper großes Aufsehen. Ad. Nourrit, ihr Lehrer, befand sich bey ihrem ersten Auftritte gerade hier, und war Zeuge des großen Beyfalls, den seine Schülerinn erhielt.

Hierbey ein Verzeichniß von der Flore théâtrale.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 11.
Wien, Donnerstag den 15. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind zu der Verlagshandlung desselben zu haben.

Die Concerts spirituels in Wien.

Das Erste am 1. März.

Diese sehnsuchtsvoll erwarteten Tonfeste, deren Forum, rücksichtlich der gegenwärtig im Landhause Statt findenden Baulichkeiten, peremptorisch nach dem Saale der Musikfreunde verlegt wurde, konnten wohl kaum auf eine würdigere Weise eröffnet werden, als mit Spohr's neuestem Geistesproducte; seiner fünften Symphonie, welche er eigens für diese Kunstanstalt componirte, und den Directoren derselben, Freyherrn von Lannoy, Ritter von Seyfried, Carl Holz und Ludwig Tietze freundschaftlich achtungsvoll widmete. — Es ist dieß abermahls ein Werk, das mit beredter Zunge seinen Meister lobet; ein Ganzes, rein in sich selbst abgeschlossen, und so recht aus einem Gusse geformt. Die Einleitung, Andante, C-dur, athmet heitere, doch keineswegs wolkenlos ungetrübte Ruhe, nimmt allmählig einen leidenschaftlicheren Charakter an, und bereitet in progressiv beschleunigterem Zeitmaße den Übergang zum Allegro, C-moll, vor, das, mit einer Fülle harmonischen Reichthums glänzend ausgeschmückt, schon den fruchtbarsten Keim imposanter Wirksamkeit in sich trägt, und bey einer klug berechneten Dauer den Hörer fortwährend in erwartungsvoller, doch nicht minder zugleich auch in vollkommen befriedigender Spannung erhält. Der zweyte Satz, Larghetto, As-dur, verdient unbestritten ein Conglomerat von tiefem Gefühl, warmer Phantasie, empfindungsvollem Gesange und melodiösem Ausdruck genannt zu werden; hier spricht wieder einmahl jeder Ton mit hinreißender Allgewalt zum Herzen, und wie, in welch hohem Grade unserm Meister die seltene Gabe innewohnt, alle Instrumente zusammen, so wie jedes derselben vereinzelt in selbstständiger Eigenthümlichkeit redend einzuführen, und in die interessanteste Conversation zu verflechten, davon hat er hier neuerdings den schlagendsten, unumstößlich evidenten Beweis geliefert. Das Scherzo, C-dur, tritt alsogleich kühn herausfordernd, mit frischem Muthe ins Leben; — die scharf conturirten Rhythmen, der ruh- und rastlose Wettstreit des blasenden und Bogenorchesters, das drängende Jagen, Treiben und Verfolgen im Antipoden-Gegensatze zur sanften, in spiegelklarer Reinheit dahinfließenden Cantilene des Alternativs, — all

dieß effectuirt in solch originell afficirender Art und Weise, wie durch Worte zu versinnlichen, schlechterdings immer nur ein unzureichend problematischer Versuch bleiben müßte. Nahmentlich besitzt aber das Trio in seiner exoterischen Tonart Des-Dur, von Clarinetten und Fagotts unter den leisen Pulsschlägen des pizzikirenden Seitenquartetts gleich wehmuthsvollen Seufzern bloß hingehaucht, ein also fremdartig, fast beengendes Colorit, daß man dabey die an Beethoven's Scherzo's oftmahls gerichtete Frage wiederhohlen möchte: „ob das auch wirklich scherzhaft klinge?“ Die Zweifler vergaßen, und vergessen aber, daß es einen Scherz gäbe, der seiner innersten Natur nach so wie selbst schon im Laute nahe, ja wahlverwandt sey mit Schmerz; — wer aber diesen nie vernommen, nie heraus oder ganz hinein sich gefühlt, ja freylich, dem werden solch wundersame Zaubersprüche allerdings immerdar und ewig unverständliche Hieroglyphen bleiben. — Für das Finale, Presto, C-minore — maggiore, scheint der Tondichter das Beste so er vermochte, die Totalsumme seiner complicirten Schöpfungskraft aufgespart zu haben; hier herrscht schlechterdings kein Stillstand; der unendlich mannigfaltig verzweigte Ideengang nimmt die vollste Aufmerksamkeit in Anspruch; zwey wohlthuende Empfindungen Vergnügen und Bewunderung ob der Herrlichkeit des Gegebenen, buhlen rivalisirend um den Vorrang; zwey Haupt-Motive, denen sich zuweilen noch ein drittes mit mild erquickenden Anklängen aus dem ersten Satze herüber anschmiegt, im nie ermüdenden Kampfe stets sich regenerirend durch den prismatischen Farbenreiz ächt contrapunctischer Kunst, ringen um den Preis der Obergewalt und — was zuletzt der meisterhaften thematischen Ausführung die Krone wahren Verdienstes aufsetzt, ist der reiflich erwogene Calcul, vermöge welchem kein Gegner den andern zu verdrängen, vielweniger noch zu unterjochen im Stande ist, sondern trotz den vielgliedrigen Combinationen — Dank sey es dem erfahrnen und gerechten Kampfrichter, der Sonne und Wind so ebenmäßig zu theilen bemüht war, — jede Bewegung, jede Wendung des handgemeinen Streiterpaares in den deutlichsten Umrissen hervortritt. — Wollte man von dieser Symphonie irgend eine Parallele ziehen, so wäre es vorzugsweise jene zu dem traulichsten Freundschaftsbunde, der auch um so enger und inniger festwurzelt, je näher man gegenseitig sich kennen, achten und lieben lernt. — Das zweyte Tonstück war Albrechtsberger's Motette: „Diffusa est gratia,“ eine nach des Meisters gediegener Weise klar verständlich und plangerecht gehaltene Fuge in F-dur, mit lebhaft bewegter Violinfiguration, gleichsam ein Contrasubject bildend. Das Sängerpersonale war dießmahl nach der Chorgallerie dislocirt, um unten Raum für die bedeutend vermehrte Instrumentalistenzahl zu gewinnen; wodurch eine großartige, über das Orchester kräftig dominirende Wirkung erzielt, und dieser bisher allzusehr vernachlässigte Standpunct seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß lobenswerth entsprechend benützt wurde. Unmittelbar darauf erfreuten wir uns eines lange entbehrten Genusses: Beethoven's Pianoforte-Concert in B-dur, diese schöne, allverständliche, allgemein eingängliche Composition, welche ältere Kunstfreunde noch von dem Meister selbst in dessen activer Glanzepoche gehört zu haben mit wehmüthigem Andenken sich erinnern, — fand in dem mit Recht geschätzten Dilettanten Hrn. Rabel auch den rechten Mann; sein geistreicher Vortrag des brillanten Allegro, des unendlich zarten, idyllisch-sentimentalen Adagio, so wie des humoristisch-tändelnden, characteristisch

nuancirten Rondo's, nebst der originell entworfenen, streng analogen Bravour-Cadenz befriedigte so vollständig, daß lebhafte Acclamationen nach jedem Abschnitt, und dreymahliges Hervorrufen am Schlusse dießmahl wirklich als wohlverdiente Würdigung sich gestaltete. — Die folgende Nummer, Mozart's Ouverture aus dem „Schauspieldirector," war ebenfalls ein noch seltenerer, der lebenden Generation beynahe gänzlich entfremdeter Gast, welcher erst jüngst, am 3. Februar, sein zweyundfünfzigstes Geburtsfest beging. Wer aber sieht dieser im jugendlichen Feuer ausströmenden, mit blendendem Frühlingsreiz geschmückten Conception sein Alter an? Wer vermöchte das nie verblühende, ewig unvergängliche Schöne nach Jahren zu taxiren? Noch nicht verhallte der letzte Accord, als auch ein donnernder Jubelruf der entzückten Versammlung den Saal durchdröhnte, der bloß bey der bereitwillig geleisteten Wiederhohlung momentan gezügelt, nach dieser, wo möglich mit noch in erhöhter, von reinstem Kunstenthusiasmus beseelter Präcision ausgeführten Reprise neuerdings als Symbol dankbarer Anerkennung den Manen des unsterblichen Tonfürsten dargebracht, in einen lautausbrechenden Beyfallssturm sich verwandelte.

Das Schlußstück bildete der Halleluja-Chor aus dem Händel'schen Messias. — Ist es wohl denkbar möglich, die höchste religiöse Wonne erhabener und erhebender auszudrücken, wie hier mit diesen einfachen, meist nur auf vollkommenen und unvollkommenen Dreyklängen basirten Harmonien? Selbst die Form, einem entschwundenen Säculum angehörend, doch gestempelt durch echte Classicität, tritt darin keineswegs störend entgegen; alles ist aus dem Herzen, aus der Andacht höchster Begeisterung geflossen; schon die ersten Instrumental-Accorde, im freudig auffjauchzenden D-dur, erscheinen als verkündende Herolde des Kommenden; welch ein Eindruck aber, wenn nunmehr die Chöre erschallen, und ihre glücklichste Bestimmung in dem stets wiederhohlten: „Halleluja!" finden!

Aus den polyphonischen Tonmassen geht das grandiose, weitschrittige Baß-Motiv hervor, gleich der Posaune des Erzengels aus dem Frohlocken des Weltalls, mit dem gewichtigen Jugenthema; und wie Schaaren von Seligen den himmlischen Führer zu den goldenen Pforten, folgen ihm die andern Stimmen; da halten die beyden Ersten inne, und singen jubilirend aus vollen Kehlen: „Herr der Herren! der Götter Gott!" und dazwischen ertönt der Übrigen, bis zu den lichten Räumen empor sich schwingendes: „Halleluja! Halleluja!" Und durch den Preis des Höchsten mehret sich ihre Seligkeit, und höher noch hebt sich der Gesang zum Lobe des Unnennbaren, der da thront ober den Sternen. Nun aber vollends der ersten Stimme gewaltig erschütternde Steigerung, für deren mächtigen Impuls die Sprache keinen Ausdruck besitzt, — mit jedem Tone folgt ihr das stufenweise anschwellende „Halleluja," bis alles einstimmt in das feyerliche: „Herr der Herren!" — der Baß von Neuem in majestätischen Krafttönen beginnt: „und er regiert auf ewig," — die andern nachahmend sich anschließen, gleich wieder zu Einem Ausruf: „Herr der Herren!" sich vereinen, und endlich unerschöpflich, von allen Zungen, aus allen Sphären und Welten des „Halleluja!" Jubelklang nachhallt.

Wer immer fähig war, auf diese Hymne, an demselben Abende, sein Ohr noch anderen Tönen zu leihen, wahrlich, der verdient es, ein Sclave des modernen Vandalismus zu seyn, und angeschmiedet in dessen Ketten zu schmachten.

Ein überzahlreiches, fein gebildetes, aufmerksames und warm empfängliches Auditorium bekrönte sämmtliche Kunstleistungen mit ehrenvoll lohnendem Beyfall, welcher ebensowohl der Trefflichkeit des Gegebenen, als desselben musterhaft preiswürdiger Ausführung galt. Keine der zahllosen Schönheiten in Spohr's Symphonie, deren sehr bedeutende Anforderungen von dem ausgewählten Künstlerverein siegreich gelöst wurden, blieb unbeachtet; jeder einzelne Satz erhielt den gebührenden Tribut anerkennender Meisterschaft; ja, das phantasiereiche Scherzo electrisirte so unanim, daß es da capo gespielt werden mußte.

So hat denn dieses erste Concert spirituel selbst die hoch gestellten Erwartungen noch übertroffen, und für die nachfolgenden die freudigste Aussicht eröffnet. O.

Notizen.

Wien.

— Das dritte Concert des Conservatoriums der Musik (am 2. März) rechtfertigte neuerdings, was wir schon früher über die vorzügliche Leitung dieser Kunstanstalt gesprochen haben. Die herrliche und so schwer auszuführende Sinfonia eroica von Beethoven, die Ouverture zur Tragödie „Faust" von Lindpaintner, und die Ouverture zur Oper „Carlo Fioras" von Fränzl, gaben neue Beweise von dem wohl eingeübten, kräftigen und gediegenen Vortrage des ganzen Orchesters. Proch's Lied: „Lebewohl," und ein Psalm von Schubert, letzterer von 12 Mädchen vorgetragen, waren liebliche Ausführungen im Gesange, aber eine Arie von Donizetti hätten wir weggewünscht, sie war hier nicht am Platze, und stand unter gediegenen Musikstücken fremd und kleinlich da, besonders da die jugendliche Sängerinn durch Stimme und Vortrag nicht ersetzen konnte, was der Composition an Gediegenheit mangelt. Ein Concertino für Oboe und Flöte, Variationen für das Horn, und ein Concert für zwey Violinen, machten uns mit vielversprechenden, jugendlichen Talenten für diese Instrumente bekannt.

— Zu den interessanteren Concerten der hiesigen Virtuosen verdient vorzugsweise das des Hrn. Janša, Mitglieds der k. k. Hofcapelle, gezählt zu werden. Janša hat, besonders in neuerer Zeit, auf der Violine eine Meisterschaft errungen, die ihm, wenn wir mit dem Lieblinge der Grazien, mit unserm Mayseder eine Ausnahme machen, von Niemanden mit Erfolg bestritten werden kann. Sein Spiel ist kühn, dabey voll Ausdruck und Gefühl, und zeigt ein Vorwärtsstreben, dessen Folgen das bisher gebothene Schöne und Edle gewiß noch übertreffen werden. Auch seine neueren Compositionen sind einfacher gehalten, als manche früheren mit schwierigen Kunststücken überladenen Concerte, ohne diesen deßhalb an Wirkung nachzustehen. Gewiß, Hr. Janša ist auf dem solidesten Wege, und es wird ihm, bey so vielen ausgebildeten Mitteln, nicht schwer werden, seinen Ruf immer glänzender zu schaffen. Fräulein Sallamon spielte mit dem Concertgeber und Hrn. Borzaga das Trio von Hummel in E, ein Tonstück, das nie veraltet, und jeden Kenner stets entzücken muß; wer hierin nicht mehr als einzelne Stellen hübsch findet, von dem läßt sich wohl behaupten, daß er ein Kunstwerk weder im Ganzen zu übersehen, noch zu würdigen versteht. Die Aufführung entsprach dem Geiste der lieblichen Tondichtung. Hr. Haitzinger sang Mozart's Arie in A aus „der Entführung" mit schöner Stimme und seelenvollem Vortrage; ein vortheilhafter Ersatz für das angekündigte Duett von Generali. Beethoven's Ouverture zu „Coriolan," einer der schönsten Prologe, die je zu einem Trauerspiele geschrieben worden, wurde mit starker Besetzung zur Eröffnung des Concertes präcis und feurig ausgeführt.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 12.

Wien, Donnerstag den 22. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Zweytes Concert spirituel;

den 8. März.

Beethoven war, ist und bleibt wohl unbestritten der kühnste Segler auf den Fluthen der Harmonie; jenem Gebiethe, woselbst er vorzugsweise schaltet und waltet mit gigantischer Schöpferkraft als unbeschränkter Herr und Meister. Jede seiner Fahrten auf des Tonreiches gränzenlosem Ocean gestaltet sich zu einer Entdeckungsreise, von wannen er stets Neues, noch Ungekanntes aus weiter Ferne mit zurück in die Heimath bringt. Scheint es auch zuweilen, als sey der allen Meeresstürmen hohnlachend trotzende Argonaut irgendwo verschlagen, an schroff entgegenstarrende Klippen, oder auf ein wüstes, unbewohntes Eiland; doch immer findet der Genius seines kräftig unbeugsamen Geistes sich wieder zurechte, denn er darf vertrauen mit Zuversicht dem innern, nie trügenden Compaß, und ihm leuchtet als treuester Führer der reinste, hellstrahlende Demantglanz des unbeweglich am Himmelszelte flammenden Polarsterns; und so landet unser Colon zuletzt doch wieder in einer neuen Atlantis; dort aber ruhig, bleibend sich anzusiedeln, ja freylich, das war ihm nicht gegeben, lag auch keineswegs in seiner absoluten Wesenheit; wie denn der Phantasie ätherischer Wolkenflug durch kein Ziel sich hemmen, viel weniger festbannen läßt, und jede Fessel, bestände selbe auch nur aus süßduftenden Rosengewinden, verächtlich abstreift, oder im stolz erhebenden Gefühl eigener Kraft mit nerviger Faust zerreißt. — Vorstehende Reflexion rief uns die dießmahl zu Gehör gebrachte Sinfonia pastorale ins Gedächtniß zurück; die sechste Pierinne im symphonischen Novellen-Cyclus, deren Zahl, gleich jener der Parnaßbewohnerinnen, auf die heilige, verdreyfachte Trias sich erstreckt, wovon jedoch die jüngste Musenschwester für die Gegenwart leider noch beynahe als terra incognita erscheint; wie denn die Empfänglichkeit für den Maßstab des Außerordentlich-Ungewöhnlichen erst, naturbedingt, von

der im Kreislauf sich wiedergebährenden Zeit zur Reife gebracht zu werden pflegt. Die erwähnte Tondichtung aber ist uns von lange her schon innig befreundet; wir haben mit ihr so manchen Lustwechsel durchlebt; zu unserm erklärten Liebling sie erhoben, und wahrlich — dieß von ächt poetischem Geist durchdrungene musikalische Idyll vereinigt in seiner Art Alles, was ältere und neuere Hirtenpoesie in der ihrigen hervorgebracht. Wie wunderbar originell ist nicht das Ganze erfunden! Wie consequent, beharrlich treu der Charakter der einzelnen Parthien festgehalten, und mit welch überschwenglicher Phantasie ausgeführt! — Gleich der Einleitungssatz entfaltet unserm innern Sinn alle Reize einer schönen, im üppigsten Flor prangenden Natur, und des unschuldig heitern Lebens in ihrem Schooße. Wie auf Fittigen der Magie fühlen wir uns nach jenem Arcadien versetzt, dessen Existenz der Mythos längst entschwundener Jahrtausende im fabelhaft zauberischen Colorite besungen. Die darauf folgende Scene am Bache athmet unnennbare Lieblichkeit und Anmuth. Dunkle Schatten bedecken uns schirmend mit einem balsamduftenden Laubgewölbe, ein erquickendes Asyl gewährend gegen Phöbus glühend sengende Mittagsstrahlen; beym rauschenden Geflüster der sanft murmelnden Krystallquelle, unter den fröhlichen Liedern und dem jubilirenden Zwitschern gefiederter Sänger aus Hain und Fluren träumen wir das trauliche Kosen eines schwärmenden Liebepaares zu belauschen. — Hinweg aber von dem Boden idealischer Romantik führt uns der Tondichter nunmehr auf die Bergkuppen, in die Alpenthäler Tyrols und Helvetiens, zu muntern, ländlich-harmlosen Tänzen, alles jauchzt, jubelt, und dreht sich mit uns im bunten, rasch bewegten Reigen; — keck, unbefangen frey, faßt und umschlingt der rüstige Natursohn die kräftige, lebenslustige Dirne; da gilt's nicht spröde thun, oder geziert seyn! Laut und unverhohlen regen sich die mächtigen Triebe reiner, unschuldvoller Lust; doch — ein Gewitterſturm bricht urplötzlich herein, und stört die allgemeine Freude. Wie contrastirt nun, gegen die vorigen lieblichen und ergötzlichen Scenen, dieser furchtbar erhabene, den Aufruhr gewaltsam ankämpfender Elemente schildernde Moment! welche Massen! welche fremdartige Figuren! welch kühner Ideenschwung, und welche Neuheit der Modulationen! — Und nun der Schluß dieses Satzes, so wie des ganzen harmonischen Gemähldes, — wie endlich das Ungewitter, in die Ferne sich verlierend, nach und nach vollends austoset, alles wie der am weiten Horizonte sich kläret und erheitert, die Flöte der Hirten so freundlich lächelnd in die azurblauen Lüfte emporsäuselt — unwillkührlich erwachen alle jene Empfindungen, welche vordem bey ähnlichen Naturscenen unsere Brust bewegten, durch diese Wonneklänge. Es gemahnet, als sähe man, nach wiederhergestellter Eintracht und Ruhe, den farbigen Friedensbogen am Wolkendome ausgespannt; das Alphorn tönt und die heimische Schalmey, und unaufhaltsam bricht neuerdings

hervor der gestörte Jubel des rührigen Völkleins, um mit ein sich zu mischen in den majestätischen Chorgesang der feyernden Natur, zum Lob und Preis, und zur Verherrlichung der Gottheit.

Über die Ausführung dieses musikalischen Gedichtes läßt sich nur sagen: sie war vollendet in allen Theilen; jede Figur, jede auch noch so delicate Abschattirung trat heraus in den klarsten Umrissen, und wurde von der entzückten Versammlung durch gerechte Anerkennung belohnt, welche um so ehrenvoller erscheint, als eine solche Aufgabe nur von einem so gewählten Künstlerverein mit solcher Glasticität gelöst werden mag. Als Zwischensatz hörten wir einen schönen Kirchenchor von Sacchini: „Mentis oppressae," in Es, höchst einfach, rein melodisch und wahrhaft fromm, von dem Sängerpersonale ganz ausgezeichnet vorgetragen. Dann spielte Hr. Putler das letzte Mozart'sche Pianoforte-Concert, C-dur; jene Meister-Composition, welche als oeuvre posthume erst von der Witwe veröffentlicht wurde und woraus zu lernen: durch welche herrliche Kunstmittel auch die begleitende Orchesterparthie auf einen selbstständigen Standpunct erhoben werden könne. Es gereicht dem Concertisten zum besonderen Ruhme, daß er sich streng an das Original hielt, und freywillig auf jenen falschen Nimbus verzichtete, der vielleicht durch die Benützung der von Kalkbrenner glänzender herausstaffirten Prinzipalstimme zu erzielen gewesen seyn mochte. — Zum Schlußchor war die Fuge: In te Domine speravi, aus einem Te Deum von Ritter Neukomm gewählt; jedenfalls eine achtbare Arbeit; aber etwas gedehnt und einfärbig, schon bezüglich des Thema, welchem es an kräftigem Ausdruck und gesteigertem Interesse gebrechen dürfte, sonderlich, wenn man an Händel's grandiose Musterbilder gedenkt. —

O.

Notizen.

— Der talentvolle junge Tonkünstler Carl Ackart gab im Jagor'schen Saale in Berlin ein Concert, zum Besten hülfsbedürftiger Krieger der denkwürdigen Jahre 1813 — 15, welches durch die Mitwirkung der Miß Clara Novello, der Dlle. Löwe, königl. Kammersängerinn, und Fräulein Charlotte von Hagn zu den interessantesten der Wintersaison gehörte. Die englische Sängerinn entzückte vorzüglich in zwey Strophen des preußischen Volksliedes: „Heil dir im Siegeskranz," die liebenswürdige Deutsche durch den gemüthlichen Vortrag von Lachner's „Waldvöglein." — Beethoven's reizende „Adelaide" mehr für die Tenorstimme geeignet, war keine glückliche Wahl der Dlle. Löwe.

— Anfangs Februar d. J. gab das treffliche Institut die Liedertafel in Mainz ihr großes, jährliches Concert zum Vortheil der Armen; der Ertrag war reichlich! Man both dem Publicum Haydn's „vier Jahreszeiten" in einer so vollendeten, würdigen Aufführung, wie man es von einem Institute, das doch großen Theils aus Dilettanten besteht, kaum erwarten sollte.

— Am 18. Jänner in der Frühe ist die sterbliche Hülle von Ferdinand Ries zu Grabe gebracht worden. Das Leichenbegängniß ging in Frankfurt ganz in der Stille, und ohne besondere Feyerlichkeit vor sich.

— Am 3. Februar war in der großen Oper in Paris ein großer Maskenball, wobey 180 Musiker das Orchester bildeten; zugleich war im Paganini-Casino ein Ball, bey welchem 200 Musiker spielten, und 5000 Wachskerzen brannten.

— Marschner's neue Oper: „Der Bäbu," nach einem wunderlichen indischen Suiet von Wohlbrück, ist in Hannover zum ersten Mahle mit Beyfall gegeben worden.

— In Constantinopel macht ein Wiener großes Aufsehen. Er heißt Moser, und hat ein Wiener-Orchester mit türkischer Musik zusammengestellt. Damit durchzieht er Abends die Straßen von Pera. Der Großherr soll ihn fürstlich beschenkt haben.

— Der Tonsetzer Onslow hat durch den Tod seiner Schwiegermutter der Marquise von Fontanges ein bedeutendes Vermögen geerbt, darunter ein Haus in Paris, welches man auf 1 Million Franken schätzt.

— Ein Hr. Diderot läßt in Brüssel musikalische Automaten sehen, welche Streichquartetten spielen.

— Am 5. Februar ist der berühmte Violinist Libon, im 63. Jahre seines Alters in Paris gestorben. Libon ist erster Violinspieler in der Capelle des Königs von Portugall Joao II., und dann in derselben Eigenschaft unter dem Kammermusikern König Carl IV. in Madrid gewesen. Nachträglich ward er erster Violinist in der Capelle Napoleons, und später in jener Carl X. Er hatte eine bedeutende Anzahl von geschätzten Studien gesammelt, so wie mehrere davon zum Gebrauche des französischen Conservatoriums componirt.

— Paganini leidet an einer täglich zunehmenden Entkräftung, und hat erklärt, daß er nicht mehr spielen werde.

— Der Prager „Novellist" berichtet uns: Thalberg sey von der Königinn von England zu ihrem Lehrer und Hofvirtuosen ernannt worden. (?)

— Halevy's „Jüdinn" ist mit einem Gefolge von 24 Pferden über die St. Petersburger Bühne gezogen. Von Menschen wird nur erwähnt, daß das ganze Personale auf den Beinen gewesen sey.

— Der berühmte Sänger Braham ist am 1. Februar von der Londoner Bühne abgetreten, und am 5., zum großen Bedauern seiner Bewunderer, zum letzten Mahle öffentlich auf dem Theater zu Bath aufgetreten.

— Die Sängerinn Mad. Schodel ist nun zuverlässig bey dem ungarischen Theater in Pesth mit enormen Bedingungen engagirt worden. Sie erhält mit ihrem Gatten, der als Chordirector angestellt ist, 6000 Fl. C. M. Gage, zwey Monathe Urlaub, und endlich die freye Wahl zur Übernahme von Partien, die ihrer Stimme am meisten zusagen.

— Am 10. Februar ist die neue, von dem Maestro Mazzucato in Musik gesetzte Oper: „Esmeralda" auf dem Theater von Mantua zur Aufführung gekommen, und mit großem Beyfalle aufgenommen worden.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 13.

Wien, Donnerstag den 29. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Drittes Concert spirituel;

den 15. März.

Wir fühlen uns den kunstsinnigen Unternehmern und Leitern dieser, höheren Zwecken geweihten Musikproductionen wiederholt zu dem wärmsten Danke für die preiswürdige Aufmerksamkeit verpflichtet, mit welcher sie sich beeilten, uns auch noch neuerdings ein zweytes Originaltonwerk eines hochgefeyerten deutschen Meisters vorzuführen, nähmlich die 6. Symphonie des k. bayerischen, gerade eben hier auf Besuch anwesenden Hrn. Hofcapellmeisters, Franz Lachner, welchem glücklichen Umstande wir zugleich auch das Vergnügen verdanken, diese Tonschöpfung unter dem Protectorate der väterlichen Ägyde bewundern zu können. Über ein solch großartiges Kunstwerk nach einmahligem Anhören ein definitives Urtheil abgeben zu sollen, hieße platterdings das Unmögliche fordern; zum Glücke wird selbes baldigst durch die k. k. Hofmusikhandlung des Hrn. Tobias Haslinger veröffentlicht werden; ja, die Partitur davon, so wie die Orchesterstimmen sind bereits gestochen, und deren Abdruck dürfte sicherlich bis zur kommenden Ostermesse vollendet seyn, um alsdann die verhängnißvolle Reise in die Kunstwelt hinaus anzutreten. Dann können wir wohl auch einem erschöpfenden durch authentische Belege gründlich documentirten Kriterium entgegen sehen, müssen uns jedoch inzwischen bloß mit jenen Resultaten begnügen, welche zur Zeit einzig nur durch die mittelst des Gehörsinnes empfangenen Eindrücke zu erringen waren. — Unbestritten trägt auch diese glänzend ausgeschmückte Instrumental-Composition, gleich ihren älteren Schwestern, all jene Abzeichen an sich, welche für gründliches Studium, bewundernswerthen Fleiß, vielseitig bewährte Practik, vollständig ausreichende Kenntnisse der materiellen Hülfsmittel, und eine selbstständig schaffende, in angestammter Kraft kühn empor sich schwingende Phantasie die evidenteste Zeugenschaft liefern. — Bezüglich der herkömmlichen Form scheint unser Tondichter dießmahl einen eigenen Weg eingeschlagen zu haben, So beginnt er seinen ersten Satz, Allegro moderato, D-dur, mit einer durchaus sanft dahin sich schlängelnden Cantilene, und behält diesen fast elegischen Farbenton, einige Masseneintritte des zweyten Motivs abgerechnet, auch unverrückt, ja stereotyp bey. Anstatt wie gewöhnlich zur Dominante zu moduliren, wendet er sich nach Fis-dur,

und bringt die Mittelperiode, streng analog dem Hauptgedanken, von tief gelegten Bläsern vorgetragen, in H-dur. Diese beynahe Schwermuth hauchenden Phrasen werden auch im zweyten Theile erweitert fortgeführt; die eigentliche Reprise des Vorhergegangenen — in der Tonica — den transponirten Zwischensatz ausgenommen, erfolgt jedoch keineswegs; dagegen bearbeitet er im echt Händel'schen Geiste das imposante figurirte zweyte Thema, läßt selbes ruhen mit einer breiten Plagal-Cadenz, damit es neuerdings die Bässe ergreifen können, um daraus durch den späteren Beytritt eines feurigen Contrasubjectes in Triolen, eine prachtvolle Doppelfuge zu weben, die ein Inbegriff höchster contrapunctischer Kunst genannt zu werden verdient, und mit Stolz den Nahmen eines ersten Meisters aller Zeiten an der Stirne tragen dürfte. So etwas zu hören, das stärkt und erhebt Geist, Herz und Gemüth; und lautjubelnd, hochaufjauchzend, weithin über Berg und Thal, über Länder und Meere möchte man ausrufen: „Heil! dreyfaches Heil dir, du liebes deutsches Vaterland! dessen fruchtbarem Schooße immer noch so wackere Söhne entkeimen, die deinen Ruhm, den festbegründeten, treu bewahren mit unerschütterlichem Glaubensmuthe und fortvererben auf die späteste Nachkommenschaft von Geschlechtern zu Geschlechtern in niewelkendem Glanze und majestätischer Herrlichkeit; darum: Heil, Germania! dreyfaches Heil dir und deinen Sprossen, den Grundpfeilern der wahren Kunst, die in der heimischen Muttererde festwurzeln, blühen und gedeihen, — ein Ehrendenkmahl der Gegenwart, — bewundert und angestaunt von der Nachwelt!“ — Daß auf eine solche, mit dem Gesammtaufwande aller Tonmassen in höchster Vollendung geleistete Riesenaufgabe, ein scharf contrastirender, ganz heterogener Satz folgen mußte, mochte der Verfasser wohl selbst gefühlt haben; er wählte daher zu seinem Andante, H-dur, ¾ Tact, eine ungemein zarte Melodie, anfänglich bloß von dem durch Sordinen bis zum unheimlichen Geflüster gedämpften Bogenorchester ausgeführt, und in den mannigfaltigsten thematischen Verschlingungen wiedergebracht. Von unbeschreiblicher Lieblichkeit ist die Mittelstelle, welche durch innig rührenden Ausdruck an Gluck's erhabene Einfachheit gemahnt; nicht minder ergreifend wirkt jene Stelle, wo alle Violoncelle in der Moll-Scala den leidenschaftlich anregenden Gesang zugetheilt erhalten und Gefühle hervorrufen, die fast beengend dem Hörer sich anklammern. Wiewohl nun bey der Halbcadenz auch die Kraft der Blechinstrumente benützt, und nahmentlich später durch den frappanten Einsatz der C-Trompeten die consequent erhaltene düstere Stimmung momentan, fast gewaltsam aufgerüttelt wird, so scheint es dennoch, daß dieser Satz und vielleicht auch der erste, trotz aller intensiven Schönheit und meisterhaften Durchführung, etwas gar zu weit ausgesponnen seyn dürfte, und in einen complicirteren Rahmen gedrängt, nicht unwahrscheinlich an erhöhterer Wirksamkeit gewinnen müßte. Freylich ist diese Bemerkung, welche schlechterdings nicht als Rüge gelten will, bloß aus dem ersten Impuls hervorgegangen, und eine durch wiederholtes Hören erzielte, tiefere Eingänglichkeit könnte wohl auch darin einen geänderten Widerruf herbeyführen. — Das Scherzo sprudelt über in bacchantischer Lust; man wähnt, eine Horde wilder Völkerschaften zu erblicken, wie selbe in ungezügelten Sprüngen kreisend ihr Freudenfeuer umtanzt; den erquicklichsten Gegensatz zum schroff abstoßenden H-moll bildet das freundliche D-dur des Trio, welches uns in eine milde Zone, nach dem cultivirten Europa, der heimathlichen Hemisphäre versetzt,

wofelbst im traulichen Familienzirkel wir so recht behaglich wohl uns fühlen. Wahrhaft interessant wird die Rückkehr zum Scherzo vorbereitet, und höchst überraschend, im schnellsten Zeitmaße, wie auf Sturmesflügeln überstürzen sich die gewaltig austönenden Schlußaccorde. Der letzte Satz, durch die gewählte Tripeltactart seinem Vorgänger vielleicht etwas gar zu ähnlich, beginnt alsogleich mit concentrirter Instrumentalkraft, und sämmtliche Blech- Tonwerkzeuge werden darin in voller Beschäftigung erhalten. Als Kehrseite zu dieser Jubel-Fanfare gestaltet sich die schmeichelnde Mittel-Cantilene, und beyde spinnen sich fort im wirksamen Wechselspiele. Gleichwie im Einleitungs-Allegro formt sich auch hier der Schluß des ersten Theiles auf der kleinen Ober-Mediante F-dur, behufs welcher Hörner und Trompeten mutiren müssen. Gegen Ende der zweyten Hälfte überrascht uns noch ein Inganno. Schon glaubt man bereits das Abschiedswort vernommen zu haben, als höchst unerwartet sanfte Bläser mit der von Violoncellen dazu pizzikirten Grundstimme wieder den Zwischensatz intoniren, welchen gedämpfte, vierfach getheilte Violinen beantworten, also leise dahin säuselnd, daß das Ohr ferne Äolsharfen-Klänge zu vernehmen wähnt. Darauf fängt die Pauke an, in markirten Vierteln die Tacttheile auszuschlagen; mit einer prallen Figur gesellen sich die Bratschen dazu; allmählig auch die andern Gefährten, und nach einem mächtig heranbrausenden Crescendo — versteht sich ohne Brillenbässe — einigt sich alles zum Hauptmotiv, welches mit erweiterten Schlußfällen in triumphirenden Accordenfolgen unter freudigem Siegesgeschmetter der dröhnenden Tuba in beschleunigtem Laufe zum Ende eilt. Diese, sonderlich die feineren Tinten, Nuancen und Schattirungen anlangend, äußerst schwierige Composition wurde von dem vielgliedrigen Körper mit unverkennbarer Liebe, Sorgfalt, Aufmerksamkeit, und — ein paar zufällige, beynahe kaum zu vermeidende Kleinigkeiten abgerechnet — auch durchaus makellos, in echt künstlerischer Begeisterung vorgetragen. Den Meister selbst empfing gleich beym Eintritte ein lebhafter Bewillkommungsgruß, und nach jedem Abschnitt erschollen beyfällige Acclamationen; beym zweyten, freylich minder rauschend denn dieser ist einzig nur für das Gefühl berechnet, und ein lärmender Applaus wäre hier sogar widersinnig, entgegenstrebend den aufgeregten Empfindungen angebracht. Zweymahliges Hervorrufen am Schlusse sprach erneuerten Dank aus für den dargebothenen, herrlichen Kunstgenuß.

(Der Beschluß folgt.)

Notizen.

— Am 10. Februar wohnten Ihre Majestäten der König und die Königinn dem Concerte bey, welches in der Augustinerkirche in Brüssel zum Besten der Armen gegeben wurde. Der Ertrag war 12 bis 14,000 Francs.

— Am 26. Jänner starb in Madrid der rühmlich bekannte Singbaß Giovanni Cavaceppi nach kurzem Leiden am Nervenfieber. Er war der Liebling des Publicums, und seine Collegen schätzten und liebten an ihm den ausgezeichneten Künstler, den wahren Freund. Es wäre überflüssig zu bemerken, daß sein Tod die Ursache allgemeiner Trauer war, und der dortigen Theaterdirection einen schmerzlichen Verlust bereitete.

— Ein neuer Tenorist Bozetti macht in Cremona großes Aufsehen.

— In Würzburg fand am 22. Februar unter der Leitung des Vorstandes vom musikalischen Institut, Hrn. Dr. Fröhlich, ein Concert zum Besten des Mozart-Denkmahls Statt. Der Reinertrag war 315 fl. Am nächsten Donnerstag sollte daselbst Spohr's großartige Oper „Jessonda" gegeben werden.

— Die Gebrüder Ganz, königliche Kammervirtuosen, gaben am 12. Februar im Saale des königl. Schauspielhauses in Berlin ein Concert, worin die englische Sängerinn Miß Clara Novello mitwirkte. Das Locale, welches 1200 Menschen faßt, war so voll, daß mehrere Hunderte keinen Platz mehr finden konnten.

— Dlle. Löwe, königl. preußische Kammersängerinn, benützt ihren Urlaub (vom 1. März angefangen) zu einer Kunstreise nach Frankfurt am Main und Hamburg.

— Die am 17. Februar zum ersten Mahle im Theater Re in Mailand gegebene Oper Ronzi's: „Die Rossinianer in Paris," Text nach einem Scribe'schen Vaudeville, von Joh. B. Savon, hat allgemein gefallen. Der Maestro, der Dichter und die Sänger wurden sämmtlich wiederholt hervorgerufen. Es bleibt wahr, daß Letztere thaten, was in ihren Kräften lag. Die Musik dieser „Rossinianer" enthält so manches Hübsche, erinnert aber im Ganzen doch gar zu sehr an Rossini.

Wien.

— Seine Majestät der Kaiser haben geruht, der Clara Wieck den Titel einer k. k. Kammervirtuosinn zu verleihen.

— Hr. Haitzinger setzt im Hofoperntheater seine Gastspiele mit großem Beyfalle, und bey stets wohl gefüllten Häusern fort.

— Am 18. März gab der Bruder des der Kunst zu früh entrissenen Tonsetzers Franz Schubert im Musikvereinssaale zum Vortheile des Schullehrer-Witwen- und Waisen-Pensionsfondes eine musikalisch-declamatorische Akademie. Er führte dabey meist Compositionen seines verstorbenen Bruders auf, welche auch das Interesse des Publicums in hohem Grade in Anspruch nahmen, wofür der gefüllte Saal den Beweis ablegte. Zwey Ouverturen und zwey Chöre waren gut gearbeitete und effectvolle Tonstücke, bewiesen aber doch, daß der verblichene Tonsetzer seine größte Genialität in Composition des Liedes entwickelt, wie denn auch heute die „Gruppe aus dem Tartarus," von Hrn. Staudigl mit der größten Meisterschaft vorgetragen, die größte Wirkung hervorbrachte, und wiederhohlt werden mußte.

— Am 18. März wurde auch zum Besten des Fondes für Witwen und Waisen der juridischen Facultät im Universitätssaale ein großes Concert gegeben. Dieses Concert war wirklich ein großes. Wir brauchen nur die Tonsetzer zu nennen, von denen Compositionen aufgeführt wurden, und die Künstler, welche sie ausführten, um dieses Beywort zu rechtfertigen. Die Tonsetzer waren Cherubini, Mayseder, Mozart, Henselt. Die Künstler ein gutes Orchester, Herren Hafner, Haitzinger, Löwe; Mad. Haitzinger, und Dlle. Wieck.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang
№ 14.
Wien, Donnerstag den 5. April 1838.

Von diesem mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Drittes Concert spirituel;

den 15. März.

(Schluß.)

Das nun folgende Gesangstück war Michael Haydn's wunderschöne Motette: „Cantate Domino," worin die alte Choral-Melodie unverrückt als Canto fermo zu Grunde liegt, und nach jeder Clausel anders harmonisirt wird.

Über die gegenwärtige Stellung des Chors, welche zudem von der Nothwendigkeit gebothen wurde, hat sich das Publicum in zwey Parteyen gespalten: die eine pro, die andere contra. Referent kann nicht umhin, der Ersteren sich anzuschließen. Er, für seine Person wenigstens, der immer in einem Winkelchen der Hauptgallerie Posto faßt, versichert auf Treu und Glauben, daß ihm von dort aus auch nicht der kleinste Stimmeneintritt entgeht, und er alles in imposanter Gesammtwirkung empfängt. Weniger glücklich möchte vielleicht das Auditorium des Parterre's, oder der Seitengallerien zu preisen seyn; denn, während diese Hälfte sich beklagt, bloß Sopran und Tenor zu hören, jammert jene über die gellenden Alt- und Baßstimmen, indessen beyde nicht wegzuläugnen vermögen, daß die volle Orchesterkraft durch das vorstehende Sängerpersonale gegenwärtig nicht mehr beeinträchtigt werde. Die Sache aber selbst als Übelstand angenommen, so ist dieser von solcher Art, daß er in jeder acustisch vortrefflichen Localität naturbedingt sich vorfinden muß. Wer z. B. im Theater die Vorderbänke an der Rücklehne des Orchesters einnimmt, wird sicherlich nicht vielmehr als die ihm vorsitzenden Instrumentalisten, von den entfernteren aber höchstens nur unzusammenhängende, rapsodisch-fragmentarische Bruchstücke vernehmen; gar nicht zu gedenken des Bemitleidenswerthen, welcher in das Netz der Trompeten, Pauken, Posaunen, Contrafagotts, Orphicleiden, Bombardons, Cithellen, kleiner und großer Trommeln ꝛc. ꝛc. geräth; denn nie leuchten ihm die milden Sonnenblicke, welche von jenseits mit allem harmonischen Zauber ausströmen. Oder, wen sein Mißgeschick in die obern Regionen, nahe ans Proscenium verschlägt, wie kann der Rechenschaft ablegen von dem, was im Mittelpuncte, oder wohl gar im Hintergrunde der Bühne vorgeht?

Von dem vielversprechenden jungen Pianisten Hrn. Pirkhert, einem ausgezeichneten Zöglinge des würdigen Mentors Halm, hörten wir Hummel's H-moll-Concert mit glänzender Bravour und seelenvollem Ausdruck vorgetragen. Wer die Anforderungen kennt, welche dieses Meisterwerk bloß allein in technisch vollendeter Durchbildung, so wie in materiellem Kraftaufwand und geistig eindringender Auffassung erheischt, der mußte die heutige Leistung nur um so höher noch stellen, und die reichliche Beyfallsspende nach jedem einzelnen Satze, und der enthusiastische Fora-Ruf am Schlusse war dießmahl wahrlich keine schale Höflichkeitsbezeigung, wie selbe leider nur gar zu oft schlendrianmäßig an alltägliches Mittelgut vergeudet wird. Die meist obligat-concertirend behandelte Orchesterbegleitung zeichnete durch präcise Correctheit, durch Discretion und Delicatesse höchst rühmlich sich aus; das Waldhornquartett des reizenden Adagio möchte vielleicht nie schöner, in also bezaubernd reinster Accordanz gehört worden seyn. — Das Finale machte ein pompöser Chor aus Händel's Cantate auf den Dettinger Sieg. Die beyden Fugen-Subjecte haben in der That eine frappante Familienähnlichkeit mit den Motiven des Kyrie im Mozart'schen Requiem, weßwegen man auch den verklärten Meister sogar eines Plagiats zeihen wollte. Wir aber möchten um keinen Preis eine derley schnöde Beschuldigung auf unsere Schultern wälzen. Sonder Zweifel wußte Mozart ganz genau, was und wo er borgte; vielleicht war es ein jugendliches Schul-Elaborat über gegebene Themata, was er im Augenblicke, wo die Zeit drängte, als Einlage zu einer Arbeit benützte, welche er bey seinem Leben wohl niemahls unter eigener Firma zu veröffentlichen beabsichtigte. Man vergleiche doch nur die fraglichen Objecte, und wird finden: daß Altvater Händel bloß mit wenigen Strichen seine Skizze hinwarf, während der größte seiner Verehrer jene flüchtige Conturzeichnung erst vollständig untermahlte, die angelegten Ideen ausführte, die wesentliche Staffage hinzufügte, und ein neues wunderherrliches, im blendenden Farbenschmelz prangendes Gemählde aus seinen Schöpferhänden hervorgehen ließ. — Darum also: prüfe, untersuche, ehevor du urtheilst und richtest.

Notizen.

— Das dießjährige Erstlingspaar der Abonements-Akademien des Preßburger Kirchenmusik-Vereins (Jänner und Februar) brachte dem stets überzahlreichen Auditorium abermahls erlesene Kunstgenüsse, nähmlich Mehul's brillante, pittoreske charakteristische Jagd-Ouverture, und jene immer mit großen Vergnügen gehörte zur „weißen Frau;" zwey Duetten aus Rossini's „Corradino," wie gewöhnlich unter stürmischen Applaus vorgetragen von der Frau Gräfinn Odescalchi und Fräulein Marie von Lengvary; deßgleichen: für Tenor und Baß, aus der „Unbekannten," wahrhaft beyfallswerth ausgeführt durch die HH. von Frank und Christelli, einem jungen, vielversprechenden Anfänger bey der hiesigen Opern-Gesellschaft; — ferners: zwey Sopran-Arien, aus „Semiramis," und „dem Zweykampf," gesungen von der oben erwähnten Frau Gräfinn mit einer Virtuosität, die selbst Alles, was wir bisher an dieser Meisterinn zu bewundern Gelegenheit fanden, beynahe noch zu überflügeln schien; in der letzten Nummer excellirte der gegenwärtige Vereins-Orchester-Director Hr. von Seelaus, durch den trefflichen Vortrag der obligaten Violinparthie. Die Concertsätze waren: Flöten-Divertissement von Kallwoda, und ein Kreutzer'sches Violinconcert; Tonstücke, welche an den HH. Loschdorfer und Matolay den rechten Mann, eine echt künstlerische Begeisterung fanden. Den jedesmahligen Schluß bildeten: Beethoven's „Meeresstille, und glückliche Fahrt," nebst dem „Marktchor," aus den „Stummen von Portici," sammt der Verschwörungs-Scene, deren gewaltige Tonmassen die drastische Wirkung nie verfehlen.

— Des Königs von Preussen Majestät haben die Sängerinn Dlle. Sophie Löwe zur königl. preussischen Kammersängerinn ernannt.

— Bey dem Musikalienhändler Dunst in Bonn erscheint eine Sammlung nachgelassener Lieder von Ferdinand Ries. Der Freund und Landsmann des Verstorbenen, Dr. G. B. Rousseau, hat demselben eine würdige poetische Todtenfeyer zu Ehren ihres Verfassers vorangeschickt.

— Bey der Operngesellschaft in Amsterdam befindet sich beynahe das ganze Personal des ehemahligen Kölner Directors, des Hrn. Mühling, nähmlich die beyden Sängerinnen Eschborn und Rennert, die Tenoristen Schrader und Albert, und der Musikdirector Eschborn.

— Die „Bohemia" berichtet: Ein gewisser Hr. Isoard hat eine Violine gebaut, welche mittelst zweyer Blasbälge gespielt wird. Der Künstler hält sein Instrument nach Art eines Violoncells zwischen den Knien, mit den Füßen tritt er die Bälge, die linke Hand spielt auf dem Griffbrette, die rechte leitet den Luftstrom auf die Saite, welche klingen soll. Kunstverständige, welche dieß neue Instrument hörten, versichern, nichts lasse sich mit der ätherischen Zartheit seines Tones vergleichen.

— In einem der letzten Museumsconcerte in Frankfurt kam eine Ercde an Ferd. Ries, ein Männergesang von C. Gollmick, vor.

— Agnes Schebest hat von ihren Verehrern in Stuttgart ein kostbares Armband mit ihrem vom Hofgraveur Hirsch in Stein geschnittenen Bildniß zum Andenken erhalten. Eine der vorigen Nummern der Allg. Augsb. Zeitung enthält ihren Dank.

— Der wahre Nahme der die musikalische Welt in Berlin bezaubernden Sängerinn Miß Clara Novello ist Newle. Sie hat ihm erst später jene italienische Umwandlung gegeben. Ein Enthusiast sagt von ihrer Stimme: „Das hervorstechende dieser wundersam schönen Stimme ist das Metall, der Glockenton, der ihr von der tiefsten Tiefe bis zur höchsten Höhe nie untreu wird. Es ist, als wiegte sich die volle musikalische Seele der Sängerinn auf jedem Tone, und wie ein Morgenlerchenjubel erschallen ihre Triller, in denen zwey herrliche Tonseelen mit einander ringen und fröhlich verschwinden, um einem neuen Platz zu machen.

— Der geschätzte Virtuose auf der Baßposaune, königl. preußischer Kammermusikus Belke, hat auf seiner Kunstreise nach Dänemark und Schweden sich im großherzogl. Hoftheater (in Neu-Strelitz) mit vielem Beyfall hören lassen. Die eigenen Compositionen des Künstlers für die Posaune, eine Introduction und Variation auf das Thema: „An Alexis send' ich dich," und „Schweizerklänge" mit Begleitung von Harmoniemusik, gefielen sehr und erwarben Hrn. Belke sowohl die Anerkennung Sr. königlichen Hoheit des kunstsinnigen Grossherzogs als den Beyfall des Publicums. Der Virtuose ist nun nach Schwerin und Rostock weiter gereist.

— Der 10jährige Sohn des ersten Violinisten des Hoftheaterorchesters in Cassel, Bott, hat sich zu Frankfurt am Main mit großem Beyfall in einem öffentlichen Concerte auf der Violine hören lassen.

— Der berühmte Flötist, L. Drouet, hat dieser Tage in einem Concerte in Mannheim durch seine seltene Virtuosität Kenner und Laien im höchsten Grade entzückt. Mit ihm reist der junge Pianist Baldenecker, der gleichfalls schon Außerordentliches auf seinem Instrumente leistet.

— Vieuxtemps ist in Warschau angekommen, und hat mit dem Claviervirtuosen Adolph Henselt bereits in mehreren Privatgesellschaften gespielt.

— Im vergangenen Jahre sind auf dem Leipziger Stadttheater zwey Opern eines bisher noch unbekannten deutschen Componisten: „Die beyden Schützen," und „Czar und Zimmermann," von G. A. Lortzing, zur Aufführung gekommen. Albert Lortzing ist Opernregisseur des dortigen Theaters.

— Zu Paris ist der Tonsetzer Rifaut gestorben.

— Thalberg wird in der Fastenzeit in Paris ein Concert geben; Chopin spielt nur in Privatzirkeln; Rosenheim aus Frankfurt wird auch ein Concert geben.

— Bey dem Begräbnisse des Violoncellisten Hus-Desforges in Paris sagte sein Freund, der berühmte Flötenbläser Berbiguier: „In acht Tagen werdet ihr mich auch begraben." Wirklich erkrankte er und starb acht Tage darauf.

— In Paris erscheint eine Musik-Zeitschrift: „Le Bal," für welche die Compositeurs Dufresne, Jullien, Musard, Tolbecque, Lanner,

Offenbach, Pilati, Strauß und Schubert, ihre Quadrillen, Walzer und Galoppes schreiben.

— Im Jahre 1738 — also vor 100 Jahren — hat Händel sein Oratorium „Israel in Egypten," componirt. Dieses soll nun zum Andenken an den berühmten Tonsetzer von der Sacred Harmonie Society in Exeterhall zur Aufführung gebracht werden.

— Wer die Italiener Tamburini, Rubini, Lablache, und die Grisi in Paris gehört, mag in keine andere Oper mehr gehen. Im Jahre 1839 wird das Badepublicum diese Heroen des Gesanges in Baden-Baden bewundern können. Hrn. Benazet, der Spielpächter, der mit ihnen allen in genauer Relation steht, wird sie ganz sicher für einen Cyclus von Vorstellungen dort hinziehen. Auch wird er für ein gutbesetztes Vaudeville Sorge tragen.

— Der treffliche Hofmusicus André Lang reiste, um auf seiner Trompete den Parisern seine deutsche Meisterschaft vorzublasen, nach Paris.

— Vor Kurzem ist vor dem Pariser Gerichte ein eigenthümlicher Prozeß entschieden worden. Die Verwaltung der Musard'schen Concerte hat nähmlich gegen den jungen talentvollen Musiker Dufresne, dessen Fertigkeit auf der Klappentrompete nur mit seinem Talent zu Tanzcompositionen zu vergleichen ist, einen Prozeß darüber erhoben, daß er sich von Musard (zu dessen Orchester er gehörte) losgemacht, und sich auf eigene Hand etablirt hat. Die Schadenersatz-Forderung wurde auf nicht weniger als 40,000 Fr. angesetzt, eine bedeutende Summe für zwey Ballabende. Der k. Gerichtshof hat indeß die Forderung bis auf 1,000 Fr. herabgesetzt, also auf ungefähr soviel, wie Dufresne für eine einzige neue Quadrille bekommt. Das Blatt, welches dieses Prozesses erwähnt, äußert am Schlusse, „daß, wenn statt der Auseinandersetzung des Falles, der junge Virtuos vor den Richtern ein Stück auf der Klappentrompete geblasen hätte, die Entscheidung noch günstiger ausgefallen seyn würde."

— Im Theater „Della Croce" in Madrid ist kürzlich, seit undenklicher Zeit zum ersten Mahle, von einem spanischen Componisten eine neue Originaloper gegeben worden. Die Oper heißt „Ipermestra." Der Componist, Saldori, wurde stürmisch gerufen, und die Oper mit glänzendem Beyfall aufgenommen.

— Die neue Oper: „Adelaide von Frankreich," von Maestro Crabi für die Triester Bühne eigens componirt, erfreute sich einer sehr günstigen Aufnahme. Der Componist Crabi aus Venedig hat allen Wünschen entsprochen. Das Publicum spendete vielen Beyfall an den Maestro und die Sänger, welche ihr Möglichstes zum guten Gedeihen beytrugen.

— In der Musikschule in Warschau werden 40, in der Tanzschule 80 Eleven beyderley Geschlechtes herangebildet. Die am Ende des verflossenen Jahres 1837 erfolgte Aufführung der Oper: „Robert der Teufel" kostete 152,000 Fr. polnisch. Dagegen ist das Trauerspiel aus vielen Rücksichten gänzlich gefallen.

— Unter dem Nahmen „Melophoni Society" hat sich in London eine neue Gesellschaft zur Aufführung größerer Kirchenwerke gebildet, die bis jetzt an drey Abenden die „Schöpfung" von Haydn, Beethoven's Messe in C, eine Romberg'sche Ode und den „Judas Maccabäus" von Händel gegeben. Unternehmer sind die HH. J. H. Griesbach, Hr. Westrop, J. Banister, J. Surmann und H. J. Banister. Hr. Moscheles gab vor einigen Wochen als Einleitung zu seinen Soireen eine Abendunterhaltung, worin er u. A. ein deutliches Bild der Entwickelung des Clavierspiels darzustellen, in chronologischer Folge eine Reihe Studien von Scarlatti bis auf Chopin zu Gehör brachte. Die Idee erweckte große Theilnahme. — Mori's Classical Concerts fangen Ende vorigen Monaths an; Thalberg und Mrs. Anderson sind dabey als Clavierspieler engagirt, Mrs. Bishop, Mrs. Shaw, Mrs. Woodham, Signor Catoni u. A. führen die Gesangparthien aus. — Thalberg erhält hier für 40 Minuten Unterricht zwey Guineen, den höchsten Unterrichtspreis, von dem man hier je gehört.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang

№ 15.

Wien, Donnerstag den 12. April 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen Fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Viertes Concert spirituel;

den 22. März.

Es war gewiß der sehnlichste Wunsch aller wahren Kunstfreunde, welchem die Veranstalter dieser Tonfeste dadurch entgegen kamen, daß sie auch Beethovens fünfte Symphonie, in C-moll, den dießjährigen Cyclus einverleibten; — jenes Riesenwerk, dem Referent, wenigstens nach seinem Gefühl, die Oberstelle unter allen dessen Vorgängern und Nachfolgern einzuräumen, selbst auf die Gefahr hin mißverstanden, getadelt oder widerlegt zu werden, sich berufen wähnt. Wohl ist auch hier die gewöhnliche Folge der Sätze, das herkömmliche Formelle derselben beybehalten, — wohl scheinen sie vielleicht, sonderlich bey der ersten Bekanntschaft, mitunter bloß nur phantastisch an einander gereiht zu seyn, und das Ganze rauscht sogar Manchem vorüber wie eine geniale Rhapsodie: — aber das Gemüth jedes sinnigen Zuhörers wird gewiß von Einem fortdauernden Gefühl, das eben jene unnennbare, ahnungsvolle Sehnsucht ist, tief und innig ergriffen, und bis zum Schlußaccord darin erhalten; ja, noch viele Momente nach demselben wird er nicht hinaustreten können aus dem wundervollen Geisterreiche, wo süßer Schmerz und beseligende Lust, in Tönen gestaltet, ihn umgarnten. Außer der inneren Einrichtung, dem harmonischen Bau, der kunstreichen Ausarbeitung, dem glänzenden Instrumentaleffect, der bewunderungswürdigen Combinationen, u. s. f. ist es vorzugsweise diese innige Verwandtschaft der einzelnen Themate untereinander, welche jene Einheit erzeugt, die auch den Hörer in gleicher Stimmung festhält. Sie wird dem Musiker klar verständlich, wenn er den zweyen verschiedenen Sätzen gemeinsamen Grundbaß entdeckt, und dadurch deren engverzweigte Abstammung sich offenbart; aber eine tiefere Wahlverwandtschaft, die nicht auf jene Art sich darthun kann, spricht oftmahls nur aus dem Geiste zum Geiste; und nur dieser Familien-Nexus ist es, welcher unter den Sätzen der beyden Allegro's so wie des Scherzo's prädominirt, und eben dadurch die höchst besonnene Genialität unsers Meisters so überaus herrlich verkündet.

Kann es wohl ein dankbar einfacheres Motiv geben, als jene vier unscheinbare fast nichtssagende Noten, welche die unerschütterliche Grundfeste des ganzen ersten Stückes repräsentiren? Voraus ein Achtelfuspir;

dann G dreymahl all' unisono kräftig angeschlagen, nun ein aushallendes Es, — gleich darauf diese Phrase einen Ton tiefer wiederholt — also unbestimmt, daß man nicht einmahl über die Haupttonart ins Reine kömmt, und irrigerweise auf Es-dur räth. Erst im Verfolg, wie alle Instrumente daran Theil nehmen, und nach der vollstimmigen Halbcadenz auf der Dominante von C, leitet uns der hohe Baukünstler zur Erkenntniß des rechten Weges. Nun aber wird man, erfüllt von Erstaunen und Bewunderung, allmählig, nach und nach, immer mehr und mehr auch gewahr, wie der schöpferische Ordner alle Nebengedanken, alle Zwischenperioden durch rhythmische Amalgamirung jenem beynahe inhaltsleeren Thema also wohl berechnet anzureihen wußte, daß sie, gleich gehorsamen Trabanten, nur dazu dienten, den Charakter des Ganzen, welchen jenes Motiv bloß in flüchtigen Conturumrissen anzudeuten vermochte, stets in erhöhterer Wirksamkeit zu entfalten, und herauszustellen. So sind denn sämmtliche Sätze kurz, nur aus zwey bis drey Tacten bestehend, und noch dazu vertheilt im beständigen Wechsel des Saiten- und blasenden Orchesters. Fast sollte man glauben, daß aus derley fragmentarischen Elementen nur etwas Zerstückeltes, schwer zu Fassendes entstehen könnte; aber statt dessen ist es eben jene, im geheimen, doch absolut bedingten Rapport stehende Organisation des Ganzen, so wie auch die ununterbrochen auf einander folgende Wiederholung dieser kurzen, bruchstückartigen Phrasen, welche das rastlos afficirte Gemüth festgebannt erhält in also leidenschaftlich aufgeregter, unaussprechlicher Sehnsucht. — Gänzlich abgesehen davon, daß die contrapunctische Behandlung vom tiefsten Kunststudium zeigt, so sind es auch jene streng analogen Zwischenperioden, und die beständigen Anspielungen auf das Hauptthema, welche bis zur pragmatischen Unfehlbarkeit beweisen, wie der erhabene Meister des Ganzen Universalität mit der Summe aller charaktervollen Züge nicht allein im Geiste auffaßte, sondern auch erschöpfend durchdachte.

Das liebliche, sanft schmeichelnde Motiv des Andante, anfänglich bloß von Violen und Violoncellen ausgeführt, ertönt nach den vorhergegangenen, gewaltsam erschütternden Tonmassen gleich einer holden Geisterstimme, und der oftmahls sich erneuernde Wechsel zwischen As und C-dur, mit dem prächtigen Einsatz der Trompeten und Pauken, nebst dem enharmonischen Rückschritt wirkt eben so beruhigend, als durch majestätischen Pomp frappirend. Gerade dadurch aber, so wie hinsichtlich des consequenten Scalenzirkels, As-dur, B-moll, F-moll, C-dur, u. s. w. endlich durch die Gradation, und raschere Beweglichkeit gegen das Ende zu, gestaltet sich auch dieser Abschnitt, unbeschadet seiner mehr sentimentalen Grundfarbe, als integrirender Bestandtheil der gesammten Conception. Scheint es doch, daß jener furchtbare Dämon, welcher im ersten Allegro das Gemüth so unheimlich ergriff und beängstigte, auch hier urplötzlich, jeden Augenblick drohend aus der Gewitterwolke, hinter die er momentan entschwand, abermahls hervorträte, während all die freundlichen Gestalten, welche jetzt mild tröstend uns umschwebten, seinem Anblick scheu entfliehend, wieder in düstere Nebelschleyer hüllend sich verbergen. —

(Der Beschluß folgt.)

Notizen.

— Die Tonkunst bereitet dem Münchener Publicum wieder höhere Genüsse. Im königlichen Odeon fand am 7. März das erste abonnirte Concert der musika-

lischen Akademie Statt, worin Händel's „Messias“ und Lachner's große Symphonie in F-dur bey gelungener Aufführung das Publicum in Begeisterung versetzten. Auch die alljährigen musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltungen haben begonnen, und versprechen des Interessanten sehr viel, indem der berühmte Clarinettist Feubel, die Virtuosen Menter, Mittermaier, Elbling, Beermann, der gefühlvolle Sänger Bayer und die Declamatoren Eßlair und Dahn dabey mitwirken werden.

— Eine junge Dame gibt gegenwärtig im Odeon in München zu hohen Eintrittspreisen vier Concerte. Fräulein Lacy, eine Engländerinn, kam mit bedeutenden Empfehlungen aus St. Petersburg auf ihrer Kunstreise auch hieher, wo sie durch ihre zwar nicht sehr zarte, aber anmuthige, kunstfertige Stimme sich den Beyfall des Hofes, so wie die Theilnahme der Elite des Adels und des gebildeten Publicums gewann. Fräulein Lacy ist eine gebildete, liebenswürdige, schöne junge Dame, die im Reiche der Gesangskunst als ein klarer Stern hervorleuchten wird.

— Am 22. und 24. Jänner erfreute die Dreyssig'sche Sing-Gesellschaft in Dresden die Freunde ernster Musik durch die Aufführung des Oratoriums „Gideon,“ vom Capellmeister Dr. Friedrich Schneider. Die Soloparthien gelangen beyde Mahle, so wie die Chöre unter der Leitung des Hoforganisten Joh. Schneider, eines Bruders des Componisten, trefflich, und hinsichtlich jener zeichnete sich Fräul. Blankmeister als Sopran, und Fräul. Solger, eine Tochter des berühmten Philologen Prof. Solger in Berlin, als Altistinn vorzüglich aus.

— Die vier Violinisten Ole Bull, Lipinsky, Beriot und Vieuxtemps und die Pianistinn Miß Braidlaw sind in St. Petersburg angekommen, um Concerte zu geben.

— Der rühmlich bekannte Maestro Donizetti war auf seiner Reise von Venedig in Livorno angekommen und hatte das Theater besucht. Er wurde kaum erblickt, als das Publicum in Applaus ausbrach, und nicht eher ruhte, bis er die Bühne betrat und sich den beyfallspendenden Zusehern siebenmahl (oder wohl noch öfter) zeigte.

— Das Diario von Madrid zeigt in der Nr. vom 26 December v. J. eine musikalische Aufführung im Theater Buenevista an, in der man eine „Sinfonia a toda orchestra y en verso“ (Symphonie für großes Orchester und in Versen) von Don José Garcia de Villalta gibt. Wir wissen nicht, was das seyn soll. —

Wien.

— Es drängt sich jetzt Concert an Concert. Die große Verheerung, welche die Städte Pesth und Ofen betroffen, hat die hochherzigen Wiener zu Spenden aller Art angeregt, und daß hierunter die Künstler und Musiker nicht die letzten sind, die ihr Scherflein beytragen, versteht sich von selbst. Die Gesellschaft der Musikfreunde gab zu diesem Zwecke ein Concert mit ihren Zöglingen, worin das Bessere aus den dießjährigen Concerten des Conservatoriums zusammengestellt war. Hr. Klein veranstaltete ein Concert im großen Redoutensaale, worin ausgezeichnete Dilettanten mitwirkten. Die Unternehmer der Concerts spirituels brachten eine Wiederholung der Stücke, welche im vierten Concert mit ungemeinem Beyfalle aufgenommen wurden. — Hr. Geiger gab auch ein Concert, worin er ein Pianoforte von Erard producirte, und mit vielem Wohlwollen empfangen wurde. Aber die Krone bey so vielen musikalischen Genüssen war das Wundermädchen Clara Novello. Eine Stimme mit solch unwider-

stehlichem Zauber, ein Vortrag wie dieser, rührend durch ungekünstelte Einfachheit, ein so ergreifender Ausdruck bey so viel äußerer Ruhe, gehört fürwahr unter die Seltenheiten der Zeit. Der Enthusiasmus, den diese liebenswürdige Künstlerinn durch die fromme Unschuld ihres Gesanges zu erwecken wußte, steigert sich auch von Tag zu Tag, und so wie es ihrem edlen Herzen entspricht, ihr Talent in dieser Unglücksepoche so oft für die Nothleidenden geltend zu machen, so ist doch zu bedauern, daß sie dabey selbst ihren pecuniären Vortheil bey Seite setzen muß.

— In dem am ersten April von dem Musikvereine der Pfarre Alservorstadt abgehaltenen Concerte bildete die Eröffnungsnummer eine neue Ouverture des jungen Breslauer Tonsetzers W. E. Scholz, über das Thema der Hayd'nschen Nationalhymne, worin der uns noch unbekannte Componist ein sehr schätzbares Talent beurkundet. Gleich in den Anfangstacten klingen fragmentarische Bruchstücke jener, allen biedern Österreichern so theuern und liebwerthen vaterländischen Weise herein; später wird dieses Motiv mit beachtenswerther contrapunctischer Kunst durchgearbeitet; aber erst in der Schlußperiode ertönt es ganz vollständig, in hehrer Majestät, mit der Gesammtkraft aller Rohr- und Blechinstrumente vorgetragen, über einen kräftig imposanten Grundbaß des eintönig geführten Bogenquartetts, und aushallt in einer breiten, zur Andacht stimmenden Plagal-Cadenz die herrliche, nimmer alternde Melodie, durch welche alle unter dem beglückenden, segensreichen Scepter des Kaiserhauses vereinten Völker stets so wunderbar gestärkt und erhoben sich fühlen, und woran so viele, jedem Patrioten ewig unvergeßliche Momente aus einer thatenvollen Zeitgeschichte im Spiegelbilde der Erinnerung sich knüpfen. Nach diesem höchst würdigen Prologe sang Hr. B. Groß das schöne Schubert'sche Lied: „Der Hirt auf dem Felsen," mit solchem warmen Gefühl und seelenvollem Ausdruck, wie wir das empfindungsreiche Tongemählde noch nie gehört zu haben, überzeugt sind. Die obligate Clarinettparthie spielte der 12jährige Alexander Leitermayer wahrhaft beyfallswerth. Dieser sonore, körnige Ton, diese männliche Ruhe und Besonnenheit, dieses zart nuancirte Portamento verheißen für die Zukunft einen tüchtigen Künstler. Sein geschätzter Mentor, Hr. Professor Anton Friedlowsky, begleitete mit seltener Discretion am Piano. Darauf trug Hr. Musikdirector Leitermayer Viola-Variationen von Kariger vor; nach diesem angenehmen und besonders wirksam instrumentirten Tonstück wurde von 30 Vereinsmitgliedern ein herrlicher Vocal-Psalm von Schnabel abgesungen, dessen Ausführung durch so viele wohlklingende und energisch zusammenwirkende Organe ein noch erhöhteres Interesse gewann. Hr. Carl Linke spielte Kummer'sche Violoncell-Variationen; anstatt des angekündigten neuen Männer-Quartetts ward wegen Unpäßlichkeit eines dabey beschäftigten Individuums Schubert's allbeliebtes Ständchen substituirt, und den Schlußsatz bildete ein prachtvolles Gloria aus einer solennen Messe von M. Hauptmann in Cassel, welchen wir als Spohr's ausgezeichneten Zögling kennen und schätzen. Die Ausführung sämmtlicher Tonwerke geschah mit Feuer, Präcision und jener fleißigen Umsicht, welche immerdar für ächt künstlerisches Wollen Bürgschaft leistet.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 16.

Wien, Donnerstag den 19. April 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Viertes Concert spirituel.

(Beschluß.)

Im Scherzo sind es hauptsächlich die pikant originellen Modulationen und Trugschlüsse, die progressive Erweiterung des vom Baß ganz isolirt vorgesungenen Thema's, der bunte Instrumentalwechsel, die concentrirten Nachahmungen, das wirksame Alterniren der Piano- und Forte-Stellen, nebst so vielen, durch Worte schlechterdings nicht zu bezeichnende subtilen Nuancirungen, deßgleichen die wunderliche Structur des Trio, mit seinen fugenmäßigen, bald erweiterten, bald verkürzten Antworten, welche durch Analogie jene Unruhe, jene beklemmende Spannung, jene mystische Ahnungen des wunderbaren Geisterreiches, die im ersten Satze auf uns einstürmten, von neuem aufregen. Bis zur peinlichen, fast den Athem hemmenden Beängstigung wirkt die immer mehr anschwellende Steigerung der Schlußperiode, wo die dumpfen Paukenschläge des zum Accorde dissonirenden C dareinklingen, wie eine fremde, furchtbare Stimme, die Schauer des Außerordentlichen erregend, das Herannahen der Gespensterwelt kündend! Wer aber würde in diesen spukhaften Harmonieschritten die Übergangsbrücke zum Finale errathen, das nunmehr, wie durch einen Zauberwink, dem die Himmelspforten sich öffnen, in hochaufjauchzender Pracht eintritt, gleich strahlend blendendem Sonnenlicht, urplötzlich erleuchtend die chaotische Nacht. Dieses breite, wahrhaft grandiose Thema, vom ganzen Orchester, noch verstärkt durch den Beytritt der Piccolo-Flöte, des Contrafagotts, und dreyer Posaunen, vorgetragen mit voller Gesammtkraft, im hehren makellosreinen C-dur, tönt herein wie Triumphgesang, — der Siegesjubel höherer Mächte, die frohlockend feyern den Sturz der vernichteten Phantome zum Pfuhl des ewigen Abgrunds. — Alle Bande sind gelöst, die Siegel erbrochen, in ungetrübter Klarheit athmet freyer die Brust; doch mit psychologischer Wahrheit nimmt der treue Seelenmahler nochmals jenes, beynahe schon vergessene Motiv des Scherzo, jetzt an höhnenden Spott gemahnend, wieder auf, aber gedrängter, näher zusammengerückt, bis selbes neuerdings und für immer verdrängt wird von dem majestätischen Allegro, welches nach der vom technischen Bau bedingten Transposition noch ein neues, herrliches, schwungreiches doch früher schon angedeutetes Thema bringt, sodann zum Presto übergeht und mit einer verführerischen Ac-

cordenreihefolge endlich abschließt. Jeden derselben hält man für den Letzten, und findet sich stets getäuscht. Nach dem vermeinten ersten Schlußaccord, eine ganze Pause, — derselbe Accord, wieder ein Tact Pause, — nochmals der Accord — die Pause — durch drey Tacte in jedem jener Accord angeschlagen, — die Pause — der Accord, — die Pause, und nun erst das eintönige C, weitaushallend. — Die vollkommene Gemüthsberuhigung, durch mehrere aneinandergereihte Schlußfiguren herbeygeführt, wird durch diese einzelnen, von Pausen getrennte Accorde, an ähnliche im Allegro erinnernd, wieder aufgehoben, und der Zuhörer noch durch die letzten Accorde aufs neue gespannt. Ihre Wirkung ist einem Feuer vergleichbar, welches bereits gedämpft zu seyn scheint, das aber immer wieder, neuerdings ausbrechend, in hellen Flammensäulen emporlodert. — Die vortreffliche, bewunderungswürdig abschattirte, und bis ins kleinste Detail nuancirte Ausführung dieses Meisterwerkes erregte einen wahren Jubelenthusiasmus, welcher gleich nach dem ersten Satze mit einem allgemeinen da capo Ruf sich kund gab. Die Gründe, warum dießmahl dem so hochehrenden Wunsche nicht entsprochen werden konnte, offenbarten sich jedoch ganz unzweydeutig in der Folge; denn die ungewöhnliche Dauer dieses Nachmittagsconcertes bedingte auch eine sorgfältig berechnete Ökonomie der Zeit, indem viele Mitwirkende im Theater beschäftigt sind, und übrigens die Mehrzahl der Instrumente auch noch zuvor dahin geschafft werden mußten. — In der zweyten Nummer hörten wir die erst kürzlich hier angekommene englische Sängerinn, Miß Clara Novello, welcher bereits ein großer Ruf vorherging, den selbe in dem musterhaft geregelten Vortrag einer Arie aus dem Oratorium: il sacrifizio d'Abramo, von Cimarosa, auch rühmlichst bethätigte. Sie besitzt eine schöne, äußerst sonore, zwey Octaven umfangende Mezzo-Sopranstimme, von welcher sie mit Leichtigkeit und seelenvollem Ausdruck den edelsten Gebrauch zu machen versteht. Nähere Bekanntschaft dürfte wohl auch noch andere eminente Vorzüge entwickeln. — Eine sehr erfreuliche Novität war Schiller's Lied „von der Glocke," mit melodramatischer Musikbegleitung vom königl. würtembergischen Hofcapellmeister Lindpaintner, und declamirt von den k. k. Hofschauspielern, Hrn. und Mad. Rettich. Der großartige Vortrag gestaltete sich über alles Lob erhaben, und die Eintheilung um so wirksamer, als Ersterer stets den redend eingeführten Meister sprach, seine Gattinn aber, die hochgefeyerte Tragöde, den erzählenden und reflectirenden Theil des Gedichtes recitirte. Unser Tonsetzer, einer der kräftigsten Stützpfeiler deutscher Kunst, hat durch dieses Werk neuerdings seinen wohlbegründeten Ruhm als ausgezeichnet origineller Instrumentalmeister erhärtet; aber nicht allein den herrlichen, imposant angelegten Masseneffect, sondern weit mehr noch der tief eingedrungenen, poetisch geistreichen Auffassung des Ganzen, so wie der einzelnen Bestandtheile gebührt die vollste Anerkennung. Schon die einleitende, mit Recht kurz gehaltene Ouverture dient als würdiger Prolog, zumal da durch die wiederholte Rückkehr der Hauptphrasen eben diese Anklänge das Gefühl der Einheit im Verfolg immer fester noch stellen. Zu jenen Momenten, welche vorzugsweise mit hinreißendem Ausdruck durch Töne geschildert werden, dürften folgende zu zählen seyn: a) „den mit der Freude Feyerklange begrüßt sie das geliebte Kind;" — b) „o, daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe!" — c) „Hört ihr es wimmern hoch vom Thurm. — Das ist Sturm!" — d) „ein süßer Trost ist ihm geblieben; er zählt die Häupter seiner Lieben; und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt!" e) denn das

Auge des Gesetzes wacht!“ — f) „da zerret an der Glocke Strängen der Aufruhr, daß sie heulend schallt!“ — g) „Concordia soll ihr Nahme seyn!“ endlich, h) der majestätische Schlußsatz: „Friede sey ihr erst Geläute!“ ein Triumphausruf des ganzen Orchesters, worin acht Hörner, verstärkt noch durch Bässe, Fagotts und Posaunen, in gewichtigen Octavensprüngen die feyerlichen Metallklänge mächtig austönend erschallen lassen. — Oftmahls ward der begeisterte Redestrom durch lautausbrechenden Beyfall unterbrochen, und das Künstlerpaar, welchem man solch seltenen Hochgenuß verdankte, wiederholt am Schlusse gerufen. Die Instrumentalbegleitung ließ an aufmerksamer Präcision und makelloser Correctheit nichts zu wünschen übrig. Der Schöpfer selbst müßte wahre Herzensfreude daran gehabt haben.

„Ende gut, Alles gut!“ — lautet ein altes Sprichwort; und in der That nur Außerordentliches vermochte heute, nach dem bereits Gebothenen, daß Interesse steigernd noch zu fesseln; und solches konnte vielleicht bloß einer Favorit-Sultane — der Beethoven'schen Clavier-Phantasie, nur gelingen, von welcher im wörtlichen Sinne gesagt werden mag: nomen habet et omen; — denn sie, diese spiegeltreue Selbst-Biographie, gestattet den hellsten Blick in das Innere des schaffenden Künstlers, um zu beschauen dessen Wirken und Walten, und gleichsam sich einschleichen zu können in seine geheimste Gedankenwerkstätte. Ja, in ihr hat der große, überreiche Meister sich selbst gezeichnet, mit aller Reinheit und Genauigkeit, ohne auch nur einen einzigen Zug zu verfehlen; vielmehr ist er sogar — und gewiß unwillkürlich — der eigene zudem keineswegs schmeichelnde Porträtmahler geworden. So ergibt sich denn aus dem Ganzen das gewaltige Emporstreben eines tiefdenkenden Genius, aus dem Meere unendlicher Harmonien, zur höchsten Klarheit und Selbstbeschaulichkeit. Als Vorrede zur Laufbahn des Künstlerlebens öffnet er gleich im ersten Solo die Schleußen seines unerschöpflichen Ideenreichthums, wohl nicht ohne scheinbar chaotischer Verwirrung, die anfänglich den Hörer befürchten läßt, der Geist werde in sich selbst sich verlieren, und — aufgelöst in eigener Fülle — vielleicht nimmer zu Tage ausgehen. Bilder und Träume drängen sich unter und durcheinander, im dicht geschlungenen Wechseltanze, und die Entwicklung ist noch vorbehalten — das Selbstbewußtseyn scheint noch zu fehlen. Aber, wie dieß nur eine dunkle Vorhalle ist, woraus der leuchtende Genius uns einführen will in das geheiligte Pantheon der Harmonienwelt, so löset denn auch dieser fragmentarische Prolog sich auf in ein blüthen- und blumenreiches Concertantfinale, in welchem — abenteuerlich genug — der Contrabaß den Wortführer macht. Wie nun allmählig auch die übrigen geladenen Gäste einzeln, selbander oder paarweise nach und nach sich einfinden, und zeitweilig mit darein sprechen, wie endlich auch der Sängerchor seine Zaubertimmen melodischer tönen läßt, und alle nun spenden mit opulenter Freygebigkeit die „Gaben schöner Kunst,“ da „ordnet, was rauh und feindlich drängte, nunmehr zum Hochgefühle sich;“ „schmeichelnd hold und lieblich klingen des Lebens Harmonien,“ denn, „hat ein Geist sich aufgeschwungen, hallt ihm stets ein Geisterchor!“ — Wie originell überraschend gestaltet sich nunmehr diese, an nichts Vorhandene gemahnende Tondichtung! — Der Künstler, seinem Gefühle überlassen, beginnt in der eigenen Schöpfung sich selbst allmählig erst zu ahnen und zu erkennen. Er wühlt und wählt, unstät dahergetrieben, im Ocean der Töne. Erst nach und nach fängt eine Haupteempfindung an, fester zu wurzeln, welche er dem größeren Zirkel verwandter Klänge mitzutheilen

bemüht ist. Dieses Streben erweitert sich, und dringt im raschen Fluge vorwärts; immer deutlicher, immer bestimmter, und gelangt endlich zur vollen Wortsprache, aus klarer Selbstbeschauung. Der Genius, welcher vorerst in unarticulirten Tönen unmittelbar zum Gefühl sprach, redet jetzt zugleich in articulirten Worten zum Verstand, und beschäftigt das Gemüth mit einer Vielseitigkeit, welcher es nicht entgehen kann, worin es sich verlieren, und in freudiger Theilnahme selbst in Töne sich auflösen muß. So wird denn der individuelle Charakter dieser ächten Phantasie durch eine seltene Tiefe der Gedanken, wie durch Fülle und Kraft der Harmonien begründet, und festgestellt, die aber ein stetes Drängen und Streben des Geistes ja zuweilen an der gehörigen Ausbreitung behindert, und nur allzuoft das Gefühl, welches so gerne das Breite sucht, in dem es sich selbst ausfühlen kann, mit einer wahrhaft despotischen Tyranney mit sich fortreißt. Sie muß den Zuhörer so sehr in die Neuheit und in das bunte Wechselspiel der Ideen, denen er immer, jedoch erfolglos nachzustreben bemüht ist, verflechten, daß er zuletzt endlich, gefangen in ihren Zauberkreisen, sich selbst und alles um sich her gänzlich vergißt. — Nächst dem Studium der Kunst sind in diesem wundervollen Tongemählde eine reichhaltige Menge psychologischer Züge von Beethoven's künstlerischer Individualität niedergelgt, deren specifische Entwicklung hier wenigstens allzuweit, aber jedenfalls zu ungemein interessanten Aufschlüssen führen dürfte. — Fräulein Fanny Salomon bewährte, wie schon öfters, im Vortrage der Principalparthie ihre anerkannte, und stets nach Verdienst gewürdigte Virtuosität; die 6 Solostimmen waren zuverlässigen Händen anvertraut, und auch die vielen kleinen Solicinien und Fiorituren der Bläser wurden mit Geschmack, Eleganz und Zartheit ausgeführt; wogegen, sonderlich in der Schlußperiode, die vollwichtige Instrumentalkraft, vereint mit den reichen Chormassen, prädomirend heraustrat.

So haben denn die dießjährigen Concerts spirituels abermahls wieder den wahren Kunstfreunden sinnig gewählte Kunstgenüsse dargebracht, in gesteigerter Progression, und, fürwahr! das Beste zuletzt aufgespart. — Der regste Antheil und die allgemeinste Zufriedenheit war ein schöner, beneidenswerther Lohn, auf andern machen die Unternehmer, deren einziges Ziel im gemeinsamen Bemühen des Förderns ernster Kunst ist und bleibt, ohnehin nimmermehr Ansprüche.

Notizen.

— Von den 101 Compositionen, welche die berühmtesten Componisten in Paris zu Gunsten des Musikverlegers Pacini herausgeben, ist jetzt die erste Lieferung erschienen. Sie enthält den „Herbst“ von de Lamartine, componirt von Niedermayer, eine Arie von Cherubini, und Cinq-Mars, eine Romanze von Panseron.

— Eine neue komische Oper: „Policinell als eifersüchtiger Ehemann,“ Musik von Tauro, fand im Teatro nuovo in Neapel eine kalte Aufnahme. Die Sänger hielten sich tapfer.

— Donizetti's Operette: „Betly,“ hat in dem italienischen Theater mit der Schievoni und den HH. Lablache Sohn und Lonati Furore gemacht.

— «Il Solitario d'Underlach» ist der Titel jener neuen Oper, welche Maestro Cubrera zu einem Text von Sapio eigens für die Bühne in Palermo geschrieben hatte. Die Aufnahme, welche diese Oper hier fand, war überaus günstig.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 17. April

Wien, Donnerstag den 26. März 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Notizen.

— Am 10. März wurde im Drurylane-Theater in London Mozart's „Zauberflöte" gegeben. Es ist dieß das erste Mahl, daß diese Oper auf einer englischen Bühne erschienen ist; allein sie konnte keinen guten Eindruck machen, weil man sie nach einem Shakespeare'schen Stücke gegeben hatte, wodurch die Vorstellung so lange wurde, daß sie erst um Mitternacht endigte.

— Die italienische Oper in London wird in der dießjährigen Saison aus den Sängerinnen Persiani, Grisi, Albertazzi, Eckerlin, Elisi, den HH. Rubini (der hier zum letzten Mahle auftreten und sich dann von der Bühne zurückziehen will), Tamburini, Lablache, Galli u. s. w. bestehen. Das Ballet bilden die Tänzerinnen Duverney, Billon, Forster, Copère, Fanny und Therese Elßler. Man hofft auch die Taglioni zu engagiren.

— Sonntag den 4. März debutirte Hr. Ole Bull in dem großen kaiserl. Hoftheater in St. Petersburg mit ungeheurem Beyfall. Sein erstes eigenes Concert fand am 8. Statt. Die Plätze in den Ranglogen wurden mit 100 Rubeln bezahlt.

— Am 13. März gab Strauß in Antwerpen ein Concert, und erntete Geld und Beyfall im Überfluß.

— Am 13. März fand in dem ehrwürdigen Dome in Aachen die Todtenfeyer des in der Blüthe seiner Kraft dahingeschiedenen Ferdinand Ries Statt. Das ganze Rheinland ehrte in ihm den aus seiner Mitte hervorgegangenen Meister; die Achener feyerten zugleich das Andenken des geliebten Freundes, der stets so gern in ihrer Mitte weilte. Alle dortigen musikalischen Kräfte hatten sich vereinigt, dem Verewigten einen letzten öffentlichen Beweis ihrer Verehrung darzubringen. Unter der Leitung des Hrn. Schindler wurde das Requiem Mozart's aufgeführt.

— Am 22. März fand in der Kölner Domkirche das feyerliche Seelenamt für den berühmten Tondichter Ferdinand Ries Statt, wobey das Requiem von Durante aufgeführt wurde.

— Das Comité für Mozart's Denkmahl hat aufs Neue einen öffentlichen Aufruf an alle Gebildeten, besonders aber an öffentliche Bühnen, Musikvereine und Liederkränze erlassen, noch ferner für das Denkmahl wirken zu wollen. Zugleich macht dasselbe eine neue Liste von Beyträgen im Betrag von 5996 fl. 40 kr.

bekannt, worunter sich 1407 fl. als Ertrag eines Concertes in Kopenhagen, und 1990 fl. von der Vorstellung des „Don Juan“ in Berlin befinden.

— Die zum Besten der Berliner Stadtarmen am 15. März veranstaltete großartige Musikaufführung hätte eine regere Theilnahme verdient, als der ungeachtet der Vergrößerung der Orchestererhöhung, und dadurch veranlaßten Beschränkung des Raumes, kaum zur Hälfte besetzte Saal des k. Schauspielhauses leider bewies. Der Grund scheint theils die ungünstige, regnerische Witterung, wohl aber auch der Mangel öfterer Bekanntmachungen des aufgeschobenen Concerttages, und des eine Stunde früheren Anfanges der Musik, als gewöhnlich, gewesen zu seyn. Von Seiten der Kunst waren die besten Kräfte wirksam, welche die Residenz darbiethet: eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern der Singakademie, an der Spitze deren Director; die meisten Sänger und Sängerinnen der k. Oper, und die ganze k. Capelle, unter Leitung des Hrn. General-Musikdirectors, Spontini. Eröffnet wurde dieses wahrhafte Concert spirituel durch die prachtvolle Symphonie von Mozart in C-dur mit dem fugirten Finale, in sehr feurigem Zeitmaß höchst präcis und schön ausgeführt. Hierauf folgte Händel's lange nicht gehörtes, vortreffliches Oratorium: „das Alexanderfest,“ vorzüglich von Seiten der Chöre und stark besetzter Instrumental-Begleitung sehr gelungen ausgeführt. Die Sopransoli ließen in Hinsicht der reinen Intonation und des ausdrucksvollen Vortrages Manches zu wünschen übrig.

— Auch in Innsbruck wurde ein Concert zum Besten des Mozart-Denkmahls in Salzburg veranstaltet, nähmlich am 16. März. Die zur Aufführung gebrachten Musikstücke waren größtentheils Mozart'sche Compositionen. Der Ertrag belief sich auf 220 fl. R. W.

— Auf dem Theater S. Carlo in Neapel, wurde die von dem Dichter Videra geschriebene, und von dem Baron Staffa in Musik gesetzte Oper: «La battaglia di Marino“ kürzlich zum ersten Mahle aufgeführt. Die dortigen Blätter haben sich bisher jeder Äußerung darüber enthalten.

— „Die beyden Savoyarden“ hieß die neue Oper, welche am 11. März im Theater S. Fondo in Neapel zum Debut der Schwestern Taglioni zum ersten Mahle gegeben wurde, und sehr gefiel. Der Componist Aspa hat eine treffliche Musik geschrieben, von welcher der «Omnibus“ sagt, daß sie eben so viel Kunst als Wahrheit offenbare.

— Seit Langem hat keine Oper einen so completen Triumph gefeyert, als die von Maestro Albert Mazucato eigens für die Bühne in Mantua componirte «Esmeralda,» welche am 10. Februar zum Benefice der Mad. Taccani das erste Mahl aufgeführt wurde. Der allgemeine Enthusiasmus begann am Schlusse der Oper. Es ist die allgemeine Meinung, daß diese Oper von musikalischen Schönheiten strotzte. Die zweyte Aufführung hatte einen gleich brillanten Erfolg. Der Maestro und Mad. Taccani konnten sich keine glänzendere Aufnahme wünschen. Außer der Beneficiantinn, welche in der Titelrolle excellirte, müssen wir noch der HH. Biachi und Paltrinieri rühmlichst erwähnen. Bey der ersten Aufführung wurde der Maestro wohl über zwanzig Mahl gerufen. Auch die Sänger genossen öfter ähnlicher Auszeichnung.

— In einer der letzten Soiréen, die Rossini in Mailand gab, sang Nourrit die Rolle des Arnold von Melchthal in Rossini's „Wilhelm Tell,“ und erregte dadurch einen so großen Enthusiasmus, daß der Director des Theaters der Scala ihm sogleich die glänzendsten Anerbiethungen zu einem Engagement im Carneval machte. Nourrit lehnte indeß dieß Anerbiethen ab, da er nur in Italien reiset, um seine Gesundheit wieder herzustellen.

— Das Concert, welches der Pianist Liszt im Saale des Theaters alla Scala in Mailand auf vielfaches Verlangen gab, gewährte allen Anwesenden einen herrlichen Genuß. Liszt hatte unwiderlegbar dargethan, daß man ihm mit Recht unter den ersten Künstlern auf dem Piano den Vorrang einräumt. Das Publicum war durch seinen herrlichen Vortrag wahrhaft begeistert und spendete Applaus in Fülle. Auch Rossini, welcher dem Künstler ganz nahe saß, theilte die Stimmung des gesammten Publicums und war sichtbar ergriffen.

— Mad. Eugenia Garcia ist von Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Herzoginn von Parma ꝛc. Maria Louise, zu Höchstdero Kammersängerinn ernant worden.

— Wer nicht beym Benefice des Hrn. Fried. Ricci in Triest zugegen war, kann sich keinen Begriff von diesem Furore machen, welches seine neueste Oper: „Der Kerker von Edinburgh“ erregte. Bey seinem Eintritt in das Orchester flogen ihm wohl mehr als tausend Blumen entgegen. Die Einnahme war sehr ergiebig; es wurden ihm Geschenke jeder Art, und oft von hohem Werthe gemacht.

— Der Preßburger-Kirchenmusikverein, entsprechend seinem wohlthätigen Berufe, suspendirte das statutenmäßig auf den 25. März festgesetzte Abonnementconcert, und veranstaltete dafür zum Besten der durch den Eisgang Verunglückten in Gran und Pesth eine Akademie, deren reiner Ertrag sonder Kostenabzug in 334 fl. 16 kr. CM. bestand, und ungesäumt zur schleunigen Unterstützung den Nothleidenden zugemittelt wurde. Die darin zu Gehör gebrachten Tonwerke waren folgende: Erster Satz der Preis-Symphonie, von Lachner; Duett aus der Oper: „il Crociato,“ von Bivani: Marchese Erbar-Odescalchi und Fräulein von Lengvary; — Pianoforte-Variationen von Herz: Fräulein Wehhofer; — Winter's Variationen über das Thema von Caraffa: Frau Gräfinn Odescalchi; — Terzett aus „Wilhelm Tell“: die Herren von Frank, Christelki und Emerich Schönwälder; — Quintett aus Mayerbeer's Crociato. —

— Auch die berühmte Pianistinn, Dlle. Clara Wieck, erfreute Preßburg mit einem Besuche. Sie producirte sich im Theater, welches jedoch, bezüglich der erhöhten Preise, keineswegs überfüllt war, und erntete einen ihrer eminenten Virtuosität entsprechenden Beyfall.

Wien.

— Am verflossenen Josephsfeste wurde im Neu-Lerchenfelde, zur Nahmensfeyer des hochwürdigen Herrn Pfarrers, eine zweyte Messe, in B-dur von der Composition des Hrn. Franz Krenn aufgeführt, über deren Vorgängerinn wir bereits seiner Zeit zu referiren nicht verfehlten. Auch dieses Werk gibt Zeugenschaft von des Verfassers lobenswerthem Fleiße und schönen Talente; es ist gleichfalls im wahrhaft kirchlichen Style, sonder weltlichem Prunke, abgefaßt; einfach, klar, rein melodisch, den heiligen Worten entsprechend; die Führung der Singstimmen, bloß von Saitenquartett unterstützt, und durch Trompeten und Pauken ad libitum verstärkt, auf Solos und Chormassen zertheilt, erscheint durchaus harmonisch fließend, und also leicht ausführbar, daß diese auch durch ausdrucksvolle Ideen ansprechende Kirchencomposition in die Kathegorie derjenigen Tonwerke gehört, welche schon ihrer Intensivität nach zur allgemeinsten Gemeinnützigkeit sich eignen, — einer Gattung, woran wir in unseren Tagen wahrlich keinen Überfluß besitzen. — Am Maria-Verkündigungsfeste fand in der Alservorstadt-Pfarrkirche eine Wiederholung mit gleich beyfälliger Anerkennung Statt.

— Am 18. April gab Liszt, kaum hier angekommen, sein erstes Concert zum Besten seiner durch Überschwemmung verunglückten Landsleute, der Ungarn. Schön Herr Liszt, das macht Ihrem Herzen Ehre. — Wer Liszt in diesem Concert gehört hat, wird mir Recht geben, wenn ich nicht zu beschreiben suche, was nicht zu beschreiben ist. Man muß ihn hören, um dann eben so wie ich wieder zu Anderen zu sagen: „Sie müssen ihn hören.“ Nur die Wirkung seines Spieles kann man mittheilen. Es ist Einem, als ob man früher gar nicht Clavierspielen gehört hätte, und als ob ein Riese auftauchte aus diesem Kasten, als ob jeder Ton zur Posaune würde, und das Pianoforte ein Instrument wäre, das ein ganzes Orchester zu Schanden machen würde. So würde allenfalls Victor Hugo Clavier dichten. Gleich darauf fährt wieder ein leiser Frühlingshauch über die Saiten, und es ertönt wie eine Äolsharfe. Hätte Liszt vor hundert Jahren so gespielt, man hätte über Zauberey geschrien, und einen Scheiterhaufen für ihn aufgerichtet. Das Publicum war im vollen Sinne des Wortes außer sich, erst ein Staunen, dann ein Murmeln, dann ein ganzes Gewitter von Beyfall, das nicht enden wollte. — Hingeben und hören!

— Am 15. April wurde zum Besten der durch Überschwemmung verunglückten Ungarn im k. k. Hofoperntheater ein Concert gegeben. Es bestand durchaus aus Gesangstücken, vorgetragen von der eben erst angekommenen italienischen Opern gesellschaft. Das Haus war sehr voll.

— Die diesjährige Akademie zum Besten des Tonkünstler-Witwenfondes im k. k. Hofburgtheater bestand aus Haydn's Oratorium „die Worte des Heilandes am Kreuze,“ und aus Beethoven's Oratorium: „Christus am Ölberge.“ Den Freunden wahrer, heiliger Musik wurde durch die Aufführung dieser beyden Werke, durch die Elite von ausübenden Musikern, wieder ein großes Fest bereitet, besonders ließ die Aufführung am zweyten Tage nichts zu wünschen übrig.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

25

leichte und fortschreitende Uebungen

für das Pianoforte

für solche Schüler, welche keine Octaven erreichen können,

von

H. Bertini.

100. Werk. Preis 1 fl. 30 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 18.
Wien, Donnerstag den 3. May 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Halm Antoine, Grand Trio pour le Pianoforte, Violon, et Violoncelle. Oeuvre 57. Vienne, chez Diabelli et Compagnie. Prix 5 fl. arg. d. Conv.

Dieses jüngste Geistesproduct eines mit Recht allgemein geschätzten Tonsetzers reihet sich würdig, ehrenvoll und ebenbürtig seinen älteren Brüdern zur Seite; als ächtes Tricinium beschäftigt selbes das Spielerkleeblatt im stufengleichen Verhältnisse, und auf eine also wirksam herausgehobene Art und Weise, daß des Verfassers erschöpfende Sachkenntniß der speciellen Instrumental-Eigenthümlichkeiten am eclatantesten dadurch beurkundet wird. — Der erste Satz, Allegro con fuoco, beginnt in der Grundtonart A-dur sogleich mit einem kräftigen Einsatz der Hauptfigur, welcher stets im leisen Nachhall ein vollstimmiger Accorden-Anschlag folgt; nach einer kurzen, sich beantwortenden Fermate zwischen Violino und Cello wird vom Pianoforte das sanfte Cantilenen-Motiv angegeben, worüber die Gefährten den effectreichen Gesang ausführen; später finden wir ohne der allergeringsten Härte das genus enharmonicum in Anwendung gebracht, indem die Quartsexte über der Basis Cis — dem Klang nach identisch mit Des — in der natürlichsten Proportion nach dem milden As modulirt, und der Rückschritt ins Cis-moll durch gleich ungezwungene Hülfsmittel bewerkstelligt wird.

Die thematische Durchführung des 2. Theils, welchen breit austönende, tief gelegte Accorden-Folgen einleiten, zeugt für eine gewandte Meisterhand; und was der gesammten Tondichtung besonders nachgerühmt werden muß, ist jene eben so seltene, als nie genug zu preisende Ideen-Ökonomie, welche keineswegs eine Summe oft beynahe unbesiegbarer Schwierigkeiten zum Hauptpostulat macht, worauf, dem Moden-Zeitgeist fröhnend, fast alle Kunstanforderungen leider sich zu beschränken pflegen. —

Dem Adagio espressivo, E-minore, $^3/_4$ Tact, möchten wir unbedingt die Oberstelle cum eminentia einräumen; — da ist nun alles auf schönen, rein dahinfließenden Gesang berechnet; also spricht gleich das schmucklos einfache Thema sich aus, und derselbe schwärmerisch sentimentale Farbenton ist consequent festgehalten, bis beym Eintritte der harten Tonleiter symbolisch freundliche Sonnenblicke die verhüllenden Nebelschleyer durchbrechen, und gleichsam im sanft verklärenden Abendrothe Phöbus letzte Demantstrahlen ins Meer versinkend, dem wonnigtrunkenen Auge allmählig entschwinden. —

Scherzo, A-dur, und Trio, E-dur, sind ein Paar lockere, lebensfrohe, mit keckem Sinn das schöne Daseyn genießende Zwillinge; der zweyte Geselle, wie meistens, denn doch von etwas ruhigerer Natur; minder brausend, frivol und ausgelassen, dabey aber dennoch ein humorsprudelnder Libertiner und verschmitzter Tuckmäuser, der, wenn es darauf ankommt, eben so gerne tollt und tobt, jeden Schwank mitzumachen, wo nicht gar selbst auszuhecken jeden Augenblick parat ist, und zu Schelmereyen aller Arten mit entgegenkommender Bereitwilligkeit immerdar freudig die Hände biethet. — Für den letzten Satz, Rondo, Finale, Allegro grazioso, A-dur, ganzer Tact, hat der Tondichter wohl weislich die glänzendsten Effecte aufgespart; nahmentlich äußerst brillant figurirt ist die Pianofortepartie; zudem aber liegt alles, wie bereits oben erwähnt, sachgerecht, ja möglichst bequem in den Fingern, und sogar das scheinbar Difficile läßt unbeschwert durch Beharrlichkeit und fleißige Übung sich aneignen, vorzugsweise von solchen Individuen, welche die Ausbildungsperiode ihrer technischen Kunstfertigkeit auf ein gründlich solides Fundament gebaut haben. — So haben wir denn hier eine treffliche Salon-Bravourpiece erhalten, welche Spieler und Zuhörer in gleichem Maße befriedigt, ihrem Schöpfer ein neues Verdienstblatt um die Stirne windet, und zugleich, obendrein in unsern Tagen, wo gegen Klarheit, Symmetrie, Ordnung, Einheit und inneren Zusammenhang oftmahls gar so unverzeihlich gesündigt wird, schon deßhalb mehr noch als doppelt im Werthe steigen muß. — Darum also herzlichen Dank für die der vollsten Anerkennung würdige Gabe; — zuerst dem geachteten Meister, und dann auch dem wackern Verleger, welcher seines Theiles nichts verabsäumte, was irgend nur auf Geschmack und anständige Eleganz der äußeren Ausstattung bezugreichen Einfluß haben konnte. — Die Zueignung nennt eine im Dilettantenkreise sehr geachtete Dame, die Frau Baroninn Anna Duka von Kadar, geborne Gyika von Désánfalva.

Notizen.

— Der Musikverleger Roschütz in Aachen ist gegenwärtig im Besitze von zwey Flöten Friedrich II., der bekanntlich auf diesem Instrumente spielte. Diese sind die nähmlichen, welche er seinem Musiklehrer Quandt vermacht hatte. Die eine Flöte ist aus Ebenholz, und mit Silber eingelegt, vollkommen gut erhalten, und mit einem reinen Ton; ihr Accord ist aber tiefer, als jener der jetzigen Flöten. Auf dem obern Theile derselben befinden sich die Wappen des Hauses Hohenzollern. Die zweyte Flöte ist ganz aus Elfenbein, von einer vollendeten Arbeit, und mit vier Schlüsseln. Der Preis, um welchen Hr. Roschütz dieselben veräußern will, ist auf 4000 Franken (1600 fl. C. M.) festgesetzt.

— In Haag wurde auf dem dortigen deutschen Theater eine deutsche Oper in 3 Acten, „Seid und Palmire," mit Musik von Ten Cate gegeben, welche großen Beyfall erhielt.

— Eine höchst interessante Erscheinung in einem der letzten Concerte der Stuttgarter Hofcapelle war die junge Sängerinn Dlle. Basse, deren herrliche Stimme einen wahren Enthusiasmus erregte. Es ist ein Organ, wie es diesseits der Alpen nur selten angetroffen wird, und wohl seit der Schechner nicht wieder gehört wurde.

— Der berühmte Organist der St. Paulskirche in London, und Compositeur an den königlichen Capellen daselbst, Thomas Attword, ist kürzlich in dem Alter von 71 Jahren gestorben. Er wird in diesem doppelten Amte durch zwey Tonsetzer ersetzt werden, wovon einer von der Königinn, der andere aber von dem Londoner Bischofe ernannt werden soll.

— Paganini soll durch seinen Prozeß mit den Inhabern des Casino in Paris so am Gemüthe leiden, daß er neulich aus dem Fenster springen wollte. Er wird nach Neapel abgehen.

— Die Sängerinn Caremoli hat in Dijon in einer Akademie zum Besten der Armen gesungen und ungeheuer Furore gemacht. Sie sang das Duett aus „Tancredi," die Romanze und ein Terzett aus „Othello." Sie wurde besungen, und mit allen möglichen Ehrenbezeigungen überhäuft. Sie reist nach Paris, wo hoffentlich ihr Talent dieselbe glänzende Aufnahme finden wird.

— Hr. Ernst hat in der Salle Chanteraine mit seinem gemüthlichen Violinspiel sehr angesprochen. Er ist ein Künstler ersten Ranges, vielleicht jetzt der erste in Paris, nach Paganini versteht sich. Osborne, Rosenhein, Thalberg und der junge Eberwein zeigen jetzt Concerte an bey Erard, bey Pleyel u. s. w.

— An dem neuen Pianoforte der Königinn von England ist kürzlich eine von Ramsey's Patentmaschinen zum Umdrehen der Notenblätter, ein sogenanntes «volti subito» angebracht worden. Der Künstler hatte dazu ein sehr sorgfältig gearbeitetes Exemplar überreicht, das aus Rosenholz gemacht, mit dem königl. Wappen versehen und mit Blumenbouquets in Perlmutter ausgelegt verziert ist, und das von der Königinn mit großem Wohlgefallen aufgenommen wurde.

— Auber's „Gesandtinn" ist in dem St. James-Theater in London mit großem Beyfalle gegeben worden. Hr. J. Welster sang den Gesandten und Miß Rainforth die Antoinette; die Charlotte gab Miß J. Smith und den Benedict Hr. Burnett.

— Wir berichten mit innigem Vergnügen, daß die neue Oper: „Der Kerker von Edinburgh," von F. Ricci, in Triest einen completen Triumph feyerte. So groß war der Enthusiasmus der Triestiner, daß sie den glücklichen Compositeur wohl über zwanzigmahl hervorriefen.

— Ein Bewohner der Abruzzen, Nahmens Alessandro Mampieri, hat kürzlich in Neapel den Anfang eines Werkes herausgegeben, welches den Titel führt: «Nuovo passa tempo per comporre musica da ballo e da orchestra.» (Neuer Zeitvertreib zur Componirung von Tanz- und Orchestermusik), dessen Erfindung und bewunderungswerthe Neuheit jeden Denker in Erstaunen setzt. Er liefert eine Tafel mit vier Übersichten, welche eine Anzahl von arabischen Ziffern enthalten, und in dem Mittelpuncte der ersteren stehen sie von Eins bis zwanzig kreisförmig eingetheilt. Mit Hülfe dieses magischen Kreises von zwanzig Zahlen kann Jedermann, selbst wenn er der Musik ganz unkundig ist, Contratänze, Walzer, Quadrillen, Symphonien für ganze Orchester, und tausend andere mannigfaltige, noch nicht gehörte Sachen componiren. Dieß entsteht aus der Anwendung dieser Nummern auf die Noten der Lieferungen, welche Mampieri der Reihe nach erscheinen läßt. So kostet die erste, bereits erschienene Lieferung die Kleinigkeit von acht Carlinen, und es können daraus fünfmahlhunderttausend Contratänze componirt werden, was im Verfolge der nachkommenden Hefte ins Unendliche geht. Für jedes Instrument werden eigene Hefte erscheinen, und wenn hundert Musiker aufs Gerathewohl ihre Partituren für sich, und einer unabhängig vom andern herausfuchen, so werden sie sich einstimmig, harmonisch, und zur Bildung irgend eines Motivs von einnehmender Composition stets vereinigt finden. Die Anwendung dieses Systems erregt bey Sachverständigen das größte Aufsehen.

— Auch in Rußland hat sich jetzt ein Componist hervorgethan. Er nennt sich Glucka, und seine erste Oper: „Leben für seinen Fürsten," ist voll Nationalmelodien, und hat sehr gefallen.

Anekdote.

Auf einer Bühne wurde Rossini's Oper „Zelmira" gegeben. Bey einer Stelle, worin ein Clarinettensolo vorkommt, ließ der dirigirende Capellmeister das Orchester inne halten, trat zum Clarinettisten und sagte ihm: „Herr! dieses Solo müssen Sie etwas schneller spielen, diese Noten mehr fest halten," kurz er erklärte ihm, wie er eigentlich sein Solo vorzutragen habe. Der Clarinettist, ein nicht gar zu höflicher Mann, aber antwortete: „Ey warum nicht gar, Sie werden mich doch nicht lehren wollen, wie ich das Solo spielen soll, ich habe es ja schon 60 Mahl im „Tancredi" zur allgemeinen Zufriedenheit gespielt.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikhandlungen zu haben:

Mélodies gracieuses en différentes Formes

pour le Pianoforte.

Cahier 2.

Döhler (Th.) Variations brillantes pour le Pianoforte sur un Thême favori de l'Opéra: Les Hugenots, de Meyerbeer, Oeuv. 22.
1 fl. 15 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.
Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 19.

Wien, Donnerstag den 10. May 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix: 6 Gesänge mit Pianoforte-Begleitung. 34. Werk. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel. Preis: 20 Gr.

Der achtungswerthe Tonsetzer, oder — hier wenigstens — bestimmter ausgedrückt: Tondichter gibt immerdar nur sich selbst, seine eigene vom herkömmlich Formellen absolut getrennte Individualität; ob diese nun Jedermann zusagt, oder auch nach den bestehenden divergirenden Ansichten nur zusagen kann, gilt einerley. Pflegt man doch den Grundsatz aufzustellen: „Lieber ein mittelmäßiges Original, als die beste Copie.“ — Wenn nun aber Originalität auf gründliches Studium basirt, mit klarer Erkenntniß, wissenschaftlicher Bildung und reicher Phantasie verbunden, durch Talent, Geschmack und genialer Erfindungsgabe consequent auf der gewählten Bahn geleitet wird, dann zerfällt obiges Axiom in sich selbst, und dem Dargebothenen mag nimmermehr die ehrende Theilnahme, die würdigende, einzige, wahrhaft lohnende Anerkennung der Besseren entstehen. In solch echt characteristischem Künstlergeist ist denn auch dieser schöne Gesang-Cyclus aufgefaßt; Nr. 1, „altdeutsches Minnelied,“ ruhig, bieder und herzig; im treuen Sinne unserer guten Voráltern; Nr. 2: „Auf Flügeln des Gesanges,“ (von Heine) lebensfroh, höher emporstrebend, voll reinster Gemüthlichkeit; Nr. 3: „Frühlingslied“ (von Klingemann), heiter, zart, idyllisch, schwärmend im Genusse der wiedergebornen Natur; Nr. 4. „Suleika“ (von Goethe) orientalisches Colorit; einfach, mild und schmucklos; — Nr. 5. „Sonntagslied“ (von Klingemann), populär, in edelster Weise; eine faßlich erhebende Melodie, wie sie nur einem deutschen Herzen, nimmer dem witzelnden Gallier, noch dem sinnlich glühenden Lombarden entströmen kann; — Nr. 6. „Reiselied,“ (von Heine) das Widerspiel alles Vorhergegangenen; gewissermaßen eine exotische Pflanze; pit-

toresker Farbenton, unheimlich düster, ruhelos bewegt, wie das Gedicht, und des Dichters innerstes Wesen. — Unsern wärmsten Dank für die treffliche Spende. — 7.

Notizen.

— In Frankfurt a. M. wurde am 16. April für die Pesther Haydn's Meisterwerk: „die Schöpfung" und das „Hallelujah" aufgeführt. Ich wage es nicht, den hinreißenden Eindruck schildern zu wollen, den der Anblick der feyerlich erleuchteten weiten Räume, die dicht gedrängte, in andächtiger Sammlung horchende Menge, die vollendete Aufführung jener Tonschöpfungen durch siebenhundert Mitwirkende hervorbrachten. Zur Mitwirkung unter der Leitung des Capellmeisters Guhr hatten sich vereinigt: das ganze Theater- und Orchester-Personale, fünf Musikvereine, der Cäcilienverein, der Liederkranz, der Grosmann'sche Musikverein, der Kellner'sche Musikverein, der Instrumental-Musikverein, und das k. k. österreichische Militärmusikcorps, zusammen 200 Personen. Soloparthien hatten übernommen die Frau Gräfinn Rossi und die gefeyerten Sängerinnen Löwe und Schodel, und ihnen hatten sich im Antrieb edler Humanität angereiht die Töchter der kunstsinnigen preußischen und russischen Gesandten Schöler und Oubril, und die Gemahlinn Carl von Rothschilds. Der Preis der Eintrittskarten, deren nicht weniger als 3000 ausgegeben seyn sollen, war auf einen preußischen Thaler festgesetzt. Die Gesammteinnahme an diesem Abende soll, mit Einschluß der außerordentlichen Gaben, auf 7000 Gulden sich belaufen.

— Am Palmsonntage Abends wurde im königl. Odeon in München des Hofmusikdirigenten und verdienstvollen Componisteurs Hrn. Röder, gleich seiner „Cäcilia" meisterhaftes Oratorium in drey Abtheilungen: „die Messiade," nach Rammler's Dichtung unter Mitwirkung der königl. Hofmusik und vortrefflicher Chöre, deren Soli Mad. Sigl-Vespermann, Mad. Schmidt, Hr. Dietz und Hr. Lenz sangen, zum allgemeinen Beyfall executirt.

— Berlin ist die erste Stadt Deutschlands, welche Beethoven's herrliche Cantate: „Der Preis der Tonkunst," die seit dem Jahre 1814 geruht hatte, und jetzt von Haslinger mit unterlegtem neuen Text verlegt wurde, zur Aufführung brachte, und zwar am 17. März.

— Der königl. preußische Kammermusiker und Posaunen-Virtuose, Fr. Belcke, hat am 29. März zu Lübeck und am 9. April in Schleswig Kirchenconcerte gegeben, und ist (nicht ohne Gefahr beym Passiren des Beltes während des Einganges) am 12. April glücklich in Kopenhagen angekommen.

— Folgendes ist die nähere Beschreibung des von Herrn van Beckelen, einem Mechanikus aus Breda, ausgeführten Automaten als Clarinettspieler, welcher kürzlich in Haag eingetroffen ist. Der Automat hat eine Höhe von 6 Fuß, ist mit einem Troubadourcostume angethan, und muß sowohl wegen der Vollkommenheit seines Spiels, als wegen der Mannigfaltigkeit seiner Bewegungen als einzig in seiner Art betrachtet werden. Plötzlich von seinem innern Getriebe in Bewegung gesetzt, entlockt er seinem Instrumente vermittelst seines eigenen Blashauches die melodischsten Töne, und zwar mit der seltensten Vollkommenheit in fertiger Fingergelenkigkeit und Ausführung, die er unter andern in einem Rondeau von Weber, einer Phantasie aus dem „Freyschütz," einem An-

dante mit Variationen von Beethoven und einer Introduction mit Variationen von Beriot im höchsten Grade entwickelt. Sein Spiel ist so vollendet, daß man nicht mehr von einem lebenden Künstler verlangen könnte, ja es würde einem solchen schwer fallen, den automatischen Künstler in der Richtigkeit seiner crescendo's, diminuendo's und affettuoso's zu übertreffen. Sobald sich Hr. Beckelen an das Piano gesetzt hat, um die Clarinette zu begleiten, setzt sich der Automat in Bewegung; und sein Körper folgt auf die natürlichste Weise allen diesen Bewegungen. Nachdem er sein Auditorium der Reihe nach betrachtet, wendet sich der Automat nach dem Pianisten, wie in Erwartung des zu gebenden Signales, dann setzt er zu zwey wiederholten Mahlen sein Instrument an den Mund, wie um das Mundstück zu nässen und den richtigen Ansatz zu finden; darauf beginnt er mit allen den Bewegungen des Kopfes, der Augen, des Mundes und des Körpers, welche ein ausdrucksvolles Spiel begleiten, sein Solo, und zwar mit solcher Präcision, Gefühl und Kraft, daß man von dem besten Clarinettspieler nicht mehr erwarten könnte. So durchläuft er eine Scala von zweyunddreyßig Tönen in den schwierigsten Passagen mit der größten Leichtigkeit und der erstaunlichsten Fingergewandtheit. So wie dann das Piano einige Solotacte spielt, sieht man den Automaten nicht nur dem Tacte mit seinen Lippen folgen, sondern man hört ihn auch leise zählen. Hr. van Beckelen hat drey Jahre mit der Verfertigung dieses Meisterwerkes zugebracht.

— Döhler, der in Paris angekommen ist, und sich in einem Concert des italienischen Sängers Aleri mit großem Beyfall hat hören lassen wollte am 27. März ein eigenes Concert geben, in welchem Mad. Perugini, der Baron Marras, die HH. Perugini und Nigri singen, ein neuer Clarinettist, Liverani, und der berühmte Violinist Heumann spielen sollten. Außer diesem Liverani ist noch ein italienischer Violoncellist, Laureati, hier, der aus Rom kommt. — Hier bildet sich für die Clavierspieler gegenwärtig ein wahrer Congreß, denn außer Kalkbrenner und Thalberg sind gegenwärtig noch Rosenhain, Döhler und Eberwein und ein junger vierzehnjähriger belgischer Fortepianospieler, Polydor Delvos, hier, der seine Ältern verloren hat, und für den man sich daher doppelt interessirt.

— Hrn. Thomas Oper: „Le perruquier de la Régence," hat in Paris sehr gefallen. Der Schauplatz des Stückes ist in Rußland, und der Peter Czar singt im dritten Acte eine Arie. Chollet gab den Perruquier Fléchinel mit vieler Laune.

— Dlle. Schebest wurde in Paris eingeladen, beym Benefice Lablache's im „Don Juan" zu singen: wie ihr von den Directionen überhaupt vortheilhafte Anerbiethen gemacht werden; Krankheit hinderte sie aber. Dr. Marc, der Leibarzt des Königs, behandelt sie. Sie wird erst im Sommer Italien bereisen.

— Am Charfreytagabend führte der Preßburger-Kirchenmusikverein im St. Martinsdome Beethoven's Oratorium: „Christus am Ölberg," mit einem Chor- und Orchesterpersonale von 132 Individuen auf, wobey Fräulein Marie von Longváry, die HH. von Frank und Carl Schönwälder den Vortrag der Soloparte auf eine, die zahlreiche Versammlung eben so entzückende, als wahrhaft erbauende Weise übernommen hatten. Ebendaselbst wurde am 19. v. M. die glorreiche Geburtsfeyer Sr. Majestät des allergnädigsten Landesvaters festlich begangen. Der hochwürdige Weih- und consecrirte Bischof von Tininien, Hr. Alexius von Jordánzky, pontificirte unter reichlicher Assistenz vor den anwesenden höchsten Civil- und Militärbehörden den Ambrosianischen Lobgesang: Te Deum laudamus anstimmend; das Hochamt ward musika-

lisch begleitet mit Seyfried's großer C-moll-Messe Nr. 4, in welcher Hr. Professor Kumlik, längere Zeit über durch Unpäßlichkeit an der activen Mitwirkung behindert, den Soso-Baß, nebst dem Graduale: „Justus ut palma florebit" sang; zum Offertorium trug Hr. v. Frank des genannten Componisten neueste, erst kürzlich bey Haslinger erschienene Motette, den 46. Psalm Davids, vor; und die Gesammt-Productionen waren in allen Theilen also vortrefflich und meisterhaft, daß der preiswürdige Verein seinen bereits schon wohlbegründeten Ruhm dadurch nur mehr noch befestigte, und abermahls in die Krone seiner ausgebreiteten Verdienste neue, frischgrünende Lorbeern sich wand.

Wien.

— Liszt ist der Mann der allgemeinen Bewunderung und des höchsten Enthusiasmus der Künstler, Kunstfreunde und Layen. Er weiß alle Stimmen für sich zu vereinigen, hat bereits vier Concerte gegeben, bey welchen er keine Musikstücke mit ganzem Orchester mehr aufführte, weil die Instrumentalisten ihre Plätze dem zuströmenden Publicum überlassen müssen, welches auf Sperrsitze schon immer zwey Concerte voraus vorgemerkt ist. Der Musikvereinssaal gleicht bey jedem seiner Concerte einem großen Salon, worin sich die Elite des Adels und Publicums versammelt, um dem ausgezeichneten, genialen Virtuosen den Tribut der Bewunderung zu zollen; kein Plätzchen ist leer, selbst dicht bis zum Pianoforte drängen sich die Stühle, Jeder will die Wunderhände und das ausdrucksvolle Gesicht sehen, und wirklich erhöht hier das Sehen noch mächtig den Eindruck des Hörens. Wir wissen nicht, ob Liszt noch so viele Concerte geben wird, als das Publicum wünscht.

— Die theatralische Welt ist um einen verdienstvollen Künstler ärmer geworden. Friedrich Demmer ist nicht mehr! In der Nacht vom 14. auf den 15. April erlosch nach kurzem Krankenlager das Leben dieses für die Kunst unermüdlichen Mannes. Hr. Demmer war ein tüchtiger Schauspieler, ein wackerer Musiker und Capellmeister, ein musterhafter Regisseur und — ein braver Mann.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Souvenir de Huguenots

de Meyerbeer.

Fantaisie pour le Pianoforte

par

Jean Ruckgaber.

Oeuvre 36. Prix 1 fl. C. M.

Ruckgaber (J.) Beautés des Huguenots de Meyerbeer, pour le Pianoforte, Oeuv. 37 . . . . . 1 fl. 15 kr.
—— Fantaisie ou Potpourri pour le Pianoforte sur des motifs de l'Op. Le Postillon de Lonjumeau d'Adam. Oeuv. 18 . 1 fl. 15 kr.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 20.

Wien, Donnerstag den 17. May 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Belsazer; großes Oratorium in 3 Abtheilungen, von G. F. Händel, übersetzt und bearbeitet von J. F. von Mosel. (Händel's Oratorien, 2. Band.) Wien bey Tobias Haslinger. Preis Partitur: 20 fl.; Clavier-Auszug: 10 fl.; Chorstimmen: 4 fl. C. M.

Mit wahrem Vergnügen zeigen wir das so lange und sehnlichst gewünschte Erscheinen dieser hochberühmten Composition an, wodurch nunmehr auch das Ausland in den Stand gesetzt wird, deren wahrhaft interessante Bekanntschaft zu machen. Ganz Wien vergegenwärtigt sich noch jenen unvergänglich bleibenden Eindruck, welchen diese wundervolle Tondichtung in den beyden denkwürdigen Aufführungen am 6. und 9. November d. J. 1834 hervorbrachte, woran 843 Producenten Theil nahmen, wozu des verklärten Monarchen gütige Vaterhuld die majestätische k. k. Winter-Reitbahn bewilligte, und sofort durch den Verein auserlesener Gesammtkräfte ein Kunstgenuß von einziger Art ins Leben gerufen wurde, den wir, wie so vieles Schöne, Gute und Segenbringende, ausschließlich nur dem regen Eifer, der rastlosen Thätigkeit, der klaren, und stets auf edle Zwecke gerichteten Einsicht der um die vaterländische Musikcultur so hochverdienten Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, mit innigster Anerkennung verdanken.

Gewichtige Stimmen haben gleich damahls über das herrliche Werk umständlich, erschöpfend, und kritisch ins Detail gehend, sich ausgesprochen; dahin verweisend, können wir uns demnach um so kürzer fassen. — Das Ganze umfaßt, nach der von Hrn. von Mosel getroffenen Einrichtung, mit Einschluß der gewaltig imposanten, den erhebendsten Prolog bildenden Ouverture, (E-minor, Maestoso, Allegro fugato), nicht mehr als 24 Nummern, von ebenmäßiger, nie ermüdender Länge; denn Händel verstand es meisterlich, immer das rechte Maß und Ziel zu

halten, und auch der kunsterfahrne Bearbeiter hat hier und da, wo es Noth that, hülfreich unter die Arme gegriffen. Um gerecht nur zu seyn, müßte man bekennen, daß Alles, von der ersten bis zur letzten Note, rein gediegenes, die Capellen-Probe bestehendes Gold sey; zu den Einzelheiten indessen, welche jeden, selbst minder Empfänglichen, durch die Erhabenheit des Ausdrucks, durch die Großartigkeit der Conception, durch die Macht der Harmonien, mit Bewunderung erfüllen, willenlos hinreißen, ergreifen, ja tief ins Innerste erschüttern werden, und müssen, möchten wir vorzugsweise folgende Sätze zählen: 1. Den Introductions-Chor, A-dur: „Seht hin, wie Persia's junger Held in weitem Kreis die Stadt berennt;“ — „seht her!“ rufen wir unsern angehenden Kunstjüngern zu, wie mit wenig Mitteln das Herrlichste erreicht werden kann; studiert diesen einfachen und dennoch so unendlichen Reiz entfaltenden Organismus, und lernt mit consequenter Ökonomie aus dem Pfropfreis einer einzigen Idee reichbelaubte Zweige zu ziehen. — Noch höher steht der Chor Nr. 3, G-moll: „Die Reiche steh'n in Gottes Hand,“ — ja, man wird versucht zu behaupten: selbst aus Händel's unversiegbarer Quelle sey nimmer Köstlicheres geflossen, als diese, durch Kunst und Wahrheit, Geist und Herz bezaubernde Schlußstelle: „Begonnt mit Fleh'n, — beschließ't mit Dank!“ — Nr. 4, Belsazar's Arie: „Ein freudig Fest laßt uns begeh'n,“ B-dur, kann als Muster strenger Characteristik gelten; nicht ein Gedanke verräth männlichen Ernst, oder königliche Würde; alles klingt so sinnlich, kraftlos und verweichlicht; — des verblendeten Fürsten Duett mit seiner bekümmerten Mutter Nitokris: „O meines Lebens Lust, laß ab;“ — Nr. 6, G-moll, ist voll Innigkeit und rührendem Ausdruck; die Verzweigung beyder Stimmen überaus trefflich; der nächstfolgende Israeliten-Chor, G-dur, bringt ein energisches Fugenthema: „und welchen Weg er geht, auf sein geächtet Haupt fährt schnell herab der Donnerkeil,“ das nimmer den Worten analoger hätte erfunden werden können. Daniel's Arie: „O heil'ger Wahrheit hehres Wort.“ — Nr. 8, Es-dur, athmet reinste Frömmigkeit, Demuth und Gottvertrauen; der Schlußgesang: „Singt, ihr Himmel, denn der Herr vollbracht' es,“ Nr. 9, C-dur, ist ein Prachtstück sonder Gleichen, und im jubilirend durchfugirten: „Jehova hat erlöset Jacob! Alleluja! Amen!“ feyert das Tonreich seinen glänzendsten Triumph. — Ausgezeichnet werthvolle Stellen der zweyten Abtheilung sind die Chöre beym Trinkgelage: „Ihr schützenden Götter des Landes,“ (Nr. 10, G-dur), und: „Sesach, der freundlich gab den gold'nen Wein,“ (Nr. 11, E-moll); — ferners: die ganze dramatisch gehaltene Scene, von dem Momente angefangen, wo die schreibende Hand das mystische: «Mene, Tekel, Urphasin» an die Wand zeichnet; mit den Zwischenchören der Magier; bis zu Daniel's prophetischer Deutung, und der Mutter tiefrührende Arie: „Blick her, mein

Sohn! der Thränenstrom u. s. w.," (Nr. 16, A-moll). — In der dritten Abtheilung effectuirt mit wunderbarem Impuls der Eingangschor: „Seht, wie schnell Euphrates weichet," Nr. 19, B-dur, dessen Mittelstelle durch Wechselgesänge eine eigenthümliche Färbung erhält, und welchem die Prachtfuge a due Sogetti: „Falschheit hegt nur der Mensch allein," die Krone aufsetzt. Noch beurkunden des großen Meisters reichbegabte Schöpfungsphantasie der Israeliten Freudenchor: „Baal sank dahin, Nebo stürzte," Nr. 20, Es-dur; das Duett zwischen Nitokris und Cyrus: „Sieh Herr zu deinen Füßen mich," Nr. 21, H-moll; deren durch Daniel's Beytritt gebildetes Trio: „Sagt es überall den Heiden," Nr. 22, G-dur, und endlich die hochaufjauchzende Final-Hymne: „Sey mir gepriesen, o Gott! gebenedeyt dein Nahme in Ewigkeit." — Was Herr v. Mosel geleistet, ist allgemein anerkannt und gewürdigt; die Übersetzung schmiegt sich, dem Ausdrucke und der Betonung nach genau an das Original; nothwendige Abkürzungen, Einschaltungen und Versetzungen liefern Belege tiefen Eindringens in den Geist des Urstoffes; und die wirksame, oft die Orgel remplacirende, oft selbstständig sich gestaltende Anwendung des blasenden Orchesters läßt keinen Wunsch unbefriedigt. Von der Schönheit sämmtlicher Editionen wollen wir kein Aufhebens machen; sie werden ihre eigenen Vertreter seyn; zudem ist Geschmack und Eleganz synonym mit dem Nahmen dieser Verlagshandlung. 0

Notizen.

— Dlle. Salvini aus Wien, die in Linz ihren ersten theatralischen Versuch als Norma wagte, hat ziemlich angesprochen, und berechtigt bey Fleiß und Eifer zu schönen Hoffnungen. Ihr zweytes Debut wird die Camilla in „Zampa" seyn.

— In Amsterdam ist seit einigen Tagen eine Empörung ausgebrochen, nähmlich die der Mitglieder der deutschen Oper gegen Hrn. Ehlers, welcher in Finanznoth gerathen und die Gage nicht auszahlen konnte. Hr. Ehlers hat die Direction einstweilen abgetreten, und die Gesellschaft spielt noch unter republikanischer Verwaltung fort.

— Hr. Luigi Legnani, Professor der Guitarre und des Gesanges aus Ferrara, erfreute Regensburg während seines kurzen Aufenthaltes durch ein Concert, wodurch das dortige Publicum Gelegenheit hatte, die vollendete Meisterschaft dieses Künstlers zu bewundern. Derselbe leistet auf seinem Instrumente das Außerordentlichste und Unglaublichste, daher gedenken wir entfernten Kunstfreunden einen Gefallen zu erweisen, wenn wir sie auf den ihnen bevorstehenden seltenen Kunstgenuß hiemit aufmerksam machen.

— In Königsberg ist ein kleiner Virtuose auf der Flöte, A. Lange, 7 Jahr alt und aus Thorn gebürtig, woselbst er sich bereits in einem Concerte hören ließ.

— Hr. Hom, der treffliche Violinist, veranstaltete eine musikalische Unterhaltung in München, worin man mehreren Mitgliedern des Hoforchesters

den verdienten Beyfall zollte, und worin Mad. Sigl-Vespermann, welche in jüngster Zeit fleißig in Concerten erfreut, mit der steten Anmuth ihrer Stimme zwey Lieder von Pentenrieder sang, deren Composition zwar nicht gediegen, aber leicht und faßlich ist. — Im Privatmusikvereine, dessen Dirigent Hr. Hofmusikus Zimmermann, ein allgemein beliebter und geachteter, junger, talentvoller Mann ist, wurde dießmahl, unter Leitung des Capellmeisters Röder Rosetti's schönes Oratorium: „der sterbende Jesus" executirt, wobey Dlle. Hartmann, die Hoftheater-Soubrette Mad. Schmidt, eine ausgezeichnete, seltene Altistinn, Hr. Sigl und Hr. Hoppe die Solo's sangen.

— Die Sänger des italienischen Theaters in Paris sind am 2. April sämmtlich nach London abgereist, Lablache seine todkranke, achtzehnjährige Tochter hier zurücklassend. Die Londoner Truppe wird aus den Damen Grisi, Tachinardi-Persiani, Eckerlin und Schievoni bestehen; Dlle. Assandri ist zu einigen Musikfesten in Rheims und Arras engagirt, und wird sodann nach ihrer Heimath Mailand zurückkehren.

— Der talentvolle deutsche Componist, Hr. v. Flotow, dessen Opern auf dem Privattheater des Hotel Castellane in Paris mit großem Beyfall gegeben worden sind, hat so eben den ersten Act einer neuen Oper: „Heinrich der Dritte," zu welchem Alex. Dumas den Text geliefert, componirt, der den Kennern, welche ihn gehört, sehr gefallen hat.

— In Paris erringen die jungen Zöglinge des Conservatoriums zu Neapel, die HH. Marras, Perugini, Ruggiero, Negri und Mad. Perugino in Concerten großen Beyfall.

Im Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Paris.

Walzer von Johann Strauß.

101. Werk.

	Conv. M.	fl.	kr.
Für das Pianoforte allein		—	45
Für das Pianoforte zu 4 Händen		1	—
Für Violine und Pianoforte		—	45
Für 3 Violinen und Baß		1	—
Für die Guitarre		—	30
Für die Flöte		—	15
Für den Clarinett		—	15
Für das ganze Orchester		2	30

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Wittwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 21.

Wien, Donnerstag den 24. May 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Liszt.

Buchstabenspiele von J. F. Castelli.

Metamorphose.

Tief ein Ungarknabe einst von dannen
Un die Welt, bedrücket vom Geschick,
Siegend kehrt als Jüngling er jetzt wieder
Zu dem theuern Vaterland zurück,
Triumphirend über Kunst und Glück.

Eindruck.

Heiße haucht er, und im Aug' die Thräne
Ist der Zeuge für's bewegte Herz,
Stürmend brausen gleich darauf die Töne,
Sogend blickt das Auge himmelwärts;
Tief dringt jeder Ton in jedes Herz.

Universalität.

Leicht ist Alles ihm, das Schwerste selbst bezwingt er,
Un Beethoven's geist'ge Tiefe dringt er,
Schubert's Lieder mit den Fingern singt er,
Herrlich spielt er Herz und Webern deutsch, voll Stärke,
Treu verkündet er der größten Meister Werke.

Umwandlung.

Liegt auf der Seele Dir schwere Last
Irdischer Qual, die zu tragen Du hast,
Spielt Dir ein Stücklein der seltsame Gast,
Saubert er schnell Dir aus banger Brust
Traurigkeit. — Liszt wandelt Last Dir in Lust.

Vergleichung.

Leider liebt Ihr immer das Vergleichen,
Immer muß Euch dieß den Maßstab reichen,
Wo von Zweyen muß stets Einer weichen.
Nähmet diese Sucht, die so gebräuchlich,
Halberg — Liszt sind beyde unvergleichlich.

An die Recenſenten.

Es laſſet ab mit Worten ihn zu preiſen
An den Blättern, d'rin Ihr Kunden gebt,
Ihn ſelbſt muß man ihn hören, ſelbſt ihn ſehen,
So ierlich Wortgepräng kann nichts beweiſen,
Und ob iſt Euer Wort, ſein Ton doch lebt.

An die Nachahmer.

Es aßt das ſeyn; denn Ihr erreicht ihn nie.
An dem Kaſten liegen zwar die Töne,
Und auch Finger g'nug, die Euern zehne,
So weiſt' auch nicht, Ihr kennt die Harmonie,
Und act habt Ihr genug, doch auch Genie?

Notizen.

— Die Aufführung des Oratoriums; „Die Schöpfung," (am 15. April) iſt in Frankfurt ſo vollendet ausgefallen, daß ſich nicht leicht Jemand eines gleichen muſikaliſchen Genuſſes erinnern wird. Alles vereinigte ſich, dieſen großen Act der Menſchenfreundlichkeit auch zu einem ſeltenen Feſte der Tonkunſt zu erheben. Die Zuhörerſchaft, gewiß an 3000 Perſonen, füllte die Räume der Katharinenkirche; 700 Mitwirkende waren geſchickt vertheilt; die Beleuchtung war magiſch; die Execution des Oratoriums ließ im ſtrengſten Sinne nichts zu wünſchen übrig. Unter den Engelsſtimmen glänzte hervor die herrliche, jedes Herz bis zum Innerſten entzückende, der Frau Gräfinn Roſſi. Warum ſollten wir einen Nahmen nicht nennen, der am 15. April von Tauſenden mit Dank und Rührung ausgeſprochen wurde? Was ſollen wir von der feurigen Thätigkeit der Dirigirungsvirtuoſität des Guhr ſagen? Die Peſther mögen ihn dafür loben — das wird ihm am beſten zuſagen.

— (Dresden.) Den 21. April gab Hr. F. A. Kummer eine muſikaliſche Akademie. 1) Dritte Ouverture zu „Leonora" von Beethoven (nachgelaſſenes Werk). 2) Arie von Mozart, von Mad. Schröder-Devrient etwas unrein geſungen. 3) Concertino in A-moll, componirt, und ſowohl rein als graziös vorgetragen vom Concertgeber, jedoch wurde ein kräftigerer Ton vermißt. 4) Variationen von Henſelt, von Eduard Budden's aus Reval recht brav geſpielt. Der zweyte Theil beſtand aus 5) Ouverture von C. B. von Miltitz. 6) Divertiſſement von F. Schubert. 7) Duett aus Andronico und 8) aus einem Duo für Violine und Violoncello. — Am 29. wurden „die Hugenotten" zum Benefice der Mad. Schröder-Devrient bey erhöhtem Preiſe und bey Anweſenheit des Componiſten, welchem dabey viele Auszeichnung wurde, gegeben. Alles war von Bewunderung über die Darſtellung hingeriſſen, und nahmentlich über das innige Spiel und Geſang von Mad. Schröder-Devrient und Hrn. Tichatſcheck. — Hr. Louis Lacombe gab den 30. ein wenig beſuchtes Concert. Er berechtigte als Knabe vor einigen Jahren zu nicht geringen Erwartungen. Seinem Spiele indeſſen weniger als ſeiner Compoſition bleibt noch manches zu erreichen übrig, was wir bey ſeiner Jugend noch erwarten können. Dlle. Botgorſcheck ſang eine Arie von einem ungenannten Verfaſſer, auf deſſen nähere Bekanntſchaft wir übrigens gern verzichten, nicht beſonders. Hr. Schubert begleitete zu der Phantaſie von Osborne und Beriot mit Geſchmack und Reinheit, jedoch ohne Gleichheit und Kraft des Tons. Hr. Kotte

gabeln Adagio und Rondo von Lindpaintner auf der Clarinette. — Am 4. May ließ sich Hr. Legnany als sehr ausgezeichneter Guitarrist im Theater hören. Ihn bewundernd gedachte doch aber auch mancher der großen Virtuosität des vor mehreren Jahren hier gehörten Hrn. Stoll aus Wien.

— Am 3. May fand in dem städtischen Theater in Preßburg ein für die Kunstannalen wahrhaft denkwürdiges Tonfest Statt; nähmlich zum Vortheile des Taubstummeninstitutes, die scenische Darstellung der Oper „Norma“ in der Ursprache, durch eine eben so wohlthätig gesinnte als artistisch gebildete Dilettantengesellschaft. Das Haus war bey Menschengedenken nicht also überfüllt, wie an jenem unvergeßlichen Abend, trotz der durchaus in Conventions-Münze gestellten Eintrittspreise, z. B. die Logen zu 8 und 6 fl., der Sperrsitz vier Zwanziger u. s. w. und der reine, unverkürzte Ertrag, mit Einschluß mehrerer großmüthiger Spenden von Seiten Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzogs Carl, des Fürsten Graffalkovich, der Grafen Cafimir Esterhazy und Illeshazy, Excellenzen u. a. belief sich netto auf 891 fl. 28 kr., wofür alle, der edelsten Sinne beraubten Unglücklichen des Himmels Segen auf die Häupter der hochherzigen Geber und Veranstalter herabflehen. Die Annonce brachte wörtlich nachfolgende Anmerkung zur Kenntniß: Bey den bekannten Schwierigkeiten der Bühne für Jene, die sich fremd auf derselben bewegen, würde die genannte Dilettantengesellschaft es nicht gewagt haben, die Bretter zu betreten, wenn sie nicht der edle Zweck beseelte und die gütige Nachsicht des P. T. Publicums, auf welche zuversichtlich bauen zu können, sie sich schmeichelt, ihr Muth zu einem so schwierigen Werke eingeflößt hätte.“ — Solch' anspruchslose, zudem obendrein noch von der menschenfreundlichsten Tendenz ausgehende und einzig darauf basirte Bescheidenheit müßte selbst den Areopag der strengsten Kritik entwaffnen, wenn auch wirklich, was wahrheitgemäß schlechterdings nicht der Fall war, das Geleistete sogar nur den geringfügigsten Anlaß dazu verstattet hätte. Die Ausführung der Hauptparte, Norma, Adalgisa, Pollione und Oroveso, hatten die Frau Gräfinn von Odescalchi, Fräulein Marie von Lenghváry, die Herren von Frank und Cristelly übernommen; den Chor bildeten 34 Kunstfreunde und Kunstliebhaberinnen, noch verstärkt durch eine bedeutende, zwischen den Coulissen aufgestellte Anzahl von Sängerknaben und männlichen Individuen; — wenn schon dem gediegenen Vortrage der Musikstücke die vollste Anerkennung gebührte, so überraschte beynahe noch weit mehr, ganz unerwartet, die äußerst gewandte, mimische Darstellung, durch zusammengesetzte Elemente, in einer gänzlich entfremdeten Sphäre; und die höchst aufmerksame, durch so viele Schönheiten entzückte Versammlung zeichnete jede gelungene Einzelheit, Arien, Duetten, die energischen Chormassen, sogar recitativische Stellen, mit enthusiastischem Beyfalljubel aus, der am Schlusse in ein allgemeines Hervorrufen sich concentrirte, worauf Herr Baron von Pfuhl, welcher dem hier doppelt wichtigen Souffleuramte sich unterzogen hatte, erschien, und im Nahmen sämmtlicher Mitwirkenden für solch rege Theilnahme den wärmsten Dank aussprach. — Da es kein Geheimniß geblieben, daß die Frau Gräfinn von Odescalchi der eigentliche Hauptimpuls des Ganzen gewesen, daß von Ihr diese großartige Idee ausgegangen, und, nur durch rastlosen Eifer und aufopfernde Sorgfalt im gemeinsamen Einstudieren bey den zahlreichen Übungsproben in also herrlicher Vollendung realisirt werden konnte, so brachte die Capelle des löbl. Infanterieregimentes Kaiser Alexander, welche auch bey der Oper das Bühnenorchester unentgeltlich repräsentirte, dieser hoch verehrten Dame, aus erkenntlicher Anregung eines anonymen Mäcens, mit schimmerndem Fackelzug eine festliche Serenade. — Bey der Production

selbst versah das bürgerliche Schützencorps den Wachtdienst. — Am 10. fand zum Besten des Kirchenmusikvereins, auf allgemeines Verlangen, unter wo möglich erhöhterem Zuspruch und gleich herrlichem Erfolge, eine Wiederholung Statt, welche, naturbedingt, an vollendeter Abrundung des Ensemble's, noch bedeutend gewonnem hatte und höchst wahrscheinlich keineswegs schon die Allerletzte gewesen seyn dürfte. — Das April-Abonnement-Concert des Kirchenmusikvereins wurde mit dem 2. Satze der Lachner'schen Preissymphonie eingeleitet, welchem das pikant aufregende Scherzo angehängt war. Herr von Frank sang die Introductionsscene der Oper: „Joseph und seine Brüder;" Frau Marchese Odescalchi mit Herrn Christelly ein Duo aus „Elisa e Claudio;" letzterer von Fräulein Lenghváry, Herrn von Frank und dem kräftigen Chor begleitet, die stets mit wahrem Hochgenusse angehörte Preghiera des Rossini'schen Mose. Die treffliche Ausführung stand zu der würdigen Anerkennung im ebenmäßigen Verhältnisse, so wie Herr Morez durch die überaus brillant vorgetragene Guitarrevariationen neuerdings seine eminente Meisterschaft beurkundete.

Wien.

— Am 6. May spielte Liszt in dem Concerte, welches die Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde um die Mittagsstunde im k. k. großen Redoutensaale gab. Dieser Nahme reicht allein hin, um zu beweisen, daß ungeachtet des herrlichsten Frühlingswetters, der ungeheure Saal gedrängt voll und daher die Einnahme sehr ergiebig war.

— Am 13. May hatte das vierte Gesellschaftsconcert des Musikvereines Statt. Drey Beethoven'sche Compositionen zeigten das löbliche Streben des Vereins, dem Musikgeschmacke eine kunstgerechte Richtung zu geben. Die Aufführung war des Vorgetragenen würdig und die Wirkung groß.

— Die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates hat die drey Virtuosen Thalberg, Liszt und Clara Wieck aus eigenem Antriebe zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt und so sich selbst und die genannten Künstler geehrt.

— Am 15. May gab Angelika Lacy im Augartensaale ein Concert, sie sang mit den hier anwesenden italienischen Künstlern italienische Musikstücke und erhielt Beyfall.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Harmonie-Ball-Tänze

für das Pianoforte
von
Philipp Fahrbach.

29. Werk. Preis: 45 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 22.

Wien, Donnerstag den 31. May 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Theoretisch-practische Harmonie- und Ausweichungslehre, für alle diejenigen, welche, ohne den mündlichen Unterricht eines Meisters genießen zu können, sich die nöthige practische Fertigkeit im reinen Satz und harmonische Gewandtheit in kurzer Zeit aneignen wollen; zugleich ein Handbuch für Lehrer an Seminarien, Landschullehrer und Organisten; von Fried. Kühnstedt, Musikdirector und Lehrer am Seminario zu Eisenach. Eisenach, bey Joh. Fr. Barrecke. 1838. Preis 1 fl. 45 kr.

Was der Verfasser vorzugsweise bezwecken wollte, welches Hauptziel er sich vorsetzte, und für welche Gattung Belehrung suchender Leser, er eigentlich schrieb, — all' dieß erklärt der Titel vollständig, bündig und ausführlich. Neues wird man in diesem Compendium freylich nicht finden; aber die Zusammenstellung ist befriedigend; alles Wesentliche und Wissensnöthige der Harmonielehre, nach Gottfried Weber's System, Wird in gedrängt übersichtlicher Kürze, und populär klarer Sprache abgehandelt, aber streng consequent davon ausgeschieden, was directe nur in den Bereich abstract musikalischer Wissenschaft gehört. In 36 Paragraphen folgt nach gewöhnlicher Ordnungsreihe die Definition der Elementarbegriffe; die Erklärung sämmtlicher Stammaccorde, deren Umkehrungen, Fortschreitungen, Auflösungen, Lagen, Bezifferung, Verdopplung u. s. w.; die Lehre der vollkommenen und unvollkommenen Cadenzen, der Querstände, Ausweichungen, Verwandtschaftstabellen der Tonleiter, nebst practischer Anwendung der aufgestellten Modulations-Theoreme.

Das Werkchen, gut, lesbar, die zahlreich eingeschalteten Beyspiele mit Noten-Typen gedruckt, ist den Meistern Spohr, Häser und Riek zugeeignet; der Preis dürfte hinsichtlich der beabsichtigten Gemeinnützigkeit allerdings etwas ermäßigter stipulirt seyn. 81.

Notizen.

— Der königl. Hofcapellmeister Stunz in München hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich eine prachtvolle goldene Tabatiere mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben von Seite des Herrn Hofmusikgrafen Amadè für die von ihm jüngst überschickte große Messe erhalten.

— Eine aus gebildeten Kunstfreunden bestehende Versammlung des Adels und der bessern Stände war den 5. May im kleinen Saale des Odeons in München zugegen, worin Friedrich Kalkbrenner (Ritter mehrerer Orden, wie die Eintrittskarte sagte) seinen Ruhm und seine Kunst entfaltete und die Anerkennung derselben in reichem Maße fand. Der große Virtuose, einer der Clavierpotentaten der Welt, ließ uns in einem herrlichen Septette, in einem Adagio mit Polonaise und in einer Phantasie mit Variationen, seine geistvollen Compositionen und seine eminente Kunsthöhe bewundern.

— Der 14jährige Violinvirtuose August Möser hat sich in Hamburg zweymahl, im Stadttheater und im eigenen Concert in der „alten Stadt London" mit dem lebhaftesten Beyfall hören lassen.

— Es ist unglaublich aber doch wahr, daß in Italien, dem sogenannten Vaterlande der Musik, am 6. May d. J. Haydn's „Jahreszeiten" wieder aufgeführt worden sind, nachdem sie dort durch 27 Jahre nicht gehört worden sind.

— Ein Italiener, Signor Catterino Catterini, hat die Pauken dahin verbessert, daß er daran eilf Pedale anbrachte und dadurch den Paukenschläger in den Stand setzt, alle nur möglichen Töne auf diesem Instrumente hervorzubringen.

— Die Vocal- und Instrumental-Akademie, welche die Violinspielerinn Dlle. Neumann am 22. April im Theater der Scala in Mailand gab, konnte ihr, bey der geringen Zahl der Besucher, wenig reellen Vortheil bringen. Dieses Loos traf sie jedoch unverdient; denn ihre Bravour entsprach allen Erwartungen, welche in- und ausländische Blätter zu ihren Gunsten erregt hatten.

— Herz hat ein großes Hotel in der rue de la victoire gekauft, in dem er einen Concertsaal konstruiren läßt, der vermöge seiner vortheilhaften Lage bald ein Rendezvous der Pariser musikalischen Welt werden wird.

— Paganini ist eingeladen worden, 10 Monathe hindurch in den größern Städten Amerika's Concerte zu geben, wofür ihm 250,000 Franken gebothen wurden. Seine fortwährende Krankheit aber hindert ihn, dieses Anerbiethen vor der Hand anzunehmen.

— Der Generalmusikdirector Ritter Spontini wird im Juny eine Reise nach London antreten.

— Die Schwestern Albertine und Cäcilie Wannaz aus Interlaken geben Morgenconcerte in London, worin sie Schweizerlieder vortragen.

— In London hat eine neue Oper von Julius Benedict, einem Schüler Webers: „Der Zigeunerinn Warnung," außerordentlich gefallen. Alle Journale sprechen einstimmig zu ihrem Lobe. Der Componist hat die Bearbeitung dieser Oper für Teutschland dem Redacteur dieser Blätter anvertraut.

— Bey dem kleinen Concert, welches der Herzog von Wellington gab, sang auch die jetzt in London anwesende Tyrolersänger-Familie Rainer. Die Gesellschaft bestand aus 30 Personen.

— Ole Bull hat in St. Petersburg kein dauerndes Glück gemacht. Er konnte nur dritthalb Concerte geben, und das letzte hatte wenig Hörer versammelt. Dagegen spricht in der „nordischen Biene" Jemand, der ihn in Gesellschaft

spielen hörte, mit größter Bewunderung über ihn, und erklärt ihn für ein Genie wie Paganini, das aber eben als solches, «alle zünftigen Meister der Musik und musikalischen Schulmänner» nothwendig gegen sich haben müsse. (Er soll beym Spielen so oft und unerwartet das Tempo wechseln, daß das begleitende Orchester ihm nicht gut folgen kann.)

— Das Buch der neuen Oper „Valeria“ von Tarentini, Musik von Salvatore Sarnento, im Theater del Fondo in Neapel, nach einem Sujet des Scribe, leidet an Längen, ist aber im Ganzen nicht schlecht; die Musik, ein Erstlingsproduct eines jungen Zöglings des Conservatoriums, verräth Originalität und kann als gutes Vorbedeuten für die künftigen Arbeiten dieses Componisten dienen, dessen erster Versuch seinem Lehrer Donizetti zu großer Ehre gereicht. Unter den Darstellenden waren Dlle. Grenchi und Hr. Basadona ausgezeichnet; Salvetti und Giunti halfen nach Kräften zum Gelingen.

— „Agnes,“ heroische Oper in 3 Acten von Franz A. Werner, Musik von Stanislaus Wiethe, ist beendet und wird in Lemberg bereits einstudiert. Nach den bereits bekannten Piecen von Wiethe können wir auf ein gediegenes Werk schließen.

— Nur wenige Compositionen werden sich bis in Thurmknöpfe versteigen. Man berichtet nähmlich, daß man in dem der Neustädter Kirche in Breslau eine Hymne für Sopran, Tenor und Baß von dem 1618 lebenden Samuel Beßler aufgefunden, die jetzt bey Vollendung des Thurmbaues aufgeführt worden.

— Eines der Hauptmittel, die Musik zu fördern und den Geschmack in derselben zu veredeln, sind gewiß Musikvereine. Ein solcher besteht in Eichstätt, segensreiche Früchte bringend, da er alle hiesigen Bildungsanstalten in sich begreift. Neulich wurde unter besonderer Mitwirkung der Schulseminaristen und der Studenten unter der Führung des Seminarlehrers Zehntner Beethoven's Oratorium: „Christus am Ölberge“ beynahe mit Vollendung, das ist vorzüglich gut aufgeführt. Die Parthien des Seraph, von einer Sängerinn vorgetragen, und der Schlußchor fielen ausgezeichnet gut aus. Da Eichstätt viele vortreffliche Musiker besitzt, so läßt sich von dem dortigen Musikvereine noch Ausgezeichnetes erwarten.

— Der Componist der allbekannten Melodie zu „Bertrand's Abschied“ soll ein Deutscher seyn, nähmlich Friedrich Glück, Pfarrer eines Dorfes im würtembergischen Remsthale. Von demselben sind auch noch mehrere in's Volksleben übergegangene Melodien, so z. B. zu dem Eichendorff'schen Liede: „In einem kühlen Grunde,“ „Schweizer-Heimweh“ („Herz, mein Herz, warum so traurig?“) Und dieser Mann war bisher so gut als unbekannt? Man ist begierig, mehr von ihm zu erfahren, denn die genannten Melodien stellen ihn zu den ersten Componisten Deutschlands, da es hier nicht auf die Massen, sondern auf den innern Werth ankommt.

— Von dem Enthusiasmus, den das Gastspiel der Dlle. Sophie Löwe in Frankfurt erregte, kann nur der, welcher Zeuge davon war, sich einen Begriff machen. Alle Ehrenbezeigungen, Kränze u. s. w. verschwinden gegen die Lust und Begierde, mit welcher man jeden Ton dieser gefeyerten Sängerinn, im eigentlichsten Sinne des Wortes, einsog.

— Die königl. englische Gesellschaft der Musik beging am 19. April ihr hundertjähriges Jubiläum. Die Zahl der Anwesenden bey der Mittagstafel betrug 380, unter welchen beynahe ein Drittel aus Damen bestand. Lord Burghersh

führte den Vorsitz und auch der Herzog von Cambridge war bey dem Feste zugegen.

— Außer dem schon angezeigten musikalischen Journal „the Sumbeam," und dem ältern, auch dieses Jahr fortgesetzten: «the Musical World» erscheint seit Neujahr noch ein drittes «the New Harmonicon» (bei Sherwood, 23, Paternoster Row). — Nr. VI. die vor uns liegt, enthält außer 6 Seiten Musikbeylagen, die Fortsetzung von einem Artikel: „the Prima Donnas of the last half Century» einen Bericht über Rooke's neue Oper „Amelie" u. A. — Jeden Sonnabend erscheint eine neue Nummer zum Preis von 4 Sh.

— Wir lesen in dem Pariser Blatte «Le bon Ton, Journal des modes»: Die letzte Sitzung des Athénée musical in Paris war unstreitig eine der glänzendsten. Gleich nach Haydn's schöner Symphonie ließ sich Fräulein von Dietz hören; die große Künstlerinn, deren Nahme neben denen von Kalkbrenner, Liszt und Thalberg glänzt, und die durch jene Mischung von Kraft und Grazie über ihr ganzes Spiel so reiche Mannigfaltigkeit von Gefühlen ausbreitet, erregte die höchste Begeisterung. Sie von allen Pianisten, die man gehört hat, sie ist es, bey der dieses Instrument mit der reinsten Klarheit, der sanftesten Zartheit und der entzückendsten Liebenswürdigkeit ertönt.

— Eine Oper des Lord Burgherfh: «Il Torneo,» wozu seine Gemahlinn größtentheils den Text geliefert hat, wurde vor einigen Tagen in London vor einer höchst gewählten Zuhörerschaft ausgeführt und fand den ungetheiltesten Beyfall.

— Paganini ist so bedeutend krank, daß er nicht mehr sprechen, und nur durch seinen eilfjährigen Knaben, der alle seine Gesten und Mienen versteht, mit andern Personen verkehren kann. Ein Ohrübel lähmt ihm fast alle Kopf- und Kehlorgane. Er ist in der, Neothermes genannten Badeanstalt, und sieht seiner Genesung mit Sehnsucht entgegen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung

des Tobias Haslinger in Wien

sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Arm in Arm mit Dir.

Walzer

für das Pianoforte

von

Philipp Fahrbach.

30. Werk. Preis 45 kr. C. M.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 23.

Wien, Donnerstag den 7. Juny 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Der glorreiche Augenblick. Cantate, gedichtet von Dr. Aloys Weissenbach, in Musik gesetzt von Ludwig van Beethoven. (Auch unter dem Titel: „Preis der Tonkunst," mit neuen Textworten.) Wien, bey Tobias Haslinger. Partitur: 15 fl.; Clavier-Auszug: 6 fl.; Orchesterstimmen: 15 fl.; Singstimmen: 4 fl. Conv. Münze. (Eigenthum des Verlegers.)

So ist denn nunmehr dieses lang ersehnte, höchst interessante Partiturwerk in die Publicität übergegangen, nachdem bereits vor geraumer Zeit dem in der ersten Industrieausstellung allgemeine Bewunderung erregenden Prachtexemplar die Verdienstmedaille zuerkannt, und dem Verleger die Allerhöchste Auszeichnung zu Theil geworden, von den, die unterthänigste Widmung dieses Kunstproductes huldreichst genehmigenden Monarchen Österreichs, Rußlands und Preußens, nebst schmeichelhaften Äußerungen würdigender Zufriedenheit, auch mit werthvollen Andenken belohnt zu werden. — Im Jahre 1813, angeregt durch die unvergeßlichen Ereignisse jener Europa regenerirenden Epoche, dichtete Dr. Weissenbach, Professor in Salzburg, diese Gelegenheitscantate, und Beethoven, mit Seele und Leib ein ächter Deutscher, unterzog sich freudig der Composition dieses patriotischen Weihgesanges. Am 29. November 1814 fand, durch die beglückende Anwesenheit des Allerhöchsten Kaiserhauses, so wie sämmtlicher auf dem Congresse versammelten hohen Potentaten verherrlicht, im k. k., durch beyspiellosen Andrang überfüllten großen Redoutensaale die erste, und drey Tage darauf eine zweyte Production Statt, und, abgesehen des intensiven Kunstwerthes der Tonschöpfung, mußten alle temporären, noch im frischesten Andenken blühenden Beziehungen einen ungezügelten Enthusiasmus hervorru-

fen. — Es war eine, dem reinsten Kunstsinn entstammende Idee der Unternehmer unserer Concerts spirituels, das über zwey Jahrzehente im Verborgenen schlummernde Werk auch der lebenden Generation vorzuführen; und trotz dem, daß diesen, nicht wie den damahligen, inzwischen gealterten Zeitgenossen, apodictisch bedingt, keineswegs dieselbe begeisternde Empfänglichkeit für einen gewissermaßen schon entfremdeten Gegenstand inwohnen konnte, so war dennoch, wie vorauszusehen, Wirkung und Eindruck ergreifend auf Geist und Gemüth. — Von dem richtigen Gesichtspunct ausgehend, dieser Reliquie des verewigten Tonfürsten eine denkbar möglichste Gemeinnützigkeit zu verschaffen, beschloß Hr. Haslinger, durch Kaufcontract rechtmäßiger Besitzer des Manuscripts, ohne die sehr bedeutenden Kosten einer Doppelausgabe zu scheuen, mit einem berühmten Literaten in freundschaftliches Einvernehmen sich zu setzen, welcher sich dann auch bereitwillig finden ließ, auf das vorhandene Tonwerk neue Textworte von allgemeiner Tendenz, zum Preis der Tonkunst, anzufertigen. — In beyderley Gestalt, ein unschätzbares Geschenk für die gesammte Kunstwelt, tritt selbes nunmehr ans Licht; daß dem Originale, wie immerdar, der Vorrang gebühre, steht nicht zu bezweifeln, aber auch die Unterlegung der neuen Poesie ist also passend, und mit solch' bewährter Sachkenntniß bewerkstelligt, daß Jeder, dem Ersteres ungekannt bleibt, in Letzterer schwerlich die Differenz zur ursprünglichen Conception gewahren wird. — Das Ganze besteht nur aus sechs Nummern: 1. Introductionschor, welcher ohne Vorspiel gleich mit dem Kraftspruch: „Europa steht!“ einsetzt; 2. Recitativ, Tenor-Cavatine und Volkschor: „Vienna! Kronengeschmückte“ u. s. w. 3. Recitativ, Sopranarie mit Chor und concertirende Violine: „Alle die Herrscher darf ich grüßen;“ 4. Recitativ, Altarie mit Chor: „Dem die erste Zähre;“ 5. Recitativ, Arioso und Quartett: „In meinen Mauern bauen,“ übergehend zum Schlußchor: „Es treten hervor“ (Nr. 6), worin drey verschiedenartige Themate, nähmlich Frauen-, Kinder- und Kriegerchor sich vereinen, und der sich mit einem feurigen Fugato großartig endet. — Über die typographische Schönheit und kalligraphische Eleganz mag der Augenschein abur theilen; wir wollen nur aufmerksam machen auf den allegorischen Haupttitel, auf die von den Wappenschildern und Ordensdecorationen der drey Regentenhäuser umschlungenen Dedicationsblätter, und man muß eingestehen, daß noch kein Musikwerk mit gleicher Opulenz edirt wurde. 99

Amusements pour les Amateurs de Piano et de Violoncelle, par F. Kummer. Op. 38. 40. Dresden bey Meser. 18 Gr.

Mehrere Thema's, schnell aufeinanderfolgend, geschickt anzureihen, d. h. nicht mit der Thüre ins Haus zu fallen, ist nicht ganz leicht und hier

unerreicht geblieben. Wer sich daher also bloß mit Abspielen einiger beliebter Opernmelodien begnügt, dem geschieht sein Wille.

Handbuch beym Unterricht im Gesange für Schüler auf Gymnasien und Bürgerschulen, bearbeitet von Bernard Hahn. Dritte Auflage. Breslau, bey F. E. C. Leuckart.

In demselben Verlage:

Pachaly, T. J., Zwölf Vorspiele für die Orgel; 2. Heft, Preis 10 Gr.

detto 12 leichte Vorspiele für die Orgel; erstes Werk, Preis 45 kr. C. M.

Schnabel Carl, Neueste Breslauer-Tänze für das Pianoforte. Preis 10 Gr.

detto Erinnerungen an Mad. Schröder-Devrient, Phantasie für das Pianoforte, über Motive aus „Norma“ und „Romeo;“ 14. Werk. Preis 12 Gr.

Hausmann, F. X., Six Valses modernes et brillantes pour le Pianoforte; Oeuvre 2. Prix 8 Gr.

Seiffert, C. T., Choral: „Straf' mich nicht in deinem Zorn,“ mit textgemäßen Variationen für die Orgel bearbeitet. Pr. 8 Gr.

Hirschel, Heinr., Erinnerungs-Mazurek für das Pianoforte.

Bey obigem, schon früher von uns angezeigten Handbuche dient das nunmehr hinzugekommene, inhaltsschwere Wörterpaar: „Dritte Auflage“ zur vollständigsten, jede anderweitige erübrigende Anempfehlung.

Was Pachaly hier abermahls für die Orgel geliefert, erscheint eben so verdienstlich brauchbar, wie ähnliche, theils eher, theils später veröffentlichte, zum Organistendienste geeignete Werke.

Schnabel, der Sohn, bringt nette Walzer, Galopp's, Redowak und Masurek für Liebhaber von derley flüchtiger Waare; die Erinnerungs-Phantasie ist, was man nun eben heut zu Tage unter solcher Firma begreift, ein amusantes Compilatorium moderner Favorit-Themate mit pikanter Brühe.

Freund Hausmann liebt durch Originalität zu mystificiren; sintemahlen er zur beliebigen Abwechslung mit sieben Kreuzen und acht Been den Leser quält.

Von Seiffert erhalten wir neuerdings einen geschickt durchvariirten Choral. Hirschel's Gabe ist entweder unbezahlbar oder werthlos; denn das, nur auf der Vorderseite geschwärzte Blättchen ignorirt den Ladenpreis.

101.

Notizen.

— Kalkbrenner mußte seine Reise nach Wien aufgeben, und wird eiligst von München nach Paris zurückreisen, wohin den größten Künstler das Vaterherz an das Krankenlager eines geliebten Sohnes drängt. Drouet, der Flötenorpheus, gibt in München Concert.

— Am 13. May gab die Direction des Hamburger Theaters eine musikalische Aufführung für das Denkmahl von Mozart, in der das Requiem von letzterem und die Glocke von Romberg gegeben wurden.

— Am 29. März gab auch der Erlanger Cäcilienverein unter Leitung des Hrn. Med. Dr. Fischer eine Vorstellung des Don Juan zu diesem Zweck.

— Zum Gedächtniß an Ries war auch in Cöln am 22. März eine kirchliche Feyer veranstaltet worden, wo ein Requiem von Durante zur Aufführung kam.

— Im Laufe des May wollte man zu Ehren des Ries auch in Frankfurt in der Katharinenkirche eine große Oratorium-Aufführung veranstalten. Gegen 600 Personen werden im Orchester zusammenwirken.

— Englischen Blättern nach ist Miß Clara Novello zum Mitglied des philharmonischen Vereins in Berlin ernannt worden.

— W. Sterndale Bennett ist unlängst zum Mitglied der Royal Society of Musicians in London ernannt.

— In London starb am 24. März, im Alter von 71 Jahren, Thomas Attwood, der berühmte Organist an der Paulskirche.

— Die beyden neu engagirten Mitglieder des ungarischen Nationaltheaters in Pesth, HH. Carl Schlesinger (Violoncellist) und Georg Kaiser (Violinist) aus Wien, empfahlen sich in dem am 8. May gegebenen Concerte als Künstler von bedeutendem Talente. Beyde wurden sehr beyfällig aufgenommen und wiederholt hervorgerufen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Hommage aux Dames de Vienne.

Lieder de Fr. Schubert.

Transcrits pour Piano

par

François Liszt.

Nr. 1. Ständchen. Nr. 3. Die Post.
Nr. 2. Lob der Thränen. Nr. 4. Die Rose.

Prix fl. 3. C. M.

(Propriété de l'Editeur)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 24.

Wien, Mittwoch den 13. Juny 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Caprice sur un motif de l'Opéra: »Le prè aux clercs« de Herold. Composé pour le Violoncelle et Pianoforte par J. J. F. Dotzauer. Oeuvre 146. Vienne, chez Tobie Haslinger. Prix 1 fl. 15 kr. C. M.

Eine Tondichtung, die Kenner und Layen, Liebhaber und Künstler vergnügt und erfreuet; heiter und gefällig; ansprechend und leicht verständlich; Gesang und Bravour; Ernst und Scherz, eingänglich durch melodische Formen, interessant durch die Behandlung, und erfrischend durch pikante Rhythmen; dabey gründlich gearbeitet und dankbar lohnend für den Virtuosen. Dieses launenhafte, und ähnlich dem schönen Geschlechte, bey all' seinen Launen dennoch so äußerst liebenswürdige Wesen strömt ununterbrochen aus einem Gusse fort; zuerst Allegro spirituoso, A-minore, — kräftiger Einsatz, — flüchtige Passagen-Kette, mit abwechselnden Achtel- und Triolen-Figuren, — Abstecher nach F-dur, — Dominanten-Cadenz auf C — Rückkehr, — modulirende Progression in Arpeggien, — Hauptmotiv: Allegretto, A-dur 3/4 Tact, — Variationen darüber, — Lento, in der Moll-Scala, — Durchführung, — überraschende Ausweichungen, Enharmonik, — Finale: Allegro giusto, A-dur zwey Viertel, alle Schleußen gezogen, und im Sturmlauf die Siegespalme errungen. — Zwar liegt alles gut in den Fingern; aber nichts desto weniger wird ein routinirter Spieler von Rang erfordert, und auch ein solcher darf tüchtig sich zusammennehmen, manches sorgfältig einüben und studieren, aber zugleich dabey Vieles, in ähnlichen Fällen Nutzbringendes erlernen, sowohl was Sicherheit und Geschicklichkeit des Mechanismus betrifft, als hinsichtlich der eigenthümlichen Lagen, Stricharten, Accente und anderer Hülfsmittel eines characteristischen Ausdrucks. — Dieß unsere Special-Ansicht. An-

empfohlen zu werden bedarf ohnehin nicht, was notorisch aus reiner Quelle geflossen. 7.

Deuxième Caprice pour le Pianoforte, composée par Julie Baroni Cavalcabò. Oeuvre 12. Vienne, chez Tobie Haslinger. Prix 1 fl. 30 kr. arg. de Conv.

Es ist dieß die zweyte uns bekannt gewordene Composition aus der Feder der genannten Dame; und auch ohne pflichtschuldiger Galanterie müssen wir offen bekennen, daß uns dieses dem k. k. Kammervirtuosen Hrn. Sigismund Thalberg zugeeignete Phantasiegebilde nicht nur imponirend angesprochen, sondern vielmehr mit wahrer Achtung erfüllt hat. — Man erwarte keineswegs ein gewöhnliches Capriccio, ein gemischtes Ragout, willkührlich aus heterogenen Ingredienzien gargekocht; hier waltet eine ernstere Tendenz, ein eng verzweigter innerer Ideengang, ein wohlgefällig geordneter Zusammenhang, ächte musikalische Poesie und lhrische Begeisterung. Dem Spieler werden weder große Schwierigkeiten zugemuthet, noch wird es ihm gar zu leicht gemacht; Verstand und geistreicher Vortrag bleiben jedoch unerläßliche Bedingnisse, und der allerdings tiefer liegende Sinn dürfte freylich nicht oberflächlich zu erfassen seyn. 7.

Vier Gesänge für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Fr. Curschmann. 15. Werk. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 1 Thlr.

In demselben Verlage:

Taubert, Guill., Alla Turca, Composition brillante et non difficile pour le Pianoforte. Tirée de l'Oeuvre 24. Prix 8 Gr.

Die vier Gesänge bilden unter einem Gesammttitel zugleich das zehnte Liederheft des in diesem Zweige allbeliebten und ungemein fruchtbaren Componisten. Wir zählen selbe unbestritten dem Gelungensten zu, was jene Gattung aufzuweisen vermag, und empfehlen sie dringend allen Liebhabern eines ausdrucksvollen, declamatorisch erhebenden Gesanges. Die Poesien von Förster, Stieglitz, Rückert und Tieck verbürgen eine besonnene, sorgfältig geprüfte Wahl.

Das alla turca ist ein gut effectuirender Clavierſatz, ohne besondere Ansprüche; in der Form eines Rondino, mit gefälligem Wechsel von minore und maggiore; übrigens, wie versprochen wird, ziemlich bequem und anstrengungslos auszuführen. 48.

Methodische Anleitung zu einem möglichst natur- und kunstgemäßen Unterrichte im Singen zunächst für Lehrer in Schulen, dann auch für Ältern und andere erziehende Personen, von Joh. Gottfr. Hientzsch, Director des Schullehrer-Seminars zu Potsdam. Erster Lehrgang. Breslau bey Carl Cranz.

Ebendaselbst:

Hommage à Clara Wieck. Recueil pour le Pianoforte, contenant: Caprice par E. Frank; Rhapsodie par A. Hesse; Vision par A. Kahlert; Toccate par E. Köhler; Nocturne par B. E. Philipp. Prix 12 Gr.

Hommage à Chopin; Quatre Mazurkas brillantes pour le Pianoforte, comp. par B. E. Philipp. Oeuvre 22. Prix 10 Gr.

Hymne: „Groß ist der Herr!“ für Singstimmen und Orchester von T. J. Pachaly. 5. Werk. Partitur. Preis 1 Thlr. 8 Gr.

48 Übergänge aus C-dur und C-moll nach allen Tonarten. 2. Theil zu dem Handbuch für angehende Organisten und Componisten von J. C. Kühn. 10. Werk. Preis 12 Gr.

Wer eine methodische Singanleitung im Compendium wünscht, dem liefert obiges Werkchen ausreichende Befriedigung.

Unter der Firma: „Hommage à Clara Wieck“ präsentiren sich eine Hand voll kurzer Clavierſätze, so brillant, wie man es eben liebt und verlangt. Die fünf Autornahmen haben allerwege einen guten Klang.

Das unserm Johannes Kreisler, wollte sagen: Chopin, von Freundeshand dargebrachte Huldigungsopfer enthält zugleich eine nationelle Beziehung; denn der Gefeyerte ist, wie bekannt, ein geborner Pohle.

Die Hymne von Pachaly ist ein effectvolles Kirchenstück; sie besteht bloß aus zwey Chören, zwischen welche eine Sopranarie eingeschaltet ist, und endet mit einer tüchtig gearbeiteten Fuge. In Ermanglung des vollzähligen Orchesters kann dieses entweder durch das Saiten-Quartett mit Hörnern oder von der Orgel allein substituirt werden.

J. C. Kühn's 48 Übergänge anlangend, sind selbe, wenn wir nicht irren, bereits von einem unserer Herrn Collegen besprochen worden. Sollte dieses nun wirklich der Fall seyn, denn ein armes Referentenhirn kann doch unmöglich alles im Gedächtnisse behalten, was Jahr aus Jahr ein ihm darin herumspuckt, sollte also dieß wirklich der Fall seyn, so haben wir nichts beyzusetzen, als daß die Sache an und für sich gut ist. 15.

Notizen.

— Bey dem bevorstehenden zwanzigsten niederrheinischen Musikfest wird Hr. Doctor Felix Mendelssohn-Bartholdy wieder dirigiren. Aufgeführt werden am ersten Tage: Symphonie in C-moll Nr. 2 des verstorbenen Ries, und Händel's „Josua," Symphonie in D-dur Nr. 1 von Mozart, Bach's „Himmelfahrt," Cantate, Cherubini's Ouverture zu dem „Abencerragen" und Beethoven's Cantate, „Preis der Tonkunst."

— Louis Huth (ein geborner Mecklenburger), als Liedercomponist bekannt, hat eine große Oper „Genofeva" beendigt.

— Der Held der von Bechstein herausgegebenen „Fahrten eines Musikanten," Doctor Elster in Bamberg, soll eine neue Oper „des Bettlers Tochter," Text ebenfalls von Bechstein, vollendet haben.

— Der den Berichten zufolge ausgezeichnete Kirchencomponist Röder, Hofmusikdirigent in München, schreibt an einer „Ästhetik der Tonkunst," von der die Zeitschrift „Museum" einige Proben mittheilt.

— Der bekannte, vorzügliche Dichter Leopold Schefer ist auch Componist. Die Prager Zeitschrift „Ost und West" brachte schon einige Compositionen von ihm; jetzt erscheint auch eine große vierhändige Sonate.

— Der Engländer Barnett, durch mehrere Opern bekannt, schreibt an einer neuen Oper „Farinelli." Er hält sich im Augenblick in Frankfurt a. M. auf.

— Auch die philharmonische Gesellschaft in London wird durch ein Concert für Mozart's Denkmahl beysteuern.

— Von der „Biographie universelle des Musiciens von Fetis (Mainz bey Schott) sind bis jetzt vier Bände fertig, die bis Ende des Buchstaben G reichen.

— In Paris starb unlängst der hier und da vorgekommene Componist Rifault; — in Coburg der dortige Musikdirector Lübke.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Trois morceaux de Salon,

Oeuv. 51.

pour le Piano

par

François Liszt.

	C. M.
Nr. 1. Fantaisie romantique sur deux mélodies suisses. Oeuv. 5. 1	1½fl. 15 kr.
Nr. 2. Rondeau fantastique sur un Thême espagnol. Oeuv. 5. 2	1 fl. 30 kr.
Nr. 3. Divert. sur la Cavat. de Pacini: Il suoi frequenti. Oeuv. 5. 3	1 fl. —

Seule Edition revue et augmentée par l'Auteur.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 25.

Wien, Donnerstag den 21. Juny 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Die „Allgemeine Zeitung“ berichtet unterm 14. Juni d. J. über den Aufenthalt des

Franz Liszt in Wien

Folgendes:

„Liszt war mehrere Wochen hier. Dieser Paganini unter den Clavierspielern hat allgemeinere Anerkennung gefunden, mehr Beifall erhalten und das Interesse des hiesigen Publicums in einem höheren Grade angeregt, als selbst Paganini, weil es in Wien mehr Clavier- als Violinspieler gibt, und man hier eine besondere Vorliebe für das Pianoforte hegt. Aus Venedig hierher gekommen, um für seine durch die Überschwemmung verunglückten Landsleute, die Ungarn, ein Concert zu geben, feyerte Liszt bey seinem ersten Auftreten einen solchen Triumph, daß er in dem kurzen Zeitraume von wenigen Wochen, nebst diesem Wohlthätigkeitsconcerte, das den Pesthern nahe an tausend Gulden eintrug, noch sechs Akademien und eine soirée musicale zu seinem Vortheile gab, zweymahl bey Hofe, zweymahl für fromme Stiftungen und einmahl für eine hier eben anwesende Sängerinn spielte. So oft er erschien, war das Haus zum Erdrücken voll, der Beyfall ungeheuer, des Hervorrufens kein Ende.

(**Aus einer andern Mittheilung über Liszt.**) Die Wirkung, welche Liszt's öffentliches Auftreten in Wien hervorbrachte, überragt so sehr alle früheren ähnlichen Erscheinungen, es knüpfen sich daran so mannigfaltige Betrachtungen in artistischer und geselliger Beziehung, daß ich mir wohl erlauben darf, länger dabey zu verweilen. — Franz Liszt ist in Ungarn geboren. Genialer Trieb, innere Unruhe, die gewöhnliche Begleiterinn des Genie's, lockten den jungen Künstler, das Leben von vielen Seiten aufzufassen, und sich in die verschiedensten Kreise der Gesell-

schaft zu begeben. Politik, Literatur, die neu aufgeregten socialen und moralischen Fragen beschäftigten ihn wechselweise; ja, wenn man einem Gerüchte trauen darf, so hielt ihn eine gewisse fromme religiöse Richtung längere Zeit in wunderlicher Abgezogenheit. In allen diesen Wirren blieb die Kunst immer das Letzte und Einzige, in dem sich die Widersprüche des Lebens für ihn lösten, und sein Clavier mußte die Eindrücke seines Innern geduldig aufnehmen und wiedergeben. Es schrie, tobte, raste, klagte, weinte, scherzte und lachte mit ihm. Das Studium alter Meister hinderte diesen Geist, sich zu verflüchtigen, und drückte ihm die reine und schöne Form auf. Paris zollte ihm von Jahr zu Jahr mehr Bewunderung, obwohl dem zwar durchaus geistreichen, aber etwas zu beweglichen Volke so mancherley in dem Spiel des jungen Meisters fremdartig und abstrus erschien. So kam Liszt nach einer Abwesenheit von beynahe 14 Jahren nach Wien zurück, welches er als 13jähriger Knabe bereits mit dem Rufe eines bedeutenden Virtuosen verlassen hatte. Befragt man nun Musiker und Kenner über die Art seines Spiels, so antworten sie einstimmig, daß ihm jede bis jetzt bekannte Schwierigkeit bereits zur anmuthigen Leichtigkeit geworden, und daß sich in der Technik, selbst von seinen künftigen Studien, kaum neue Fortschritte als möglich denken lassen. Der Ton, welchen er dem Clavier entlockt, scheint fast diesem spröden Instrumente nicht anzugehören; dieselbe Stelle, im schnellsten Zeitmaß mit höchster Kraft und Gewalt dahinbrausend, dann im zartesten Piano, wie ein leises Echo wiederholt, bleibt immer gleich klangvoll und verständlich. Diese Vorzüge sind ihm aber nicht Zweck, sondern nur Mittel. — Wenn Liszt seine Studien und Übungen mit hartnäckigem Fleiß und fast mit Verzehrung seiner Kräfte jahrelang fortsetzte, so war es zuletzt die Idee, die ihn antrieb, die anfangs dunkle, tiefe, brennende Sehnsucht nach dem Schönen, die Begeisterung, die nicht nur im glücklichen Momente schafft, sondern, wenn sie ein Wesen ganz durchglüht, es auch zur höchsten Ausdauer, zur steten inneren Fortbildung befähigt. Liszt spielte in Wien die Werke von Meistern, wie Beethoven, Hummel, C. M. Weber; von Virtuosen, wie Moscheles, Czerny, Thalberg; ferner die Erzeugnisse der neufranzösischen Schule, wohin Chopin's und Berlioz's Rhapsodien, so wie seine eigenen Etuden gehören. Diese verschiedenartigen Musikstücke faßte er nach ihrer Eigenthümlichkeit auf, nicht ohne geistreiche Abänderungen und Zusätze, die der Augenblick eingab, und welche häufig die Werke fremder Künstler gleichsam als sein Eigenthum erscheinen ließen. Merkwürdig war sein Vortrag einiger Allegri's von Beethoven, wenn er im brausenden Übermuth, ohne den Geist zu verwischen, das Tempo ins prestissimo steigerte zur Verzweiflung alter bewährter Musiker, die den wohl bekannten Gängen kaum zu folgen vermochten. Am bezeichnendsten für sein Wesen scheint mir die Art, wie er die Lieder Schubert's,

von dem Concertisten selbst für das Clavier bearbeitet, ins Leben rief. Diese naiv-melancholischen Melodien, für die Menschenstimme erdacht, sangen und klagten unter Liszt's Fingern, schwebten in den Lüften, wie selige Geister, und senkten sich zu süßem Trost in die Herzen der lauschenden Menge. Die Tiefe der Empfindung ist es, wodurch vielleicht Liszt's Meisterschaft dem deutschen Zuhörer noch schätzbarer wird als dem französischen Publicum; diese Innerlichkeit scheint mir zugleich der Weg, auf dem der junge Künstler, wenn er sich völlig abgeklärt, die höchste Palme der Kunst erreichen wird. — Wer immer mit seiner Persönlichkeit vor die Menge tritt, muß im Stande seyn, seine Person geltend zu machen. Liszt kann auch darin allen Concertisten zum Vorbild und Muster dienen. Ein junger Mann, mit geistreichem Aussehen, fast zu schlank gebaut, tritt Euch entgegen; sein Gruß, sein Lächeln beurkunden gleich im ersten Augenblicke seine geselligen Formen. Der Saal ist fast überfüllt; einige Damen drängen sich mühsam zu ihren Plätzen; der Virtuose eilt ihnen entgegen, biethet ihnen den Arm; sie sind überrascht, sie zögern, er weist ihnen Stühle an seiner Seite an, womit sie nicht unzufrieden scheinen. Die Ruhe ist hergestellt, der Künstler setzt sich ans Clavier. Die ersten Passagen sind vorüber: man erstaunt über das Neue, Kühne, nie Gehörte; das Adagio beginnt: die feinen Züge des jungen Mannes werden fast durchsichtig, sein Auge verklärt sich, seine leicht gefügte Gestalt scheint auf den ätherischen Tönen zu schweben; er tändelt im Scherzo, er braust im Finale mit volleren Accorden, wie mit mächtigen Geisterschwingen daher, — endlich schließt er mit gleicher Kraft, mit gleicher Anmuth, wie er begonnen. Dankend wendet er sich zuerst an das Orchester, das ihn begleitete, während die tobende Menge den kürzlich eingesogenen Enthusiasmus durch Klatschen, Lärmen, Vivatrufen wieder ausströmt.

Die guten Wiener sind wie ausgewechselt. Das zweyte, das dritte Concert folgt; man intriguirt um Entréebillets, man sitzt am heißen Sommertag eine Stunde vor Anfang des Concerts im Saal; das Orchester wird geräumt, um der Elite der Damen-Societät Plätze in der Nähe des Virtuosen zu verschaffen. Liszt bleibt derselbe, aber man entdeckt täglich neue Vorzüge an ihm, man erzählt sich Anekdoten aus seinem Leben, man wartet ihn auf der Straße ab, erhascht ein Wort von ihm, bestellt sein Portrait — kauft seine Handschrift — er wird der Mann der Mode. Jeder sucht unter jedem Vorwande seine Bekanntschaft zu machen, er wird mit Diners, Soupers und Gesellschaften förmlich belagert. Auch große Herren geizen um die Ehre, ihn einzuladen und huldreich zu empfangen. Hier ist es nun, wo ihm seine Pariser Bildung trefflich zu Statten kommt. Mit freundlicher Ungenirtheit bewegte er sich in der ihm längst bekannten Welt, gesprächig, heiter, ja galant; hatte man anfangs hie und da ein anderes Benehmen erwartet, so glich doch das geistreiche Wesen

111683

des jungen Künstlers bald jedes kleine Mißverständniß aus, und man fing an, an seinem Umgang Gefallen zu finden, um so mehr da er sich des Französischen, das man hier überall spricht, vollkommen erwies. Liszt gab zur Revange Diners und Soupers in seinem Gasthof.

Notizen.

— Strauß befindet sich nach eigenen brieflichen Mittheilungen aus London in sehr günstigen Verhältnissen, er gibt wöchentlich mehrere öffentliche Concerte, die so stark besucht sind, daß bey einem derselben bey 500 Equipagen die Zugänge füllten. Hätte ihn die Besorgniß, mit seinem Orchester in dem ungeheuren Saale des Opernhauses zu wenig auszureichen, nicht abgehalten, auf den ihm von der Direction der Oper gleich bey seiner Ankunft gemachten Antrag, auf die Hälfte der Einnahme dort zu spielen, einzugehen, so hätte er noch glänzendere Geschäfte gemacht; die ganze Einnahme des Opernhauses, wenn es gefüllt ist, beträgt 1600 Pf. St., folglich hätte Strauß 800 Pf. oder 8000 fl. C. M. am Abende für seine Hälfte eingenommen. Am 11. May spielte er bey Hof, am 12. beym Fürsten Esterhazy. Nach Beendigung der Concerte wird er mit einem der Theater in Verbindung treten, die ihm sämmtlich Anträge gemacht haben. Er wird von London aus Schottland und Irland besuchen, und dann in seine liebe Heimath zurückkehren.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Das Lied von der Treue. — Des Mädchens Blumentrost. — Der Haidegang.
Lieder mit Begleitung des Pianoforte
von
Anton Hackel.
46. Werk. — Preis 45 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 26.

Wien, Donnerstag den 28. Juny 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Divertissement sur deux airs allemands, pour le Violoncelle, avec accompagnement de grand Orchestre (Prix 1 Thlr. 12 Gr.), ou de Quatour (Prix 1 Thlr.), ou de Piano (Prix 16 Gr.) composé par J. J. F. Dotzauer. Oeuv. 143. Leipsic, chez C. A. Klemm. (Prix de la partie de Piano séparée: 8 Gr.)

Einer unserer geachtetsten Altmeister beschenkt hier die Musikwelt mit einer sehr freundlichen Gabe, wofür ihm diejenigen Kunstjünger, welche das edle Violoncell bereits mit einem höheren Grade gewandter Fertigkeit zu behandeln ermächtigt sind, ungemein dankbar verpflichtet seyn müssen. Das wahrhaft melodisch ansprechende und reizend effectuirende Unterhaltungsstück beginnt, poco lento, D-dur, nach vier Einleitungstacten mit einem gesangreichen Solo in der süßschmeichelnden Tenorregion, welches gleichsam nur den Erwartung und Aufmerksamkeit spannenden Prolog zum ersten Thema bildet, einem fröhlich scherzenden Allegretto im hüpfenden $^6/_8$ Tact, das, durch kurze Zwischenritornells geschieden, zwey große Solo's enthält und mittelst einer, in kleinen Nötchen ausgesetzten, ein ganzes Folioblatt füllenden höchst brillanten Cadenz das zweyte Motiv, Moderato, G-dur, $^3/_4$ Tact, einführt. Auch dieses wird mehrere Mahle, mit geschmackvoller Benützung der harmonischen Flageolettöne und glänzend ausgeschmückt mit mannigfaltigen Passagen durchvariirt, bis endlich, als Coda, Presto, D-dur, $^3/_8$ Tact, in rasch beflügelten Figuren das erste Motiv reassumirt erscheint und rastlos, stürmischen Beyfall herausfordernd, ja kühn ertrotzend, mit höchster Bravour zum Schlusse eilt. — Der schulgerechte Meister, der gründlich ausgebildete Virtuose ist im Kleinen wie im Großen, in jedem einzelnen Tacte wie in der Anlage und Haltung des Ganzen nimmer zu verkennen. Er weiß den Spieler in allen Tonlagen des Instrumentes, Tiefe, Höhe

und Mitte, in Coloraturen, Sprüngen, Läufen, Arpeggien, in der reizenden Cantilene, wie im feurigen Allegro, in allen Abstufungen des Vortrages, der Formen, Ornamenten, Nuancirungen u. dgl. mit zum Voraus verbürgten Erfolge zu beschäftigen und verfehlt nie, bey kritischen Stellen den zweckdienlichsten Fingersatz anzugeben. Daß das Orchester, Violinen, Viola, Baß, 2 Flöten, Oboen, Fagott, Hörner und Pauken (wenn nicht etwa die Trompeten in unserm Exemplare beyzulegen vergessen wurde) hier bloß, dem Concertisten Erholung gönnend, gestellt ist, kann nicht getadelt werden; die Principalparthie bleibt der Centralpunct, auf welchen alle Radien zusammenlaufen; die übrigen sollen nur als Folie dienen, bloß unterstützen, keineswegs selbstständig handeln, wie es die Subordination gebiethet. 76.

Fünf Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von A. E. Grell. 1. Werk. Berlin bey T. Trautwein. Preis 16 Gr.

In demselben Verlage:

Macrobiotik in dreyßig Merkversen von C. W. Hufeland, für 2, 3 und 4 Singstimmen, canonisch in Musik gesetzt von C. L. Hellwig. 11. Werk. Preis 6 Gr.

Das 1. Werk des inzwischen als Gesangcomponisten gut renommirten Tonsetzers erscheint hier in einer neuen veränderten Ausgabe; da die frühere nicht zugleich mit vorliegt, so läßt sich über die allfälligen Varianten nichts Bestimmtes angeben. Jedenfalls ist und bleibt die Sache selbst auch in dieser regenerirten Gestalt empfehlenswerth; nur möchten wir bloß die ersten beyden Gesänge mit diesem Titel honoriren; die letzten drey gehören schon bezüglich der Kürze, und gemäß der Strophenform, unbedingt in die Rubrik eigentlicher Lieder.

Die Macrobiotik ist einzeilig, nach Art und Weise der verschlossenen Canons gedruckt und in so ferne jedem Referenten, dem es an Muße gebricht, zum festen Überblick sich eine Partitur davon zu entwerfen, gewissermaßen unzugänglich; indessen: Gewandtheit und richtiger Tact in dieser Schreibart läßt keineswegs sich verkennen. Der Text, kurz und bündig, enthält recht natürlich gesunde Lebens-Philosophie.

2.

Vier Gesänge für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforrte, componirt von Albert Thierfelder. 4. Werk. Leipzig bey C. A. Klemm. Preis: 10 Gr.

Nr. 1: „Trost," Gedicht von Kühne, singt sich recht gemüthlich; Accent und Ausdruck sind wirksam; die oft hohe Lage der Stimme bey dem nothwendigen Tragen der Töne macht den Vortrag nicht eben leicht.

Nr. 2 „Nach den Bergen," von F. Niemann, ist ein eigentliches Strophenlied; von ruhigem Charakter; besonders schön declamirt. Nr. 3, „Bauernregel," von demselben, besitzt ächt komischen Pathos. Nr. 4, „An eine Nachtigall," ebenfalls von oben genanntem Dichter, will uns am wenigsten behagen. Übrigens beliebe man in allen Liniensystemen statt vier nur drey Kreuze sich zu denken; denn der Satz beginnt und endet in A-dur; anfänglich passen allerdings die erhöhten d; jedoch gegen den Schluß hin fehlen wieder die Auflösungszeichen; Sänger und Spieler mögen sich sofort selbst behelfen; weglassen und hinzuthun nach Erforderniß der etwas wunderlichen Harmonienfolgen, was beyläufig bemerkt eben keine herculische Aufgabe ist und gewissermaßen fast halb träumend in die Finger fällt. 12.

Notizen.

— Paganini wird nächstens in London erwartet, wo er sich im Drurylane-Theater hören lassen wird. In Paris wollte er, wie bekannt, niemahls mehr öffentlich spielen, seitdem seine Weigerung, ein Concert für die Armen zu geben, ihn mit den andern Künstlern entzweyte.

— Zwey neue Opern in London haben gefallen. Eine zweyactige komische: „Diadeste or the veiled Lady," Musik von Balfé und „the Outpost," Musik von Hullah in einem Acte.

— Henselt hat bey seinem ersten Concerte in Petersburg 12,000 Papierrubel eingenommen.

— Der berühmte Violinspieler Beriot befindet sich mit seiner Schwägerinn, einer Schwester der verstorbenen Malibran, in Berlin, wo sie bereits ein Concert gaben. Rellstab äußert unter Anderm, daß, seit die Wun erstimmen einer Schechner und Catalani verklungen sind, ihn noch niemahls der Ton einer Stimme so im Innersten angeregt habe, als der dieser jungen 17jährigen Sängerinn.

— Die Zeitungen berichten mit Lob von einer neuen in Würzburg gegebenen Oper: „Die Bergknappen," Musik von Valentin Becker, Diurnist beym dortigen Magistrat.

— Das dießjährige Musikfest in Cöln verspricht sehr glänzend zu werden. Die Leitung übernimmt Felix Mendelssohn-Bartholdy; unter den Mitwirkenden, sowohl für Gesangparthien als Orchester, zählt man ausgezeichnete Nahmen, und der Chor ist auf 450 Personen angewachsen.

— Das Journal des Debats sagt, in Mailand seyen 2 Bändchen „Prosa und Poesie" in deutscher Sprache von Liszt erschienen, und sollen Jugenderinnerungen aus dem Leben des Künstlers enthalten.

— Die Congregation der römischen Akademie dei Maestri e Professori di Musica hat die Herren J. B. Cramer und Spontini zu Ehrenmitgliedern ernannt.

— Unter den verschiedenen Angeklagten, welche kürzlich vor dem Polizeygerichte der Seine erschienen, befanden sich auch 2 Deutsche, nähmlich der 77jährige Violinspieler Heinbach und der blinde 37jährige Clarinettspieler Platz, beyde beschuldigt, auf der Gasse gespielt und milde Beyträge eingesammelt zu haben, ohne die vorgeschriebene polizeyliche Erlaubniß dazu zu besitzen. Aus den

hierbey gepflogenen Verhandlungen ging die merkwürdige Thatsache hervor, daß die 2 armen Musiker sich im September d. J. 1829 von Straßburg nach Paris auf den Weg machten und daß sie, ohne mehr als einige Wochen, an einem und demselben Orte verweilt zu haben, dennoch 8 Jahre lang, nähmlich bis zum Monathe März d. J., unterwegs bliebe. Der Beyfall, welchen sie im flachen Lande überall fanden, hatte sie bewogen, selbst die unbedeutendsten Ortschaften des östlichen Departements zu besuchen, was ihnen auch eine reine Summe von 1012 Franken einbrachte, welche nun bey ihnen vorgefunden ward. Das Gericht sprach in Berücksichtigung der gänzlichen Unkenntniß der Beschuldigten mit der Landessprache, dieselben für dießmahl frey und gab ihnen sogar die nöthigen Anweisungen zur Erlangung der Erlaubnißkarten an die Hand.

— Preßburg. Wie zu erwarten, fanden von der bereits besprochenen Vorstellung der italienischen Oper: „Norma," durch die wahrhaft auserlesene Dilettanten-Gesellschaft, noch zwey Wiederholungen statt, deren Ertrag, zum Besten des städtischen Lazareths, so wie zur Deckung der Unkosten, ungeachtet der, bezüglich eines gemeinnützigen Genusses verringerten Eintrittspreise, dennoch nicht minder sehr ergiebig war, und welche allen darin beschäftigten Kunstfreunden für so viele daran gewandte Mühe, Sorgfalt und Aufopferung in den ungemessenen Beyfallsspenden einen überschwenglich lohnenden Ersatz gewährte. — Das Programm der Kirchenmusik-Vereinsakademie vom Monathe May benannte folgende Tonwerke: 1. Ouverture zur „weißen Frau" von Boieldieu; 2. Duett aus „Corradino" (Marchese Erba-Odescalchi und Fräulein Marie von Lenghváry); 3. Finale der Lachner'schen Preis-Symphonie; 4. Sopran-Arie mit Chor aus Donizetti's „Furioso," (Frau Gräfinn Odescalchi); 5. Introduction zu „Wilhelm Tell" von Rossini (die ersterwähnte Gesangsmeisterinn; Fräulein von Lenghváry und Breinfolk; die Herren Carl und Emerich Schönwälder). Der vollendete Gesammterfolg kann schon a priori, nach allem bisher Geleisteten, nimmermehr bezweifelt werden.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Schmetterling. — In die Ferne. — Ewige Nähe.

3 Lieder mit Begleitung des Pianoforte
von
Josephine Lang.
8. Werk. Preis: 45 kr.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 27.

Wien, Donnerstag den 5. July 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Kastner: „Abhandlung über die Instrumentation" (in französischer Sprache geschrieben und zu Paris gedruckt erschienen).

Dieses Werk selbst, welches einen so höchst interessanten Gegenstand umfaßt, ist uns leider nicht bekannt geworden; sondern nur ein, von dem, in jeder Beziehung musterhaften Kritiker, Hrn. Joseph Mainzer, ausgegangenes Referat darüber. Nun achten wir aber den Mann in seinen bescheidenen, auf strenge Wahrheitsliebe basirten, nimmer durch partheyische Nebenverhältnisse präjudicirten Urtheilen, aus vollster Überzeugung, viel zu sehr, um seinen Worten, gleich jenen des Evangeliums, nicht unbedingten Glauben beyzumessen; und stehen daher keineswegs an, ihn selbst redend einzuführen und seine Ansichten als unsere eigenen zu adoptiren.

„Es ist sonderbar," beginnt derselbe, „daß kein einziger Theoretiker bis jetzt ein Feld gründlich behandelt hat, was so wichtig in neuerer Zeit geworden. Die Regeln der Instrumentation wurden bey allen Nationen mehr durch Tradition als durch geschriebene Abhandlungen fortgepflanzt. Der größte Theil der Musiker, die ihr ganzes Leben der Composition oder dem Studium von Instrumenten gewidmet, in die Geheimnisse der Kunst eingedrungen, die Effecte Eines Instrumentes allein und in seiner Verbindung mit andern studiert haben, genoß oftmahls nicht hinreichend wissenschaftliche Bildung, um die Früchte emsiger Nachforschungen in einem ästhetisch zuständigen Gewande publiciren zu können. — Das beste, zugleich aber auch sehr mühsame Mittel bleibt immerdar für jeden angehenden Componisten, die individuellen Eigenheiten eines Instrumentes kennen gelernt zu haben, um zu dem Vermögen, gut und wirksam zu instrumentiren, zu gelangen. Auf diesem Wege kam nun auch Kastner, obgleich noch jung dazu, mit der Natur der Mechanik und den Effecten sämmtlicher Tonwerkzeuge sich vertraut zu machen. —

Der große Nutzen, den ein Werk, wie gegenwärtige Abhandlung, gewährt, besteht hauptsächlich darin, dem jungen Componisten die Anwendung eines jeden Instrumentes, seine Gränzen, seine gute oder schlechte Wirksamkeit, wozu es bey dieser und jener Gelegenheit befähigt ist, anzudeuten. — Mit Hülfe derselben wird er leicht das Instrument zu finden wissen, welches für irgend eine musikalische Idee am geeignetsten seyn dürfte, und ein aus der Erfahrung entsprungenes richtiges Gefühl wird sich gar bald bey ihm zur zweyten Natur entwickeln. Anweisungen, Methoden können nur dazu dienen, die materiellen Hülfsmittel der Kunst kennen und selbe zweckfördernd anwenden zu lernen. Genie und höhere Begeisterung sind bey wahrhaft künstlerischen Schöpfungen unerläßlich; dafür aber gibt es weder Lehrbücher, noch Methoden; — glückliche Anlagen und eine lebhaft erregbare Imagination müssen das Ihrige thun. Der denkende Künstler wird übrigens in den Regeln der Kunst errathen, was Worte auszudrücken nimmer im Stande sind, und allenthalben Plan und Ordnung entdecken. Jeder Künstler, gehöre sein Fach nun der Plastik oder der Harmonie an, sollte innig vertraut seyn mit den Gesetzen der Kunst, und jenen auf selbe gegründeten Regeln. Es ist kein Genie so eminent, kein Geist also erhaben, daß er der theoretischen Vorkenntnisse nicht bedürfe und seiner Einbildungskraft ungezügelt frey sich überlassen könne, ohne die ersten materiellen Schwierigkeiten beseitigt zu haben. Kastner's Werk wird demnach von großem, ja entschiedenen Nutzen im Literaturwesen der Tonkunst sich gestalten; es ist die verdienstvolle Arbeit eines, bey aller Jugendlichkeit, dennoch äußerst gewissenhaften Mannes, der nur eine günstige Gelegenheit erwartet, um all jene, in systematischer Theorie hier entfaltete Grundsätze, auch durch die Praxis zu bewähren."

Notizen.

— In dem auswärtigen Journale: „Der Eremit" Nr. 62 vom 23. May d. J. findet sich folgende beachtenswerthe Kritik über Adolph Henselt's erstes Werk. „Von dem Lobe dieses noch sehr jungen Mannes, welcher auch zu der berühmten (?) romantischen Schule gehört, sind jetzt viele öffentliche Blätter so voll, daß man bey so hoch gestellten Prätensionen, mit welchen er auftritt, auch etwas Außerordentliches verlangen kann. Es wurde von diesem Pianisten kürzlich einmahl in der „neuen Zeitschrift für Musik" von R. Schumann gesagt: „Er vereinigt deutsche Tiefe und Klarheit mit französischer Eleganz und italienischem Melodien-Reichthum," ist also ein Componist, wie wir ihn noch nicht gehabt haben. Ich war nun wirklich curios, etwas von diesem großen Lichte kennen zu lernen. Das erste Werk erschien endlich. Es führte den Titel: Variations de Concert pour le Piano sur le motif de l'Opéra „le Philtre" de Donizetti: Io son ricco e tu sei bella etc. Dieser Titel frappirte mich; wie, rief ich aus, der große Henselt hat eine Melodie von dem in seinen Augen gewiß sehr armseligen Donizetti geborgt? Warum hat er denn nicht in seine italienische Me-

lodien-Schatzkammer gegriffen und eine Original-Melodie verarbeitet? Und nun dieses Thema! Es ist allerdings eine sehr gefällige, hübsche Galoppe, was Lanner wohl auch wußte, denn er benützte sie zu seiner beliebten Tadolini-Galoppe. Kann man aber über ein solches Thema wirklich etwas Höheres und Erhabenes schreiben? Wollen sehen, wie Hr. Henselt seine Aufgabe gelöst hat! Ich schlug somit das äußerst elegant ausgestattete Werk auf, prallte aber vor Schreck über sein buntes Ansehen sogleich zurück. Die „Introduzione quasi Fantasia" beginnt mit einigen unarticulirten Tönen ohne allen Tact und Zusammenhang; (es ist auch in der That keine Tactart vorgeschrieben) geht dann in den Zweyviertel-Tact über, und nachdem hier eine Zeitlang mit verschiedenen Tempo-Veränderungen auf dem Pianoforte herumgehüpft worden ist, verändert sich abermahls die Tactart, und zwar in den Zwölf-Sechzehntheil-Tact! Zwey Seiten lang bleibt dieser entsetzliche Tact, dann beginnen die Variationen, in welchen nun alles Mögliche aufgebothen ist, das an sich nette und leichte Thema zu verunstalten und unkenntlich zu machen, und zwar mit einem Aufwande von Künsteley, daß ich wirklich Hrn. Henselt's Ausdauer und Geduld bewundern muß. Ein Mensch, der noch zehn gesunde Finger an der Hand hat, kann solche Machwerke gar nicht executiren; denn ich bin fest überzeugt, Hr. Henselt hat das Schicksal der armen unglücklichen Seiltänzerkinder gehabt und es sind ihm zwar nicht die Arme und Beine, wohl aber die Finger und der Kopf verdreht worden. Über solche Charlatanerien verdreht die romantische Schule die Augen, läßt eine Medaille auf Henselt schlagen, hebt einen solchen forcirten Componisten über die größten Meister unserer Zeit, über Meyerbeer, Bellini, Auber ꝛc., während die sämmtlichen armen Sünder der romantischen Schule die Motive zu ihren Machwerken den Werken dieser Talente entlehnen müssen, denn sie selbst haben niemahls einen eignen genialen Gedanken, sondern ziehen nur von Zeit zu Zeit die Idee eines großen Meisters in den Staub zu sich herab und puffen sich dann durch Selbstlob mit einer Arroganz heraus, daß jeden ruhigen und besonnenen Menschen ein Ekel vor diesem Treiben befallen muß. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß je ein solches fades Narrenthum hat auftauchen können und daß sich das Publicum von einem süffisanten Ton, wie er z. B. in der neuen Zeitschrift für Musik, dem Organ der romantischen Schule — herrscht, imponiren läßt."

— Eine sehr treffende Characteristik des berühmten Mendelssohn'schen Werkes: „Ouverture zu Shakespeare's Sommernachtstraum" gibt der Berliner „Freymüthige" in Nr. 67. Es heißt da nähmlich: „Es wurde (in einem Concerte) fast nur Würdiges gebothen, wenn man nähmlich darunter auch solche Gaben versteht, welche ohne sonderlichen Kunstwerth sich eines gewissen Credits erfreuen. Zu diesen letzteren gehört z. B.: Mendelssohn-Bartholdy's „Ouverture zum Sommernachtstraum," die, mit ziemlicher Präcision ausgeführt, nur honoris causa beklatscht wird. Wirklich sollte Jemand während des Vortrages einen Commentar declamiren, damit man doch zum Begreifen dieses musikalischen Gekritzels käme, weil es einmahl zum Begreifen zu tief ausgesonnen worden*). Ich wünsche zum Besten der wahren Kunst, daß solche selbstbewußte Schöpfungen nicht weiter einreißen mögen. Diese Ouverture ist zu ihrem Ruf gekommen, wie mancher verständige Mann zu einem Haarbeutel, weil er in tolle Gesellschaft

*) Mir scheint es eher zu flach und trivial zu seyn; denn aus dem faden Unsinne eines überspannten Kopfes wird man doch nie einen Gedanken herausfischen können.

(dieß möchte wohl auf eine gewisse Narrenclique, vulgo romantische Schule, passen) gerathen; öffentlich legt man mit dergleichen keine Ehre ein ꝛc.“

— Die deutsche Oper in Amsterdam gab am 14. May ihre letzte Vorstellung. Hr. Director Ehlers will über seine verunglückte Direction eine Broschüre herausgeben.

— Das im vorigen Herbst durch den Ausbruch der Cholera unterbliebene Musikfest sollte nun am 28. und 29. Juny d. J. ganz sicher in Magdeburg abgehalten werden. Die Hauptaufführung soll ein Oratorium seyn: „Abbadona“ von A. Mühling, welches als höchst gelungen angerühmt wird. Gegen 300 Personen werden dabey mitwirken.

— Mad. Schodel, vom Pesther Theater, trat in Frankfurt kurz nach einander als Vestalinn, Romeo, Fidelio und Rebecca in „Templer und Jüdinn“ auf, und gefiel in diesen vier Parthien sehr, was nach einem Gastspiele der Dlle. Sophie Löwe nicht wenig sagen will. Sie wurde an jedem Abend zwey- bis dreymahl gerufen.

— Der berühmte Componist Simon Mayr wurde am 2. Juny aus Bergamo in München erwartet. Der 75jährige Greis (er ist im Jahre 1763 zu Mendorf bey Ingolstadt geboren) sieht seit 51 Jahren zum ersten Mahle das Vaterland wieder.

— Am 29. May starb in Berlin Mad. Milder-Hauptmann 53 Jahre alt. Die Mitwelt kennt sie als eine der großartigsten Sängerinnen ihrer Zeit.

— Bey dem in den Pfingsttagen in Köln Statt gefundenen Musikfest wirkten 700 Sänger und Instrumentalisten mit. Am ersten Tage wurde die Symphonie in G-moll von Ries und das Oratorium „Josua“ von Händel aufgeführt. Am zweyten Tage Mozart's Symphonie in D-dur, die „Himmelfahrtscantate“ von J. S. Bach, die Ouverture zu den „Abenceragen“ von Cherubini und die Cantate: „Preis der Tonkunst,“ von Beethoven. Am dritten Tage ließen sich Mendelsohns-Bartholdy, der Leiter des Ganzen, auf dem Pianoforte und Concertmeister David auf der Violine hören.

— Die Sängerinn Dlle. Lutzer aus Wien trat am 8. Juny zur ersten Gastrolle als Norma in Stuttgart auf, und wurde viermahl gerufen. (An demselben Abende sollte in Straßburg die Norma Fräulein von Hasselt singen, nachdem sie bereits als Julie mit großem Beyfall debutirt hatte.)

Violoncell von Stradivarius zu verkaufen.

Ein Künstler in Paris ist durch Umstände genöthigt, sich seines vortrefflichen Violoncells zu entledigen; es ist ein echter Stradivarius aus der besten Epoche, sehr gut erhalten, mit vollem reinen Ton; zu Concerten, Solospiel und Vortrage in Salons geeignet. Das Haus Desforges et Comp. garantirt die, übrigens durch Zeugnisse bewährte Herkunft des Instrumentes. Offerten werden bis Ende October l. J. angenommen in Paris von Desforges et Comp., rue du Pont-de-Lodi Nr. 8., in Leipzig von J. J. Weber; doch kann keine unter tausend Thaler Pr. Cour. berücksichtigt werden.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 28.

Wien, Donnerstag den 12. July 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch d. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Weber, Friedrich Dionys, theoretisch-practisches Lehrbuch der Tonsetzkunst. Für den Unterricht des Prager Conservatoriums der Musik bearbeitet. 1. und 2. Theil. Prag. (Eigenthum des Verfassers.)

Der würdige hochverdiente Director jener vortrefflichen Lehranstalt, welche mit Recht eines wahrhaft europäischen Rufes sich erfreuet, übergibt hier, nachdem er bereits in früheren Zeitabschnitten seine „allgemeine, theoretisch-practische Vorschule“ und bald hernach das „theoretisch-practische Lehrbuch der Harmonie und des Generalbasses,“ in 4 Theilen zum Druck beförderte, der Publicität die beyden ersten Bände eines Schulwerkes, das ihm bey seinen Vorlesungen an einem Institute, dessen Oberleiter seit einem Vierteljahrhunderte zu seyn er mit lohnendem Nationalstolz sich rühmen darf, als systematischer Leitfaden also fruchtbringend gedient hat. Über die Haupttendenz dieser mit der sorgfältigsten Umsicht und dem beharrlichsten Fleiße begonnenen und fortgesetzten Arbeit spricht sich der Autor selbst in seinem Vorworte umständlich aus. Seiner mit Beweisgründen unterstützten Ansicht gemäß vermag wohl keines unter allen, mitunter gewiß äußerst schätzbaren Compositions-Lehrbüchern im ganzen Umfange jenen Anforderungen zu genügen, welche man an ein Werk stellen darf und muß, das speciell zum Schulunterrichte in einem musikalischen Conservatorium bestimmt und demnach vollkommen, in jeder Hinsicht den bestehenden Verhältnissen angepaßt, entworfen ist. Denn, verfolgt man die Tonkunst in ihrem Stufengange, von den früheren Zeiten bis — nicht einmahl zu den gegenwärtigen — sondern nur bis zu der glänzendsten Epoche eines Joseph Haydn, Mozart und Beethoven, so zeigen sich sogleich jene Metamorphosen, welchen selbe bis dahin in allen ihren Stamm- und Nebenzweigen unterworfen war, während die Lehrsätze und Theo-

reme des Contrapunctes (nähmlich der Tonsetzkunst) auch nicht eine Haarbreite von ihren alten strengen Formen abgewichen, oder dem verbesserten Zeitgeschmacke sich angenähert hätten. Zwar versuchten es in spätern Perioden mehrere verdienstvolle, allgemein anerkannte Literatoren und Musikgelehrte, der durch den beengenden Druck jener eisernen Fesseln in ihrem Geistesfluge sclavisch gehemmten Phantasie eine freyere Bahn zu eröffnen; man betrachtete deren Erzeugnisse nicht mehr wie sonst, für mathematische Combinationen, Mysterien, räthselhafte Kunststücke, oder arithmetische Rechnungsexempel, sonder als reine Sprache zur Darstellung der mannigfaltigen Empfindungen und Leidenschaften, welches zur wünschenswerthen Folge hatte, daß allmählig von der starren Rigorosität jener durch Gewohnheit gleichsam sanctionirten Normalform etwas nachgelassen, und Ausnahmen an deren Stelle festgesetzt wurden, welche heutiges Tages als intensive Wesenheit und bezeichnende Eigenthümlichkeit der sogenannten freyen Schreibart erscheinen. Allein auch diese sind mehr durch Tradition, als im fruchtbringenden Wege eines dem Zeitgeschmacke angeeigneten Lehrsystems auf die Gegenwart fortgepflanzt worden. Und, wenn auch von neueren Tonlehrern vieles Nützliche und Schätzenswerthe in dieser Beziehung veröffentlicht ward, so gestaltet sich solches doch nur vielmehr gleich instructiven Fragmenten zur Berichtigung manches noch Schwankenden, als für erschöpfende Dogmen, zum Behufe des Unterrichtes in öffentlichen Lehranstalten. Die sich selbst gestellte Aufgabe lautete daher: all das Vortreffliche der Hinterlassenschaft unserer gründlich erudirten Vorfahren beleuchtend aufzunehmen, — hinzuzufügen, was die neuere Tonsetzkunst durch den Zeitenlauf in erhöht potenzirter Classicität sich angeeignet, beydes mit practischen Beyspielen zu erläutern, und sofort ein systematisch geordnetes Lehrgebäude aufzuführen, worin die Vorschriften älterer strenger Tonkunst mit den Maximen der Neueren amalgamirt, recht eigentlich in einen brüderlich, freundschaftlichen Verein gebracht sich darstellen. Aber auch noch ein zweyter, nicht minder erheblicher Zweck sollte dabey erzielt werden, nähmlich: jene Individuen, deren Verhältnisse es schlechterdings nicht gestatten, Theil zu nehmen an dem Unterrichte eines Conservatoriums, doch wenigstens in den Stand zu setzen, ohne der leitenden Mentorshand sich selbst theoretisch-practisch auszubilden; daher gehörte bezüglich der ungleichen Fähigkeiten und Vorkenntnisse so mancher angehenden Kunstjünger vor allem Deutlichkeit, Faßlichkeit und Popularität zu den Hauptpostulaten; die gewöhnliche, mit dem Raum kargende, rechtswidrig beliebte Kürze, mußte einem ausgeführteren Detail Platz machen, die Beyspiele mußten reichhaltiger und mannigfaltiger gewählt werden, da, wie Erfahrung lehrt, abgerissene Tactglieder nur dürftige Erläuterung zu biethen vermögen und dem vorgesteckten Zwecke meistens sehr mangelhaft entsprechen. — Kaum glauben wir, dem hier An-

geführten auch nur eine Sylbe zusetzen zu müssen. Besser, denn ein encomiastischer Wortschwall, empfiehlt sich der Gegenstand selbst. Die beyden Theile, welchen wir baldige Nachfolger wünschen, umfassen den zwey- und dreystimmigen, gleichen und ungleichen Contrapunct, sammt dessen Anwendung in der gebundenen Schreibart. — Unter den zahlreichen Musterbildern finden sich auch im Anhange höchst belehrende Bruchstücke aus dem Mozart'schen Violin-Trio in Es, so wie aus Bened. Marcello's Psalmen. Der Druck ist deutlich, lesbar und correct.

101.

Notizen.

— Kürzlich hat sich vor der Vorstellung im deutschen Opernhause in Amsterdam ein junger Virtuose auf dem Piano hören lassen, und den außerordentlichsten Beyfall geerntet. „Wir müssen," sagt ein competenter Kunstrichter, bekennen, daß wir dem zehnjährigen Eli Silas gerne einen Platz unter den musikalischen Wunderkindern einräumen. Es ist nicht allein die außergewöhnliche Fertigkeit und Accuratesse des Spiels, welche Lob und Bewunderung verdienen, sondern auch der richtige Anschlag, den er jeder Note zu geben weiß, das Gefühl von Tact und Rhythmus, die Kraft und Gefälligkeit, womit er Alles zu schattiren versteht; er gewährt dem Zuhörer ein solches Vergnügen, daß er gern stundenlang seinem Vortrage lauscht. Außerdem besitzt das Kind solch' ein feines und scharfes Gehör, daß dasselbe den Ton jedes angeschlagenen Accordes, entfernt vom Pianoforte und ohne die Tasten zu sehen, zu benennen weiß, und eben so jeden Ton, den man willkührlich verlangt, mit seiner Stimme deutlich und genau angibt. Von so außerordentlichen und so ausgezeichneten Leistungen darf man mit Recht die größten Erwartungen hegen." Der junge Silas, Niederländer von Geburt, wohnt mit seinem Vater in Mannheim.

— Im ersten Concerte Drouet's, das er im königl. Odeon in München gab, spielte die Tochter des verstorbenen königl. Hofschauspielers Vespermann, eine noch nicht sechzehn Sommer gereifte Blüthe, die große Phantasie für Pianoforte von Döhler mit Geläufigkeit und Rundung. Dlle. Vespermann wird sich in die Reichsstadt der Pianisten und Pianistinnen, nach Wien, zur ferneren Ausbildung begeben.

— Der Maestro und Orchesterdirector Hr. Rahelle schreibt eine neue Oper für das Theater Valle in Rom: «Ines de Castro,» dieselbe wird im Herbst d. J. mit der Grisi, Berge und Cartagenova zur Aufführung kommen.

— Des Ritters Spontini Reise nach London hat hauptsächlich den Zweck, die historischen und topographischen Notizen zu seiner neuen romantischen großen Oper: „Die Stuarts," betitelt, zu vervollständigen. Der Text ist von einem Berliner Literaten, dem Dr. Sobernheim. Nach dem Urtheil von Kennern berechtigt sie zu schönen Erwartungen. Nächst Händel, Haydn und Weber ist Spontini der einzige (?) Componist von größerer Bedeutung, der London und England besucht. Allem Vermuthen nach dürften die „Vestalinn," „Cortes" u. s. w. bey seiner Anwesenheit zur Aufführung kommen.

— Lindpaintner's große Oper, die er für das Kärnthnerthortheater in Wien zu componiren übernommen, und die im dießjährigen Herbst hier aufge-

führt werden wird, spielt in Venedig zur Zeit des Carnevals, und ist voll der ergreifendsten Momente. Der Stoff, der von dem eben so talentvollen, als bühnengewandten Hrn. C. P. Berger, Verfasser der Lustspiele: „Maria von Medicis," und „die Bastille," gedichtet ist, biethet unserm echt deutschen Tondichter reichen Stoff, die Schwingen seines Genius zu entfalten.

— Am 12. May starb zu Florenz die in Italien hochgeschätzte Sängerinn Virginia Blasis.

— Der berühmte Violinspieler Ernst entzückt jetzt die Franzosen. In Rennes erregte er solchen Enthusiasmus, daß ein dort anwesender Engländer ihm einen herrlichen Stradivarius, im Werth von 8000 Frcs. zum Geschenk machte.

— Pariser Blätter berichten sehr günstig über das Concert eines deutschen Pianisten, Eberwein, eines Schülers Hummel's.

— «Ines de Castro,» Oper von Persiani, hat erst bey der zweyten Aufführung in Mailand gefallen. Die Ehre des Abends gebührt dem Bassisten Porta.

— Die Melodie der Arie: «di tanti palpiti» wurde im J. 1757 von einem Florentinischen Componisten Nahmens Burroni componirt und zwar zu einer Litaney. Rossini hörte sie in Loretto und benützte sie.

— In Palermo gefällt eine neue Oper des Maestro Cubrera: «Il Solitario d'Unterlach.»

— In Tobolsk, der Hauptstadt Sibiriens, ist am 2. Jänner ein großes Concert gegeben worden, welches aus den schönsten Stellen der „Hugenotten" und „Robert des Teufels" bestand.

— Ende May's sollten Mayerbeer's „Hugenotten" in Kopenhagen in dänischer Sprache aufgeführt werden.

— Das große rheinbayrische Musikfest wird am 17. und 18. July zu Kaiserslautern abgehalten werden. — Am 17. Juny hatte auch der Grünstädter Musik- und Gesangverein ein größeres Concert aufgeführt.

— Bey Döbler's letztem Concerte ließ sich auch in London der talentvolle Violinvirtuose Pott, der sich des besonderen Antheils Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cambridge zu erfreuen hat, hören, und erhielt allgemeinen Beyfall.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Original-Parade-Marsch
von
Johann Strauß.

Nr. 5 der Bürgermärsche.

Für das Pianoforte allein . . 15 kr. C. M.
Für das Pianoforte zu 4 Händen 30 „ „
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 29.

Wien, Donnerstag den 19. July 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Zwey Tantum ergo für 4 Singstimmen, mit willkührlicher Orgel- oder Instrumentenbegleitung, von Ignaz Ritter von Seyfried. Wien, bey Tobias Haslinger. Preis der Auflagstimmen 2 fl. C. M.

Beyde Sätze sind möglichst einfach und streng harmonisch gehalten, umfangen nicht mehr als 30 bis 38 Tacte im gemäßigten Zeitmaße; eine Kürze, welche zweckmäßig den, der Benediction am Altare vorhergehenden Functionen entspricht, und selbe daher nicht, wie oftmahls der Fall eintritt, ungebührlich behindert. Nr. 1. C-dur, ist etwas beweglicher figurirt; Nr. 2. F-dur, beginnt nach dem tonangebenden Accord choralmäßig, Tenor und Baß im Einklang, welcher Canto fermo bey der Wiederholung als Oberstimme in den Sopran verlegt, und nun erst a quattro harmonisirt wird. Beachtenswerth ist übrigens die seltene Gemeinnützigkeit, auf welche bey dem Entwurf dieser kleinen Kirchenstücke reflectirt wurde. Sie können nähmlich, nach Erforderniß der Umstände, und bezüglich der zeitweilig zu Gebothe stehenden Hülfsmittel auf folgende verschiedenartige Weise ausgeführt werden: 1) Bloß vocaliter, nur von den Singstimmen; oder 2) mit der, selbe unterstützenden Orgel sammt Contrabaß; 3) mit zwey Violinen und Violon; oder 4) zur Verstärkung Trompeten oder Pauken; 5) mit Harmoniebegleitung von Hoboen oder Clarinetten, Fagotts und Hörnern; 6) endlich, wann an hohen Festen die Gelegenheit dazu sich darbiethet, mit allen Instrumenten vereint. Daß aber in jeglicher Gestalt, selbst für die schwächsten auch noch so spärlich dotirten Landchöre nicht die allergeringste Schwierigkeit obwaltet, braucht wohl kaum erinnert zu werden.

Die Ausgabe ist so anständig, wie man es von dieser Verlagshandlung gewohnt ist; das Papier schön, fest und haltbar; der Stich höchst deutlich, lesbar und fehlerfrey; der Druck rein und der Preis sehr ermäßigt. 101.

Paulus. Oratorium, componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 36. Werk. Bonn, bey Simrock. Preis der Partitur: 80 Fr., des Clavier-Auszugs: 24 Frs.

Von diesem, Epoche machenden Kunstproducte, welches seit seiner Geburt, bereits in vielen Orten Deutschlands, nahmentlich in Leipzig, Frankfurt, Halle, Düsseldorf, Zwickau, Elberfeld, sogar zu Birmingham, im überseeischen Albion, der ehrenvoll lohnendsten Aufnahme sich erfreute, ist uns leider nur die zweyte Edition, will sagen: das Clavier-Arrangement, zugesendet worden, und wir mußten uns — in Ermanglung der so wünschenswerthen Partitur, wohl nothgedrungen damit begnügen. Eine möglichst sorgfältige, genau prüfende Durchsicht, im Einklange mit dem competenten Urtheile mehrerer Ohrenzeugen führte wahrlich die erfreulichsten Resultate herbey; mehr aber noch verschaffte uns eine klare Erkenntniß die in Nr. 31 und 32 des laufenden Jahrgangs der allgemeinen Leipziger musikalischen Zeitung, abgedruckte Recension, worin der hochverdiente Redacteur, Herr Doctor G. W. Fink, diesen interessanten Gegenstand mit jener ihm so ganz eigenen Gründlichkeit bespricht, und scientifisch erschöpfend abhandelt, daß sein Aufsatz hierdurch zu einem der lesenswerthesten sich gestaltet, und demnach für das Entbehren des Selbsthörens oder Selbstbeschauens jedenfalls vielseitigen Ersatz zu biethen befähigt ist. Deßhalb adressiren wir denn auch unsere verehrlichen Leser an jene belehrenden Blätter, zum vorhinein vergewissert, daß selbe Niemand ohne der vollständigsten Befriedigung aus den Händen legen werde. 91.

Rudolph Gernlein: „Blumenträume," sechs kleine Lieder. Berlin, bey Westphal.

Ziemlich oberflächlich; ja, unbedeutend. Freylich wird die Sache für Wenig ausgegeben, und selbst nur geringe angeschlagen; — indessen begnügt man sich gleich im bürgerlichen Leben mit einfacher Hausmannskost, so soll diese doch mindestens gesund und nahrhaft seyn; — um wie viel mehr noch in der Kunst, die jede Halbheit ausscheidet! 36.

Kindheit. Schönstes Geschenk für Kinder, die Clavier spielen und etwas singen. Herausgegeben von D. Elster. 1., 2. und 3. Heft. Schleusingen, bey C. Glaser. Pr. à 4 Gr.

Durchaus leichter Gesang; eben so leichte Begleitung und sinnig gewählte Dichtungen in wohlberechneter, ergötzender Abwechslung, und durchaus angemessen dem Auffassungsvermögen der jugendlichen Pflanzenwelt. 2.

Original-Bibliothek des deutschen Männergesanges, herausgegeben von Häser, Grund, Zöllner, Elster u. A. 1. Band, 1. und 2. Heft, Schleusingen, bey Conrad Glaser.

Der Hauptzweck dieser Sammlung ist: erstens durch Wohlfeilheit jedem ärmeren Sänger ein Liederbuch als Eigenthum zu verschaffen; zweytens die bereits bestehenden Männergesang-Vereine stets mit schicklichen Stoff zu ihrer Fortbildung und Unterhaltung zu versehen; drittens endlich, auf solchem Wege diese Chöre in Massen zu jenen großartigen Aufführungen in vielen hundert Stimmen zu vereinen, die schon einige Mahle unser deutsches Vaterland in Erstaunen gesetzt haben. Hinsichtlich der ersten Bedingung ist der Preis jeder einzelnen Stimme nur auf 1½ Groschen gestellt; auch wird zur Gesammtübersicht und Behufs des Zusammenübens für 6 Groschen von jedem Hefte separirt eine Partitur ausgegeben. 31.

Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott;" mit vier Veränderungen für die Orgel, von C. T. Seiffert. 3. Werk. Schleusingen, bey Conrad Glaser. Pr. 6 Gr.

Die alte, echt patriarchalische Melodie, in ihrer Ehrfurcht gebiethenden Simplicität, ist höchst lobenswerth ausgearbeitet und durchgeführt, den unumstößlichen Beweis liefernd, daß der Verfasser auf seinem Instrumente recht eigentlich zu Hause ist, und selbes in seiner wirkungsreichsten Sphäre zu behandeln versteht. 76.

Notizen.

— Am 11. Juny ward in der komischen Oper in Paris „Marguerite" gegeben; das Buch ist von Scribe, die Musik des ersten Actes nachgelassenes Werk von Boieldieu dem Vater, der zweyte Act jedoch von Boieldieu dem Sohne.

— Ein deutscher Componist, welcher in Paris lebt, Hr. Fischer, will bey Fabrikation von Pianoforte's an die Stelle der stählernen, Platinasaiten setzen, welche geschmeidiger sind und einen feinern und angenehmeren Ton geben.

— Miltons „Traum und Leben" ist der Steff einer Oper in ganz neuem Style geworden. Der, durch seine medicinischen Schriften bekannte Dr. Sobernheim in Berlin hat sich zur Schöpfung dieses Werkes mit dem General-Musikdirector Spontini verbunden. Dieser hatte am 9. Juny die Ehre, den ganzen bereits vollendeten Text Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen vorzutragen. Hr. Spontini beabsichtigt, die Oper zuerst in London aufzuführen, und reist zu diesem Zwecke jetzt dahin ab.

— Zu München ist der Regisseur der Oper des königl. Hoftheaters, Hr. Staudacher, am Schlagflusse gestorben.

— Der Kronprinz von Hannover beschäftigt sich eifrig mit musikalischen Compositionen. Unlängst sind in der Hofmusikalienhandlung zu Hannover zwey Hefte

vierstimmigen Gesänge von ihm im Stich erschienen. Sie enthalten 12 Gesänge von Ernst Schulze, meist ernsten und schwermüthigen Inhalts, und sind der Stiefschwester des Componisten, Prinzessinn Albert von Schwarzburg-Rudolstadt, gewidmet. Auch bey Crantz in Berlin sind sechs vierstimmige Lieder des Kronprinzen (nach Dichtungen von Uhland), der Königinn von Hannover gewidmet, erschienen.

— Am 1. April feyerte der Organist Schade in Hannover sein 50jähriges Dienstjubiläum. Man hatte dem Tage zu Ehren ein großes Concert in der Marktkirche veranstaltet, worin Marschner dirigirte. Der Jubilar selbst spielte dann eine Fuge und denselben Choral, den er vor 50 Jahren bey seiner Amtseinsetzung variirt.

— Am 8. May gab die junge Amalia Rieffel in Schleswig ein sehr besuchtes Concert und erhielt, wie man uns schreibt, in den neuesten Compositionen von Chopin, Henselt, Schumann, Thalberg u. A. den größten Beyfall.

— Das fünfte osterländische Gesangfest ward am 7. Juny in der Stadtkirche zu Schmölln begangen. Zur Aufführung kamen Kirchencompositionen von F. Schneider, C. G. Müller und Häsler vor.

— In Dresden ist eine Oper Dessauer's (Buch von Bauernfeld) „der Besuch in St. Cyr," gegeben und mit Beyfall aufgenommen worden. Dem Componisten wurde zweymahl die Ehre des Hervorrufens.

— Seraphine Rubini, Schwester des berühmten Tenoristen, ist demselben auch an Talent verwandt. Sie trat zu Zante mehrere Mahle mit dem entschiedensten Beyfall auf.

— In Rostock ist eine neue Oper von Jansen, Musik von dem dortigen Theatermusikdirector Alsdorf „Johann von Leyden oder die Wiedertäufer," mit großem Beyfalle in die Scene gegangen.

— In Genua hat Herr Fracoli einen Riesenviolon, der nicht mit dem Bogen gespielt, sondern wie eine Orgel getreten wird, erfunden.

— Eine neue Oper „Alphonso von Arragonien," von Sarmiento hat in Neapel nicht angesprochen.

— Dlle. Neumann, Schülerinn Paganini's und Mayseder's, welcher der Ruf einer ausgezeichneten Violinistinn voranging, hat sich auch in Venedig mit Beyfall im überfüllten Hause Gallo hören lassen.

— Der bekannte Virtuose auf der Holzharmonika, Joseph Gusikow, hat in dem etwa fünfzehnjährigen Knaben Heinrich Spira einen Nachfolger und Rivalen gefunden. Er spielte am 24. Juny im Saale zum Platteis in Prag eine Parthie Variationen mit voller Sicherheit, und zwar in ziemlich schnellem Tempo. Zugleich producirte sich Hr. Max Spira in der täuschenden Nachahmung der Klappentrompete durch den bloßen Mund in sehr schwierigen Variationen. Die reisende Alpensängerfamilie Spira macht in besuchten Gasthausreunionen viel Glück.

— Miß Anna Robena Laidlay, die zwey Concerte in Petersburg gegeben, und vom kaiserl. Hofe mit großer Auszeichnung aufgenommen wurde, war wieder in Königsberg, ihrem gewöhnlichen Wohnorte, eingetroffen.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang,
№ 30.
Wien, Donnerstag den 26. July 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Acht Lieder für eine Baß- oder Bariton-Stimme, mit Begleitung des Pianoforte; componirt von C. G. Reissiger. 118. Werk, 31. Liedersammlung; 8. Sammlung der Baßgesänge. Leipzig, bey C. A. Klemm. Preis 16 Gr.

Da hätten wir nun wieder einmahl, zu unserer wahren Consolation, ächte Lieder, der Form, und geistreiche Tondichtungen dem innern Gehalte nach; die erste Bedingung zu erfüllen, vermag nur ein gebildeter, in allen Zweigen genau bewanderter, die letzte ein begabter Componist von Talent, Erfindungsvermögen, Phantasie und warm poetischem Gemüthe. Darauf einzugehen, wird aber auch im vollstem Umfange von dem Sänger verlangt, der, wie sich's von selbst versteht, weniger singen, als vielmehr declamatorisch recitiren soll.

Nr. 1. „Der Goldschmidgeselle," von Scherer; drey Strophen Moderato, G-minor, ¾ Tact, muß, nach Vorschrift, kräftig vorgetragen werden, mit einer schlichten, zunftmäßig altdeutschen Biederkeit. Für einen Barytonisten möchten der dritte und vierte Tact, in die höhere Octave verlegt, geeigneter erscheinen. — Nr. 2. „Matrosen-Abschied," von Affing, Allegro, E-moll, ¾ Tact, zwey Strophen, bedingt Gefühl und leidenschaftlichen Ausdruck, nach kühner Seemannsweise. Der Eintritt des Majore, bey der Reprise der Verse: „Tausend Küsse noch, und Wein, schenke mir zum Abschied ein," so wie das herzlich innige „Ade! Ade! Ade!" bezweckt eine wirksam belebende Steigerung. — Nr. 3. „Der Geliebten," von C. Leonhard-Lyser, Moderato con espressione, F-Dur, ¾ Tact, überrascht gleich anfänglich durch die frey eintretende Secunden-Harmonie, und der häufige Tonwechsel characterisirt bezeichnend die sehnsuchtsvolle Schwermuth, welche auch noch im sentimentalen Nachspiel analog sich ausspricht. — Nr. 4. „Der Sommer," von Doctor Rosenberg, Allegro vivace, G-dur ⁶/₈ Tact, drey

Strophen, einfach, fröhlich, munter und harmlos. — Nr. 5. „Heimweh,“ von Stieglitz, Moderato, As-dur, ganzer Tact, zwey Strophen, rein melodisch, voll tiefer Empfindung; die festgehaltene, wogende Baßbewegung unterstützt vortrefflich die schöne Stimmführung. Nr. 6. „Warnung,“ von J. Mosen, Allegretto, F-dur, ¾ Tact, zwey Strophen, — fein bedächtig, wohlgemeint, kurz und gut. — Nr. 7. „Schweigen ist ein schönes Ding,“ von Reineck, Tempo di Polacca, A-dur, drey Strophen, konnte nimmer glücklicher aufgefaßt werden; die Rosalie der beyden Anfangstacte als Schlußpointe gestaltet sich wahrhaft dramatisch. — Nr. 8. „Der lüst'ge Vogel,“ von ebendemselben Dichter, Vivace, G-dur, ¼ Tact, drey Strophen, athmet ungezügelte Jovialität; die rasch empor drängende Gradation der vollstimmigen Dreyklänge: D, G, Es, As, E, A, Fis, H, ist effectuirend auscalculirt; jedoch gehört dazu ein tüchtiges Organ, beynahe zwey Octaven umfangend, nähmlich vom tiefen G bis zum hohen Fis. — Das sehr nett ausgestattete Werkchen ist aus einer uns unbekannten Verlagshandlung hervorgegangen; vermuthlich eine, in andere Hände überkommene ältere Firma. 13.

Weyse, C. E. F. „der Ambrosianische Lobgesang.“ Partitur. Kopenhagen bey E. Lose.

Der älteren Generation ist dieser tüchtige Tonsetzer gewiß noch nicht dem Gedächtnisse entschwunden. Seine in dänischer Sprache geschriebenen Opern, z. B. „Ossians Harfe,“ errangen einen bedeutenden Grad von Celebrität, und haben sich auch, übersetzt, in Deutschland eingebürgert; nicht minder fanden mehrere Symphonien, nebst andern Kammerstücken ausgezeichneten Anwerth, so wie der Componist selbst als Claviervirtuose ersten Ranges galt. Das hat sich nun freylich geändert; beynahe vier Jahrzehente liegen entzwischen; die Objecte sind der Vergessenheit als Opfer des Zeitgeistes und wandelbaren Geschmackes anheim gefallen; neuere Moden haben die vorigen außer Curs gesetzten verdrängt, und des Schöpfers Nahme lebt nur mehr fort im Andenken seiner einstigen Verehrer. Zum Glücke jedoch trifft solch trauriges Loos kaum oder doch nur höchst selten gediegene im religiösen Style gehaltene Werke; die kirchliche Schreibart, wenn sie nur den wahren Anforderungen entspricht, braucht wenig um Lob oder Beyfall der Menge sich zu kümmern; was einmahl gut war, bleibt es immerdar, und höchstens Form und Zuschnitt dürften gewissermaßen zum Veraltern sich eignen. So mag denn dieses deutsche Te Deum sich immerhin vielleicht aus einer vergangenen Ära herdatiren, — es bleibt doch allerwege ein verdienstliches Stück Arbeit von schöner Erfindung, warm kräftigem Ausdruck und rein harmonischem Flusse. Die acht Einschnitte des Ganzen

sind folgende: 1. Einleitungschor, Maestoso, D-dur; 2. Terzett, Sopran, Alt, Tenor, Andante, A-dur; 3. voller Chor, Allegro, D-dur; 4. Choral für vier Männerstimmen, F-dur; 5. Solo-Quintett, Andantino, B-dur; 6. theilweise Wiederholung des Introductionschors; 7. Choral; 8. Schlußgesang, D-dur, mit einer meisterhaften Fuge; kunstreich, doch nicht verkünstelt, daher klar und verständlich, und von begeisternd erhebender Wirkung. 36.

Zwey Gesänge vom Freyherrn Joseph von Eichendorff: „Die Mühle im Thale," „Nachhall." Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte (Flöte und Violoncello ad lib.), in Musik gesetzt von Louis Huth. 8. Werk. 6. Heft der Gesänge. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 20 Gr.

(Ebendaselbst.)

Arietta italiana („Fra mille pene"), con Variazioni per Voce di Soprano, composta da G. W. Teschner. Prezzo: 6 Gr.

Die Begleitung der ersten Nummer bildet ein freundliches Triolet, wie man es heutigen Tages als Surrogat des Instrumental-Orchesters selbst sogar bey Concert-Productionen wünscht und liebt. Keiner der dabey Betheiligten wird absonderlich in Anspruch genommen, ohne jedoch lästig zu erscheinen. Der Gesang ist fließend, eine gute Recommendation für den Verfasser, von welchem uns früher noch nichts zu Gesichte kam.

Die dreymahl variirte Ariette, brillant vorgetragen, wird sicherlich gefallen; wenn solche Clarinett-Figuren einmahl gesungen werden sollen, so mag es denn doch nur mit italienischen Worten geschehen, deren Weichheit und Biegsamkeit den wellenförmigen Passagen wenigstens ohne Härten sich anschmiegt; unsere germanischen Mitlaute haben allerwege darin einen ungleichen Kampf zu bestehen, und müssen wohl in der Regel den Kürzern ziehen. 61.

Lieder und Gesänge für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte, von C. T. Seiffert. 2. Werk. Schleusingen, bey C. Glaser. Pr. 9 Gr.

In unserer Zone will das eigentliche, einfache Lied weder gedeihen noch festwurzeln; es wäre denn in jener genialen Weise erfunden und geformt, wie selbe Franz Schubert gleichsam aus sich selbst erschuf, und dessen Fußstapfen nur wenige Erkohrene, Conradin Kreutzer, Lachner, Proch, Hakel u. A. mit prävalirendem Erfolge zu betreten befähigt sind. Damit wollen wir aber der vorliegenden Kleinigkeit nimmermehr alles Glück abgesprochen haben; vielmehr nur den Kauflu-

stigen einen Fingerzeig geben, was ihrer gewärtig. Wer eine majestätische Magnolie erwartet, wenn ihm bloß ein anspruchloses Märzenveilchen gebothen wurde, kann schlechterdings nicht über Bevortheilung sich beschweren. 7.

Notizen.

— In Lille werden Voranstalten zu einem großen Musikfeste getroffen. Mehrere hundert Sänger und Instrumentalisten haben ihre Mitwirkung versprochen. Die Gesammtleitung wurde Hrn. Habeneck, dem rühmlich bekannten Dirigenten der großen Oper in Paris, anvertraut.

— (Dresden.) In der neuen Oper „Ein Besuch in St. Cyr," von Oeffauer, begegnete ich manchen lieben Bekannten, welches um so mehr befremdete, indem es dem Verfasser selbst keineswegs an Erfindung zu mangeln scheint und er schon durch seine Lieder eine gewisse Originalität bewies. Die Oper ist, davon abgesehen, übrigens mit vieler Umsicht im Charakter der französischen Musik, aber kräftig und effectvoll gearbeitet. Die Sängerinnen Schubert, Wüst, Wächter und die HH. Tichatscheck, Wächter, und Risse, so wie die königl. Capelle leisteten alles zur möglichsten Vollkommenheit. Der Compositeur und die Sänger wurden am Schlusse hervorgerufen. Der Capelle, die an dergleichen Productionen doch gewiß auch einen wohl nicht geringen Antheil nimmt, geschieht leider aber nie, und fast nirgends dem Orchester eine Auszeichnung. Die Augen und Ohren des größern Theils des Publicums werden bloß für's Theater in Anspruch genommen, und die Verdienste des Orchesters, die doch übrigens so manchmahl die Schwächen der Sänger unfühlbarer machen und selbst grobe Sünden durch zarte Nachgiebigkeit bedecken, übersieht man. — Hr. Legnani, der wackere Guitarrist, theilte das Schicksal seines Vorgängers, und gab am 11. May Concert zu seinem Nachtheil.

— Der ausgezeichnete Flötist Heinemeyer ließ sich oft in der dießjährigen Saison in London hören.

— Die Violinspielerinn Elenora Neumann macht in Triest Furore.

Violoncell von Stradivarius zu verkaufen.

Ein Künstler in Paris ist durch Umstände genöthigt, sich seines vortrefflichen Violoncells zu entledigen; es ist ein echter Stradivarius aus der besten Epoche, sehr gut erhalten, mit vollem reinen Ton; zu Concerten, Solospiel und Vortrage in Salons geeignet. Das Haus Desforges et Comp. garantirt die, übrigens durch Zeugnisse bewährte Herkunft des Instrumentes. Offerten werden bis Ende October l. J. angenommen in Paris von Desforges et Comp., rue du Pont-de-Lodi Nr. 8., in Leipzig von J. J. Weber; doch kann keine unter tausend Thaler Pr. Cour. berücksichtigt werden.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 31.

Wien, Donnerstag den 2. August 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Auswahl vorzüglicher Musikwerke in gebundener Schreibart von Meistern alter und neuer Zeit. Vierte Lieferung. Nr. 10. Canon von J. F. Fux. Nr. 11. Figurirter Choral von J. S. Bach. Nr. 12. Fuge von M. Clementi. Berlin, bey T. Trautwein. Preis 30 kr. C. M.

Ebendaselbst:

Classische Werke älterer und neuerer Kirchenmusik in ausgesetzten Chorstimmen. 21. Lief. Pr. 45 kr.; 22. Lief. Pr. 1 fl. 30 kr.

Vierstimmige Männerlieder; componirt von J. B. Groß. 27. Werk. Preis 1 fl. 15 kr.

6 kurze und leichte dreystimmige Vorspiele für die Orgel; von A. E. Grell. 4. Werk. Pr. 15 kr.

3 Märsche für die Infanterie von Neithardt, Weller und Engelhardt. Pr. 1 fl. 30 kr.

Tutti frutti. Morceaux brillants pour le Pianoforte, par Guil. Taubert. Liv. 2. Pr. 1 fl. 15 kr.

Duettini amorosi per 2 Soprani con accomp. di Cembalo, comp. da C. G. Reissiger. Op. 112. Prezzo 1 fl. 30 kr.

Den Inhalt der ersten Nummer benennt vollständig der Titel; er dient unter einem auch als Empfehlungsbrief, und macht die ferneren Fortsetzungen sehr wünschenswerth. — Die 21. und 22. Lieferung classischer Kirchenwerke bringt in Auflagstimmen den Händel'schen Psalm: „O preist den Herrn mit einem Mund!“ und desselben Oratorium: „Joseph.“

Die der jüngeren Liedertafel in Berlin gewidmeten vierstimmigen Männerlieder von J. B. Groß enthalten folgende humoristische Poesien: „Die Freundschaft," „Katzennatur," „Kein schön'rer Tod," „Tragische Geschichte," von Simon Dach, A. v. Chamisso und K. Göttling gedichtet.

Die Orgel-Präludien sind beynahe mehr noch als leicht.

Von den Militärmärschen läßt sich, nach der reich instrumentirten Partitur zu urtheilen, ein kräftiger Totaleffect erwarten.

Das zweyte Heft der Tutti frutti umfaßt vier gut spielbare Clavierstücke: I. Alla turca, II. Notturno, III. Divertimento, IV. Scherzo.

Über Reissiger's Duettini amorosi können wir uns nur lobend aussprechen; sie sind durchaus fließend, im edlen italienischen Style gehalten, und werden eben so gerne gesungen, als mit Vergnügen gehört werden. 61.

Motette: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht," für 4 Männerstimmen, mit Orgel- oder Pianofortebegleitung, von E. Köhler. 57. Werk. Breslau, bey C. Cranz. Partitur und Stimmen: 16 Gr.

In demselben Verlag:

Vier Lieder und Romanzen für eine Altstimme (Baß oder Bariton) mit Pianofortebegleitung von Jul. Wilhelmine v. Tschirschky. 4. Werk. Pr. 16 Gr.

Kahlert Aug. Quatre Nocturnes pour le Pianoforte. Oeuv. 6. Pr. 10 Gr.

Die Motette, ein sorgfältig gearbeitetes, streng religiös gehaltenes Werk, aus der Feder eines mit Recht sehr geachteten Orgelmeisters und Kirchencomponisten, verdient die allgemeinste Beachtung. Sie bildet ein mäßig langes, aus mehreren Unterabschnitten bestehendes, durch Wechselchöre und Solostellen verschöntes Ganzes, dessen Schlußperiode, durch eine trefflich geregelte, thematische Führung gesteigert, die erzielte, großartig imposante Wirkung nicht verfehlen kann, und in jedem Hörer einen frommerhebenden, bleibenden Eindruck hinterlassen wird.

Das Liederkleeblatt entstammt schönen Händen; wir enthalten uns selbst des fernsten Kriteriums, und beweisen dadurch realiter, wie eine bey aller Welt so arg verketzerte Recensentenseele, wenn's Noth thut, sogar auch galant sich anzupräsentiren im Stande sey.

Kahlert's Notturni, geistreich aufgefaßt und vorgetragen, müssen jedes empfängliche Gemüth wohlthuend ansprechen. Field's Geist hat bey deren Empfängniß den Autor inspirirt. 36.

Cantate: „Selig, wer den stillen Port gefunden," für 4 Singstimmen mit Orchesterbegleitung, von J. G. Lägel. Gera, bey Bornschein. Partitur. Pr. 2 Thlr. 16 Gr.

Eine höchst achtbare Kirchencomposition, die dem Verfasser wahrhaft zur Ehre gereicht. Reine Schreibart, edler Ausdruck, warmes Gefühl, — echte Kunst, ohne Künsteley, — würdig und angemessen dem Orte, welchem sie geweiht, entübrigt diese durchaus gediegene Arbeit jeder weiteren Anempfehlung. 12.

Deux Rondeaux pour le Pianoforte, composés par G. C. Kulenkamp. Oeuv. 45. Berlin, chez T. Trautwein. Pr. 16 Gr. (1 fl. C. M.)

Recht gute Clavier-Arbeit; in jenem soliden Style, der heut zu Tage fast gänzlich abhanden gekommen; ohne modernen Firlefanz; für Spieler des juste-milieu, die weniger mit mystificirenden Bravour-Figuren glänzen, als vielmehr durch einen sinnigen, bedeutungsvollen Vortrag zu interessiren beabsichtigen. 24.

Notizen.

— In einem Garten-Etablissement zu London; Beulah-Spaa genannt, wurde am 13. July Nachmittags ein von Hrn. Atkinson veranstaltetes grosses Concert, in welchem das Strauß'sche Orchester und sämmtliche Mitglieder der italienischen Oper, Rubini, Lablache, die Grisi, Albertazzi und Persiani mitwirkten, gegeben, welches von nahe an 10,000 Personen besucht war. Viele Personen vom höchsten Adel, und mehrere der fremden Bothschafter befanden sich in der Gesellschaft. Den Marschall Soult, der in Civil gekleidet war, sah man eine Zeitlang mit der Herzoginn von Sommerset Arm in Arm spazieren gehen.

— Moscheles gab, unterstützt von dem jetzt gleichfalls in London anwesenden Pianisten Döhler, einem sehr gewählten Orchester und einigen sehr beliebten Sängerinnen, ein höchst interessantes Concert. Dasselbe eröffnete Mendelssohn's Ouverture zum „Sommernachtstraum," die sehr präcise aufgeführt wurde. Darauf sangen Mad Bishop und Dlle. Hoves zusammen das Duo: „Diveggo," aus der „Proserpina," von Winter, in dem in früheren Zeiten die Sängerinnen Billington und Grassini so oft das Publicum entzückten. Die beyden Sängerinnen, welche es in diesem Concerte sangen, ließen jene Gluth, jene Leidenschaft vermissen, welche der Charakter jener Musik dringend erfordert. Aber diese Kälte ist nun einmahl der Hauptfehler aller englischen Sänger; nur sehr wenige wissen sich davon frey zu wachen. Moscheles spielte ein Clavierconcert von eigener, sehr ansprechender Composition mit der Sicherheit und schönen Auffassung, die ihm eigen ist. Darauf trug er mit Döhler ein gleichfalls von ihm componirtes Duo: „Huldigung dem Meister Händel," vor, und dann eine Phantasie von Beethoven, mit Orchesterbegleitung. Den zweyten Theil des Concertes füllte die Symphonie Beethoven's mit Chören, welche länger als eine Stunde dauerte.

— Dlle. Victorine Quiroga, die Tochter des bekannten spanischen Generals, wird nächstens in Paris als Sängerinn öffentlich auftreten.

— Im Pariser Charivari liest man das Facsimile eines Briefes von Paganini an Hrn. Loveday. Für 18 Stunden, die er seiner Tochter Clara ertheilte, um ihr zu zeigen, wie sie Musik lernen müsse, verlangt er 2400 Frcs., und dafür, daß er bey Hrn. Loveday achtmahl spielte, 24,000 Frcs. Er rechne dabey nicht, bemerkt er, die Lehren, die er seiner Tochter mündlich bey Tische gegeben hat.

— Am 26. Juny begann in Lille das große Musikfest, wozu man bereits vor zwey Monathen die Proben anfing. Die gewaltigen Massen der mit Sorgfalt und Erfolg eingeübten Stimmen und Instrumente haben einen schönen Effect hervorgebracht. Hr. Habeneck, Musikdirector aus Paris, leitete das Ganze. Hr. Levasseur, welcher gleichfalls von dort hieher kommen wollte, konnte keinen Urlaub erhalten, weil Hr. Duponchel doch nicht alle Sänger auf einmahl reisen lassen kann, und Paris gegenwärtig keinen Überfluß an großen Künstlern hat.

— Die Vorbereitungen zu dem Sängerfest werden in Frankfurt mit großer Thätigkeit betrieben. Sonnabend den 28. July wird die letzte Probe, der auch die mitwirkenden Fremden beywohnen werden, im Rauch'schen Saale gehalten. Die erste Aufführung, bekanntlich geistliche Musik, wird am Sonntag Nachmittags um 4 Uhr in der Katharinenkirche Statt finden, zu welchem Ende der nachmittägige Gottesdienst ausgesetzt bleibt. Für die zweyte Aufführung, profane Musik, wird im Frankfurter Walde ein Platz eingehägt, der geräumig genug ist, um mehrere tausend Zuschauer zu fassen, zu deren Bequemlichkeit ein weitläufiges Rüstwerk von Sitzen errichtet wird, dessen Kosten allein auf 1700 fl. veranschlagt sind. Sollte aber die Witterung diese Aufführung, für die der Montag anberaumt ist, nicht gestatten, so wird zu diesem Behufe das Theaterlocale in Anspruch genommen werden. Die Zutrittspreise sind auf 1 Thaler preuß. Cour. festgesetzt; der Ertrag der Einnahme aber soll, nach Abzug der Kosten, die man auf 4—5000 fl. anschlägt, zur Gründung der Mozartsstiftung überwiesen werden.

— Bey dem Sängerfeste, welches die Männer-Singvereine des Harzes am 7. Juny in den Ruinen der Burg Schwarzfels hielten, waren 200 Theilnehmer und über 4000 Zuhörer anwesend. Im nächsten Jahre soll das Fest in Ober-Madhausen Statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 29, Seite 114, Zeile 14 von oben lies statt „des laufenden," „des vorigen Jahrgangs" u. s. w.

Ankündigung.

Von der mit Beyfall in Dresden aufgenommenen komischen Oper von Bauernfeld, Musik von Dessauer, unter dem Titel:

Ein Besuch in Sanct-Cyr

hat Hr. Friedrich Hofmeister in Leipzig das Eigenthumsrecht für den Druck an sich gebracht, und selbe wird nächstens im vollständigen Clavierauszug erscheinen.

Bestellungen auf die Partitur zu Aufführungen werden bey dem Componisten gemacht.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 32.

Wien, Donnerstag den 9. August 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Trauergesang für vier Männerstimmen. Den Manen Johann Georg Nägeli's geweiht von C. F. Schmalholz. Freyburg, bey B. Ruckmich. Pr. 24 kr.

In demselben Verlage:

Hormanuz J., Rondo über ein Thema aus Oberon, für das Pianoforte. 4. Werk. Pr. 1 fl.

Wollrath Charles, Polonaise pour le Pianoforte. Oeuv. 4. Pr. 1 fl.

Die erste Nummer ist ein schön geführtes, tief empfundenes, und daher auch innig rührendes Vocalquartett; einem braven, um die Tonkunst vielfach verdienten Hingeschiedenen nachgesungen; das, aus drey Einschnitten bestehende, melodisch-harmonische Adagio steht in As-dur, also, nach Schubart's Classification, im echten Gräberton.

Rondo und Polonaise sind gewöhnliche Clavierstücke, eben nicht besser aber auch nicht schlechter als die Legionen der Vorgänger und Nachkömmlinge. Daß sich fortwährend noch Liebhaber dazu finden, gehört jedenfalls zu den schwer zu lösenden Räthseln. — Die dabey verbrauchte Druckerschwärze ist keineswegs von empfehlenswerther Qualität.

7.

Vier Volks-Wiegenlieder in hoch- und niederdeutscher Mundart, vierstimmig, für Sopran, Alt, Tenor und Baß, unter beybehaltener uralter Sangweise; herausgegeben von B. et G. Berlin, bey T. Trautwein. Pr. 30 kr. C. M.

Für Antiquarfreunde besitzen diese selten gewordenen populären Weisen jedenfalls ein specielles Interesse. Die Anfangsworte heißen: 1.

„Mann! Mann! Mann! was haſt in deinem Köberchen?“ — 2. „Suſe, lewe Suſe, wat ruſchelt in't Stroh?“ — 3. „Bäh — läm-ken, bäh! dät Lämken leep in't Holt. — 4. „Buhköhken von Halverſtadt! breng doch unſe Lieschen wat!“ 7.

Variations brillantes sur un Thême favori de l'Opéra: „Montecchi e Capuleti;“ pour le Pianoforte seul, ou avec accomp. d'Orchestre (ad libitum), composées par Edouard Hummel. Oeuv. 2. Mayence chez les fils B. Schott. Pr. 1 fl. 12 kr.

Der Nahme eines glänzenden, leider allzu früh untergegangenen Geſtirns tritt ſchmerzlich berührend uns entgegen, und große Erwartungen knüpfen ſich daran, deren vollkommen gereifte Entwicklung jedoch der Zeit vorbehalten bleiben muß. Was hier gegeben wird, iſt ein anerkennungswerther Erſtlingsverſuch; in ſchlichter, durchweg melodiſcher Form; ohne Prätenſion, ohne ängſtlich geſuchter Originalität; in allem und jedem die goldene Mittelſtraße haltend; mehr für Liebhaber berechnet, was auch ganz in der Ordnung; — denn eminente Meiſter vom Fache pflegen gewöhnlich für ſich ſelbſt zu ſorgen, und verlangen ohnehin ſtets etwas Apartes, wie's Andere ſelten nur darzubringen vermögen. 2.

„Wanderers Morgengruß.“ „Der Stern.“ „Tyroler Liebſtes.“ „Mei Schatzerl.“ Geſänge für eine Sopran- oder Tenorſtimme, mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Carl Schnabel. Breslau, bey F. E. C. Leuckart. Pr. 10 Gr.

Ebendaſelbſt:

Lieder für eine Sopran- oder Tenorſtimme mit Pianofortebegleitung, von B. E. Philipp. 18. Werk. Pr. 12 Gr.

Die Gedichte, von Bechſtein und drey ungenannten Poeten, ſind hübſch melodiſch durchgeſungen; ſonderlich möchten die beyden letztern, in localer Mundart, Liebhaber finden. Indeſſen hat die Firma: Schnabel Joſeph, der Vater, einen ſo allgemeinen Credit, daß man zur Aufrechthaltung desſelben auch dem Descendenten ſpeciell eine größere Sorgfalt bezüglich der grammaticaliſchen Correctheit ans Herz legen muß. So wollten wir denn um keinen Preis dergleichen Todſünden uns zu Schulden kommen laſſen, wie ſich beyſpielshalber gleich auf der dritten Seite vorfinden, wo bey der Cadenz der Secunden-Accord über As in die Quartſext-Harmonie der Grundbaſis A reſolvirt; et cetera odiosa.

Recht zart und gemüthlich ist B. E. Philipp's Liedersammlung aufgefaßt. Sie enthält: 1. Drey Worte an E**, von B.... — 2. Lied von Heine; 3. Liebeslied von H. Wentzel; 4. „Rose und Lied," von A. Kahlert; 4. „Aus dem Buche der Liebe," von Hoffmann von Fallersleben; — jede Tondichtung hat eine richtige Färbung, eigenthümliche Characteristik, und läßt den wahren Beruf für diese Gattung erkennen. 7.

W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 7 en Re majeur (D-dur), Partition. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 1 Thlr. 8 gr.

Vor Gott und Rechtswegen sollten die Nahmen aller jener Musikverleger, welche durch Partiturausgaben classischer Compositionen der wahren Kunst ein so seltenes, höchst verdienstliches, durchaus uneigennütziges Opfer darbringen, ins Ehrenbuch eingetragen, und ihr Andenken auch für die Nachkommen verewigt werden. Denn solche vollständig erschöpfende, anschaulich versinnlichende Grundrisse der staunenerregenden Tonpaläste, wie selbe z. B. das unerreichte Kleeblatt der größten Bauherrn neuerer Zeit: Haydn, Mozart und Beethoven vollführte, sind einzig allein die bleibenden Denkmähler des schaffenden Genius; sie leiten hin an treuer Führerhand zum hellstrahlenden Tempel der Erkenntniß; der Kunstfreund, durch gründliche Kenntnisse dafür empfänglich gebildet, schöpft aus ihnen die reinsten Geistesgenüsse; bereitet sich entweder vor für die Eindrücke, die seiner als Hörer bevorstehen, oder erneuert die mit dem flüchtigen Augenblicke entschwundenen; dem Belehrung suchenden Kunstjünger erscheinen sie als unversiegbarer Born, seinen wissenschaftlichen Durst zu stillen; sie zeigen ihm Mittel und Wege, wodurch jene Vorbilder ans erhabene Ziel gelangten, und bereichern seine Erfahrungen lohnender, als es sämmtliche Theorien im Stande seyn dürften. 0.

Deux Polonaises pour le Pianoforte, composées par F. Chopin. Oeuv. 26. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Pr. 20 Gr.

Daß hier von keinen Tanz-Polonaisen die Rede seyn kann, verneint schon des Autors Nahme. Alle Welt kennt seine eigenthümliche, nicht selten barocke Weise; Vielen gefällt sie; Andere finden sich davon abgestoßen, — wie's nun einmahl in der Welt zu gehen pflegt. Uns hat nur die erste Nummer befriedigt; sie ist doch verständlich, eingänglich, im Allgemeinen mehr ad hominem; — dagegen spuckt wieder in Nummer 2 der leidige, musikalische Gottseybeyuns; fantastisch bis zum Excentrischen, — hals- und fingerbrechende Schwierigkeiten, neu allerdings, ob aber auch schön, nach ästhetischen Grundsätzen? Schwerlich! — So greife denn zu, wem darnach gelüstet, und wer solch herkulischer Aufgabe sich gewachsen fühlt. 99.

Notizen.

— Ein Hr. Desiré Buiffarat in Maubeuge hat ein musikalisches Instrument erfunden, dessen Ton zwischen dem der Violine und der Flöte die Mitte hält. Er nennt es Buciffonne.

— Im St. James-Theater in London soll eine neue Oper von Lord Burgherfh, betitelt: „Il Torneo" zur Aufführung kommen.

— Die Nichte Hummel's, die zehnjährige Tochter des ehemahligen Theaterdirectors Röckel, hat zu London ein Concert gegeben, worin sie Mozart's D-minor-Concert, Hummel's grand Duo in As mit ihrem Lehrer, und eine Phantasie von Moscheles spielte. Die Londoner Blätter nennen ihr Spiel ein außerordentliches für ein so zartes Alter.

— Ein junger deutscher Componist, ein geborner Mecklenburger, Louis Huth, hat Tieck's Legende „Genovefa" zu einer Oper in 4 Acten benützt. Das Werk soll recht frisch und dramatisch seyn.

— Nourrit studiert mit unbeschreiblichem Eifer, mit der glühenden Liebe eines begeisterten Jünglings die italienische Sprache. Sein erstes Erscheinen im Theater San Carlo ist auf den nächsten September bestimmt, und zwar in einer Tragödie des Corneille, welche Romani für Donizetti zu einem Operntext umgeschaffen hat.

— Zu Opocna in Böhmen ward zum Vortheile eines dort zu errichtenden Krankenspitals eine musikalische Akademie gegeben, wobey Dr. Skufyrske das Ganze leitete, und das Orchester aus 80 Personen bestand. Es ward reichlicher Beyfall gespendet, und die Einnahme betrug 104 fl. C. M.

— In Pesth hat ein 7jähriger Virtuose, Ludwig Smelik, ein Concert zum Vortheile seiner Ältern gegeben, worin er ein vielversprechendes Talent auf dem Pianoforte beurkundet.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Flore théâtrale.

Nouvelle Collection de Fantaisies élégantes ou Potpourris brillants
pour le Pianoforte seul
sur des Thêmes d'Opéras modernes et favoris.

Cahier 35 & 36.

Il Giuramento, *de Mercadante.*

Fantaisie ou Potpourri pour le Pianoforte par Charles Haslinger.

Oeuv. 18. Nr. 1. 2. à fl. 1. — fl. 2 C. M.

(Wird fortgesetzt.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 33.

Wien, Donnerstag den 16. August 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Der Liederbothe, eine sorgfältig ausgewählte Sammlung, das jugendliche Gemüth ansprechender und erhebender Gesangsstücke verschiedener Art, als: Lieder, Choräle, Hymnen, Motetten, Chöre, mit Berücksichtigung verschiedener Feyerlichkeiten, für die fleißige und lernbegierige Jugend beyder Confessionen, in 4 Abtheilungen, von denen jede wieder ein Ganzes bildet. Unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Ober-Organisten Hesse in Breslau, und anderer hochgeachteter Kunstfreunde, herausgegeben von Wilhelm Fischer, Cantor an der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Nicolaus, und Gesanglehrer am königl. Gymnasium in Brieg. Daselbst gedruckt bey Carl Schwarz.

Wir geben absichtlich den vollständigen Titel, um dadurch unter einem zu gleicher Zeit auf die Fundamental-Tendenz des gesammten compilatorischen Werkes hinzuweisen, dessen Rubriken sich also herausstellen, nähmlich: Erste Abtheilung: einstimmiger Gesang; Elementarübungen für Melodik, Rhythmik und Dynamik; wie auch ganz leichte, faßliche und ins Gehör fallende Lieder für die untern Classen. Zweyte Abtheilung: Zweystimmiger Gesang; Elementarübungen zu gleichem Zwecke: Lieder und andere Gesangstücke für untere und mittlere Classen, welche den allerersten Anfang bereits überschritten haben. Dritte Abtheilung: Dreystimmiger Gesang; Übungen und Beyspiele für die Intervalle und Accordenlehre; überhaupt für etwas höhere Gesangfertigkeit, Lieder und Gesangstücke in verschiedener Art und Bearbeitung. Vierte Abtheilung: Vierstimmiger Gesang, worin alles gegeben wird, was für Kirche und Schule immer nur in der mannigfachsten Beziehung

nothwendig, und nützlich sich erweisen möchte. — Die Grundsätze, von denen plangerecht bey Abfassung dieses, allen deutschen Volksschulen empfehlenswerthen Liederbuches ausgegangen, beschränken sich speciell auf folgende: 1. „Der Liederbothe“ enthält nur Neues, sowohl in Hinsicht auf Musik, als auch auf den Text, und bloß bey wenigen, noch größtentheils unbekannten, älteren, werthvollen Liedern oder Melodien findet eine allerdings wünschenswürdige Ausnahme Statt. 2. „Der Liederbothe“ soll für jede Schulclasse brauchbar seyn, und zerfällt deßhalb in vier Abtheilungen, damit dem Lehrer bezüglich seiner Bedürfnisse die freye Wahl bleibe. 3. Es erscheint von jeder Abtheilung allmonathlich ein Bogen, um derselben Anschaffung jedem Schüler möglichst zu erleichtern. 4. Hinsichtlich der Leichtigkeit oder Schwere der Gesangstücke soll das ernstliche Bemühen dahin gehen, einen glücklichen Mittelweg zu halten, damit Lust und Liebe zum Gesange bey den Eleven stets mehr erweckt, und immer höher noch gesteigert werde. 5. Bleibt es ein Hauptziel, der Sammlung, eben so die Musik, als den Text anlangend, eine möglichst interessante Mehrseitigkeit zu verleihen, und alles zu berücksichtigen, was das kindliche Gemüth ansprechend zu fesseln geeignet ist. — Laut dem veröffentlichen Prospectus werden daher jährlich von jeder Abtheilung 12 Bogen, zu 8 Seiten in gr. Quart, ausgegeben, und jeder Bogen kostet im Subscriptionswege nicht mehr als einen Silbergroschen; Sammler und Beförderer erhalten das zehnte Exemplar frey; auch ist man keineswegs zur Gesammtabnahme aller Abtheilungen bemüssigt, und kann bloß für Jene unterzeichnen, deren Inhalt gerade eben zweckdienlich erscheint. — Es wäre überflüssig, auf die aus solch' beyspielloser Billigkeit hervorgehende Gemeinnützigkeit noch besonders hinzudeuten. 23.

Die Kunst des Violinspiels; von P. Baillot. 1. bis 3. Lieferung. Pfennig-Prachtausgabe. Leipzig, bey G. Schubert.

Das Werk ist ebenso bekannt, als dessen intensiver Werth allgemein anerkannt. Dieser neuen Auflage in 12 Heften, à 6 Gr. zusammen 3 Rthr., gebührt volles Lob; die typographische Ausstattung ist in der That elegant, und es hätte zur Anempfehlung des Beysatzes der Pfennig-Pracht wahrlich nicht bedurft. Nebst dem Verlagsorte sind auf dem Titelblatte auch Haag, St. Petersburg und Philadelphia zum Filial-Verschleiße angemerkt.

Notizen.

— Am 2. July fand in der Westminster-Abtey in London, unter der obersten Leitung des Grafen von Eldon, ein „Krönungsmusikfest“ Statt, welches beträchtlich besser ausfiel, als die musikalische Begleitung der Krönung selbst. Meh-

rere Mitglieder des höchsten Adels, darunter der Herzog von Cambridge, beehrten dasselbe mit ihrer Gegenwart. Man führte unter der Direction der besten Londoner Capellmeister, und unter Mitwirkung der ersten Instrumentalisten und Sänger, der HH. Rubini und Lablache, der Signora Grisi u. A. wohlgewählte Kirchenmusik aus, Stücke von Händel und Haydn, Theile aus Mozart's Requiem, geistliche Gesänge von Pergolese und Cimarosa, die von Braham componirte Hymne Luther's u. s. w. — Am 4. war die Abtey mit allen ihren Krönungsdecorationen dem größeren Publicum geöffnet; der Zudrang war ungeheuer, so daß einige Personen fast erdrückt worden wären, und mehrere Frauenzimmer ohnmächtig aus dem Gewühle getragen wurden.

— Der Globe berichtet von einer von James Birkett aus Birmingham erfundene Dampforgel.

— Das Concert am 15. July in Wiesbaden war überaus zahlreich besucht, und auch Se. Majestät der König von Würtemberg und Se. königl. Hoheit der Erbprinz von Oranien beehrten die Versammlung mit Ihrer Gegenwart. Die Leistungen des Tenoristen Holzmiller und des Clarinettisten Beerhalter wurden mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommen.

— Das pfälzische Musikfest hatte am 18. und 19. July zu Kaiserslautern Statt. Die Soloparthien wurden von Dlle. Hetzel aus Speyer, Dlle. Flesch von Neustadt, HH. Meinhold und Vierling von Frankenthal, Böcking von Kaiserslautern, Abresch von Neustadt, Schlos von Landau, Weitzel von Landstuhl, Weinz von Haardt und Röder von Gönnheim vorgetragen. Das Gesangpersonal bestand im Ganzen aus 270 — 280. Das Orchester aus 150.

— Am 4. July zog der Donnersberger Musikverein (Rheinbayern) auf die Höhen des Donnersberges, ein großes Sängerfest oben zu begehen. Es wurden Compositionen von Weber, Marschner, Mehul und vom Dirigenten des Vereins Hrn. Völlig gegeben.

— Am 21. Juny führte Cantor Börner in Charlottenburg ein Oratorium seiner Composition „das Pfingstfest" zum ersten Mahle auf.

— Hr. Cantor Hering gab in Bautzen ein Oratorium „David" für Männerstimmen in 8 Scenen.

— Kalkbrenner ist Officier der Ehrenlegion geworden.

— Eine junge Künstlerinn von der Gesellschaft des Hrn. Bertéché entwich aus Valenciennes am 2. July in Begleitung zweyer Handlungsreisender. Der schöne Flüchtling nahm den Weg nach Paris. Das Pikanteste bey diesem Abenteuer ist, daß, während der Wagen, der sie nach der Hauptstadt brachte, in Peronne die Pferde wechselte, ein anderer Wagen, der von Paris kam, daselbst anlangte, worin sich Hr. Bertéché befand, der zur Anwerbung eines Tenors verreist war. Der Director ahnte gewiß nicht, daß sich eine seiner Angehörigen ihm so nahe befand.

— M. Schlesinger hat von dem Papste den Spornorden erhalten.

— Se. Majestät der Kaiser von Österreich hat dem Musikhändler Riccordi in Mailand für die Dedication der Compositionslehre von Asioli einen kostbaren Brillantring zustellen lassen.

— Francilla Pixis ist zur Kammersängerinn Ihrer Majestät der Herzoginn von Parma ernannt worden.

— Am 18. July wurde in Komorn auf Veranstaltung des löbl. Komorner Comitats zum Besten der durch Überschwemmung Verunglückten eine musikalische Akademie gegeben, bey welcher auch edle Damen mitzuwirken die Güte hatten,

und zwar: Frau von Giczi, Gemahlinn des zweyten Hrn. Vicegespans, auf dem Pianoforte, und Frau von Csuzy durch Gesang. Die bedeutende Einnahme überstieg die Summe von 1000 fl.

— Der Preßburger Kirchenmusikverein erfreute seine unterstützenden Mitglieder, so wie das zahlreiche, warm Antheil nehmende Kunstpublicum im Laufe der Monathe Juny und July mit 3 Abonnements-Akademien, worunter jene noch vom März her rückständige sich befand, und welche nachfolgende Tonwerke in einer preiswürdig gelungenen Aufführung zu Gehör brachten: 1. Ouverturen: „Egmont," von Beethoven; „Moses" und „Noah," von Seyfried; „Cyrus und Astyages," von Mosel; — 2. Instrumentalsolo's: Romanze aus Hummel's As-Concert (Hr. Brünner); Flötenvariationen (Hr. Loschdorfer); — 3. Gesangstücke: Cavatine von Mercadante aus „Donna Caritea" (Fräulein von Wahlfeld); Terzett aus „Joseph und seine Brüder" (die Vorgenannte mit den HH. Martinik und Christelly); Arie mit Chor, aus „Elisa e Claudio (Frau Marchese Odescalchi-Erba); Scene aus Persiani's „Ines de Castro" (erwähntes Fräulein von Wahlfeld); — Arie aus dem „Zweykampf" von Herold (Frau Gräfinn Odescalchi, die concertirende Violinparthie Hr. Orchesterdirector v. Seelaus); Introduction aus „Elisir d'amore," von Donizetti (die Frau Gräfinn, Fräulein von Wahlfeld, die HH. Martinitz und Christelly); Baß-Cavatine aus Bellini's „Puritani" (letztgenannter Sänger); Scene aus „Torvaldo e Dorlisca," von Rossini (Fräulein Marie von Lengvary); Krieger-, Frauen- und Alpenchor aus „Wilhelm Tell."

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Flore théâtrale.

Nouvelle Collection de Fantaisies élégantes ou Potpourris brillants
pour le Pianoforte seul
sur des Thêmes d'Opéras modernes et favoris.

Cahier 37 & 38.

Gemma di Vergy, *de Donizetti.*

Fantaisie ou Potpourri pour le Pianoforte par Fr. X. Chotek.

Oeuv. 27. Nr. 1. 2. à fl. 1. — fl. 2 C. M.

(Wird fortgesetzt.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 34.

Wien, Donnerstag den 23. August 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch d. k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Flore théâtrale, Nouvelle Collection de fantaisies élégantes, ou Potpourris brillants, pour le Pianoforte seul; sur des thêmes d'Opéras modernes et favoris. Cahiers 35—38. Prix à 1 fl. arg. Conv. Vienne, chez Tobie Haslinger.

Von dieser beliebten Sammlung erscheinen hier abermahls vier Fortsetzungen, welche alle Liebhaber, die vorzugsweise, mit versüßenden Rückblicken auf durchschwelgte Kunstgenüsse, leicht und angenehm am Piano sich unterhalten wollen, gewiß freudig bewillkommen werden. Zwey bestens accreditirte Bühnenwerke: „Il Giuramento," von Mercadante, und Donizetti's „Gemma di Vergy," haben das erforderliche Material dazu geliefert; ein nicht minder renommirtes Architektenpaar, die HH. Carl Haslinger und Fr. Xav. Chotek, vollführte den eleganten Bau, alle vereinzelten Bestandtheile symmetrisch genau durch geschmackvolle Ornamente an einander fügend, und vollständig den übernommenen Pflichten eines gewissenhaft treuen Pathen und Vormunds im ganzen Umfange gewichtiger Verantwortlichkeit entsprechend. — Als Surrogat jeder anderweitigen Anempfehlung begnügt sich Referent, die Ingredienzien nahmhaft zu machen, woraus die fraglichen, süßmundenden Confituren von geübten Händen bereitet, und in reizende Formen gegossen wurden. Die Hefte Nr. 35 und 36 enthalten folgende Favoritmotive: 1. «Egli Elaisa adora," durch ein kurzes, lebhaft bewegtes Vorspiel eingeleitet; — 2. «Con si angelico sembiante;" — 3. «Or là, sull' onda, pensier mio;" — 4. «Qui di piacer, di gioja;" — 5. «De' mortali nume in terra;" — 6. «Dolce conforto al misero;" — 7. «L'alta vendetta a me s'aspetta;" — 8. «Di tua fede bello ognora;" — 9. «Di superbo vincitor;" und als Finalsatz: 10. «Vittoria Siracusa." — Beyde Lieferungen bilden unter einem C. Haslinger's 18.

Druckwerk. — «Gemma di Vergy» hat an freundlichen Themen beygesteuert: 1. «Dio pietoso!» — 2. «Perchè Gemma soffre lieta;» — 3. «Nella stanza;» — 4. «Me toglieste a un Sole ardente;» — 5. «Egli riede? o lieto istante;» — 6. «Fui tradita!» — 7. «Un fatal presentimento;» — 8. «Ma, qual suon?» — 9. «Assassino che il ferro immergesti;« 10. «Ecco il pegno, ch'io le porsi;» — 11. «Come luna;» — 12. «Questa soave immagine;» — 13. «Vieni, o bella!» 14. «E dessa in mio potere;» — 15. «Ah! chi m'accusa?» — 16. «Un altare, ed una benda;» — 17. «Và; ti attendo!» — Diese letzten Hefte sind als Hrn. Chotek's Oeuvre 27 bezeichnet. 12.

Marxsen Eduard: Variations sur un air russe, p. le Piano. Oeuv. **24**, prix: 8 Gr.

detto: Vier Lieder mit Pianofortebegleitung, Preis 14 Gr. 23. Werk.

detto: Elegie für das Pianoforte, den Manen J. N. Hummel's geweiht. 22. Werk. Preis 6 Gr. Hamburg, bey Schuberth und Niemeyer, und August Böhme.

Schon das Thema ist schön, mit seinem originellen Rhythmus von sechs Tacten; aber weit schöner noch sind die Veränderungen desselben, nahmentlich Nr. 2, 4, 6 und 7, das brillant ausgeführte Finale; überhaupt ein sehr beachtenswerthes Werkchen, und ganz würdig, einem Meister, wie C. M. von Bocklet, welchen der Verfasser Freund und Lehrer nennen darf, gewidmet zu seyn.

Bey den Liedern: „Einst," von Hugo Meisner; „Wiedersehen," von Feuchtersleben; „Unheilbarer Schmerz" und „Allein," möchte uns, gleich Alciden, die Entscheidung etwas schwer fallen, welchem wir das Schnupftuch zuwerfen sollen. Sie sind alle insgesammt hübsch, sehr hübsch; ganz, ad hominem, aus voller Seele gesungen, und durch und durch gefühlt; zudem, was hier die Hauptsache, echte Lieder, einfach, schmucklos und wahr; kein Jota mehr, noch weniger.

Die Elegie besteht aus einem mäßig langen Adagio, E-dur, auf eine ausdruckvolle, wehmüthig klagende Melodie gebaut, von allem fremdartig Störenden entkleidet; die rührendste Nänie auf den Heimgang des unvergeßlichen Todten. — Wir haben uns die beyden Quartseiten schon mehrere Mahle am Piano vorgespielt, und immer wurden dabey die Augen umflort. 91.

Notizen.

— Im Jahre 1817 wurde das Pianoforte, auf welchem der berühmte Paesiello fast alle seine Werke componirte, verkauft. Jetzt soll es in Paris von

Neuem ausgebothen werden, wozu man Kunstliebhaber von den fernsten Gegenden erwartet.

— Musard's Concerte in der Straße Vivienne in Paris finden jetzt wöchentlich viermahl Statt, und sind stets wegen der trefflichen Wahl seiner Solisten, der gut gewählten Stücke, und des schönen orientalischen Gartens, stark besucht.

— Eine bayer'sche Blechinstrumenten-Bande hat sich in der großen Oper zu Paris mit Beyfall hören lassen. Unter andern Stücken spielte sie auch Lanner'sche Walzer.

— Se. Majestät der König von Schweden haben den Violinvirtuosen Ole Bull durch die Verleihung des Wasa-Ordens in Brillanten beehrt.

— Spontini hat der Königinn von England 6 Hymnen und Cantaten, die er aus Anlaß der Krönung componirte, überreicht.

— In London hat ein Hr. Huerta ein Concert gegeben, wobey die Cachucha durch acht der berühmtesten Guitarristen ausgeführt, und noch außerdem mit Castagnetten begleitet wurde. Viele gegenwärtige Spanier waren hievon so entzückt, daß sie „Viva España!" schrien.

— Zu der großen Vorstellung des Mozart'schen „Figaro" in der italienischen Oper in London am 21. v. M. fand ein so ungeheurer Andrang des Publicums Statt, daß mehrere Damen in Lebensgefahr geriethen. Eine derselben wurde nur durch den kräftigen Arm des Prof. Hensel, der sich zu künstlerischen Zwecken in London aufhält, gerettet. Die Königinn besuchte diese Vorstellung nicht; sie soll an der Mozart'schen Musik weniger, als an der neuern italienischen Geschmack finden.

— Der berühmte Pianist Liszt befand sich in Genua, und ließ die dortigen Bewohner am 10. July seine unbegreifliche Virtuosität in einer Akademie bewundern, welche er im Pallaste Mori nächst der Domkirche veranstaltete.

— In der Bibliothek des Vaticans ist ein Manuscript von Abeillard aufgefunden worden, welches mehrere Gesänge von dessen Composition, und Bemerkungen über die Musik der damahligen Zeit enthält. Der berühmte Roein beschäftigt sich damit, diese in modernen Styl zu übertragen, und sie sollen veröffentlicht werden.

— In Messina gefällt eine Sängerinn, Marai, außerordentlich.

— Der Componist Philipp in Breslau hat von der Kaiserinn von Rußland für ein ihr gewidmetes Divertissement eine werthvolle goldene Uhr erhalten.

— Der Organist C. F. Becker ereifert sich in Nr. 50 der Leipziger „neuen Zeitschrift für Musik" wieder ganz gewaltig über die zweyte Abtheilung der von Friedr. Rochlitz bey Schott in Mainz veröffentlichten „Sammlung vorzüglicher Gesangstücke, vom Ursprung gesetzmäßiger Harmonie bis auf die neue Zeit," wie bereits früher bey dem Erscheinen der Anfangshälfte des ersten Bandes; und müht abermahls mit unverkennbarer Ängstlichkeit sich ab, dem Werke selbst auch nicht einmahl den allergeringsten Grad intensiven Kunstwerthes zuzugestehen. Wenn ein solches liebloses, ungerechtes, arrogant anmaßendes Verfahren gegen einen in vielfachen Hinsichten hochverdienten Literator der gesammten Musikwelt Verwunderung und Erstaunen hervorrufen muß, so dürfte der Schlüssel zur Lösung des Räthsels leicht darin zu finden seyn, daß jener zelotische Contraversist zugleich auch ebenfalls Herausgeber einer ähnlichen Collection ist; daher, gleich Cicero pro domo sua gegen Alles, was nur immerhin mit derselben collidiren könnte, auf Tod und Leben kämpfend, mit Feuer und Schwert zu Felde zu ziehen, ver-

pflichtet sich wähnt. Voilà, wieder so ein verabscheuungswürdiges Pröbchen des häßlichen Brotneides, der leider sogar auch manch rechtlichem Künstler als entstellender Schlagschatten anzukleben pflegt.

— In Nr. 1, neunten Bande besagten Blattes findet sich wörtlich folgender Pariser Bericht: „Sechstes Concert des Conservatoires: Symphonie in B, von Beethoven; Requiem für Männerstimmen, von Cherubini. Keine traurigere Zusammenstellung, als eine heitere scherzende Symphonie von Beethoven, und ein langsam sich dahinschleppendes Kyrie aus der gealterten Hand Cherubini's. — Cherubini's Genie ist bereits verschüttet (???) und versunken, wie einst Herculanum und Pompeji, von den Lavaströmen neuerer Componisten (???), und seine Tondichtungen können nur mehr als Antiquitäten noch Interesse gewähren. (Hört! hört! hört!) Bloß als Musik betrachtet, hat Cherubini's neues Requiem immer den Werth, aus der Feder (doch wohl auch aus dem Kopfe?) eines erfahrenen Mannes geflossen zu seyn, der stets auf geebnetem Wege bleibt, und keine verzweifelten Seitensprünge macht, wie Berlioz u. A. Es ist jedoch dieß nicht das einzige Verdienst, welches einer Composition zukommen sollte, die sich rühmt, in dem Kopfe und Herzen (ja so!) eines Meisters entsprungen zu seyn, dessen Nahmen die ganze musikalische Welt verehrt. (Vor Gott und Rechtswegen.) Es gehört aber zu jedem Kunstproducte auch eine dem Zwecke entsprechende poetische Auffassung. Cherubini ist im Leben eigensinnig geworden (wirklich?) — so auch in seinem letzten Requiem; — er murmelt mißgelaunt seinem Schöpfer einige gelehrte Phrasen herunter, an denen Gemüth, Geist und Herz schlechterdings keinen Antheil zu nehmen vermag. (Quod demonstrandum fuisset.) — Aus der Loge, worin Cherubini jederzeit zu sitzen pflegt, ertönten voreilig einige Beyfallsbezeigungen, gegen welche viele Stimmen im Parterre unwillig sich erhoben. Es war interessant, zu gewahren, wie Sänger und Orchester eine Opposition zum Publicum bildeten, und aus Leibeskräften applaudirten, was jedoch nicht verhüten konnte, daß sehr vernehmlich gezischt wurde. Diese mißbilligenden Äußerungen galten, so vermuthen wir, indessen ungleich weniger dem producirten Tonstücke, als vielmehr der Person Cherubini's; da er nur seit Jahren mit unerschütterlichem Eigensinn dem Fortschreiten wahrer musikalischer Intelligenz einen Stein des Anstoßes in den Weg gelegt hat. Sign. C. Mangold." (!!!) — „Der Correspondent," bemerkt die Redaction in einer Note, „hat sich genannt, und mag seine Ansicht vertreten. Uns sind indeß keine Umstände bekannt, auf die ein so hartes Urtheil gestützt werden könnte." — Derselben Meinung sind auch wir, und zudem erböthig, als Verfechter des guten Leumunds dem Ankläger gegenüber in den Schranken zu erscheinen; wobey es doppelt schmerzlich fällt, daß Jener gerade eben ein junger, einer geachteten Künstlerfamilie entstammender, deutscher Musiker seyn muß, der, vom spukenden Zeitgeiste irregeleitet, doch wohl dem trefflichen Cherubini höchstens seine 78 Lebensjahre zur Last legen kann; ohne zu bedenken, wie tief Vater Haydn bereits in den Sechzigern vorgerückt war, als er seine „Schöpfung" und die „Jahreszeiten" dichtete, jenes hellstrahlende Dioscuren-Paar, dem wenigstens noch Niemand blühende Phantasie, lebensfrische Imagination und heitersten Jugendreiz abzuläugnen gewagt hat.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 35.
Wien, Donnerstag den 30. August 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben

„Davidsbündlertänze," für das Pianoforte von Florestan und Eusebius. Zwey Lieferungen. 6. Werk. Leipzig, Verlag von R. Friese. Preis: à 16 Gr.

Wer hier schulgerechte, dem Ohr leicht eingängliche Tanz-Rhythmen von modernem Zuschnitt erwartet, um wohlgemuth, ferfenbeflügelnd darnach zu walzen, zu hopsen, oder zu galoppiren, der irrt freylich weit ab vom Wege, und schießt blindgeladen, tüchtig gefft, hinaus in's Blaue; — denn also ist's wahrlich nicht gemeint. Die „Davidsbündler," und deren Koryphäen, oder vielleicht einzige Repräsentanten, die HH. Florestan und Eusebius, — den Lesern der Robert Schumann'schen „neuen Zeitschrift für Musik" gar wohl bekannt, mögen höchst wahrscheinlich eine absonderliche Weise zu ländern, eine specielle Sorte von Lustbarkeit üben und lieben, im absolut conträren Widerspiele zu den volksthümlichen Vergnüglichkeiten des ordinairen Menschen-Plebs; — was aber hier gegeben und gefunden wird, mag man's nun Rhapsodien, Impromptus, Capricen, Scherzos, oder mit ähnlichen Nahmen tituliren, sind kurze, selbstständige, keineswegs ohne sorgfältige Übung auszuführende Clavierfätze, voll Eigenthümlichkeit, und von origineller Structur, die Jedem, den nach Höherem verlangt, und der allenfalls zu Etuden der neuesten Schule bereits hinlänglich befähigt und ausgerüstet ist, gewiß aber auch ein ungewöhnliches Interesse bereiten werden, wenn anders er Mühe und Zeit sich nicht reuen läßt, den Schlüssel dazu aufzusuchen. — Daraus ergibt sich zugleich von selbst, daß diese Phantasiestücke nimmermehr in die Rubrik der sogenannten Meßwaaren gehören, welche wir, more solito, in der Regel und aus stabilen Grundsätzen nur kurzweg abzuthun pflegen, daher etwas länger dabey zu verweilen, und wenigstens gedrängte Umrisse der Einzelheiten mitzutheilen für verpflichtet uns halten. — Die ersten vier Nummern, G-dur, H-moll, wieder

G-dur (mit der wunderlichen Überschrift: „Etwas hahnbüchen,") und abermahls H-moll, jedoch auf der Dominanten-Quartsext-Harmonie endigend, stehen allerdings in dem verheißenen ¾ Tact, sind aber, jede vereinzelt, auf consequent festgehaltene Figuren gebauet, eben so fremdartig harmonisirt, und verlangen mit besonderm Accent und haarscharfer Schattirung vorgetragen zu werden; eine Normalregel, welche sich deßgleichen in ihrer ganzen Ausdehnung auf alles Nachfolgende erstreckt. Die 5. Nummer, D-dur, ¾ Tact, besitzt einen ruhigen Farbenton, und ist auf einfach melodische Perioden fundirt; die 6., D-moll, ⅝, „sehr rasch, und „in sich hinein" bezeichnet, will mit leidenschaftlich drängendem Ungestüm ausgeführt werden; Nr. 7, G-minore, ¾, zerfällt in achttheilige Einschnitte, und überrascht durch seltsame Modulationen; Nr. 8, C-moll, ¾, contrastirt dagegen im wild kräftigen Ausdruck; 9. die letzte Nummer aber beginnt und schweift herum in dissonirenden Accorden, bis endlich der Final-Griff ausweiset, daß wir durch labyrinthische Irrgänge zurück nach C-dur geführt wurden. Das Curiosum trägt an der Stirne folgende mystische Worte: „Hierauf schloß Floreſtan, und es zuckte ihm schmerzlich um die Lippe."

Den Reigentanz des zweyten Heftes eröffnet sehr rasch, und balladenmäßig ein ruhelos wogendes ¾ Rondino, mit pikant markirten Tacttheilen, in D-moll, und der durch die große Terz erhellten Schlußcadenz. Nr. 2 und 3, D-dur, E-moll, ¾, erstere fast kindlich gutmüthig, letztere voll witzelndem Humor, nähern sich der älteren Allemanden-Form; Nr. 4. H-moll und dur, „wildlustig" signirt, vollgriffig, und gegen Ende zu immer im Zeitmaße schneller anwachsend, erscheint als ein höchst wirksamer Bravoursatz. Nr. 5, 6 und 7, Es-dur, B-dur und G-dur, bewegen sich wieder in Walzerrhythmen; streng gesondert und wechselweise in gebundener, und kernig accentuirter Spielweise auszuführen; — Nr. 8, H-dur-moll, soll vorschriftsmäßig wie aus der Ferne erklingen, und muß in seinen unerwarteten Harmonie-Rückungen sich ganz eigenthümlich anhören. Den Epilog, C-dur, Nr. 9, bildet abermahls ein weiches Sätzlein mit einem Janus-Antlitz, worin die Viertelnoten der linken Hand staccato, von der rechten aber ligato angegeben werden müssen. Symbolisch steht darüber geschrieben: „Ganz zum Überfluß meinte Eusebius noch Folgendes; dabey sprach aber viel Seligkeit aus seinen Augen." — Von Seite des Verlegers ist das Werkchen sehr geschmackvoll ausgestattet; die gothischer Schriftzüge des Titelblattes sind von einem architectonischen Portal im altdeutschen Style eingefaßt, und obenan prangt als analoges Motto ein Sprüchlein unserer guten Altvordern:

„In all' und jeder Zeit
Verknüpft sich Lust und Leid;
Bleibt frumm in Lust und Freyd,
Dem Leid mit Muth bereit."

Körner, C. W., der angehende Organist. 3. bis 5. Lieferung. Leipzig, bey G. Schubert.

Die Anfangs-Hefte sind uns nicht zu Gesichte gekommen. Nach vorliegenden Probeblättern zu urtheilen, wird im Ganzen ein instructiv consequenter Plan verfolgt. Der Preis, 6 Gr. für 24 Seiten in kl. Quart, ist bezüglich des schönen Papiers und guten Drucks wirklich ungemein billig. Mit der zehnten Lieferung soll das brauchbare Werkchen abgeschlossen seyn.

Der Minnesänger. Musikalische Unterhaltungsblätter. Mainz, bey B. Schott's Söhnen. Jährlicher Pränumerationspreis: 3 Thlr. 8 Gr.

Von dieser Wochenschrift ist mit December 1836 der dritte Jahrgang geschlossen, davon erster nur 9 Nummern, als Probeblätter, umfaßt. Die Anfangs- und Schlußseite enthält jedesmahl prosaische, oder poetische Aufsätze, belehrenden, historischen, belletristischen auch scherzhaften Inhaltes; Erzählungen, Biographien, Novellen, Gedichte u.s.w. nebst Anekdoten, Notizen, Anzeigen, Kunstnachrichten u. dergl. den Mittelraum aber füllt stets eine Gesangcomposition, Lieder, Romanzen mit Pianoforte- oder Guitarrebegleitung auf deutsche und französische Textworte. Die erste Rubrik, theils Originalien, theils freye Übersetzungen aus fremden Journalen, besorgt meist der Redacteur-Herr J. D. Anton, großherzoglich Hessischer Hofmusikus in Darmstadt, selbsteigenhändig; Spenden zur musikalischen Beygabe haben nahmentlich folgende, mehr oder weniger accreditirte Tonsetzer, geliefert: Adam, Adolph, Almenräder, Andrade, Anton, Beauplan, Brugniere, Focke, Götze, Häser, Labarre, Lachner, Lindpaintner, Löwe, Masini, Marschner, Messer, Panseron, Loisa Puget, Reissiger, Rietz, Romagnesi, Schneider Friedr., Schreinert, Späth, Spohr, Stößel, Tomascheck, Troupenas und Voisel; — daß übrigens hier der alte Spruch: sunt bona mixta malis, eintreffen mußte, ja beynahe unvermeidlich war, wird keinen billig Denkenden befremden. Ein gemischtes, auf jede höhere Anforderung Verzicht leistendes Publicum läßt am liebsten durch eine erheiternde, auf Abwechslung basirte Lectüre, durch gefällige, kurze, leicht auszuführende Tonstücke sich fesseln; diese Tendenz ist immerdar berücksichtigt; mehr ward nicht versprochen, und sofort kann auch Niemand mehr verlangen. — Die Ausgabe, in groß Quart-Format, empfiehlt das schöne, feste Papier, der reine, lesbare Druck, und vor allen, was wohl zu beherzigen, der sehr ermäßigte Preis. 76.

Notizen.

— In Paris ist der bekannte Sänger Lafont gestorben.

— Der ausgezeichnete Clavierspieler Rosenhain, ein geborner Frankfurter, verweilt seit Kurzem wieder in seiner Vaterstadt. Er begibt sich aber wieder nach London, wo sein Talent neben andern großen Pianisten so vielfache Aufmunterung erhielt, um den Winter daselbst in künstlerischer Thätigkeit zu verbringen.

Anekdoten.

Ein bekannter Sänger wurde gerade vor dem Anfange des Sängerfestes zu B. krank, für das er engagirt worden war, so daß er nicht dahin konnte; man suchte nach einem andern Bassisten, der sich auch wirklich fand und seine Parthie zur allgemeinen Zufriedenheit sang. Als er den Director des Festes besuchte, dankte ihm dieser herzlich für seine Bereitwilligkeit, die Rolle zu übernehmen, wie auch für die Arie, die er gesungen habe und schloß mit folgendem sehr schmeichelhaften Auftrage: „Wenn Sie den armen M. sehen, so empfehlen Sie mich und sagen Sie ihm, wie sehr wir ihn bey dem Feste vermißten."

Der berühmte Tondichter Andreas Romberg befand sich zu Paris im Theater bey der ersten Vorstellung einer von ihm componirten Operette, welche sich eines lauten Beyfalls zu erfreuen hatte. Seinem Nachbar im Parterre aber gefiel die Musik durchaus nicht, und zu Romberg, den er nicht kannte, gewandt, rief er: „Wie elend, wie ganz erbärmlich! Wer mag wohl das elende Werk zusammengestoppelt haben?" „Das habe ich gethan, mein Herr," versetzte der Tondichter, „aber ich bitte, schreyen Sie nicht so laut, es gibt hier, wie Sie sehen, doch noch viele ehrliche Leute, die das Ding so übel nicht finden."

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Locomotiv-Galopp
für das Pianoforte
von
Philipp Fahrbach.
31. Werk. Pr. 20 kr. CM.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 36.

Wien, Donnerstag den 6. September 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Fuchs, Ferd. Ch.: Concertino pour le Violon, avec Accompagnement de Quintuor, ou de Pianoforte. Oeuvre: 1. Vienne, chez Trentsensky et Vieweg. Prix: av. Quint. 2 fl. 30 kr., av. Pfte: 2 fl. Arg. de Conv.

Es wäre zu wünschen, daß jedem Erstlingswerke so viel Verdienstliches nachgerühmt werden könnte, wie dem vorliegenden, welches gleich das erste Mahl, durch den Autor selbst zu Gehör gebracht, mit ermunternd lohnendem Beyfalle aufgenommen, und von Seiten unseres würdigen Herrn Professors Hellmesberger durch die Annahme der Widmung wahrhaft ehrenvoll ausgezeichnet wurde. Die Arbeit verräth nebst schöner Erfindungsgabe auch Kenntniß des Satzes, Erfahrung der Effecte, und innige Vertrautheit mit der Individualität des Instrumentes, dem hinlängliche Gelegenheit zur glänzenden Entfaltung seiner verschiedenartigen Wirksamkeit gebothen wird, ohne jedoch die Saiten der Virtuosität überhoch zu spannen. Das Ganze bewegt sich in natürlich fließenden, angenehm verbundenen Wechselformen, beginnt Allegro risoluto, A-minore, nach dem kräftigen Tutti-Vorspiele, sogleich mit einem kühn energisch einsetzenden Solo, im brillanten Aufschwunge forteilend zu einer reizenden Cantilene, C-dur, woraus Bravour-Passagen von 16theiligen Figuren, Trillern und Doppelgriffen sich entwickeln. Die ausgeschriebene, recitativische Formation leitet das Larghetto, $^{12}/_{8}$ Tact ein, meist auf der A-Saite vorzutragen, und ganz geeignet, Proben eines schönen, vollen Glockentons abzulegen; im Final-Rondo, Allegretto brioso, $^{2}/_{4}$, wird das picante Motiv mit reicher Ausschmückung durchgeführt, und der Übergang zur hellen Dur-Tonart, in Verbindung mit dem gegen das Ende zu noch beschleunigterem Zeitmaße, belebt und erfrischt nur noch mehr die ohnehin auf rauschenden Applaus berechnete Schlußstelle; ein Beyfall, welchen ohne halsbrechenden

Gefahren auch technisch gewandte Liebhaber zu erringen berufen sind, was bezüglich solcher Gemeinnützigkeit vorzugsweise diesem Kunstproducte zur Empfehlung dient. Nach diesem glücklichen Anfange läßt sich wohl auch ein erfreulicher Nachwachs erwarten; daß aber dabey schlechterdings keine Übereilung Statt findet, kann für das allergünstigste Horoscop gelten. 76.

Mozart, W. A. (Sohn), Drey deutsche Lieder, mit Pianofortebegleitung (der Madame Milder-Hauptmann zugeeignet). Wien, bey Artaria und Comp. Preis: 48 kr. C. M.

Die Gedichte: „An den Abendstern," „das Finden," und „Bertha's Lied" aus Grillparzer's „Ahnfrau" sind keineswegs strophenförmig behandelt, sondern, jede Stanze mit einer eigenthümlich, ihr zuständigen Melodie geschmückt, nähert sich sofort das Ganze mehr der höheren, arioſen Gesanggattung. Er sind drey wahrhaft liebliche Tonblumen im Künstlerkranze des bescheidenen Meisters, der eine ungleich glänzendere Rangstufe einnehmen müßte, wenn er nicht der Sohn eines Vaters wäre, an dessen Nahmen sich so ungeheure Postulate knüpfen. Indessen hat er doch bereits so manches Gute, Schöne, ja Ausgezeichnete geliefert, daß man nimmer behaupten kann: der Apfel sey allzuweit vom Stamme gefallen. 31.

Schiedermayer, J. B., Primiz-Messe für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Flöte, 2 Oboen (oder Clarinetten), 2 Fagotts, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Violoncell, Contrabaß und Orgel. 101. Werk. Linz, bey Cajetan Haslinger.

Der Titel erscheint etwas räthselhaft. Unseres Wissens existirt kein besonderer Text, welcher sich speciell auf das erste Meßopfer eines neugeweihten Priesters bezöge; ein anderes ist der Fall beym Graduale und Offertorium; doch vielleicht wird nur die Solennität des Aetes berücksichtigt, und daher die festlich opulente Instrumentalbesetzung. Leicht ist alles auszuführen, und eigentlich strenge Kunstanforderungen pflegt dieser Componist nie zu machen. 15.

Busschop, Jules: Six Chants religieux à 1, 2, 3 et 4 Voix, avec accomp. d'Orgue, Violoncelle, et Contrebasse. Mayence et Anvers, chez B. Schott fils. Prix: 1 Thlr., 12 Gr.

Ein unbekannter Nahme; doch wir halten uns an die Sache, und diese ist wirklich gut. Die lithurgischen Texte: „Sit dux ad astra," „O

salutaris hostia," — „Da pacem Domine," — „Laudate Dominum," „Pange lingua," und „Verbum supernum," sind mit tiefer Empfindung, einfach, schmucklos, in erbauender Frömmigkeit aufgefaßt, und nach echt kirchlicher Weise, ohne prunkendem Schimmer, den Tönen übertragen. Kleine Schattenseiten, grammatikalische Verstöße, Querstände, und harmonische Härten, hätten bey einer etwas sorgfältigeren Feile leicht vermieden werden können. 2.

Wieck, Clara: erstes Concert für das Pianoforte. 7. Werk. Leipzig, bey Fr. Hofmeister. Preis: die Principalstimme allein: 1 Thlr. 4 Gr.; mit Quintettbegleikung: 2 Thlr.; mit ganzem Orchester: 3 Thlr. 8 Gr.

Die berühmte Pianistinn Norddeutschlands hat hier einen gewaltig kühnen, dichterischen Aufflug gewagt; und zwar mit solch energischer Kraft, wie sonst zarte Weiblichkeit nimmer zu entwickeln pflegt. Wenn man diese Arbeit so recht ernstlich beschauet, muß man auch den darin waltenden, männlich gediegenen Geist anerkennend bewundern, und hinsichtlich der technischen Anforderungen läßt die allgepriesene Virtuosität der Verfasserinn sich schlechterdings nicht bezweifeln; eben so wenig das prophetische Prognostikon: daß dieses Bravourtonstück nicht minder mit Vergnügen vorgetragen, als angehört werden wird. Was aber jedenfalls befremden muß, ist das As-dur des Mittelsatzes, eingeklemmt zwischen die beyden exoterischen A-moll des Allegro und Finales, indessen: Damen haben Launen, sind dazu autorisirt und privilegirt, und eben derley schuldlose Capricen lassen ihnen oft recht allerliebst; wer möchte darob rechten? Wenn Evens Töchter nur im lieben Haus- und Ehestande keine anderen, größeren Sprünge, Ab- oder Ausweichungen machten, als um einen solchen winzigen kleinen Halbton, dann wäre alles gut, und die schärfsten Dissonanzen am Matrimonial-Horizonte müßten immerdar in rein harmonische Dreyklänge resolviren. 0.

Liederkranz für die Jugend. 28 zweystimmige Lieder und Rundgesänge für Discant und Alt; componirt von Hermann Nägeli. Zürich, bey Hans Georg Nägeli. Pr. 2 Gr.

Der Verfasser ist vermuthlich ein Sohn oder sonstiger naher Verwandter des kürzlich verstorbenen, gut renommirten Componisten, auch Musikhändlers; und was er hier gegeben, verdient in seiner Art als zweckdienlich brauchbar ausgezeichnet zu werden. Die den Anforderungen bestens entsprechenden Texte sind von Barth, Hofmann-Fallersleben, Lieth, Lavet, Elise Sommer, Voigt, Voß, Weffenberg, Caroline Rudolphi, Petrick, Anschütz, Hübner, Wilke, Fulda, Kleeberg u. A., und das Werkchen, wel-

ches auch über Leipzig durch Friedrich Hofmeister bezogen werden kann, ist bezüglich seiner Wohlfeilheit selbst für dürftige Dorfschulen erschwingbar. 2.

Notizen.

— Die Bühnenkünstler in Neapel hatten bisher einen gefürchteten Kritiker an dem Dr. Borsini, der sie schonungslos behandelte und deßhalb nicht einen Freund unter ihnen hatte. Plötzlich fiel es ihm ein, seinen schönen Baß zu benützen, und selbst auf der Bühne aufzutreten. Er wählte als Debut die Rolle des Dr. Bartolo im „Barbier von Sevilla“ und lud dazu alle Kunstfreunde ein. Ganz Neapel war in Bewegung; Neugierige kamen 20 Stunden in der Runde herbey; man bezahlte die Billets zu dieser Vorstellung ungeheuer theuer, und alle Gegner des angehenden Sängers hatten sich eingefunden, um Rache an ihm zu nehmen. Endlich erschien Borsini, und ein fast allgemeines Pfeifen empfing ihn; er aber ließ sich nicht irre machen, sang seine große Arie mit unverwüstlicher Ruhe, und zwar so ausgezeichnet, daß seine erbittertsten Feinde entwaffnet wurden; alle Anwesenden ohne Ausnahme applaudirten, und riefen dem Sänger Lebehoch zu. Die Direction engagirte den Kritiker sogleich als ersten Bassisten mit einer Gage von 120 Ducaten für den Abend, während die Primadonna nur 100 erhält. Zum zweyten Mahle trat er in der Gazza ladra auf, und erhielt einen eben so enthusiastischen Beyfall.

— Ritter Spontini beabsichtigt, unter Genehmigung seiner Regierung, im künftigen Frühjahre zu London eine deutsche Oper nach einem größern Maßstabe zu etabliren, und unter persönlicher Leitung unter andern folgende Werke zur Aufführung zu bringen: „Iphigenia in Tauris,“ „Alceste,“ „Figaro,“ „Zauberflöte,“ „Fidelio,“ „Ferdinand Cortez,“ „Nurmahal,“ „Vestalinn,“ „Agnes von Hohenstaufen,“ „Freyschütz,“ „Euryanthe.“ Mad. Schröder-Devrient wird mitwirken.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Maylust.

Walzer für das Pianoforte
von
Philipp Fahrbach.

32. Werk. Preis: 45 kr. C. M.
(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 37.

Wien, Donnerstag den 13. September 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Löwe, C. „Paria," von Göthe; für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, 58. Werk. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel. Preis: 1 Thlr. 4 Gr.

Die drey gesonderten Einschnitte der Göthe'schen Ballade: „Gebeth," „Legende" und „Dank" besitzen den eigenthümlich-characteristischen Farbenton; und daß der Meister jederzeit für die Worte den richtigen scharfbezeichnenden Ausdruck zu finden weiß, bedarf nach so vielen Thatbeweisen, wahrlich keiner Bestätigung. Nicht als Solosatz, sondern abwechselnd von verschiedenen Stimmen vorgetragen, dürfte die Totalwirkung wohl noch bedeutend gesteigert werden. — 61.

Gesänge, Romanzen und Duetten, mit Begleitung des Pianoforte; in Musik gesetzt von Conradin Kreutzer. 1., 2., 3., 4., 5. Heft. Wien, bey Trentsensky und Vieweg. Preis: 45 kr. 1 fl. 15 kr., 45 kr., desgl. desgl.

Die hier in kleine Sammlungen vereinten Gesänge sind einzeln bekannt, und erklärte Lieblinge aller Theater- und Concertbesucher. Das erste Heft enthält die herrliche, zur Oper „Ludovic" componirte Arie: „Verbannt aus ihrer Nähe," (Recitativ) mit der sich anschließenden Romanze: „Ein Schiff zog auf den Wellen;" in ihrer rein dramatischen Form vielleicht die dankbarste Aufgabe für jeden tüchtigen Tenor. — Im zweyten Hefte findet sich die große Baßscene mit Chor: „Schweigen der Nacht, hält um uns Wacht," für Pöck geschrieben, und von diesem zu dem Glanzmoment der Auber'schen „Falschmünzer" erhoben. Das dritte bringt abermahls zwey treffliche Einlagen zu den genannten Opern; Ludovic's Recicativ: „Nur Mitleid also war's, was sie em-

pfunden?“ und die seelenvolle Cavatine: „Wundes Herz, ich gab dir Frieden,“ nebst dem feurig energischen Abschieds-Duettino: „Vergib, wenn jemahls mein Vertrauen wich!“ zwischen Edmund und dem Capitän Johann. — Den Inhalt der beyden letzten Hefte bilden vier wunderschöne Lieder; das oft und stets mit erneuertem Reize gehörte „Mühlrad“ sammt dem ebenbürtigen Pendent desselben: „Die Mühle ohne Wasser,“ gedichtet von A. Schumacher; dann: „die Heimath“ mit dem gemüthlichen zweystimmigen Schluß-Refrain; und endlich: „Wanderer's Ziel,“ in drey, stets verändert begleiteten Strophen. — Wen diese Tongemählde jemahls entzückten, wird nicht säumen, bey deren Veröffentlichung das Eigenthumsrecht darauf sich zu erwerben, und wem selbe bis zur Stunde noch fremd geblieben seyn sollten, darf mit Zuversicht auf eine höchst interessante Bekanntschaft zählen. 18.

Notizen.

— Französischen Blättern zufolge wird die bekannte Clavierspielerinn Fräulein Kathinka v. Dietz nächstens Paris verlassen, um Sr. Maj. dem König von Bayern mehrere ihrer poetischen Werke zu überreichen.

— Am 4. August hörte man im gräflich Waldstein'schen Palais in Prag das riesige Tonwerk Mendelssohn-Bartholdy's, das Oratorium: „Paulus.“ Es dauerte 2½ Stunde, und befriedigte in jeder Beziehung, sowohl von Seite des Compositeurs, als von Seite der Executirung und Leitung. Hr. Capellmeister Skraup dirigirte ein Sänger- und Orchesterpersonale von 150 Individuen, und die Künstler sowohl als das Auditorium waren begeistert über ein durch Originalität in der Erfindung und Instrumentation ausgezeichnetes, ja unsterbliches Meisterwerk eines in Deutschland in der neuesten Zeit berühmt gewordenen musikalischen Genies.

— In dem Curorte Baden-Baden machte der königl. Würtemberg'sche Militär-Capellmeister, Hr. Wilhelm Kühner, ganz eigentlich Epoche. Er hat sich den Ehrennahmen „der Stuttgarter Strauß“ erworben, und begeistert, an der Spitze eines trefflich zusammengeübten Virtuosencorps, Alt und Jung, Vornehm und Gering, durch seine allbelebenden, hinreißenden Compositionen; ja er mußte, während fremde Concertgeber ihre Erwartungen getäuscht fanden, bey stets zunehmendem Andrange binnen 8 Tagen 4 Concerte veranstalten, — ein in den Annalen der Badegeschichte noch nie vorgekommenes Ereigniß. Die ausgezeichnete Gesellschaft gewann so zahlreiche Freunde, daß der einstimmige Wunsch dahin ging: Hr. Kühner, welcher (Ende July) in Folge geleisteter Zusage nach Straßburg abreiste, möge nächsten Jahres für die volle Dauer der Saison gewonnen werden.

— In Paris wird eine Truppe Sänger aus den Pyrenäen erwartet; sie besteht aus vierzig jungen und ältern Männern. Fast alle sind Hirten und Ackerbauer, die zum ersten Mahle die Heimath verlassen. Ein Hr. Roland hat sie in Bagneres angeworben, und sich mehrere Jahre hindurch mit lobenswerther

Geduld bemüht, sie musikalisch auszubilden. Er hat die originellsten Gesänge der Pyrenäengegend gesammelt, und seine Truppe führt sie mit bewunderungswerther Fertigkeit aus. In einigen Städten Süd-Frankreichs traten diese Sänger schon mit vielem Beyfall auf.

— Am Schlusse des diesjährigen Lehrcurses fand zu Preßburg die gewöhnliche öffentliche Prüfung der unter der Oberleitung des Hrn. Professors Joseph Kumlik stehenden königl. städtischen Präparanden-Musikschule statt, wobey mit allgemein würdigender Anerkennung folgende Tonstücke in vollkommen befriedigender Ausführung zu Gehör gebracht wurden: 1. „Das Gebeth," Vocalchor von Joseph Kumlik. 2. Mehrere kleine, vierhändige Clavierpiecen. 3. Orgel-Präludien, Fugen und Kirchenlieder von Albrechtsberger und Sechter. 4. Sonatinen und Rondo's für zwey Pianoforte. 5. Chor aus Mehul's Oper „Joseph und seine Brüder." 6. Große Sonate für zwey Pianoforte, von Gyrowetz. 7. Sonate und Variationen für Clavier und Violine, von Joseph Edlen von Eybler. 8. Ouverture aus „Titus," für zwey Pianoforte, zu acht Händen. 9. Vierhändige Sonate, mit Violin- und Violoncellbegleitung, von Tob. Haslinger. 10. Concert in Es, von Mozart; 11. Rondeau in A, von Hummel, beyde mit ganzer Orchesterbegleitung. 12. Großer Instrumentalchor, das deutsche Magnificat, von Th. Weinlig.

— Die Abonnement-Akademie des dortigen Kirchenmusikvereins (Monath August) enthielt nachstehendes Programm: 1. Ouverture zur „Fanisca." 2. Duett aus „Elisa e Claudio" (Baronesse Sternegg und Hr. Christelly). 3. Phantasie (Anna Bolona) von Döhler (Fräulein Wehhofer; höchst beyfallswürdig, und sogar mitunter an Clara Wieck, ihr Vorbild, gemahnend). 4. Preghiera aus dem „Freyschütz" (Fräulein Marie von Lengváry). 5. Erstes Finale aus Bellini's „Montecchi e Capuleti" (Baronesse Sternegg, Fräulein Lengváry, die HH. Christelly, Emerich Schönwälder und Chor).

— Während der Mailänder Krönungsfeste wird eine von Coppola eigends componirte Oper: „Der Postillon von Longjumeau" (also nicht die in Frankreich und Deutschland heimische gleichnahmige Oper von Adam) gegeben werden. Auch zwey neue Ballets: „Die Söhne Eduards" und „Nebukadnezar" werden in Scene gesetzt.

Wien.

— Am 3. September producirte sich im k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthnerthore der uns schon von einem früheren, zweymahligen Besuche höchst werth gewordene Violin-Virtuose, Herr August Pott, großherzoglicher Oldenburg'scher Hofcapellmeister, königl. dänischer Professor, Mitglied der königl. schwedischen Akademie zu Stockholm ꝛc. ꝛc. Als der erwähnte Künstler im vorigen Jahre einer ehrenvollen Einladung nach London Folge leistete, wo er eben sowohl vor dem Allerhöchsten Hofe und den durchlauchtigsten Familiengliedern des Regentenhauses, als wiederholt, öffentlich, in mehreren philharmonischen Cirkeln sich hören ließ, wetteiferten die dortigen literarischen Blätter, die seltenen Verdienste dieses deutschen Meisters im glänzendsten Lichte herauszustellen. „Herr A. Pott," äußerten sich selbe unter andern, „erregt hier (in London) großes Aufsehen, und ist nicht nur von Seiten des Publicums bey seinem jedesmahligen Auftreten auf das Außerordentlichste ausgezeichnet worden, sondern — was hier zu Lande viel bedeuten will, selbst das Orchester, ja die ersten Künstler der Hauptstadt rivalisirten mit dem Auditorium in ungemessenen

Beyfallsbezeigungen. Vor allem wird sein schöner, riesenhaft kräftiger Ton, ferners eine unglaubliche Sicherheit und höchste Reinheit in den stupendesten Schwierigkeiten, so wie sein hinreißend seelenvoller Vortrag im Adagio, wie im Allegro bewundert, und solche Virtuosität selbst den eminenten Prärogativen eines Spohr, de Beriot u. a. noch vorgezogen. Mit dem Lipinskyschen Concert militaire, welches der Verfasser hier selbst, jedoch ohne entscheidend durchzugreifen, vortrug, machte Pott im vollsten Wortsinne Furore, und triumphirte in vielen Passagen, deren Hervorbringung dem Autor sichtliche Anstrengung gekostet hatte." — Wir wollen nicht läugnen, daß solche Encomien, die obendrein noch bey der keineswegs leicht zu erwärmenden Brittennatur fast räthselhaft erscheinen, uns beynahe bis zum Unglauben befremdeten, zugleich aber auch die Neugierde auf das Höchste spannten, indem Hr. Pott dießmahl gerade eben mit dem fraglichen Concerte debutirte. — Indessen, schon nach dem ersten Solo schwand jeder Zweifel; das Bekehrungsgeschäft war vollendet; reumüthig bathen wir im Stillen den Herren Engländern unsere vorschnell gefaßte Meinung ab, und pflichteten unbeschränkt ihrem ausgesprochenen Urtheile bey. Hr. Pott erwies sich in dieser, ungeheuere Anforderungen machenden Composition, so wie in den Mayseder'schen, das Schlußstück bildenden Variationen als einer der ersten Meister vom Fache, der mit keinem Gegner in die Schranken zu treten scheuen darf. Allein, wie des Rheinfalls kolossale Erhabenheit, oder des Vesuvs glühendes Lavameer nimmermehr in Worten geschildert werden mag, eben so wenig dürfte für die Großartigkeit eines also vollendet abgerundeten Meisterspieles der einzig richtig bezeichnende Ausdruck aufzufinden seyn. Hoffentlich wird Hr. Pott, der (per Parenthesin) fünfmahl herausgerufen wurde, durch eine wiederholte Production dem allgemeinen Wunsche entgegen kommen; wer dann als Hörer sich einzustellen verabsäumet, bringt sich selbst um einen unvergleichbaren Hochgenuß *). — Theodor Krollmann, des Concertgebers Neffe, ein vierzehnjähriger Kunstjünger, trug ein Violoncell-Solo von Hrn. Professor Merk, seinem gegenwärtigen Meister, mit Reinheit, Präcision, Geschmack und Geläufigkeit vor, und berechtigt, unter der Leitung eines solchen Mentors, zu den schönsten Erwartungen. — Fräulein van Hasselt gab zwey italienische Gesangstücke zum Besten, und die herrliche „Vampyr" Ouverture bildete den imponirenden Prolog dieser interessanten Soirée. Beyläufig bemerkt, so klärte uns der Anschlagzettel über einen bisherigen Irrthum auf. Wir kannten Hrn. Lindpaintner als Chef der königl. Würtemberg'schen Hofcapelle; nun aber war gedruckt zu lesen, daß er großherz. Baden'scher Capellmeister sey, welchen Posten wir im Posseß des Hrn. Joseph Strauß wähnten.

Berichtigung.

In Nr. 36, Seite 141, Zeile 8 von unten: lies „Fermate" statt „Formation."

*) Diese ersehnte Reprise hat bereits am 10. d. M. Statt gefunden, vor einer zahlreich glänzenden, an enthusiastischer Theilnahme wetteifernden Versammlung. Die Red.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 38.
Wien, Donnerstag den 20. September 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Seyfried, Ign. Ritter von: 5. Graduale: nudus eram, et cooperuistis me; für Baß-Solo, den 4stimmigen Chor und ganzer Orchesterbegleitung: Preis: 1 Thlr. 16 Gr.

detto 5. Offertorium: „Cum sumpsisset cor ejus audaciam; für 4 Solostimmen, mit Chor, und voller Orchesterbegleitung. In Stimmen. Preis: 1 Thlr. 8 Gr. Wien bey Tobias Haslinger.

Beyde hier nahmhaft gemachten Kirchenstücke hatten sich in der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung einer gleich gediegenen als ehrenvollen Beurtheilung zu erfreuen, daß wir, um selbst den Schein jeder Art von Partheylichkeit zu vermeiden, nicht anstehen, auszugsweise darauf hinzudeuten. Denn, man sage, was man will, es bleibt immer etwas sonderbar und einseitig, wenn die Verlagshandlung in jene unangenehme Berührung sich versetzt sieht, ihre eigenen Artikeln anempfehlend besprechen zu müssen, zumahl, wenn der Autor auf dem hiesigen Platze ein Alter bey Hause, und vielleicht mit manchem stabilen Referenten in collegialisch freundschaftlichen Verhältnissen steht. Da kann es denn gar leicht sich fügen, weil Keiner sich rühmen mag, ohne Widersacher zu seyn, daß dieser oder jener mißgünstig Gesinnte ungläubig die Nase rümpft, oder zuletzt noch mit wegwerfender Verachtung das häßlichste aller Sprüchwörter citirt, wie nähmlich eine Krähe der andern nimmermehr die Augen auszuhacken pflegt. Dagegen gilt nun aber die Stimme des Herrn Dr. G. W. Fink, welcher seit einer Reihe von Jahren dem oben erwähnten Institute als Redacteur und thätigster Mitarbeiter, ruhig, besonnen, vorurtheilsfrey, mit unermüdlichem Eifer, und stets klar eingänglich seine gründlichen Ansichten darlegend, vorsteht, in der gesammten Kunstwelt für ein wahres, nimmer

anzufechtendes Urtheil, daß demnach Alles, vor seinem gerechten Richterstuhle Gebilligte und Gutgeheißene auch in der That als reell und werthvoll angenommen werden darf; wie er übrigens zugleich niemahls unterläßt, mit erörternden Belegen zu tadeln, wo ernste Rüge an Ort und Stelle, und der ächten Kritik Haupt-Postulat: wohlgemeinte Zurechtweisung und nutzenschaffende Belehrung daraus hervorzugehen geeignet ist. Indem wir nunmehr zu unsern Gegenständen zurückkehren, erlauben wir uns, den hochgeachteten Schriftsteller mitunter selbst redend einzuführen. — Das Graduale beginnt Allegro maestoso, 4/4 Tact, E-moll (♩ = 96), mit einem Vorspiele des vollen Orchesters, in aller Kraft, 20 Tacte hindurch; wornach zum eintretenden Baß-Solo natürlich eine ruhigere Begleitung in angemessenen Figuren des Bogen-Quartetts zu den einfach nachgeschlagenen Accorden gut gewählter Blasinstrumente sich fortbewegt, nur an schicklichen Stellen die reichere Fülle des Orchesters auf kurze Zeit wirksam benützend. Der Gesang selbst ist leicht, melodisch fließend, ausdrucksvoll und wie erzählend, an Jesu Ausspruch erinnernd, doch keineswegs dramatisch, den Herrn selbst singend einführend, gehalten. Der Chor, erst zweystimmig, im Wechsel der weiblichen und männlichen Stimmen, intonirt auf eine andächtig fromme Cantilene gleichsam aus höhern Regionen das sanft freudige „Alleluja!“ entzwischen. Nach dem Rückschritt der Mediante, G-dur zur ursprünglichen Tonica, wiederholt der Solosänger sein Eingangsmotiv zu völlig ähnlicher Begleitung, etwas figurirter, bis zum wiederkehrenden: „Dico vobis,“ was durch das Orchester, 2 Tacte vor dem Arioso in E-dur gewendet wird, worauf der Chor sein „Alleluja!“ wieder erschallen läßt, welches der Solist, risoluto con fuoco, (♩ = 144) zwischen dem Chore bewegter aufnimmt, und mit ihm fortsetzt bis zum Schlusse, in Solofiguren durchgreifend. Ein tüchtiger kräftiger Bassist, welchen das angehaltene hohe E nicht genirt, kann mit dieser Kirchenarie ganz besonders sich auszeichnen. — Das Offertorium verdient in jeder Hinsicht vortrefflich genannt zu werden und selten nur möchte ein Musikchor und eine Hörerversammlung zu finden seyn, die es nicht mit lebhafter Freude und mit angemessener Erhebung vortragen und empfangen sollte. Das Ganze ist in kirchlich würdiger Freundlichkeit eben so übersichtlich klar als anziehend durch unerwartet und doch leicht zu fassende, niemahls schroffe Wendungen, die gerade nur so viel erregen, als es sich mit dem Heiligen verträgt, das alle Rauheit, Härte und Selbstsucht gesuchten Glanzes verbannt wissen will. Die Instrumentation ist also einfach schön, die Singstimmen im unverkünstelten Flusse gebührend unterstützend, nie verwirrend, noch überdeckend; und doch dabey so hebend und schmückend, als Ähnliches nur die besten Kirchensätze neuerer Zeit entgegenstellen können. Ganz schlicht leitet allein das Streich-Quadricinium ein, wozu im 5ten Tacte einige sanfte Blä-

ser treten, die zum Gesange überaus effectreich unter einander wechseln. Je mehr Singstimmen sich vereinen, desto mehr vervielfältigt sich in stets bewegter variirten Figurations-Formen das Instrumentale, nicht plötzlich, oder überstürzend, sondern so sehr Schritt für Schritt und an der rechten Stelle, daß das Gefühl nie in irgend einen weltlichen Anklang mit Gewalt hineingezogen wird, sondern sich Stufe für Stufe in gleicher nur immer erhabenerer, stärkerer Richtung belebt. Moderato, cantabile, 4/4, C-dur, (♩ = 80) gibt der Tenor auf der Oberterz des C eine schöne getragene Melodie an, welche nach 20 Tacten vom Alt ebenfalls auf der Terz der G-dur Harmonie ergriffen und durchgeführt wird, indem später, nach derselben Proportion, canonisch, zuerst der Sopran, endlich auch der Baß das nähmliche Motiv im gleichen Wechsel, von den übrigen in harmonisch-vervollständigender Accordanz begleitet, erklingen lassen. Nach Beendigung dieses imitatorischen durchaus lieblichen Solosatzes, zu welchem sich, wie bereits erwähnt, die Instrumental-Parthie, gradatim, mit neuen, gesangreichen Perioden immer mehr verstärkt, schreitet die Modulation vom Dominanten-Accord — der wesentlichen Septime auf G — piano pianissimo, in As-dur (ohne die Vorzeichnung zu ändern), also vorübergehend (mit poco più moto, ♩ = 100) wozu der Chor, gleichfalls pp eintritt, wie im Wechselgesange mit dem Concertant-Quartett; Alles von voller, immer reichlicher dotirter Orchesterunterstützung, welcher nun auch die Orgel und drey Posaunen nicht fehlen, getragen und gehoben; nach solch gewaltig kräftigem Aufschwung, der jedoch nicht eigentlich ans erwartete Ziel gelangt, aber allmählig wieder zurück sich senkend zu jener gläubig frommen Demuth, von wannen er ausgegangen, und womit nun auch, in reinen Harmonien verschwimmend, die Schlußtöne mehr und mehr aushallen. Die Rundung des Ganzen ist also in die Augen springend, daß es wahrlich keiner lobpreisenden Worte bedarf; der Gesang empfiehlt sich von selbst, sobald man ihn nur beachtet. In geschickter, erfahrner Durchführung sind beyde, zusammengehörende Werke sich gleich; in der Erfindung, und bezüglich jener zum Herzen dringenden religiösen Innigkeit dürfte vielleicht unbestritten dem zweyten der Vorrang eingeräumt werden; da das Graduale ganz besonders Rücksicht auf das großartig imponirende Hervorheben der Baßstimme nimmt, und — erlauben wir uns beyzusetzen, — man wohl kaum sich täuschen möchte, durch die unbedingte Annahme: daß dem Tonsetzer bey der Conception desselben das wundervoll herrliche Metallorgan unsers Meisters Staudigl im Geiste vorschwebte. — Die Texte beyder Hymnen finden sich im Missale zum Feste des heiligen Martinus, und sie sind demnach dem Kirchenmusik-Vereine der königlichen Freystadt Preßburg gewidmet, welcher, wie bekannt, den ehrwürdigen Sanct Martins-Dom für seinen hochverdienstlichen Wirkungskreis sich erkoren hat.

O.

Notizen.

— „La Figurante," komische Oper in fünf Acten, hat in der Opéra comique in Paris ziemlich beyfällige Aufnahme gefunden. Der Text ist nach Scribe's Erzählung „Judith." Die Musik von Louis Clapisson.

— Adolph Adam, der Componist des „Postillons von Lonjumeau," arbeitet an einer neuen Oper: „Olivier Bossalin."

— Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat in der physikalischen Abtheilung folgende Preisfrage gestellt, die auf Musik eine sehr nahe Beziehung hat: „Welches ist nach physiologischen und anatomischen Beobachtungen und acustischen Forschungen der Mechanismus der menschlichen Stimme?"

— Ein junger Musiker, der beym Pariser Vaudeville-Theater angestellt ist, und bey dem Brande desselben mit Gefahr seines Lebens, aber vergeblich, seine Violine zu retten versuchte, hat von einem edlen Unbekannten, den diese Aufopferung des jungen Künstlers rührte, ein Instrument zum Geschenke erhalten auf dem die kostbaren Worte stehen: Antonius Amati Cremonae fecit 1703.

— Hr. Mälzel, ein geborner Regensburger, k. k. musikalischer Kammer-Maschinist, Erfinder des Panharmonicons und des Tactmessers, Verfertiger des bekannten schachspielenden Automaten und anderer ähnlichen Curiositäten, ist kürzlich zur See auf der Überfahrt von Matanzas nach Philadelphia gestorben.

— Mad. Ernst-Seidler, die ihren Gastrollen-Cyclus in Hamburg geschlossen, ist als Prima-Donna für das deutsche Theater zu Amsterdam unter ausgezeichneten Bedingungen gewonnen worden.

— In Dresden gastirt jetzt Dlle. Grosser vom königl. ständ. Theater zu Prag mit außerordentlichem Beyfalle. Als Agathe im „Freyschütz" und als Alice in „Robert der Teufel," hat seit der Schröder-Devrient keine Sängerinn solches Furore hervorgebracht. Stimme und Vortrag, Jugend und Schönheit; lebendiges und anmuthiges Spiel; dieß Alles besitzt Dlle. Grosser in sehr hohem Grade. Unter solchen Umständen wird sie in kurzer Zeit zu den berühmten Sängerinnen zu rechnen seyn.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

J. G. Albrechtsberger's sämmtliche Schriften
über
Generalbaß, Harmonielehre und Tonsetzkunst
zum Selbstunterrichte.
Drey Bände. Preis: 6 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 39.
Wien, Donnerstag den 27. September 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Sterndale-Bennet, William, 3. Concert für das Pianoforte, mit Orchesterbegleitung (in C-moll). 9. Werk. London, bey Conventry und Hollier; Leipzig, bey Fr. Kistner.

Rara avis! Ein brittischer Tonsetzer, von welchem uns nachstehende biographische Notizen kund geworden. Sein Vater, Organist zu Sheffield, Grafschaft Yorkshire, war dessen erster Lehrer; Ciprian Potter und Dr. W. Crotch leiteten seine Studien in der königl. Akademie zu London; dann besuchte er, aus innerem Drange zur höheren Ausbildung, für längere Zeit Deutschland, die Wiege seiner Idole, — Händel's, dessen Schöpfungen vollständig in seinem Gedächtnisse leben, — Mozart's, dessen Opern er gleichsam am Claviere zur dramatischen Darstellung zu bringen befähigt ist, — und Beethoven's, dessen Riesengeist die warm empfängliche Jünglingsseele mit höchster Bewunderung erfüllt. — William, Shakespeare's Nahmensvetter, soll nebst noch drey anderen Pianoforte-Concerten, bisher 6 Symphonien, characteristische Clavierstücke, darunter the Lake, the Millstream, the Fountain, mehrere Orchester-Ouverturen, z. B. zu den „lustigen Weibern von Windsor," zur „Parisina," zu den „Najaden" nebst mehreren andern vollendet haben; — was nun aber die Principalstimme des oben angezeigten Werkes zu verrathen im Stande ist, hat uns in vielfacher Beziehung befriedigt, ja nicht selten freudig überrascht, um jedoch unsere geehrten Leser nicht mit derley oberflächlichen Gemeinplätzen abzuspeisen, wollen wir lieber das Wesentlichste eines Berichtes entlehnen, welchen die „neue Zeitschrift für Musik" über jene Kunstproduction gibt, als dieses Tonwerk im Leipziger Gewandthaus-Saale von dem Autor selbst vorgetragen wurde. „Erwägt man," äußert sich das angeführte Referat, „daß obiges Concert schon bereits vor drey Jahren von dem damahls 19jährigen Componisten geschrieben ist, so

muß man erstaunen über die früh ausgebildete Künstlerhand, über die ruhige Disposition, über den Zusammenhalt des Ganzen, über den Wohllaut der Sprache, die Reinheit des Gedankens. Wären höchstens vielleicht im ersten Satze einige kleine Breiten beseitigt zu wünschen, so geht solches bloß von individuellen Ansichten aus. Im Ganzen trifft man nichts Unwesentliches, nichts, was schlechterdings nicht in innigster Verwandtschaft zur Grundempfindung stünde, und selbst da, wo nur Elemente hinzutreten, schimmern immer noch jene goldenen Fäden hindurch, wie sie nur eben eine Meisterhand fortzuführen versteht. Welche Wohlthat, im ewigen Wuste von Schülerarbeiten einmahl auf ein organisches, lebensvolles Ganzes zu stoßen, und welche Freude, daß es das Leipziger Publicum, so wenig es darauf vorbereitet war, rasch theilnehmend zu erkennen wußte. Das Urtheil eines vielgliedrig complicirten Auditoriums wird hier nähmlich ganz in verschiedener Art und Weise, wie bey andern Virtuosen, auf die Probe gestellt. Da gibt es nicht eine Fertigkeit anzuerkennen, eine Schule zu unterscheiden, mit andern Virtuosen Parallelen zu ziehen: man mußte bey diesem Künstler vielmehr erst der Bescheidenheit, mit welcher er alles Auffallende von sich wies, auf die Spur kommen, ob sie auch auf einem schönen, reichen Boden ruhe, ob man hier eine von den selteneren, echten Künstler-Naturen vor sich habe, die, wenn sie einmahl von außen einen Forscherblick in das Seelenleben erlauben, unbekümmert darum nur mit sich zu verkehren, und in sich selbst zu leben scheinen. — Nach dem ersten, rein lyrischen Satze, voll schön menschlichen Empfindens, wie man es nur in den besten Vor- und Musterbildern trifft, war man auch schon in der Hauptsache, daß es sich hier um eine vornehmere Classe von Künstlern handle, natürlich nnd entschieden im Klaren. Doch folgte nicht jener allgemein, aus Boden und Decke donnernde Beyfall, wie ihn kecke Virtuosen herausfordern, man verlangte mehr, man war sichtlich gespannt, und wollte den Engländer merken lassen, daß er im Lande der Musik wäre. Da begann jene Romanze in G-moll, — so einfach, daß man die Noten darin zählen kann. Wenn Schreiber dieses auch nicht aus der ersten Quelle gewußt hätte, daß der Tondichter sich hier das Bild einer Nachtwandlerinn idealisirte, so mußte doch jedem gefühlvollen Herzen all das Rührende einer solchen Scene augenblicklich überkommen. Als fürchte man, die Träumerinn auf der hohen Zinne zu wecken, wagte da Niemand zu athmen; und wenn die Theilnahme an mancher Stelle sogar ängstlich sich gestaltete, so wurde sie durch die Schönheit der Erscheinung zum reinen Kunstgenuß gemildert. Und hier trat jener wundervolle Accord ein, wo die Wandlerinn außer aller Gefahr wie auf ihr Ruhebett hingelagert scheint, und ruhige Mondesstrahlen darüber fließen; — dieser glückliche Zug entschied über den Künstler, und man über-

ließ sich im letzten Satze ungestört jener beseligenden Freude, die wir von jedem wahren Meister zu erhalten gewohnt sind, mag er uns nun zu Kampf oder Frieden führen.“ — —

Mag auch nur die Hälfte obigen Berichtes wahrheitbegründet, und die durch die Totalwirkung herbeygeführte Sensation selbst bloß im verjüngten Maßstabe Statt gefunden haben, so ist doch solches mehr als hinlänglich, um die Aufmerksamkeit für diese interessante Erscheinung im Kunstgebiethe Polyhymniens zu erregen, und den wackern Sohn Albions ins Reich der Öffentlichkeit einzuführen. Von Herzen wünschten wir, auch unser kleines Schärflein dazu beygetragen zu haben.

86.

Notizen.

— Die Société de l'industrie nationale hat Hrn. Pape in Paris in Anerkennung der Verdienste, die er sich um Vervollkommnung der Pianofortebaukunst erworben, eine goldene Medaille zuerkannt.

— Am 14. August wurde im Pariser Operntheater „Don Juan“ gegeben. Die Arie Ottavio's: Mio tesoro, blieb aus, und wurde sogleich vom Publicum verlangt. Da trat Don Juan (Hr. Derivis) hervor, zeigte an, daß Hr. Warel gestern auf der Eisenbahn verwundet worden sey, und die Parthie des Ottavio nur deßhalb übernommen habe, um die Vorstellung nicht zu hindern; er könne die Arie nicht singen. Das Publicum applaudirte und war zufrieden.

— Se. Majestät der König von Sachsen haben dem Musikalienhändler Moser in Dresden den Titel eines Hofmusikalienhändlers verliehen.

— Die berühmten Künstler, Violinist Beriot und dessen Begleiterinn, die jüngste Schwester der großen Malibran, Dlle. Pauline Garcia, hatten die Ehre, im engeren Cirkel des Weimarer-Hofes (von Belvedere) ein Concert zu geben in Gemeinschaft mit dem, vor Kurzem von Paris zurückgekommenen Eberwein jun., nahmhaften Pianisten, und bekannt durch einige sehr succeßreiche Concerte in Frankreichs Hauptstadt.

— Joseph Panny, der Liedercomponist aus Wien ist am 7. September in Mainz im 44. Jahre gestorben.

— Musikfeste. In Zürch währte daselbe vom 1. bis 3. August. „Paulus“ von Mendelssohn und C-moll-Symphonie von Beethoven waren die Hauptaufführungen. Capellmeister von Blumenthal dirigirte, — Mitwirkende 400. Die holländische Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst, die sich durch alle holländischen Städte verzweigt, hat im vergangenen Frühlinge mehrere große Musikaufführungen veranstaltet. Zu Leuwarden die „Jahreszeiten“ von Haydn, und eine Cantate von Kufferath. Zu Dortrecht die „Siebenschläfer“ von Löwe, zu Amsterdam „Paulus“ von Mendelssohn, zu Rotterdam ein Concert aus Kirchencompositionen zusammengesetzt.

Wien.

— Der k. k. Kammervirtuos S. Thalberg wird am 11. November sein erstes Concert im Musikvereinssaale geben.

— Hr. Emanuel Mikschik wurde zum Secretär, und Hr. Joh. B. Jänger

zum Kanzleydirector der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates ernennt.

— Hr. von Bocklet wird im December Concerte im Musikvereinssaale geben.

Anzeige.

Der Musikverein in Mannheim zeigt hierdurch an, daß von den in Folge seines Ausschreibens vom Juny 1837 in der bestimmten Zeit eingekommenen

193 Preisbewerbungen des Liedes

„In die Ferne"

nachbenannte durch die Stimmenmehrheit der HH. Preisrichter gekrönt wurden, und zwar mit dem ersten Preis die Composition des Hrn. Julius Otto, Musikdirector und Cantor in Dresden,

Motto: „Ernst das Leben, heiter die Kunst." (Einlaufs-Nr. 164)

mit dem zweyten Preis die Composition des Hrn. Vincenz Lachner, Hofcapellmeister in Mannheim.

Motto: Wie schwach der „Hoffnung Schein" (Fidelio) (Einlaufs-Nr. 139)

Die, nach der umlaufenen Preisbewerbungs-Zeit ernannten fünf Preisrichter waren: Hr. Director G. W. Fink in Leipzig, Hr. Hofcapellmeister Franz Lachner in München, Hr. Hofcapellmeister P. Lindpaintner in Stuttgart, Hr. Xaver Schnieder von Wartensee in Frankfurt a. M. und Hr. Hofcapellmeister J. Strauß in Carlsruhe.

Da aber bey der von denselben abgegebenen Entscheidung sich keine Stimmenmehrheit ergab, so haben wir die Auswahlen derselben, mit ihrer eingeholten Zustimmung, an die Herren Hofcapellmeister L. Spohr in Cassel, Hofcapellmeister C. G. Reißiger in Dresden und Geheimenrath und Oberhofmeister Herrn von Miltitz daselbst zur Abstimmung gesendet, nach welcher oben gedachtes Resultat uns heute bekannt worden ist.

Die Herausgabe der beyden gekrönten Compositionen bethätigt nun Herr K. F. Hakel dahier, und wird demnächst an die Herren Subscribenten versendet werden.

Mit dieser Anzeige verbinden wir zugleich den öffentlichen Dank für die gefällige Bereitwilligkeit, womit die HH. Preisrichter dieses schwierige Amt, um der Sache willen, freundlichst übernommen und ausgeführt haben, und erklären uns denselben hierwegen stetshin verpflichtet.

An sämmtliche Herren Preisbewerber stellen wir die angelegentliche Bitte: uns ihre eingesandten Compositionen zum Aufstellen in der Vereins-Bibliothek, als eine höchst interessante Manuscripten-Sammlung und Zierde derselben, überlassen, solche daher nicht rückfordern und uns durch Buchhandel-Gelegenheit — unter Angabe ihres Motto's oder Aufschriftzeichens gefällig wissen lassen zu wollen, ob sie eigenhändige oder abschriftliche Bewerbungen eingesendet haben, und ob wir ihre Nahmenszettel öffnen dürfen oder zurücksenden sollen, um darnach jene zu beurkunden oder als von ungenannten Verfassern zu bezeichnen.

Ohne besondere Erlaubniß werden wir keine Zettel öffnen, sie vielmehr unversehrt und treulich forthin aufbewahren.

Schließend danken wir auch für die geneigte Theilnahme, welche diesem Unternehmen im Interesse der Musik zu Theil geworden ist, verbindlichst.

Mannheim, den 4. September 1838.

Der Vereins-Vorstand.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 40.
Wien, Donnerstag den 4. October 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Fink, G. W., „Wesen und Geschichte der Oper." — Leipzig bey Wiegand.

Endlich wieder einmahl ein Werk, das der höchsten Beachtung aller Musikfreunde vollkommen würdig, und seinem Verfasser, dem gründlichen Tongelehrten und umsichtigen Leiter des vorzüglichsten unserer deutschen, kritisch-musikalischen Blätter, zum bleibenden Ehrendenkmahl gereicht.

Eine Geschichte der Oper zu liefern, gehört schon a priori in die Kathegorie der wenig dankbaren, beynahe sogar gewagten Aufgaben, hauptsächlich aus jenem triftigen Grunde, weil man fast nur als Lobredner der Vergangenheit erscheinen, dagegen aber mit der Gegenwart kaum genug sorglich behutsam verfahren kann, um gewissermaßen bloß ahnen und errathen zu lassen, wie wenig sie selbst darbiethe, und welch geringe Ausbeute, nach den vorhandenen Aspecten, auch leider von ihr in der Zukunft zu hoffen und zu erwarten seyn dürfte; — von diesem Gesichtspuncte mochte denn wohl auch bey dieser verdienstlichen Arbeit ausgegangen worden seyn, und demnächst beruht der historische Abschnitt nach Mozart und Beethoven größtentheils auf Hinweisungen und Andeutungen. — Verlässige Hülfsquellen, brauchbares Material, probehältige Thatbestände zu einer documentirten „Geschichte der Oper" sind, wie bekannt, schwer aufzufinden; und wer an solch Unternehmen sich wagt, muß Vieles unverdrossen, weder Mühe noch Zeit scheuend, zusammensuchen. Arteaga beschränkt sich vorzugsweise auf ein Conglomerat all desjenigen, was in Italien periodisch für die Oper geschehen; — in Jlawkin's und Burney's Schriften trifft man zwar manch Gutes, aber sehr zerstreut, und Castil Blaze's Arbeiten enthalten, bey großer Flüchtigkeit, im Durchschnitt nur hier und da fragmentarisch Benützbares. Eine specielle Schwierigkeit ist jedoch mit den Untersuchungen über die „Entstehung" der Oper verbunden,

indem beynahe alle musikalischen Geschichtsschreiber, theils aus Unkenntniß, theils aber aus Bequemlichkeit und Scheu vor jenen Hindernissen, sehr leicht und oberflächlich über diesen Zeitraum hinwegschlüpften. — Unser Autor hat aber hier den fraglichen Gegenstand (nahmentlich die Entstehung des Liederspiels, Vaudeville, in Frankreich) ganz vortrefflich entwickelt; und wenn auch sämmtliche Angaben nicht immer mit Citaten belegt sind, so geht doch unumstößlich daraus hervor, daß stets aus den reinsten Quellen, (z. B. Legrand) geschöpft, und bey der rechten Schmiede sich Raths erholt wurde. Deßgleichen ist der Ursprung der Oper in Italien, von der Conversion di S. Paolo des Cardinal Riario, bis zu den Schäferspielen der Luccheserinn Guidiccioni und des Emilio del Cavaliere erschöpfend abgehandelt, und zugleich die Entstehung des stile recitativo, auf welchen damahls das Unterscheidungsmerkmahl des scenischen Tonsatzes basirt war, chronologisch treu festgestellt. Mit nicht minder umsichtiger Ausführlichkeit wird die „Verbreitung“ der Oper in Italien, erzählt, nebst vielen interessanten Notizen über den so bedeutenden Meister Monteverde; auch, bey der Auswanderung nach Deutschland, dem eben so talentvollen als fruchtbaren Heinrich Schütz das gebührende Lob gezollt, von welchem, nach allgemeiner Annahme, die erste deutsche Oper (1627 zu Dresden aufgeführt) herstammt. Der Verfasser bedauert, daß es ihm nicht gelungen sey, diese Composition ausfindig machen zu können; vielleicht, und obendrein keineswegs unwahrscheinlich, dürfte selbe in dem überreichen Kunstschatze des unermüdlichen, zu Berlin verstorbenen, antiquarischen Sammlers Pölchau verborgen liegen, dessen kostbarer Nachlaß, unzerstückt, einer öffentlichen Bibliothek einverleibt zu werden verdiente. — Die spätere Geschichte der italienischen Oper wird gleichfalls umständlich erörtert, so wie das hohe Verdienst einzelner Tonsetzer, z. B. Carissimi's und Ales. Scarlatti's; — wenn unter den französischen Componisten jener Periode Lully und dessen Dichter Quinault an der Spitze steht, so bilden Keyser, Händel und Hasse das Triumvirat für den Anfang und die erste Blüthezeit der deutschen Oper; Durante, Leo, Porpora, Vinci, Pergolese, Piccini, nebst mehreren andern aber „Italiens goldene Ära.“ — Nicht minder erstrecken sich die historischen Forschungen auf Europa's nord-, öst- und westliche Reiche, England, Portugal, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden, Pohlen, Rußland, u. s. w. daß man wenigstens mit den bedeutendsten örtlichen Notabilitäten befreundet werden kann. — Wohlverdientermaßen ist unserm großen Gluck, dem unübertroffenen Reformator des musikalischen Drama, ein eigener Artikel gewidmet; Mozart, Beethoven, und Carl Maria von Weber erscheinen aber als Schlußstein zur Geschichte der deutschen Oper. — Das vorletzte Capitel: „Meinungen und Andeutun-

tungen über Operntexte," stellt nebst vielem Beherzigungswerthen auch das alte, oftmahls erprobte Axiom auf, daß jeder Verfasser eines guten Operngedichts immer auch, mehr oder weniger theoretisch-practischer Musiker, oder wenigstens ein mannigfach gebildeter Kunstfreund seyn sollte, weil häufig die Erfahrung lehrt, wie selbst hochberühmte poetische Talente in der Regel meistens nur äußerst mittelmäßige Opernbücher zu Tage zu fördern pflegen. — In wenige, aber bedeutsame, und inhaltsschwere Zeilen faßt der Autor am Ende die Hauptpostulate eines scenisch-wirksamen Gesang-Drama's zusammen: „Des Menschen Sinn verlangt, wie sonst, nach geistig ermüdend abspannender Tagesarbeit, heitere Abendfeste; nur geistreich sey das Spiel, und edel das Vergnügen. Schönheit und Wahrheit sind die ewigen Stützen alles Rechts und jeder würdigen Kunst; auch die gesungene Fabel schließe selbe nicht aus." 18.

Kraus, Ida: 2 Allegri di Bravura per il Pianoforte. Op. 5. Berlino, presso Cosmar e Krause.

Brillant; aber schlechterdings nicht im modernen Sinn! sondern vielmehr an Mozart's spiegelreine Klarheit gemahnend. Tadle darob, wem's beliebt; unser Glaubensbekenntniß lautet: „wer den Bessern seiner Zeit genug gethan, hat wahrlich nicht umsonst gelebt." 7.

Notizen.

— Die bayrischen Musiker, welche sich mit einer completten Blechmusik am 1. August in der Oper (in Paris) hören ließen, sind gänzlich durchgefallen. Das Orchester, obgleich sehr zahlreich, scheint nicht ganz sorgfältig zusammengesetzt zu seyn, und würde sich weit mehr zur Aufführung im Freyen, als für die engen Schranken eines Saales eignen.

— Der berühmte Componist Felix Mendelssohn ist der Enkel des berühmten Philosophen Mendelssohn. Sein in der Mitte zwischen zwey berühmten Nahmen stehender Vater soll gesagt haben: „Was bin ich selbst? Als ich jung war, hieß ich immer nur der Sohn Moses Mendelssohn's; seit ich alt bin, heiß' ich immer nur der Vater Felix Mendelssohn's!"

— Briefe aus München melden, daß der königl. Hoftheatercapellmeister, Franz Lachner, mit der Composition einer großen romantischen Oper beschäftigt ist, wozu ihm Prechtler den Text schrieb. Man ist sehr gespannt auf die Vollendung und Erscheinung dieser Oper; das Buch soll eben so dankbar für den Compositeur als die Bühne seyn.

— Das Stimmen eines Pianoforte wird besonders durch das Höherwerden der Quinten ziemlich schwierig und die Stimmung dadurch unsicher. Daher ist die Erfindung des Hrn. Buschmann in Hamburg zu empfehlen, der einen Quintencirkel in unveränderlichen Harmonikatönen rein abgestimmt hat. Das einfache und sehr sinnreich construirte Instrument hat die Form eines Taschenbuches, auf dessen Oberfläche die gewünschten Töne bezeichnet stehen. Auf den

Druck einer Feder erklingt der beliebige Ton und hält mehrere Secunden lang an. Buschmann's Vater ist als Erfinder des Terpodiums bekannt.

— Der schweizerische Musikverein hat zum Versammlungsorte für das künftige Jahr die Stadt Basel erwählt; die anwesenden Gesellschaften der Stadt Basel haben im Nahmen der dortigen Musikfreunde die Wahl angenommen.

— Zu London wurde „the Devils Opera" gegeben, zu welcher ein Herr Mac-Forem den Text und dessen Sohn die Musik geschrieben hat. Ihr Erfolg war nicht der günstigste.

— Kürzlich fand auf dem Theater de l'Opéra comique in Paris die Aufführung einer neuen, von Scribe und Dupin geschriebenen, und von einem Hrn. Clapisson in Musik gesetzten Oper „la Figurante" Statt. Nebstdem, daß die Musik durchaus mittelmäßig ist, beklagen sich die meisten Blätter auch darüber, daß die Oper fünf Aufzüge enthalte, wodurch die Stimmen der Sänger über die Maßen angestrengt werden.

— In der großen Oper zu Paris fand jüngst eine Vorstellung des „Don Juan" Statt, die aber so jämmerlich ausfiel, daß der „Temps" voll Unwillen fragt, was wohl Spontini (der im Theater zugegen war) von dieser Verstümmlung des Mozart'schen Meisterwerks auf der ersten lyrischen Bühne der Welt gedacht haben müsse.

— Mad. Tacchinardi-Persiani und der Tenor Rubini werden nach Beendigung der Opernsaison nach Schottland reisen, und in der Hauptstadt dieses Königreiches mehrere Gastrollen geben.

— Dem Tenorsänger Poggi wurde die Auszeichnung zu Theil, von Bergamo nach Mailand berufen zu werden, um am Tage der Krönung, 6. September, beym Bankette zu singen. Bey dieser Gelegenheit wirkten nebst ihm nur noch Miß Clara Novello und Mad. Schoberlechner mit.

— Im Teatro nuovo zu Neapel war neu die Oper: „Allan-Mac-Aulay," Text von Gurdignano, Musik von Aspa — geficl. — Zu Livorno fand ebenfalls Beyfall „Caterina di Guisa," Musik von dem jungen Fabio Campana.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Das Mütterchen an der Kirchenthüre.

Ballade von J. N. Vogl.
In Musik gesetzt
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
von
Adolph Müller.
21. Werk. Preis: 1 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.
Zehnter Jahrgang.
№ 41.
Wien, Donnerstag den 11. October 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch d. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Fr. Liszt in Mailand *).

Unter den Notabilitäten, welche Mailands Mauern gegenwärtig beherbergen, nimmt Liszt eine der vorzüglichsten Stellen ein. Der geniale Künstler ist wohlauf, und erinnert sich noch mit wahrem Seelenvergnügen seines Aufenthaltes in Wien. Er selbst gesteht, nirgends so viel und aufrichtige Sympathie gefunden zu haben, als dort, und als ich ihn aufforderte, recht bald wieder zu kommen, so versprach er es, jedoch mit dem Beysatze: erst dann, wenn er seine Reise nach dem Orient geendigt habe. „Wie?“ rief ich erstaunt; „Sie wollen nach dem Orient!?“ — „Allerdings,“ entgegnete er; „eine kleine Luftveränderung. Vor der Hand geht mein Weg nach Constantinopel.“ Ein Dritter meinte, in der Türkey sey kein musikalischer Sinn zu treffen. Ich machte die Bemerkung, wenn dieß auch wahr sey, so sey doch Liszt Mann genug dazu, um der Nation das Gefühl für Musik einzuimpfen.

Daß ich nicht bloß eine Hyperbel gesagt hatte, davon lieferte er den besten Beweis, indem er sich an das Clavier setzte und zu spielen begann. Wie ein Gigant, der mit Bergen spielt, so spielte auch er mit Bergen der ungeheuersten Schwierigkeiten; unmuthig, des Spieles müde, wirft er sie dann zur Seite, aber seine Kraft ist unerschüttert, und mit eben derselben Gluth präludirt er eine neue Etude. Doch, was soll ich sagen, das nicht schon gesagt, und immer doch zu wenig gesagt wäre? Unwiderstehlich rührend waren die Adagio's, welche seine Hand dießmahl den Tasten entlockte. Ein Himmel voll Wehmuth spiegelte sich in diesen Klängen; es war als schwirrten leise Seufzer im Zimmer, als begännen sich die Zungen der stummen Engel zu lösen.

*) Aus den „Skizzen aus Mailand von J. Tuvora,“ mit Zustimmung der Redaction des Wanderers besonders hier abgedruckt.

Mitten in der herrlichſten Stelle wird an die Thüre geklopft. Liszt ſetzt ab, und die ganze Geſellſchaft wird unmuthig. Ein gut ausſehender, wohlgenährter Mann, der den Comfort des Lebens ſtudiert zu haben ſchien, trat herein. Da ſcholl es: „Roſſini!“ Ich hatte Anfangs den Störer verwünſcht; allein den Schöpfer ſo reizender Melodien, eine europäiſche Celebrität, kennen zu lernen, war mir zu intereſſant, um nicht dem Zufalle für ſein Spiel zu danken.

Der Maeſtro war übrigens ziemlich wortkarg und entfernte ſich bald, früher noch als wir Andere. Als ich Liszt fragte, ob denn Roſſini wirklich geſonnen ſey, auf den Lorbeeren ſeines alten Ruhmes fortzuſchlafen, ob er ſich gar nicht mehr entſchließen wolle, etwas Neues zu arbeiten, ſo zuckte dieſer die Achſel und meinte: Il n'est pas ambitieux; il ne veut que vivre et il vit. Auch gut!

Öffentlich hat ſich Liszt während meiner Anweſenheit nur einmahl hören laſſen, und zwar im kleinen Redoutenſaale der Scala zum Vortheile des theatraliſchen Armenfonds.

Notizen.

— (Dresden.) Hr. C. de Beriot und Dlle. Garcia gaben hier zwey Concerte und ließen ſich bey Hofe hören. Hr. Beriot ſpielt mit ſeltener Reinheit, Geſchmack und wohlklingendem Ton. Seine „Le Tremolo“ Caprice, mußte er im zweyten öffentlichen Concert wiederholen. Er iſt übrigens in ſeinem Spiel weniger großartig und zeigte ſich mehr im Allegro als im Adagio. In ſeinen Compoſitionen iſt die Soloſtimme mager unterſtützt und an Correctheit fehlt es bedeutend, welches bey ſo hohem Rufe eines Pariſer Künſtlers doch wohl nicht zu erwarten ſtehen ſollte. — Dlle. Garcia beſitzt eine höchſt umfangreiche Stimme, deren tiefere Töne ſie jedoch auf unnatürliche Weiſe erklingen läßt. Wird ſie daher die Gleichheit zu erreichen ſtreben und weniger in Bravour ſuchen, ſo kann dieſes nur zu ihrem großen Vortheil gereichen. — Hr. Hofmuſikus Sachs aus Weimar erreichte im Theater durch ſeine Trompete vielen Beyfall, obgleich dieſelbe trotz aller Mühe doch ſo wenig wie der koloſſale Contrabaß ſich zum Concertinſtrument eignet. — Durch Dlle. Groſſer aus Prag, welche hier mehrere Gaſtrollen gab, hatten wir Gelegenheit Spohr's „Jeſſonda“ einmahl wieder zu hören. Sie beſitzt eine zwar nicht ſehr volle doch aber angenehme und hinreichend ſtarke Stimme, ziemlich deutliche Ausſprache und verbindet damit Gewandtheit im Spiel. — Zum Beſten des Theater-Penſions-Fonds wurde am 27. Auguſt im Saale des königl. Palais im großen Garten aufgeführt: 1) Pſalm von Klopſtock, componirt von Reiffiger, eine frühere kunſtgerechte und kraftvolle Arbeit, und 2) Beethoven's große Symphonie Opus 125, von welcher die beyden mittlern Sätze am meiſten zu gefallen ſchienen. Hr. Prof. Lewy gab hier mit ſeinen 3 Kindern eine muſikaliſche Akademie und auch im Theater hörte man ſie. Der ältere Sohn ſpielt Piano, die Tochter Harfe und der jüngſte Sohn Horn. Der große Haufe des Publicums zeigte beſonders ſeine Bewunderung dem jüngſten (ungefähr 9jährigen) Sohne. — Hr.

Draxler trat in „Robert der Teufel," „Fidelio," in der „Ballnacht" und als Saraſtro in der „Zauberflöte" auf. In der „Zauberflöte" zugleich auch Hr. Lehmann aus Lübeck als Tamino, wo beyde im Detoniren zu wetteifern ſchienen. Erſterer beſitzt hinreichenden Umfang der Stimme, die weniger weich als metallreich iſt. Letzterer möchte, da er eine deutliche Ausſprache im Geſang bewährt, den Gebrauch ſeiner Stimme noch ſorgfältiger ſtudieren.

— Nach lange andauernder Stille in der muſikaliſchen Welt der ſo kunſtſinnigen Hauptſtadt München wurde dem Publicum den 13. September ein in einer Beziehung wenigſtens ſeltener Kunſtgenuß zu Theil. Ein Engländer, nähmlich Hr. Salaman, ließ ſich im Theater auf dem Pianoforte mit dem größten und gerechteſten Beyfalle aller Kunſtliebhaber hören. Hr Salaman verbindet mit einer großen Präciſion ſeines Spieles, ganz im Gegenſatze mit dem Phlegma und der Gefühlloſigkeit mancher anderen ſeiner Landsleute, wie einer Novello, Lacy, einen außerordentlich ſanften, gefühlvollen und eleganten Vortrag, wie man ihn von den dortigen Pianiſten, einen Hill-Hendley etwa ausgenommen, nicht gewohnt iſt. Er ſpielte ein großes Concert von Mendelsſohn, wobey nur das indiscrete Accompagnement zu bedauern war. Zum Schluſſe eine Phantaſie über Thema's aus den „Hugenotten" von Thalberg. Kenner, welche Thalberg in Wien gehört haben, verſichern, daß dieſer ſeine Compoſitionen nicht beſſer vortrage, als dieſer vortreffliche Engländer. Er ſpielte auf einem ausgezeichneten Flügel von A. Biber (einem Nürnberger), deſſen vorzügliche Inſtrumente immer mehr Anerkennung im Auslande gewinnen.

— Am 1. September gab der geniale und jugendliche Tonkünſtler, der 18jährige Alexander Feſca, auf ſeiner Durchreiſe ſein erſtes Concert in Braunſchweig und erntete nicht allein als Componiſt ſtürmiſch hervorbrechenden Beyfall, ſondern bewährte ſich auch als ein fertiger und ſeelenvoller Pianiſt. Er reiſet von hier nach Carlsruhe.

— Seit längerer Zeit verließ das Publicum das Königſtädtiſche Theater nicht ſo vollſtändig befriedigt, wie am 15. September, nach der erſten Aufführung der neuen komiſchen Oper „Zum treuen Schäfer," nach dem Franzöſiſchen des Scribe und St. Georges, vom Freyherrn von Lichtenſtein, zur beybehaltenen Muſik von Adam. Der Erfolg dieſer Vorſtellung war ein entſchieden glücklicher; ſelbſt die Kritik, welche bey den Nahmen Scribe und Adam ſchen keine gewöhnlichen Erwartungen hegte, fand dieſelben zum Theil noch übertroffen, und zögert keinen Augenblick den „Conditor von Paris" dem „Poſtillon von Lonjumeau" an die Seite zu ſtellen. Der Text iſt mit einem Geiſt und mit einer Gewandtheit gearbeitet, daß er das intereſſanteſte Luſtſpiel abgeben würde, wenn die Frivolität einiger Situationen die Muſik als Palliativ hier nicht unentbehrlich machte. Der Componiſt iſt übrigens den Intentionen des Dichters ſo glücklich gefolgt und beyde Werke ſind ſo eng und characteriſtiſch mit einander verſchmolzen, daß die Oper ſo recht, wie man ſagt, aus Einem Guß erſcheint. Jedes einzelne Muſikſtück wurde vom Publicum, welches der Handlung mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit folgte, und nicht ſelten ſein Ergötzen durch lautes Lachen kund gab, mit Beyfall aufgenommen.

— Am 24. Auguſt ſtarb in Trub (im Canton Bern) der berühmte Orgel- und Clavier-Bauer Mathias Schneider im Alter von 60 Jahren. Unter den vielen ausgezeichneten Orgeln, die er baute, iſt die berühmteſte die große Prachtorgel in der deutſchen Kirche zu Neufchatel. Jener Mann verdient um ſo eher ein rühmliches Andenken, da er größtentheils aus ſich ſelbſt faſt ohne Anleitung fremder Lehrer, ſich zum Künſtler bildete.

— Der Preßburger Kirchenmusikverein feyerte am 19. v. M. im Dome bey St. Martin das Allerhöchste Geburtsfest Ihrer Majestät unserer Kaiserinn-Königinn, unter der sorgfältigen Direction des Vereins-Capellmeisters, Hrn. von Frajmann, durch die solemne Production einer großen Messe in B von Joseph Haydn. Die September-Abonnement-Academie brachte folgende Tonwerke zur Aufführung: 1. Ouverture von Herold (aus dem „Zweykampf);" 2. Preghiera mit Chor, aus „Wilhelm Tell;" 3. Flötenvariationen, dem allgemeinen Wunsche gemäß, wiederholt, unter stürmischen Beyfallsacclamationen vorgetragen von Hrn. Luschdorfer; 4. Cavatine aus Donizetti's: „Torquato Tasso," erstes öffentliches Debut einer angehenden, hoffnungsvollen Sängerinn, Fräulein Charlotte von Frank; in guter Schule gebildet, und bereits jetzt schon einen bedeutenden Grad Volubilität der Kehle entwickelnd; 5. Arie: „Du stiller Wald," sammt Trostchor, aus „Wilhelm Tell," mit Gefühl und kräftigem Ausdruck gesungen von Fräulein von Wahlfeld. Wie imposant in diesem ganzen Concerte vorzüglich auch die Chöre effectuirten, darf keineswegs mit Stillschweigen übergangen werden.

Wien.

— Das Hofoperntheater hat uns eine neue deutsche Oper: „Turandot, Prinzessinn von Schiras," mit Musik von Hoven, einem geachteten Dilettanten, gegeben. Die Sänger haben darin Außerordentliches geleistet und dafür auch den allgemeinsten und gerechtesten Beyfall geerntet. Über die Musik selbst werden wir genauern Bericht erstatten, wenn wir die Oper öfter gehört haben werden.

— Der Gesellschaft der Musikfreunde ist ein in der Musik sehr gebildetes, zu ihren Zwecken thätig mitwirkendes, erst vor Kurzem zu ihrem Secretär erwähltes Mitglied: Hr. Mikschick, durch einen schnellen Tod entrissen worden. Der junge Mann war auch außerdem durch seine Kenntnisse, Redlichkeit und Freundlichkeit allgemein geschätzt, und stand auf dem Puncte sich mit einer der geachtetsten Familien durch eine Heirath zu verbinden.

Berichtigung.

In Nr. 40, S. 150, Z. 5 v. u. soll es heißen: „Hawkin's," statt Jlawkins.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Kreisleriana.

Phantasien für das Pianoforte
von
Robert Schumann.

16. Werk. Preis: 2 fl. 30 kr. CM.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 42.

Wien, Donnerstag den 18. October 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 8 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Blahetka, Leopoldine: Six Valses à la Viennoise; pour le Pianoforte. Oeuv. 42. Leipzig, chez Schubert. Prix 12 Gr.

Nach einer langen Generalpause begegnen wir unverhofft unserer liebwerthen Landsmänninn, welche sich im gesegneten Gallien so wohl befinden muß, daß selbst jahrewährende Trennung immer noch keine Sehnsucht nach dem heimathlichen Boden zu erwecken vermag; — wobey wir jedoch keineswegs das leidige Sprüchwort vom Propheten im Vaterlande appliciren wollen. — Daß die, wie verlautet, nunmehr vorzugsweise dem Unterrichtszweige sich widmende Künstlerinn seither auch im Compositionsfache nicht lässig geblieben, bezeuget die bereits ins vierte Zehent avancirte Zahl ihrer veröffentlichten Werke; das oben angezeigte aber gibt zugleich unter Einem Bürgschaft, wie ihr Austria's lebensfrohe, gemüthlich heitere Tanzweisen selbst am fernen Meeresstrande immer noch unvergessen geblieben, daß sie der Versuchung, selben ein kleines Erinnerungsdenkmahl patriarchalisch-anklingender Ton-Rhythmen zu weihen, nimmermehr zu widerstehen vermochte. Darum also Dank für die anspruchlose, leichte, gefällig-freundliche Gabe, in welchen gewiß alle Liebhaber miteinstimmen werden, die sonder materieller Anstrengung sich vergnügen wollen, und den intensiven Kunstwerth keineswegs nach Umfang und Gewicht zu bemessen gewohnt sind. — 91.

Notizen.

— Am 11. September fand in Paris die längst erwartete erste Aufführung der großen Oper von Berlioz: „Benvenuto Cellini" Statt, fiel aber gänzlich durch, obgleich man gesteht, daß sich viele schöne Sachen darin finden. Die Freunde des Hrn. Berlioz behaupteten vor der Vorstellung, es sey in dieser Oper ein neues System in der Kunst erfunden. Zu bescheiden! Wirk-

lich, er hat sich in dieser Musik weder um die Stimme der Sänger, noch um den Umfang der Instrumente gekümmert; alles wird von der ausschweifendsten Phantasie launenhaft hin- und hergezogen, der Tenor soll Baß singen, das Orchester die Töne der Flöte und der Oboe von sich geben, und alles dieß ohne die mindeste Rücksicht auf die anerkannten Gesetze des Tactes, des Rhythmus und der Melodie. Man müßte sich freylich erst über einen Punct verständigen und wissen, welchen Nahmen man diesem ungeheuren Gewirr von tönenden Elementen geben soll, die, weit entfernt, mit einander zu verschmelzen, und nach einem Ziele zu streben, wie dieß in jeder Musik von Mozart, Weber, Rossini, Beethoven ꝛc. geschieht, sich vielmehr abzustoßen und zu fliehen scheinen. Es ist dieß schön, sagt man; sehr wohl; aber schön, wie was? Schön wie ein Wildbach, der über Felsblöcke rauscht, wie das Meer im Sturme, wie ein Sonnenaufgang in den pontinischen Sümpfen? Schön wie eine blökende Heerde, wie ein singender Vogel, wie der Wind, welcher im Geröhricht rauscht, schön wie die hunderterley Töne der Natur, aber gewiß nicht so schön wie eine Symphonie von Beethoven, wie der ganze Don Juan, der zweyte Act von Wilhelm Tell, der vierte Act der Hugenotten ꝛc. In allem diesen Gewirr und Tumult von Tönen klingen bisweilen herrliche Stellen, schön erfundene Melodien hervor, und die Kritik muß es laut beklagen, daß der so hoch begabte Berlioz seine Kraft so sehr überschätzt, seine Phantasie schrankenlos walten läßt, und sich nicht begnügen will, in den Reihen der andern talentvollen Männer zu stehen, und durch die gewöhnlichen Mittel den Beyfall des Publicums zu erringen, sondern durchaus ein Reformator in der Kunst werden will. Schade um sein Talent! — Das Gedicht von „Benvenuto Cellini“ ist so schwach und schlecht, daß nicht leicht etwas der Art, selbst in Operntexten, dagewesen seyn dürfte, und das will gewiß viel sagen. —

— Es scheint, daß Auber, der eigentlich gegen seinen Willen Componist geworden ist, seine erste Schüchternheit oder, wenn man will, seinen ersten Widerwillen gegen das Theater noch nicht verloren hat, denn der berühmte Componist zeigt sich nur äußerst selten im Theater und es ist in Paris allgemein bekannt, daß Auber, versteht sich, die Proben abgerechnet, keiner einzigen Vorstellung seiner „Stummen von Portici“ beygewohnt hat.

— Als Spontini's „Olympia“ in Paris aufgeführt werden sollte, konnten die Pulte die Orchesterstimmen nicht fassen, so voluminös waren sie; man mußte neue Pulte machen lassen, damit die Musiker die Blätter umwenden konnten, ohne das ungeheure Heft herunterzuwerfen. Es kostete fünfzehntausend Francs diese dreyactige Oper copiren zu lassen. Aber diese drey Acte wurden während der Probe oft umgeändert und mit Zusätzen und Einschiebseln belegen, welche man an den unterdrückten Theilen anheftete, weil man diese nicht zu entfernen wagte, da man immer fürchten mußte, der Componist werde das Neue wieder verwerfen und das Alte behalten. Die Parthie des Oberpriesters ist als eine Merkwürdigkeit aufbewahrt worden; man muß sie sehen um es glauben zu können, daß eine Parthie eine so kolossale Gestalt erhalten kann.

— Vor einigen Tagen verschied in Paris im 73. Jahre Fr. Duvernoy, Ritter der Ehrenlegion und Professor am Conservatorium. Seiner Zeit war er der berühmteste Lehrer auf dem Horn.

— Alle französischen Blätter tadeln die Leistungen der spanischen Truppe, die einige Mahl im Theater des Palais royal aufgetreten ist. Die Gazette musicale enthält Folgendes über eine Operette, welche die Spanier gaben: „Unter den sogenannten Stücken, welche diese Nomadentruppe über die Pyrenäen mitge-

bracht hat, befand sich auch ein Fetzen einer komischen Oper; wir wollen aus Gerechtigkeitsliebe nicht einmahl die Musik derselben beurtheilen; denn ach! in Gesang wie in Politik müssen die armen Spanier sich, wie es scheint, noch sehr viele Mühe geben, ehe es leidlich gehen wird, und die Gäste des Palais Royal verstanden nicht im Mindesten die Gedanken des Componisten und den Geist seiner Musik anschaulich zu machen. Im Allgemeinen haben die Spanier, so ausgezeichnet in der Mahlerey, in der Musik keine großen Talente aufzuweisen. Aber das sollte eben ein Grund seyn ein „kluges Stillschweigen“ zu beobachten, um selbst nicht das Geheimniß ihrer Schwäche zu verrathen. Sie hätten zu Gunsten ihres Rufes sich uns gegenüber nur auf die glänzende Ausnahme von der Regel auf die Malibran-Garcia berufen sollen, das wäre hinreichend gewesen, von dem Tribunal des Pariser Dilettantismus eine Ehrenerklärung zu erhalten. Aber die neuen „Virtuosen“ haben ihrem Vaterlande viel geschadet, einer ihrer Landsleute selbst sprach das nicht allzu milde Urtheil über sie aus: cantaron tan endiabladamente que nos desgannaron los oidos. (Sie singen so höllisch, daß sie uns die Ohren zerreißen.) Wenn man kein Talent hat, gehört man vor Allem nur seinem Vaterlande an, denn man kann ihm in der Fremde nichts als Unehre bereiten.

— Es hat sich in Paris eine neue Société des Concerts gegründet, die sich nahmentlich Veredlung der Salonmusik angelegen seyn lassen will. Unter den Theilnehmern findet man H. Bertini, H. Herz (!), Urban, Franchomme, Allard, Chevillard, Brod u. A. Im November soll es angehen.

— Meyerbeer ist aus Schwalbach wieder in Paris angelangt, und arbeitet sehr fleißig an seiner vieractigen Oper, die nach der Auber'schen im Opernhause zur Aufführung kommen soll.

— Von Jänner bis May 1838 sind in Deutschland 1776 musikalische Werke erschienen, nämlich für das Pianoforte 586, für den Gesang 345, das große Orchester 22, Violine 60, Violoncell 22, Blasinstrumente 55, Guitarre 13, Orgel 17, Harfe 21, und 35 Werke zum Unterricht.

— Die Abbonnementconcerte in Leipzig beginnen wie gewöhnlich am Michaelistage. Mendelssohn wird schon in den nächsten Tagen eintreffen, und bringt manche neue im Verlaufe des Sommers geschriebene Composition mit, darunter eine Symphonie. Als Concertsängerinn ist Mrs. Shaw aus London engagirt; in englischen Zeitschriften wird sie immer die erste Sängerinn Englands genannt. — Auch Sterndale Bennet wird den Winter in Leipzig zubringen und hat viel Neues componirt, von dem man in den Abonnementconcerten hören wird.

— Das 5. Gesangfest des erzgebirgischen Sängervereins wird in Hohenstein am 20. August begangen. An 300 Sänger werden beysammen seyn. Zur Aufführung kommen eine Messe von Julius Otto, und Oratorium „die Maccabäer,“ Text von J. F. Stahlknecht, Musik von J. A. Stahlknecht, dem Director des Vereins.

— Das finnländische Dampfboot führte St. Petersburg eine junge schwedische Sängerinn und Clavierspielerinn zu, Dlle. Emilie Ugala, die ihre nicht gewöhnlichen Talente in Stockholm ausgebildet hat. Schwedische Zeitungen sprechen von ihr mit großem Lobe, und wissen nicht, ob sie ihrer Nachtigallstimme oder ihrem geläufigen, sorgfältig studierten Spiele auf dem Flügel den Vorzug geben sollen. Wie es heißt, wird man sie bald in einem Concerte hören.

— Die ausgezeichnete Violinspielerinn Leonore Neumann gab diesen Sommer vier Concerte im großen Theater in Triest. Gleich aufmunternd wurde

der sechzehnjährige Violoncellist Alfred Piatti aus Bergamo aufgenommen, der auch daselbst Concerte gab.

— Dlle. Grisi, die berühmte Sängerinn, ist wegen ihrer unentgeldlichen Mitwirkung in den Concerten für wohlthätige Zwecke und nahmentlich zum Besten des Westminster-Hospitals, zu einer Ehrenvorsteherinn dieser Anstalt ernannt worden. Nächster Tage wird sie, nebst vielen andern Talenten des Auslandes, bey dem Gloucester Musikfeste mitwirken.

— Die reine Einnahme der Krönungsmusik in der Westminster-Abtey in London, bey den Proben und der Ausführung betrug 5043 Pf. Sterl. 10 Sh. 1 Pence, welche unter mehrere mildthätige Stiftungen vertheilt worden sind. Die Kosten beliefen sich auf 2143 Pf. Sterling.

— Hr. Pique leistete in einem Privatconcert in Prag Alles, was sich der Guitarre in Bezug auf Bravour und Melodie abnöthigen läßt. Schade nur, daß er so viel Zeit und Mühe verschwendet hat, um das Halbunmögliche zu leisten. Er behandelt sein undankbares Instrument mit Einsicht und bemerkenswerther Fertigkeit, aber nicht mit der Mäßigung und dem Geschmack eines Mauro Giuliani.

— Dlle. Marie Felder heißt ein jugendliches Gesangstalent, das gegenwärtig als Agathe, Julie und Adalgise viel Sensation auf dem ungarischen Nationaltheater in Pesth erregt, und welches in der That zu großen Hoffnungen berechtiget.

— Hr. Hauda, ein lanajähriger Chorist am deutschen Theater in Pesth, ist seinem musikalischen Verdienste wegen von Hrn. Director Schmid zum interimistischen Chordirector am ungarischen Nationaltheater ernannt worden.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Huldigung
der Königinn Victoria von Großbritannien.

Walzer von Johann Strauß.

103. Werk.

	in C. M. fl.	kr.
Für das Pianoforte allein	1	—
Für das Pianoforte zu 4 Händen	1	30
Für Violine und Pianoforte	1	—
Für 3 Violinen und Baß	1	—
Für die Guitarre	—	30
Für die Flöte	—	15
Für den Clakan	—	15
Für das ganze Orchester	3	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 43.

Wien, Donnerstag den 25. October 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wochentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Leichtfaßliche Musikschule für die Jugend, oder gründlicher Elementarunterricht in der Musik, mit besonderer Rücksicht auf den Gesang in den vaterländischen Volksschulen, verfaßt von J. M. Kamm, kathol. Schullehrer in Zeiltzheim. Erlangen, Druck der Kunstmann'schen Universitätsdruckerey. Preis 4 Groschen.

Wir haben Bijour-Kalenderchens; warum sollte es nicht auch Lehr-Broschüren en migniature geben, worin der Unterricht nach homöopathischen Dimensionen verabreicht wird? Kürzer, wie hier geschehen, möchte man die Hauptthesen wohl kaum in nuce zusammenfassen können, und dennoch, zur Ehre sey es gesagt, — bringt dieß Compendium das unumgänglich Wissensnöthige, und kann dem Schüler, pro memoria, wenigstens zum Nachlesen, als sogenannter Faullenzer, dienen. Der Preis für die 2¼ Druckbogen ist zwar nicht angemerkt; dürfte indessen höchst wahrscheinlich äußerst geringe seyn. 12.

Vermählungs-Feyerlied. Für eine Sopran- oder Tenorstimme, mit Pianofortebegleitung, componirt von Friedrich Buchmann, Organist an der St. Blasiuskirche in Nordhausen. 4. Werk. Nordhausen, bey H. A. Buße. Preis 25 Gr.

Ein Occasionalwerkchen; ein Hochzeitscarmen, vulgo Epithalamium zu den Sponsalien irgend eines hohen Patrons, Gönners und Mäcens; besungen, wie man beyläufig auch die Allgemeine Zeitung, das „Journal des Débats" oder die „Morning chronicle" in Noten setzen könnte; alles leicht, ungezwungen, solid, ehrlich, sine studio et labore; — vorerst: eine Introduction, vel quasi: Overtura, Larghetto, A-dur, ¾ Tact, sodann ein hüpfendes Allegro, ⁴/₄ in maniera di Arlequino auf A-moll

abschließend, weil das Recitativ mit den Worten: „es schweigt des Wintersturmes Macht," beginnt, der starre Frost selbiger Jahreszeit aber schlechterdings nichts gemein haben darf mit der sonnigen Wärme der hellen großen Terz. — So geht es denn fort, bald Arioso, bald Recitando, nach unterschiedlichen Ton- und Tactarten, in scharfsinnigen, bilderreichen Allegorien, — bis endlich, was auf dem Titelblatte, vielleicht Behufs der Überraschung, mit Stillschweigen übergangen wurde, zwey Stimmen, id est: eine männliche und eine weibliche, die eigentliche Gratulation intoniren, also: „O leite Ihn und Sie, die jetzt zum Bund der Lieb' und Freundschaft sich nun ewig Treu geschworen am Altare," — welch merkwürdiger Streckvers, die matrimonialische Verzweigung symbolisch characterisirend, in zuckersüßen Terz und Sexten herunter geflötet wird; und fort leitet der Dichter das Paar: „durch des Lebens Syrten, wie auf Rosenweg' in Tempe's Flur, — im leichten Nachen süßer Lieb' durch Meereswogen glücklich durch, wenn Abendsonne glänzt und sinkt." — Haben die großgünstigen Leser genug? — Wir auch! — 7.

Notizen.

— In der letzten Vorstellung der „Hugenotten" in Dresden wurde Mad. Schröder-Devrient nach dem erschütternden Duett des vierten Actes so ernstlich krank, daß der Regisseur um Geduld und Nachsicht bitten mußte. Mit Aufopferung und dem rauschendsten Beyfalle sang sie aber doch die Oper zu Ende.

— Am 21. September ließ der Churprinz von Cassel Meyerbeer's „Robert der Teufel" für das Militär unentgeltlich aufführen.

— Nürnberg. Während der Anwesenheit deutscher Philologen und Schulmänner wurde auf Veranstaltung des Magistrats das große Oratorium Jephta von Händel aufgeführt. Diese Production fand im großen Rathhaussaale Statt, und es wirkten die bestehenden Vereine für Musik und Gesang auf die glänzendste und ergreifendste Weise mit. Mehrere junge Damen der Stadt hatten die Soloparthien übernommen, und die Ausführung fand den rauschendsten Beyfall der zahlreichen Versammlung, die aus allen Ständen der Gesellschaft den großen Rathhaussaal füllte.

— Strauß ist jetzt einer der populärsten Männer in Großbritannien und Irland. Strauß — nähmlich der Wiener Walzercomponist — wird nicht bloß überall gespielt, getanzt und nachgedruckt, sondern man mahlt sein Bild auch auf Tassen und Pfeifenköpfe, und ein halbes Dutzend englischer Componisten hat ihm bereits, als Beweis der Verehrung, seine Werke dedicirt. Einer derselben, Hr. Hegar, hat a set of Favourite Waltzes (eine Reihe von Lieblingswalzern) unter dem deutschen Nahmen „Frühlingswalzer" herausgegeben, und dabei ausdrücklich auf dem Titel bemerkt, sie seyen im Style des berühmten Strauß componirt. Inzwischen scheinen diese Nachahmungen keinen rechten Anklang zu finden; ja, die Engländer behaupten sogar, ihr Klima habe auf Strauß selbst einen nachtheiligen Einfluß geübt, denn die Walzer, die er angeblich in England componirte, seyen weit hinter jenen, die er in seiner Hei-

math zu Tage förderte, es fehle ihnen jene Natürlichkeit und elegante Melodie, für die man durch seltsame und unnatürliche Sprünge, durch phantastische Harmonien und durch unerklärliche Abweichungen von den gewöhnlichen Regeln des musikalischen Rhythmus nur schlecht entschädigt werde.

— Der Ritter Spontini soll vor seiner Rückreise nach Italien Hoffnung gemacht haben, für den Winter auf einige Zeit wieder nach Paris zu kommen und eine große Partitur für eins der dortigen Theater zu schreiben.

— In Paris ist Hr. Beer, früher erster Clarinettist bey der italienischen Oper, zuletzt Professor am Conservatorium, gestorben. Er gab ein Journal für Militärmusik heraus; die von ihm componirten Märsche (zum Theil nach Rossinischen Motiven) sind nicht nur bey allen französischen Regimentern, sondern auch in Rußland und der Türkey eingeführt.

— In Paris hat die komische Oper in einem Acte: „la Dame d'honneur," mit Musik von Despreaux gefallen.

— Paganini war vor kurzer Zeit dem Tode nah, befindet sich aber, Dank sey es den Bemühungen des Arztes Benech, jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.

— Die italienischen Opernvorstellungen in Paris sind mit „Otello" von Rossini wieder eröffnet worden. Die darin beschäftigten Sänger waren Lablache, Rubini, Tamburini, Iwanoff, die Damen Grisi und Bellini.

— In der großen Oper zu Paris wird eine neue Oper von Auber: „Die Schwester der Feen" einstudiert. Dlle. Nau, eine neue Sängerinn, wird den Hauptpart darin singen.

Wien.

— Am 11. hatte in der Augustiner-Kirche zur Todtenfeyer des verstorbenen Secretärs der Gesellschaft der Musikfreunde, Hrn. Mikschick, die Aufführung des Mozart'schen Requiems Statt. Die himmlischen Töne wurden von einem wohlbesetzten Orchester unter Schmidl's trefflicher Leitung mit der gehörigen Würde und in schönem Zusammenklang ausgeführt, und nur der Alt stand gegen die übrigen klangvollen Solostimmen im Schatten.

Großes Musikfest in Wien.

Der glänzende Erfolg des im Jahre 1837 veranstalteten Musikfestes, bey welchem Haydn's Oratorium: „die Schöpfung," durch mehr als tausend Mitwirkende aufgeführt wurde, und der außerordentliche Antheil, dessen sich diese Production erfreute, fordern die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates auf, abermahls eine ähnliche Aufführung zu veranstalten, und hierdurch nicht nur einem vielseitig geäußerten Wunsche, sondern insbesondere auch der in ihren allerhöchst genehmigten Statuten geleisteten Zusage zu entsprechen. Nachdem Seine Majestät auf allerunterthänigste Bitte, die Benützung der k. k. Wiener-Reitbahn auch dießmahl hierzu allergnädigst zu bewilligen geruhten, hat die Gesellschaft daher beschlossen,

ein großes Musikfest,

unter Mitwirkung von 800 bis 1000 Sängern und Instrumentalisten zu geben, welches am 4. November d. J. Statt finden, und am 8. desselben Monaths wiederholt werden soll. Um dieses Fest durch ein vaterländisches Meisterwerk zu verherrlichen, welches noch nie mit solcher Besetzung gehört wurde, und um dem oft geäußerten allgemeinen Verlangen entgegenzukommen, wählte die Gesellschaft zu dieser Aufführung:

Die Jahreszeiten,

Oratorium in vier Abtheilungen, von Joseph Haydn.

Da es höchst wünschenswerth, und für die Würde dieser Feyer unerläßlich ist, ein so allgemein bewundertes Meisterwerk bey diesem Anlasse durch eine möglichst große Anzahl von Mitwirkenden auszuführen, so werden hiermit sämmtliche hier anwesende Künstler und Kunstfreunde, sowohl Damen als Herren, dazu eingeladen und ersucht, ihre schriftlichen Erklärungen, unter Beysetzung ihres Nahmens, Charakters und Wohnortes, und mit Bezeichnung des gewählten Instrumental- und Gesangpartes, entweder an die Gesellschafts-Kanzley, oder in der k. k. Hof- und pr. Kunst- und Musikalienhandlung des Hrn. Tob. Haslinger, oder in den Kunsthandlungen der HH. A. Diabelli und Comp. und P. Mechetti abzugeben, oder sich ebendaselbst in die zu diesem Ende dort eröffneten Verzeichnisse eigenhändig gefälligst einzuschreiben. Den Sängern und Sängerinnen werden die Chorparte mehre Tage vor Anfang der Proben mitgetheilt werden. Ort, Tag und Stunde der Proben, — welche man, um die Mitwirkenden in ihren Geschäften so wenig als möglich zu beirren, auf die thunlichst kleine Zahl beschränken wird, — werden durch die öffentlichen Blätter besonders angezeigt werden; wobey das Ersuchen im Voraus gestellt wird, bey denselben zuverlässig und pünctlich zu erscheinen, indem die besondere Schwierigkeit des gewählten Werkes die größte Sorgfalt und Genauigkeit bey der Einübung desselben nöthig macht. Die Productionen selbst finden jedesmahl um die Mittagsstunde Statt, und die dabey zu beobachtende Ordnung wird den Mitwirkenden bey der letzten oder Hauptprobe mitgetheilt werden.

Vom leitenden Ausschusse
der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Großes Trio (in B)
für das Pianoforte, Violine und Violoncello
von
Ludw. van Beethoven.
97. Werk. Preis: 5 fl. C. M.

Großes Duo (in B)
für das Pianoforte zu 4 Händen
genau nach obigem Beethoven'schen Original-Trio übersetzt
von
Carl Czerny.
Preis 4 fl. 30 kr. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.
Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 44.

Wien, Donnerstag den 1. November 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen Fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Auber, „l'Ambassadrice, die Bothschafterinn;“ komische Oper in drey Acten. Vollständiger Clavierauszug mit deutschem und französischen Text. Mainz, bey B. Schott's Söhnen. Preis 13 fl. 30 kr.

Da ist uns denn vorlängst casualiter, wie wir gerade eben in unserm Musikalienschrein einem verlegten Manuscripte nachspürten, Gluck's „Alceste“ in die Hände gerathen, von der wir uns auch wie gewöhnlich nicht eher zu trennen vermochten, als bis wir diesen unsern Liebling wieder — die Götter wissen zum wievieltenmahle, ganz mit glühender Begeisterung durchgelesen und durchgesungen hatten. Nun ist uns aber in der vorgedruckten Zueignung gar Manches aufgefallen, was uns schier gemahnte, als ob es brühwarm erst aus der Feder geflossen seyn könnte, und allzusehr drängt die Versuchung, ad usum Delphini, zur zeitgemäßen Nutzanwendung, einige Bruchstücke daraus zu entlehnen. „Als ich,“ erklärt sich der unsterbliche Reformator, „es unternahm, die Oper „Alceste“ in Musik zu setzen, machte ich es mir zum Gesetz, alle Mißbräuche zu vermeiden, die durch die falsche Eitelkeit der Sänger und übermäßige Gefälligkeit der Componisten gegen sie, in die italienische Oper eingeführt worden waren; Mißbräuche, welche aus dem schönsten und herrlichsten Kunstwerke, aus der Oper, das langweiligste und lächerlichste gemacht haben. Ich suchte die Musik auf ihre wahre Bestimmung bey der Oper zurückzuführen, nähmlich, das Gedicht zu unterstützen, und den Ausdruck der Empfindungen, so wie das Interesse der Situationen zu verstärken, ohne die Handlung zu unterbrechen und sie durch überflüssige Verzierungen zu schwächen. Ich habe mich daher wohl in Acht genommen, einen Sänger in der Wärme des Dialogs zu stören, um ihn auf ein ermüdendes Ritornell warten zu lassen, oder ihn mitten in der Rede auf einen günstigen Vocal aufzuhalten, — sey es, um ihm entweder Gelegenheit zu

geben, die Gewandtheit seiner schönen Stimme in einer langen, künstlichen Passage zu zeigen, oder, um abzuwarten, daß das Orchester ihm Zeit gönne, einen breiten, Applaus erregenden Orgelpunct anbringen zu können. — Ferners erlaubte ich mir keineswegs, zu schnell über den zweyten Theil einer Arie hinzugehen, wenn derselbe in der Leidenschaft der bedeutendere war, bloß damit ich regelmäßig hergebrachter Weise die Worte viermahl wiederholte, endlich gestattete ich mir nimmermehr sie eher abzubrechen, als der Sinn es zuließ, einzig nur um dem Sänger die Möglichkeit zu verschaffen, daß er nach seiner Willkühr eine Stelle auf verschiedene Art zu variiren verstehe. — Stets habe ich mir gedacht, daß die Ouverture die Zuhörer auf den Charakter der Handlung, die ihnen vorgeführt werden soll, vorbereiten und den Inhalt andeuten müsse, daß die Instrumente nur nach Verhältniß der Affecte und des Interesses verwendet werden dürften; daß man jeden zu grellen Abstand zwischen der Arie und dem Recitative vermeiden solle, damit nicht der wahre Sinn einer Phrase verstümmelt, der Eindruck und die Wärme der Darstellung nicht zur unrechten Zeit gestört werde. — Endlich habe ich geglaubt, daß der größte Theil meiner Arbeit darauf sich beschränken müsse, eine schöne Einfachheit aufzusuchen; ich vermied es, durch Schwierigkeiten auf Kosten der Schönheit zu glänzen; ich legte keinen Werth auf die Neuheit eines Gedankens, wenn derselbe nicht durch die Situation gegeben wurde, und dem Ausdruck aufs Engste sich verband, so wie übrigens gar keine allgemeine Regel besteht, welche ich nicht zu Gunsten der wahren Wirkung aufgeopfert hätte;" u. s. w.

Alle hier vor 60 Jahren gerügten Mängel bestehen leider mit geringen Varianten, auch heut zu Tage noch, und unsere moderne Oper laborirt an ähnlichen Grundübeln; weßwegen wir auch obige Excerpta als Stellvertreter einer wirklichen Recension hinzunehmen bitten. — Wann aber wird wieder, wie damahls, der große Christoph, ein starker Simson erscheinen, der mit kühnem Löwenmuthe der Hydra den Schädel zerschmettert? 18.

Chopin, Fr. 12 Etudes pour le Piano. Oeuv. 25. Livraison 1 et 2. Leipsic, chez Breitkopf et Haertel. Prix: à 1 Thlr. 12 Gr.

Wir leben nun einmahl im capriciösen Etudenzeitalter; — also verlangt es der flüchtig wandelbare Sinn unserer Tyranninn, Nahmens: „Mode," welche übrigens sehr achtbare Dame, — freylich nur mit himmelschreyendem Unrecht, — sogar auch auf „Harmonia," des Olymps reizende Tochter, usurpatorisch ihren weitumsichgreifenden Einfluß auszuüben beliebt; obwohl gerade eben im vorliegenden Falle die evidente Thatsache sich herausstellt: daß solche und ähnliche, mit tiefeindringendem Gei-

ste, sorgfältiger Umsicht, klarer Besonnenheit, und ächt künstlerischer Weihe empfangene und ausgearbeitete Studien das mechanisch-spirituelle Bildungsgeschäft in mannigfaltiger Art und Weise kräftig zu fördern geeignet seyn dürften. Diesem Genre nun sagt Chopin's Eigenthümlichkeit vorzugsweise zu, und unter Allem, was bisher von seiner Feder zur Publicität gelangte, möchten wir unbedingt den beyden hier angezeigten Sammlungen die Oberstelle einräumen. Mehres daraus haben Clara Wieck, und Franz Liszt in jüngster Vergangenheit uns vorgeführt, deren classisch gediegener Meistervortrag das Interesse für den Gegenstand selbst nur mächtig noch erhöhen mußte. So wird sich denn selber, auch ohne unser Zuthun, aus eigener Machtvollkommenheit anempfehlen, und den Kunstfreunden in ebenmäßigem Verhältnisse Belehrung und Vergnügen gewähren. — 7.

Rossini J. »Adieux à l'Italie;« — »Le Départ;« — Deux Nocturnes à 2 voix avec accompagment de Piano. Mayence et Anvers, chez les fils de B. Schott. Prix: à 18 kr.

Diese niedlichen Duettini, auch mit deutschem und italienischen Text versehen, so recht con amore von einer sonoren Mezzo-Sopran-Stimme, und einem in die höhern Regionen sicher hinaufreichenden Tenor vorgetragen, werden und müssen, als eingängliche, aller Welt verständliche Salon-Piecen, zuverlässig gefallen. — Übrigens bleibt es eine ausgemachte Wahrheit, daß, seitdem unser Pesarese aufgehört, Bühnen und Impresaren zu bereichern, sein Ruhm dadurch sich nur fester noch begründete; denn, wenn man so das nüchterne Heer der unberufenen Nachtreter und geistesarmen Plagiatoren betrachtet, dann fühlt man erst, im Gegensatze zu solcher Nudität, was ächtes Genie vermag; und gerne drückt man ein Auge zu, bey so manchem leichtsinnigen Streiche, und wird sogar da, wo die Summe des Guten die Wagschale so tief herniederzieht, nachsichtig gegen kleine Fehler, und menschliche Gebrechen. 7.

Notizen.

— Ein Hr. F. C. Dreher in Philippsburg am Rhein kündigt an, daß er Musikspielwerke um die billigsten Preise ablässt. Die meisten enthalten die neuesten und beliebtesten Tonstücke: Ouverturen, Arien, Märsche, Symphonien, Walzer u. s. w. Auch ist er erböthig auf Verlangen alle selbst gefälligen Musikstücke in solchen Spielwerken zu liefern, und bürgt für Reinheit, Präzision und Solidität auf mehre Jahre. Nähere Auskünfte ertheilt er auf frankirte Briefe.

— In der Gesangschule der großen Oper zu Paris wird seit einem Jahre ein Tenorsänger unterrichtet, von welchem man sehr große Hoffnungen hegt, seine Stimme soll noch sonorer seyn als jene des Duprez. Es ist dieß der sardinische Edelmann de Candia.

— In der Opéra comique zu Paris ist eine neue Oper von Caraffa (welcher lange geruht hatte) „Therese“ mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen worden.

— Professor Iwan Müller, der berühmte Clarinettist, dem dieses Instrument so viele Verbesserungen verdankt, soll die durch Beer's Tod erledigte Stelle im Conservatorium zu Paris erhalten.

— In London macht ein Knabe, Apollinarius Kontsky, als Violinspieler Glück, er hatte kürzlich die Ehre in einer Abendunterhaltung der Königinn zu spielen.

— In London ist eine Sammlung englischer Volksmelodien von einem Hrn. Chappel erschienen. Diese besteht aus 60 Gesangs- und Tanzmelodien.

— Unter den vorzüglichsten musikalischen Dilettanten in St. Petersburg nennt man den kais. Oberst und Flügeladjutanten Hrn. von Loof. Er ist der Componist einer russischen Volkshymne, auch mehrere Violincompositionen sind von ihm erschienen.

— Piermarini, Director des Conservatoriums der Musik in Madrid ist in Paris eingetroffen, um dem Vernehmen nach eine neue Gesangschule zu veröffentlichen.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Mélodies italiennes

pour le Violon
avec accompagnement de Pianoforte
par
C. de Beriot.

		fl.	kr.
Nr. 1.	Donizetti, Non giova il sospirar	—	15
Nr. 2.	Blangini, Vanne al mio bene	—	15
Nr. 3.	Donizetti, Al dolce guidami	—	15
Nr. 4.	Winter, A torto ti lagni amor	—	15
Nr. 5.	Vaccai, E vezzosa si la Rosa	—	15
Nr. 6.	Bertoni, La Verginella	—	15
Nr. 7.	Rossini, Milli sospiri e lagrime	—	15
Nr. 8.	Donizetti, Deh' non voler costringere	—	15
Nr. 9.	Rossini, Come laurette placide	—	15
Nr. 10.	Stanco di pascolar. Venetianisches Lied	—	15
Nr. 11.	Mozart, Quel suono	—	15
Nr. 12.	Vaccai, Prendimi teco	—	15
Atze (Fr.)	Elégie, dédiée aux Mânes du célèbre J. N. Hummel, pour le Pianoforte	—	30
Händel (G. F.)	Fuge (in E- moll) für das Pianoforte	—	30
Liszt (Fr.)	Grande Valse di Bravura pour le Pianof. à 4 mains	1	30
——	Divertissement sur la Cavatine de Pacini, arr. à 4 mains par C. G. Lickl, Oeuv. 5.	2	30

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 45.

Wien, Donnerstag den 8. November 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch d. k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung derselben zu haben.

Mendelssohn-Bartholdy Felix, Ouverture zu den „Hebriden," für ganzes Orchester. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel. Preis: 2 Thlr. (Clavierauszug, vierhändig 1 Thlr.)

Als der Verfasser, während seines Aufenthaltes in den brittischen Reichen, auch das Ziel aller wißbegierigen Reisenden, die Insel Staffa und deren Natur-Wunderwerk, die Fingalshöhle, heimsuchte, mußte natürlich Ossians Vaterland, die sagenreiche Bardenwelt, sein echt poetisches Gemüth entflammend begeistern: was damahls durch Gegenwart und Vergangenheit erzeugt, in ihm auflebte, hat er hier dem Erinnerungsvermögen abgerungen, und die furchtbar erhabenen Eindrücke jenes Felseneilandes, wo geschichtliche Wahrheit und volksthümliche Fabelzeit so nahe, bis zur Unkennbarkeit, an einander gränzen, in Harmonien zu schildern versucht; eben so großartig einfach, selbstständig colossal, wie die zauberischen Basaltcolonnaden, welche, den Eingang bewachend, zugleich die Stützpfeiler jener Riesengrotte bilden. — Dieß höchst wahrscheinlich das Entstehen eines Tongemähldes, worüber wir uns nur durch die, freylich vom Autor eigenhändig sehr gut eingerichtete Pianoforte-Übersetzung belehrend Rathe erholen können, da die vereinzelten Orchesterparte, wie gewöhnlich, unüberwindliche Hindernisse in den Weg streuen. Die daraus gewonnene Ansicht genügt aber jedenfalls, um Achtung für die tiefgedachte, originell-phantasiereiche Conception zu erwecken. Ist doch alles darin so wie recht aus dem Kerne geschnitten; ein einziger, inhaltsschwerer Hauptgedanke, der in die mannigfaltigsten Formen und Gestalten sich schmiegen muß; ein concentrisches Zusammenhalten der Nebenideen, Ableger und Pfropfreiser des Stammastes; nichts Fremdartiges, nichts entstellend Eingeschmuggeltes; man sieht das männlich ernste Wollen, und die stetige Beharrlichkeit des Vollbringens. — So sollte der echte Meister immer nur sich

selbst geben, sein eigen Ich, seine individuelle Wesenheit; ohne jemahls daran sich zu kehren, was man eben von ihm zu erhalten wünscht. Freylich werden Manche die liebe Noth vorschützen, wie jener Supplicant, welcher die Vorwürfe des Cardinals Richelieu über einen mißrathenen Schriftstellerversuch durch die Entschuldigungsphrase zu entwaffnen bemüht war: „mais, — il faut vivre, Monseigneur!“ diesen aber gebührt zur Antwort auch nichts weiters, als die sarkastische Replik des Ministers: „Je n'en vois pas la nécessité.“ O.

Notizen.

— Paganini scheint sich in Paris zu gefallen; man ist ihm dieser Tage in einem neuen Oberrock auf den Boulevards begegnet, der vorausseßt, daß er eine große Corpulenz erwartet. Sein Ansehen ist gewöhnlich der Art, daß man ihn eher für einen pohlnischen Rabbiner als für den großen Violinisten Paganini nehmen würde.

— Nachdem am 26. October der „Liebestrank“ von Donizetti ohne sonderlichen Erfolg auf der Prager Bühne vorübergegangen war, wurde am 27. eine Novität desselben Meisters: „Die Braut von Lammermoor,“ lyrische Tragödie in drey Acten, nach Walter Scott, gedichtet von Cammerona, aufgeführt. Die Musik ist so gut oder so schlecht, wie alle Opern des beliebten Maestro; sie wollte selbst den Parisern, welche mit ihr die dießjährige Winterſaison ihrer italienischen Oper eröffnen sahen, nicht munden. Wer ein Freund der neuen italienischen Musik, der Bellini'schen markloſen Gefühlspinselen ist, wer, was der Dilettantenschwarm „schöne Melodien“ nennt, sucht, der sehe und höre die „Braut von Lammermoor“ an, er wird genug finden, woran er sich erfreut. Im Finale des zweyten und dritten Actes nimmt der Maestro sogar einen Anlauf zur Gediegenheit, aber der Schelm sitzt ihm im Nacken, man weiß nicht, war es Ernst oder Ironie. — Die Aufführung ging sehr gerundet.

— Öffentliche Blätter enthalten aus Nürnberg: „Wir vernehmen mit Vergnügen, daß Sonntag den 4. November in Nürnberg eine Wiederholung der Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Jephta“ (im Stiche bey Tobias Haslinger in Wien erschienen), im großen Rathhaussaale unter gleicher Leitung und Beſetzung, wie am 2. October Statt finden soll, und halten uns verpflichtet, alle Freunde der classischen Musik zur Theilnahme aufzumuntern, überzeugt, daß sie das Reformationsfest nicht würdiger schließen können, als durch Anhörung dieses Meisterwerkes, dessen Ausführung den hiesigen musikalischen Kräften alle Ehre bringt.“

— Der Fürst von Hohenlohe-Öhringen hat den Tonkünstler W. Scholz aus Breslau zu seinem Hofcapellmeister in Schlawentitz ernannt. Der Fürst unterhält die Capelle seit zwanzig Jahren; dieselbe besteht aus zwölf Mitgliedern und einem Capellmeister, von denen die meisten unter Lindpaintner's Schule herangebildet sind.

— Adam's neue Oper: „Der Brauer von Preston,“ wird in den ersten Tagen des Novembers in Paris zur Aufführung kommen. Kenner, welche bey den Proben zugegen waren, sagen sehr Rühmliches davon, und nahmentlich sollen die Chöre mit großer Vorliebe bedacht seyn, und einen sehr guten Effect machen.

— Am 27. October wohnten in Paris der König und die Königinn von Frankreich, der König und die Königinn der Belgier, die Frau Herzoginn von Würtemberg und die jungen Prinzen im italienischen Theater einer Vorstellung der „Lucia von Lammermoor“ bey, worin Rubini, Tamburini und Mad. Persiani ihr bewundernswürdiges Talent entfalteten, und am Ende auf das einstimmige Verlangen des Publicums herausgerufen wurden. Hr. Donizetti (welcher vor einigen Tagen in Paris angekommen ist) ward ebenfalls gerufen, konnte aber diesem Wunsche nicht entsprechen.

— In Leipzig ist eine neue englische Sängerinn, Mistreß Shaw, auf Mendelssohn's Empfehlung als Mezzo-Sopranistinn engagirt worden. Sie ist bisher nur in einem Concerte aufgetreten und beurkundete sich darin als eine bedeutende Künstlerinn.

Wien.

— Das große Musikfest, welches am 4. und 8. November in der k. k. Winterreitschule Statt hatte, und wobey Haydn's „Jahreszeiten“ (die einzigen Jahreszeiten, welche nie vergehen, sondern immer frisch und neu bleiben) aufgeführt wurden), war in jeder Beziehung das Großartigste, was Wien noch gehört hat. Die Mitwirkenden bestanden aus 2 Tactirenden, 1 Clavierdirector, 2 Violindirectoren, 3 Solosängern, 268 Sopranisten, 166 Altisten, 170 Tenoristen, 200 Bassisten, 59 ersten Violinen, 59 zweyten Violinen, 40 Violen, 41 Violoncellen, 25 Violonen, 13 Flöten, 12 Oboen, 12 Clarinetten, 12 Fagotten, 4 Contrafagotten, 1 Ophicleide, 12 Waldhörnern, 8 Trompeten, 9 Posaunen, 4 Paar Pauken, 6 Tamburinen, 2 Triangeln, 1 große Trommel, in Allem Eintausend einhundert zwey und dreyßig Personen. Setzt schon diese Anzahl in Staunen, so mußte es noch mehr der Umstand, mit welcher außerordentlichen (selbst bey kleineren vollständig eingeübten und zusammengewohnten Orchestern nicht in so hohem Grade wahrgenommenen) Präcision dieses Oratorium, welches nicht selten auch äußerst delicate Stellen enthält, gegeben wurde. Allen Ausdruck aber übertraf die ungeheure Wirkung der Chöre. Diese Massen verschlangen sich harmonisch, aber verwirrten sich nie, jede Stimmenlage trat, wenn es erforderlich war, im gehörigen Lichte hervor, und zog sich wieder eben so bescheiden zurück, wenn ihr vom Tondichter eine untergeordnete Stellung angewiesen war, es herrschte eine Gleichheit im Forte und Piano, welche bewundernswerth war, und selbst ein vorkommender Schrey des Jauchzens war von 800 Jauchzenden nur ein einziger. Eben so einig, mit Stärke, wenn es zur Wirkung beytrug, mit Delicatesse, wenn es erforderlich war, wirkten auch die Instrumentalisten, und der ungeheure musikalische Körper stand in der größten Frische da. Die drey Solosänger, Dlle. Mayer, Hr. Lutz und Hr. Krause bewiesen, daß sie verstanden, wie ein Oratorium überhaupt, und wie dieses Oratorium insbesondere vorgetragen werden müsse, und ihre klangvollen Stimmen, mit dem gehörigen Ausdruck gebraucht, thaten die schönste Wirkung. Alle Zuhörer waren von dem unsterblichen Werke und der grandiosen Aufführung tief ergriffen, und der Beyfall kann ein Jubel genannt werden. Hrn. Schmiedl gebührt das Lob einer verständigen und energischen Leitung, der Gesellschaft der Musikfreunde aber der allgemeine Dank.

— Dem Vernehmen nach wird auch die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates dem allgemeinen Aufrufe entgegenkommen, und zum Besten des Mozart-Denkmahls ein Concert veranstalten.

— Diese Gesellschaft hat ihre Achtung für ihre Mitglieder neuerdings dadurch bewährt, daß sie zur Trauerfeyer ihres verstorbenen Secretärs, Mikschick, in der Augustiner Hofpfarrkirche Winters Requiem aufführte.

— Im Hofoperntheater ließen sich in einer musikalischen Academie vor einem Ballet Hr. Bauer, Orchestermitglied auf dem Cello, und ein Italiener Cervati im Gesange hören. Der erstere ist noch zu sehr Neuling auf seinem Instrumente, um Romberg'sche Compositionen vorzutragen, und der zweyte ist schon so sehr Ältling, daß er Alles zum Gesange Nöthige besitzt, nur keine Stimme mehr.

— Am 1. November gab Hr. Carl Hafner ein Concert im Saale des Musikvereins, worin er ein Concertstück von Lafont, und Variationen von Mayseder spielte. Hr. Hafner, schon seit Jahren als einer der talentvollsten Eleven Mayseder's bekannt, hat mit diesem Concerte gleichsam seinen Eintritt in den Musentempel bezeichnet, wozu wir ihm von Herzen Glück wünschen. Schöner markiger Ton, geschmackvoller Vortrag, reine Intonation, leichte ungezwungene Bogenführung sind die von seinem vortrefflichen Meister ausgebildeten Mittel, welche dem jungen Künstler bey seinem ernsten Streben stets einen eben so glänzenden Erfolg sichern werden, als es dießmahl der Fall war. Möge er die so rühmlich betretene Bahn mit muthigen Schritten verfolgen! Die übrigen Nummern des Concertes bestanden in einem Liede von Proch, einer Phantasie von Thalberg, mit großer Sicherheit von Hrn. Pirkhart vorgetragen, und der Ouverture „Lodoiska" von Cherubini, welche sehr präcis aufgeführt wurde.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
ist erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Sechste Symphonie (in D)

dem Conservatorium der Musik in Paris gewidmet
von
Franz Lachner.

56. Werk.

	in C. M.	fl.	kr.
In vollständiger Partitur		12	—
In einzelnen Orchesterstimmen		15	—
Für das Pianoforte zu 4 Händen		5	—
Für das Pianoforte allein		3	—

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 46.

Wien, Donnerstag den 15. November 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Lindpaintner, P. Concertino pour le Cor, avec accompagnement de l'Orchestre. Leipsic chez Breitkopf et Härtel. Prix: 2 Thlr. 4 Gr.

Fast alle Virtuosen auf Blasinstrumenten stehen im Schuldenregister dieses geschätzten Componisten, welche er sämmtlich bereits von lange her mit werthvollen Gaben bedachte. Hier erhalten geübte Hornspieler ein interessantes Bravourstück, brillant, ohne gesuchte Schwierigkeiten; dankbar und melodisch eingänglich dem Zuhörer; Eigenschaften, welche durchgehends als captatio benevolentiae gelten können, und dem Werkchen einen gebührenden Anwerth sichern müssen. 52.

Moscheles, Ign. Hommage caractéristique à la mémoire de Mad. Malibran de Beriot, en forme de Fantaisie, pour le Pianoforte. Oeuv. 94. Leipsic, chez Fr. Kistner. Prix: 10 Gr.

Ein Cadeau, den Manen der so früh uns entrissenen Unvergeßlichen dargebracht von einem wahlverwandten Kunstgenossen, welcher obendrein noch ihres näheren, persönlichen Umgangs sich erfreuen durfte, erscheint auch, abgesehen von einer wohlberechneten mercantilischen Calculation jedenfalls zeitgemäß. Moscheles, wunderbar angegriffen und aufgeregt durch des Gegenstandes Tendenz, ist gleichsam hier aus sich selbst herausgetreten, der ruhig, klar, besonnene Meister ist ein exaltirter Tondichter und romantischer Schwärmer geworden. In dieser Behauptung soll jedoch schlechterdings kein Vorwurf liegen; vielmehr fühlen wir uns gedrängt, dem Schöpfer dieser wehmuthsvoll rührenden Nänie, worin er uns so zu sagen die Individualität der seltenen Frau im phantasmagorischen Luftgebilde vorführt, unsere hohe Bewunderung zu zollen. Er hat hier einen Ideenflug genommen, durch den schmerzlichen Erinnerungsmoment zu einer leidenschaftlichen Begeisterung sich aufgeschwungen, mit einem

Worte: er hat zum düster ernsten, wild kühnen Seelenmahler sich umgestaltet, was wir, aufrichtig gestanden, in seiner Natur gar nicht einmahl gesucht hätten. — Der Vortrag ist, wie leicht begreiflich, relativ bedingt; vorerst der Mechanismus besiegt, muß man sich alsdann ins Ganze recht hineindenken, sonst wird nie was Rechtes daraus. Pianisten, so mit Herz et Hünten sich meliren, mögen allerwegs davon bleiben. 15.

Dobrzinsky, J. F. Rondeau alla Polacca, pour le Pianoforte, avec accompagnement d'Orchestre. Oeuv. 6. Leipzic, chez Hofmeister. Prix: 1 Thlr. 8 Gr.

Wir haben des jugendlichen, viel versprechenden Componisten angenehme Bekanntschaft schon vor dem, und zwar in einem ungleich bedeutenderen Zweige gemacht; er befand sich nähmlich unter den 57 Concurrenten, welche um den ausgeschriebenen Symphonien-Preis certirten; seine Arbeit erhielt ein ehrenvolles Accessit, und wurde auch erfolgreich in den Concerts spirituels d. J. 1836 mit anerkennendem Beyfall zur Aufführung gebracht. Nach vorliegendem Werke zu schließen, scheint er zudem ein tüchtiger Pianist, wohlgeübt, und in guter Schule gebildet zu seyn; es ist alles ächt claviermäßig regel- und fingerrecht; dabey brillant, wirksam, und keineswegs ohne Geist und eigenthümlicher Phantasie erfunden.

Wenn wir nicht irren, so vermeinen wir kürzlich ein Urtheil gelesen zu haben, welches in den Compositionsversuchen dieses begabten Kunstjüngers eine sichtliche Annäherung an Field's Manier, Behandlungs- und Setzweise zu finden wähnt, auch uns hat es also geschienen; und wir sehen wahrlich kein Majestätsverbrechen darin, sich ein anerkannt treffliches Musterbild zu erwählen; nur von knechtischer Nachahmung, von serviler Copie sey nimmermehr eine Spur; und dieß ist hier — zur Ehre sey es gesagt — schlechterdings nicht der Fall. 91.

Gabrieli Johannes, drey zweychörige Gesänge; herausgegeben von C. F. Becker. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel. Preis 16 Gr.

Durch die Bemühungen des gelehrten Alterthumsforschers, Herrn von Winterfeld, sind wir erst in jüngst vergangener Zeit mit diesem berühmten Componisten einer älteren Ära etwas näher und vorzugsweise bezüglich dessen früher noch in Dunkel gehüllten Stellung historisch beleuchtet, vertraut geworden. Wer immer nur damahls für die Sache sich interessirte, wird auch von diesen Proben, welche übrigens, was ohnehin keiner Bestätigung bedarf, den characteristischen Stämpel jener Epoche, Ernst, Würde, und wenn man gerade will, und

kaum wegläugnen kann, eine gewisse trockene, monotone Einfachheit an sich tragen, wenigstens schon durch den Reiz antiquarischer Reliquien sich angezogen fühlen. Der Herausgeber kann sofort für deren Veröffentlichung den Dank aller ansprechen, welchen Sinn und Empfänglichkeit für solche streng kirchliche Schreibart inne wohnt, so wie selbe nicht minder Gesangvereinen, und zwar um so mehr aus dem triftigen Grunde willkommen seyn dürften, als deren Ausführung nicht den geringsten Schwierigkeiten unterliegt. 36.

Decker Constantin. Grande Sonate pour le Pianoforte. Oeuv. 10. Berlin, chez Trautwein. Prix: 1 Thlr.

Clavierstücke, unter der beynahe verpönten Firma: Sonate, gehören heut zu Tage zu den Raritäten; ja, der bloße Nahme schon widert unsere musikalischen Gourmands an und wird gegenwärtig so selten, wie eine pockennarbige Visage; der Unterschied besteht jedoch darin, daß Jenners Erfindung eine Wohlthat für das ganze Menschengeschlecht ist, — die Proscription der alten, ehrlichen Sonate aber an Aristides ungerechte Verbannung gemahnt. — Uns zumahl gewährt es immerdar eine wahre Herzensfreude, wenn wir ein derley tüchtig gearbeitetes Werk habhaft werden können, das eine entschwundene, goldene Aera, "die schönen Tage in Aranjuez," uns vergegenwärtigt; ein solches ist die, nominaliter und realiter wirkliche grande Sonate des Hrn. Decker, welchen Berliner Blätter einen Pianisten von ausgezeichneten Rang nennen, was wir, nach hier beygebrachter Probe, schlechterdings nicht bezweifeln. — 36.

Notizen.

— Der verewigte Capellmeister Naumann zu Dresden ward einstmahl durch König Friedrich Wilhelm II. nach Berlin berufen, um dort zur Verherrlichung des Carnevals durch seine Compositionen mitzuwirken. An einer der abzuhaltenden Opernproben ergriff der Monarch, — bekanntlich Freund und Ausüber der Musik in hohem Grade, — ein Violoncell, und spielte seine Stimme trefflich durch. Naumann, geehrt und erfreut, ward im Dirigiren seines Werkes immer lebendiger. Als ihm der Königliche Künstler an einer leidenschaftlichen Stelle nicht rasch und laut genug mit eingriff, rief er ihm glühend zu: „Mehr preußisches Feuer, Euer Majestät!" und der Monarch genügte freudig dem Commandowort des Meisters. Selten zeigt die Kunstgeschichte ein so kühnes Emporflügeln des Künstlers über das gewöhnliche Verhältniß im Schutz erhabener Macht.

— Einen wirklich rein ästhetischen Genuß bereitete den Leipzigern die Künstler familie Lewy aus Wien in mehreren Concerten. Der Vater ist ein trefflicher Virtuose auf dem Waldhorn, und der kleine blühende Richard scheint ihm mit

glänzendem Erfolge nachzustreben. Auch das niedliche Kind Melanie überrascht durch Bravour auf der Harfe, und das Zusammenwirken dieser reizenden jugendlichen Talente hat uns drey schöne Abende bereitet. Die Miniatur-Virtuosen haben sich St. Petersburg als das Ziel ihrer Künstlerfahrt bestimmt. Man wird dort sehr überrascht seyn, so viel südlichen Kunstfrühling mit Decemberstürmen einrücken zu sehen. (Frankf. C. Bl.)

— In der Pariser musikalischen Welt gibt es nicht viel Neues. Die Italiener haben ihre Saison im Odeon eröffnet, und die Veränderung des Hauses und des Stadtviertels hat ihnen durchaus keinen Nachtheil gebracht. Das Modenpublicum ist ihnen gefolgt, doch beklagen sich diejenigen, welche, nur um als Leute von gutem Ton zu gelten, das Theater besuchen, darüber, daß das Haus zu groß sey und die Toiletten sich weniger gut ausnehmen, als im früheren Locale.

— In der komischen Oper in Paris hat man kürzlich eine kleine einactige Oper: „La dame d'honneur," gegeben. Es ist eine sehr artige Composition, die, was bey einem jungen Componisten selten ist, keine Ansprüche macht und sich dem kleinen Maßstabe des Sujets gut anpaßt. Der Componist, Hr. Despreaux, hat, wenn er gleich keine Gelegenheit gehabt, sehr viel Talent an den Tag zu legen, doch so viel Verstand bewiesen, daß er nicht mehr und nicht weniger gegeben hat, als gerade nothwendig war.

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

Fest-Ouverture

für das ganze Orchester

von

P. Lindpaintner.

102. Werk. Preis: 6 fl. C. M.

Grand Concert pathétique

pour Flûte

avec accompagnement d'Orchestre

par

P. Lindpaintner.

Oeuv. 105. — Prix 6 fl.

Le même Concert pour Flûte avec accomp. de Pianof. 2 fl. 30 kr.

(Eigenthum des Verlegers.)

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 47.

Wien, Donnerstag den 22. November 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Notizen.

— Prag. Zum Andenken des verstorbenen, seinem Vaterlande ewig unvergeßlichen Grafen Christian von Clam-Gallas fanden in unserer Hauptstadt zahlreiche Trauerfeste Statt, worunter jenes in der St. Salvatorskirche die große Anzahl versammelter Leidtragender mit tief rührender Andacht erfüllte. Director Weber, an der Spitze eines auserlesenen Orchesters, brachte zum zweyten Mahle Seyfried's großes Requiem in As zu Gehör, welches schon damahls, bey den Exequien für weiland Se. Majestät Kaiser Franz I. einen imposant ergreifenden Eindruck hinterließ. — Auch zur Eröffnungsfeyer des dießjährigen Lehrcurses hatte jener würdige Oberleiter unseres mit Fug und Recht hochberühmten Conservatoriums sämmtlich Compositionen des erwähnten Tonsetzers gewählt; nähmlich, das Veni Sancte Spiritus; eine solemne Missa in H-moll, nebst dem analogen Graduale und Offertorium; von seiner jugendlichen, über 120 Köpfe starken Armee mit solcher Präcision, Kraft, Feuer und vollendeter Abrundung vorgetragen, daß alle Anwesenden in Bewunderung und Entzücken sich versetzt fühlten, und das von der Elite der Kunstverständigen schon früher festgestellte Urtheil, welches dem Verfasser unter den lebenden Kirchencomponisten eine Oberstelle einräumt, dadurch nur eine wiederholt erneuerte Bestätigung erhielt. — Wenn wir es gleich immerdar schon gewohnt sind, Herrn Director Weber sein Heerführeramt mit einer Energie verwalten zu sehen, welche den gereiften Mann gewissermaßen noch im blühendsten Lebens-Zenith erblicken läßt, so scheint übrigens dessen reger Kunsteifer jederzeit sich beynahe wo möglich noch zu verdoppeln, indem er sich selbst zu jener ehrenden Aufgabe verpflichtet: seinen warm empfänglichen Landsleuten Geistesproducte aus der Feder seines ältesten musikalischen Freundes vorzuführen; denn, wirklich sind bereits 46 Jahre in den Strom der vergänglichen Zeiten hinabgesunken, seitdem beyde, in ihrem Wirkungskreise zwar ergraute, aber fortwährend rührig thätige Kunstgenossen der himmlischen Tonkunst Rosenkande umschlingen, und nur der unerbittlichen Parze möchte es vorbehalten seyn, den gordischen Knoten solch harmonisch reiner Verbrüderung gewaltsam zu lösen.

— Den 15. October fand in Mainz eine würdige Todtenfeyer für den kürzlich daselbst verstorbenen, berühmten Componisten Joseph Panny Statt; die Liedertafel veranstaltete nähmlich eine große musikalische Aufführung zum Besten

der Wittwe und der Waisen Panny's, die arm und verlassen sind. Es war eine Wonne zu sehen, wie sich die Begüterten aus allen Ständen in den großen Concertsaal drängten, so daß derselbe durchaus nicht Alle fassen konnte, die da kamen, eine Spende auf den Altar der Menschlichkeit und der Kunst niederzulegen.

— Am 12. d. M. sang Miß Clara Novello auf dem Theater in Prag eine Arie aus „Norma" und Lachner's „Waldvöglein," und erregte ungeheuern Enthusiasmus.

— In Paris braucht Musard (der Pariser Strauß) jetzt ein neues Instrument, welches viel Aufsehen macht. Die linke Hand des Spielenden arbeitet auf einem fast perpendiculären Clavier oder Kasten des Instruments, während die rechte einen Stämpel herauf und hinab zieht, der mit dem Innern in Verbindung steht; die Töne dieses Instrumentes, welches Melophon heißt, sollen sehr lieblich seyn.

— In Paris sangen in der Oper „Don Juan" die weiblichen Gesangparthien drey deutsche Sängerinnen, sie heißen Nau, Stoltz und Widemann.

— Aus Amsterdam wird geschrieben, daß die deutsche Operngesellschaft am 26. v. M. ihre Spielsaison mit der „Norma" begonnen habe. Mad. Ernst, welche früher in Frankfurt engagirt, aus besonderen Gründen zum Weggehen genöthigt war, und in Norddeutschland darauf manchen Strauß zu bestehen hatte, trat als Norma auf. Sie hat den Amsterdamern sehr gefallen, und die Zischer, die sich aus Vorliebe für die frühere Primadonna der Amsterdamer Oper, Mad. Eschborn, eingestellt hatten, wurden überstimmt.

— Die berühmte Pianofortespielerinn Kathinka Dietz hat Sr. Majestät dem Könige von Bayern in Berchtesgaden ihre Gedichte überreicht, und ist zur Clavierspielerinn Ihrer Majestät der Königinn ernannt worden.

— Zu Dresden sollen zwey Opern dort lebender Componisten gegeben werden, nähmlich „das Schloß am Rheine," mit Musik von Otto, und „Graziosa," mit Musik von Dotzauer.

— Über die Angelegenheiten des Mozarts-Denkmahls in Salzburg erfährt man (der Berliner Vossischen Zeitung nach) folgende verbürgte Nachricht: Es sind etwa 21,000 fl. C. M. bereits dafür zusammengebracht, und die Anstalten zum Bau könnten demnach sofort beginnen, wenn ein seltsames Project der verwitweten Frau Etatsräthinn v. Nissen — früher die Gattinn des unsterblichen Mozart — dem Comité nicht einige Scrupel in den Weg legte. Frau v. Nissen hegt nähmlich die wunderliche Idee, sie habe wesentlichen Antheil an dem Denkmahl, das die deutsche Nation ihrem größten Tondichter, aber nicht dem ersten Manne der Frau v. Nissen errichten will. Sie hat den Wunsch ausgesprochen, man möge von dem Gelde ein Conservatorium in Salzburg erbauen, und ihren Sohn erster Ehe, Hrn. W. A. Mozart (zur Zeit Musikdirector eines ungarischen Theaters) zum Director machen. Das Comité, das etwas befangene Mitglieder zu zählen scheint, will weder dieses Project realisiren, noch der Fr. v. Nissen geradezu widersprechen, und lieber warten, bis sie mit Tode abgegangen seyn wird.

— Ole Bull gab in Christiania im Verlaufe des July bey immer steigendem Enthusiasmus vier Concerte im Theater. Am 4. August verließ er diese Stadt, um sich nach seiner Vaterstadt Bergen zu begeben.

— Diesen Sommer starb in dem der Hauptstadt London nahe gelegenen Petonville Th. Busby, Componist und Verfasser einer Geschichte der Musik.

— Eine junge französische Sängerinn, Dlle. Halle, eine Schülerinn Ca-

rulli's, die auch von Lablache Unterricht empfangen hat, ist in Donizetti's „Lucia von Lammermoor“ mit großem Beyfall in Italien aufgetreten. Sie hat zum ersten Mahle in dem kleinen Städtchen Varese debutirt, wo sich im Sommer die Elite der Mailänder vornehmen Welt zu versammeln pflegt.

— Im Theater Fondo in Neapel annoncirt man ein Concert mit neuer Musik von Maestro Raimondi, worin die Blume der königl. Operisten singen soll. So lautet wörtlich die Ankündigung!

— Herr von Pellaert in Brüssel hat eine einactige Nationaloper, „Louis de Male“ vollendet, welche auf dem dortigen Theater einstudiert wird.

Wien.

— Seit langer Zeit ist die kleine Operette: „Die Doppelleiter“ die einzige, welche die Aufmerksamkeit des Publicums, welches kleine Operetten nur des nachfolgenden Ballets wegen besucht, einigermaßen in Anspruch nimmt. Diese Operette hat auch die Eigenheit, daß sie, obschon komischen Inhalts, statt der sonst gewöhnlichen gesprochenen Prosa durchaus in Recitativen behandelt ist. Die Musik, von einem Schüler des Pariser Conservatoriums, Monpou, ist dem Sujet angemessen, angenehm und frisch. Die Operette wird auch von den darin verwendeten Personen recht artig gesungen, würde aber noch bey weitem größere Wirkung hervorbringen, wenn die Herren und Damen auch besser zu spielen verstünden.

— Die zweyte und dritte Festaufführung der „Jahreszeiten“ von Haydn hat die ungeheure k. k. Winterreitbahn noch mehr gefüllt als die erste, und war eben so präcise und wirkungsreich. Nur hat Hr. Tietze, Mitglied der k. k. Hofcapelle, im Erkrankungsfalle des Hrn. Lutz der Gesellschaft die große Gefälligkeit erwiesen, den Tenor-Solopart zu übernehmen, und bey der dritten Aufführung sang den Sopranpart statt Dlle. Mayer, Dlle. Ehnes. Wir legen diesem Blatte eine lithographirte Ansicht des großen Orchesters bey.

— Hr. August Krommer unternimmt gegenwärtig eine Kunstreise durch Ungarn und Galizien, auf welcher er mehrere Compositionen sowohl von sich selbst, als auch von seinem Vater, Hrn. Franz Krommer, der unter den deutschen Musikern einen ausgezeichneten Rang behauptet, zur Aufführung bringen wird.

— Die Aufführung von Haydn's „Jahrszeiten“ hat abermahls eine ungewöhnliche Anzahl schätzbarer Künstler und Kunstfreunde zu einem Musikfeste vereinigt, welches außer Wien noch nie und nirgends in solcher Großartigkeit zu Stande gebracht worden ist. So herrliche Kräfte sollten aber nicht nur bey seltenen einzelnen Gelegenheiten zusammentreten, sondern durch dauernde Verbindung, und fortwährend gemeinsames Streben, das Gedeihen der wahren Kunst fördern, und sich selbst so wie dem Publicum öfter den Genuß erhabener Meisterwerke verschaffen. In diesem Geiste, und über eine ähnliche Aufforderung entstand im Jahre 1812 die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates, deren Leistungen auf die Anerkennung der Mit- und Nachwelt gerechten Anspruch haben. Mit beschränkten Hülfsquellen hat diese Gesellschaft nicht nur ihre regelmäßigen größeren und kleineren Concerte abgehalten, sondern auch einen eigenen Concertsaal erbaut, große Sammlungen von Musikwerken und derley Büchern, von Bildnissen und Handschriften berühmter Tonkünstler, von Medaillen und Biographien, von alten und seltenen Instrumenten angelegt, und ein Conservatorium errichtet, in welchem eine bedeutende Anzahl Zöglinge durch ausgezeichnete Professoren unentgeltlich in allen Zweigen

der Tonkunst unterrichtet wird, und welchem bereits viele anerkannte Künstler ihre Ausbildung und einen gesicherten, ehrenvollen Lebensunterhalt verdanken. — Im Verlaufe des 26jährigen Bestehens ist aber der größte Theil der ursprünglichen Mitglieder durch Todesfälle, Veränderung des Aufenthaltes, vorgerücktes Alter, und manche andere Verhältnisse der Gesellschaft entzogen, und nicht immer in gleichem Maße durch neue Theilnehmer ersetzt worden. Wenn daher eine so nützliche, sich des allerhöchsten Schutzes Sr. Majestät erfreuende Anstalt ferner bestehen und gedeihen soll, so ist es unerläßlich, daß auch die jetzige jüngere Generation den gleichen Eifer dafür beweise, mit welchem die frühere die Gesellschaft begründete. — Der leitende Ausschuß der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates erlaubt sich daher, sämmtliche Künstler und Kunstfreunde, welche nicht ohnehin bereits ausübende oder unterstützende Mitglieder der Gesellschaft sind, hiermit achtungsvoll zum Beytritte durch gefällige Unterzeichnung der in der Gesellschaftskanzley vorräthigen Aufnahmsbogen einzuladen. Wenn alle diejenigen Herren und Damen, welche an dem großen Musikfeste Theil nahmen, sich hierzu geneigt finden lassen, so wird die Gesellschaft zur Ehre des Vaterlandes neu aufblühen, und durch den Zusammenfluß der im Einzelnen sehr geringen Beyträge, so wie durch die Vereinigung so vieler Kunsttalente, auch künftig ihr schönes Ziel vollständig zu erreichen im Stande seyn.

Ankündigung.

Bey dem herannahenden Schlusse des Jahres kündigen wir den geehrten Lesern dieser Blätter an: daß wir dieselben auch im nächstfolgenden Jahre fortsetzen, und so bereits den eilften Jahrgang derselben beginnen werden.

Obschon wir bisher geleistet zu haben glauben, was der kleine Raum gestattete, so dürfen wir doch versprechen (ohne Veränderung der Tendenz und des Formates) im künftigen Jahre noch mehr und Bedeutenderes für die Kunst und die Künstler zu leisten. Wir haben bereits mehrere neue Mitarbeiter gewonnen, welche in der musikalischen Welt als gewichtige Stimmführer bekannt sind, wir werden neben den Recensionen neuer Musikwerke auch manchmahl biographische Notizen berühmter Musiker, und theoretisch-musikalische Aufsätze geben, wir werden bey der so reichhaltigen Rubrik „Notizen“ Sorge tragen, das Neue aus dem Auslande schneller bekannt zu machen, und alles Neue im Inlande, so schnell es uns möglich ist, zu besprechen. Daben wird die Verlagshandlung Aufopferungen von ihrer Seite nicht scheuen, und wenn die Materialien auch manchmahl um einen halben, oder auch um einen ganzen Druckbogen mehr erfordern sollten, diesen beygeben, ohne den so äußerst geringen Pränumerationspreis von 3 fl. C. M. jährlich zu erhöhen.

Auf diese Art wird sich unser Anzeiger gewiß noch einer größern Theilnahme erfreuen, und wir ersuchen nur noch alle Musikhandlungen, uns ihre neuen Verlagswerke sobald als möglich zur beurtheilenden Anzeige einzusenden; so wie wir auch alle Künstler und Kunstfreunde einladen, uns mit Beyträgen aller Art zu beehren.

Wien, am 15. November 1838.

Die Redaction und der Verlag
des allgemeinen musikalischen Anzeigers.

Hiezu eine Beylage: Abbildung des großen Orchesters.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 48.

Wien, Donnerstag den 29. November 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Hundert kurze instructive Orgelstücke, in den ersten Dur- und Moll-Tonarten, größtentheils mit eingewebter Tonleiter, und mit einigen Ausnahmen, als kleine Vorspiele zu Chorälen zu benützen, für angehende Orgelspieler, und besonders zum Gebrauch in Seminarien; von August Mühling, Musikdirector, Organist und Lehrer der Musik am Magdeburger Seminar. 50. Werk. Erste und zweyte Lieferung. Bonn, bey N. Simrock. Preis 3 Fr. 50 Cent.

Alles, was der Titel verheißt, und wie es nur immer ein so kenntniß- und erfahrungsreicher, theoretisch-practischer Pädagoge zu geben vermag. Junge, im Ausbildungsgeschäfte begriffene Organisten können viel darin lernen, und ihre annoch geringen Kräfte allmählig dadurch erstarken. Der beabsichtigten Faßlichkeit wegen sind die Pedaltöne nur wenig benützt, und keine Choralmelodien eingeflochten; auch ist die zweckmäßige Applicatur angegeben, und die ganze Sammlung bloß für ein Manualwerk berechnet. Somit mag sich denn Jeder, der es bedarf, das Werkchen anschaffen, und den nutzbringenden Inhalt fein ordentlich zu Gemüthe führen. 91.

Adagio et Polonaise pour le Violoncelle, avec accomp. d'Orchestre, comp. par J. M. Marx. Carlsruhe, chez Velten. Pr. 1 Thlr. 20 Gr.

Wohlgemerkt: J. M. Marx, — nicht: A. B. Marx, — um jeder möglichen Verwechslung mit dem würdigen Berliner Professor gleichens Nahmens vorzubeugen, welcher Letztere allerdings in optima forma juris feyerlich protestiren, und rechtskräftig sich verwahren müßte. — Übrigens scheint es, daß obengenannter Musikhändler zugleich

auch von Profession Componist, oder doch wenigstens ein Handwerksverständiger sey; denn er hat die Waare richtig nach ihrem intensiven Werthe taxirt, und verhältnißmäßig dabey sich in Unkosten gesteckt.

O.

Le Plaisir de Valse. Rondino pour le Pianoforte par J. P. Pixis. Oeuv. 126. Leipsic, chez Fréd. Hofmeister. Prix 12 Gr.

Warum sollte ein Gutsbesitzer sich nicht zuweilen am Kirchweihfeste unter seine fröhlichen Bauern mischen, und herablassend mit den hübschen Dirnen ländern? — Freund Pixis hat uns des Guten, ja Trefflichen, so Vieles schon gegeben, daß wir irgend eine nette Kleinigkeit bereitwillig mit in den Kauf nehmen. Die vorliegende wird ihn freylich nicht auf des Parnasses Gipfel erheben, aber weit weniger noch in den Troß gemeiner Tanz-Fabrikanten herabschleudern.

26.

Notizen.

— Der spanische Maestro, Don Balthasar Saldoni, Gesangslehrer am Conservatorium zu Madrid, ist in Paris eingetroffen. Er bringt eine von ihm componirte Oper mit, um sie auf dem italienischen Theater aufführen zu lassen; dieselbe hat in Madrid den außerordentlichsten Beyfall gefunden, so daß Hr. Saldoni nach den 4 ersten Vorstellungen jedesmahl, in Madrid etwas Unerhörtes, selbst auf der Bühne erscheinen mußte, um den Beyfall des Publicums entgegenzunehmen.

— Der königl. sächsische Kammermusikus Hr. G. A. Kummer, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland von Kreuth aus einen kostbaren Ring im Werthe von 100 Ducaten für die Zueignung einer Composition über russische Volksthemen erhalten.

— Die musikalische Welt hat einen großen Verlust erlitten. Der berühmte Violinspieler Pietro Rovelli ist in Bergamo gestorben.

— Die Leipziger Universität hat Hrn. G. W. Fink zum Doctor honoris causa ernannt.

— Es hat sich in Brüssel eine Liedertafel gebildet, der Hr. Eichler aus Trier vorsteht. Verherrlichung deutschen Nahmens und deutscher Kunst ist ihr Zweck. Man kann hoffen, daß sich der Verein bald zu einiger Bedeutung heben und auf die dortigen musikalischen Verhältnisse von Einfluß seyn wird.

— Nach und nach wird es in London wieder still. Von Deutschen waren es Döhler, Rosenhain und Benedict, die brillante Concerte gaben; außerdem Moscheles und Mad. Dulken, die hier eingebürgert sind. — Als einer seltsamen Erscheinung muß man Miß Sterling, der ausgezeichneten Orgelspielerinn, erwähnen, die vor Kurzem wieder ein Concert gab, indem sie allein elf der schwierigsten Orgelcompositionen von Seb. Bach (darunter die herrliche Toccate in D-moll) spielte. — Für 1839 sind zu Directoren der philharmonischen Gesellschaft die HH. Dance, Anderson, Cramer, Willman, Potter, Cooke und Sir G. Smart ernannt worden.

— Als einer Curiosität erwähne ich noch der Preisaufgabe des Liverpooler

Beefsteak-Clubs, der eine goldene Medaille von 20 Pf. Werth für das luſtigſte Lied, und zehn Pf. auf den beſten Canon ausgeſetzt hat.

— Es hat ſich in Kopenhagen im vorigen Winter ein Muſikverein gebildet, mit dem löblichen Zwecke, ſowohl alte als neue gute Meiſterwerke und hauptſächlich däniſche Compoſitionen zur Aufführung zu bringen, wie auch durch Preisaufgaben neue Compoſitionen ins Leben zu rufen. Die vom Verein für ausgezeichnet erkannten Arbeiten werden auf Koſten der Geſellſchaft gedruckt und herausgegeben, und eine gewiſſe Anzahl Exemplare unter der Geſellſchaft verloſet. Eine von den älteren Opern des Profeſſor Weyhe: „Florisbella," iſt ſchon im Drucke erſchienen, und verloſt worden. Die Geſellſchaft zählt bereits 1400 Mitglieder, worunter 300 für Geſang Mitwirkende; jedes Mitglied zahlt einen jährlichen Beytrag von 2 Thlr.

— Es hat ſich in London ſeit Kurzem unter dem Nahmen „Society for the Encouragement of Vocal Music among all classes," eine Geſellſchaft gebildet, von deren Wirken, wenn es den Verſprechungen ihrer Statuten gleichkommt, ſich die ſchönſten Früchte erwarten laſſen. Wie die holländiſche Geſellſchaft zur Beförderung der Tonkunſt, will ſie ihr Augenmerk nahmentlich auf den Muſikunterricht in den Schulen richten, zu dieſem Zweck ſollen beſondere Lehrbücher veröffentlicht und Muſiklehrer angeſtellt, Prämien unter die Schüler, wie auf gute Compoſitionen für die Jugend ausgeſetzt werden. Die Theilnehmer zahlen jährlich Ein Pf. und haben dafür freyen Eintritt zu den Concerten, Vorleſungen, die regelmäßig Statt finden. Bis jetzt ſind über 200 Pf. unterzeichnet. Fürs nächſte ſind 50 Guineen in verſchiedenen Prämien ausgeſetzt, darunter 10 Guineen für die Lehrer, deren Claſſen Ausgezeichnetes im Geſang leiſten, Medaillen für die Zöglinge u. ſ. w. Die Preiſe werden in der erſten Generalverſammlung im May 1839 bekannt gemacht werden. Die Richter ſind Mr. Turle, Organiſt am Weſtminſter, und Mr. E. Taylor, Profeſſor der Muſik an der Greshamſchule.

— Von Maeſtro Graffigna wurde eine neue Oper: „Un Campo d'infidelta" in Lodi gegeben, welche manche Schönheiten enthält und gefiel.

— Hr. E. Taylor, Profeſſor der Muſik an der Greshamſchule in London, hat die Idee zu einer großen muſikaliſchen Bibliothek in London geweckt, die bereits unter günſtigen Auſpicien ins Leben getreten. Die Königinn hat mit einer beträchtlichen Summe unterzeichnet. Auf der Subſcriptionsliſte bemerkt man auch die Fiſchhändlerinnung von London mit 25 Pf.

Die Muſik von Mercadante's „Räubern" hat in Liſſabon nicht ſehr gefallen, aber die Aufführung war excellent, und würde ganz vollkommen geweſen ſeyn, wenn der Baß Campagnoli nicht von einer Unpäßlichkeit befallen geweſen wäre. Der Tenor Regoli, der Baß Coletti und die treffliche Tavola haben hierin Enthuſiasmus erregt.

— Preßburg. Die jüngſt abgehaltene October-Akademie unſers Kirchenmuſikvereins wurde durch ein unverhofftes Ereigniß ganz ausnehmend verſchönert. Der auf einem ehrenden Beſuch anweſende k. k. Kammervirtuoſe, Hofcapelliſt und Profeſſor am Conſervatorium, Hr. Joſeph Merk, beglückte dieſe Kunſtanſtalt mit ſeiner lange erſehnten Mitwirkung; er ſpielte, einmahl von Fräulein Fanny Salamon, der würdigſten Kunſtgenoſſinn am Piano, dann vom ganzen Orcheſter begleitet, zwey ſeiner ſchönſten Variationenparthien, jene eminente Meiſterſchaft darin entwickelnd, welche notoriſch anerkannt ein europäiſcher Ruhm bekrönt, und eben ſo wenig mit Worten geſchildert werden mag, als der dankbar lohnende Beyfallsſturm, zu welchem dieſe Kunſthallen

seit Menschengedenken noch kein Seitenstück erlebten. — Daß die Beygaben, Lindpaintner's Festouverture, Duett von Vaccai, gesungen von Fräulein von Wahlfeld und Hrn. Christelly, endlich das Finale: Soldaten-, Frauen- und Alpenchöre, dießmahl nur im geringeren Grade aufsprachen, gestaltete sich vollkommen naturbegründet, und konnte nimmermehr, weder den Objecten noch den Producenten zur Last fallen; denn des wunderherrlichen Fixsternes strahlende Flammenpracht mußte unausweichlich alles rund und nebenher in einen zwar tiefen, doch deßhalb aber keineswegs deshonorirenden Schatten zurückdrängen, und durch den Genuß des Höchsten die Empfänglichkeit für alles Übrige mit apodictischer Nothwendigkeit verringernd abgestumpft werden.

— In Kurzem kommt auf der Bühne in Neapel eine neue Oper von dem jungen Maestro Galli, betitelt: „Ricciardo," zur Aufführung. Die Granchi, Basadonna und der Baß Barroilhet werden darin singen.

— Die neue Oper von Ricci: „La prigione d'Edinburgo," hat in Mailand eine günstige Aufnahme gefunden.

— In Neapel arbeitet Hr. Capecelatro, ein junger Componist, an einer zweyactigen komischen Oper.

Preis-Ausschreiben.

Der Musikverein in Mannheim bestimmt hiermit dem besten vor dem 1. May 1839 einkommenden

Original-Quartett in Partitur

für zwey Violinen, eine Altviola und ein Violoncell, enthaltend ein Allegro, Adagio, Scherzo und Finale einen Preis von 20 Ducaten.

Diejenigen Herren Componisten, welche Bewerbungen gefällig einschicken, sind ersucht, Folgendes beachten zu wollen, damit sie aufgenommen werden können: Jeder Bewerbung ist ein Motto beyzusetzen, und ein mit eben demselben überschriebener versiegelter Zettel beyzulegen, welcher den Nahmen und Wohnort des Hrn. Verfassers enthält. Die Einsendungen sind „frey „an den Vorstand des Musikvereins in Mannheim" und so zeitig zu bewirken, daß sie noch vor dem gedachten 1. May 1839 eintreffen, worüber wir sodann Bescheinungen ausstellen. Die später, nicht frey, ohne Motto oder ohne Beyzettel einkommenden Bewerbungen werden jenen nicht beygezählt. — Das gekrönt werdende Werk bleibt mit Eigenthumsrecht dem Vereine, daher auch ihm nur allein die Herausgabe desselben zusteht. Die übrigen Bewerbungen werden auf Verlangen und gegen Rückgabe der dafür ausgestellten Scheine wieder ausgehändigt. — Die Preiszuerkennung geschieht durch fünf Preisrichter, welche wir nach dem 1. May 1839 erwählen; im Falle aber, daß sich eine Entscheidung durch Stimmenmehrheit nicht ergibt, durch weitere drey demnächst noch zu erwählende Beurtheiler, welchen die Auswahlen der fünf ersteren zur Entscheidung zugesandt werden; oder endlich, wenn auch dann eine Stimmenmehrheit sich nicht zeigte, durch das Loos von Seite des unterzeichneten Vorstands, unter den von den letzteren drey Beurtheilern als preiswürdig bezeichneten Werken. — Das Resultat dieses Ausschreibens, wozu wir, wie sich von selbst versteht, einen Zeitpunct nicht zu bestimmen haben, wird, sobald es uns selbst bekannt ist, öffentlich allgemein — den HH. Preisrichtern und Preisträgern aber durch Zuschrift insbesondere — bekannt gemacht. — Schließlich bedarf es wohl kaum der Erinnerung, daß wir absichtlich erst nach Umfluß der Bewerbungszeit die Preisrichter wählen, um auch hier, wie bey dem ersten Preisausschreiben des Vereins (Juny 1837), keinen der Herren Componisten von der Bewerbung auszuschließen.

Mannheim im November 1838.

Der Vorstand des Musikvereins.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 49.

Wien, Donnerstag den 6. December 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Gross, J. B. Concerto, en forme d'un Concertino, pour le Violoncelle; avec accomp. de l'Orchestre. Oeuv. 14. Leipsic, chez Breitkopf et Härtel. Prix 3 Thlr.

Der Componist, welchen wir in jüngster Vergangenheit, während seines angenehmen, wiewohl allzukurzen Besuches, leider nur durch Eine öffentliche Production, allein ungleich mehr noch in gewählten Privatcirkeln, als einen ausgezeichneten Virtuosen auf dem Violoncell kennen und bewundern zu lernen die erfreuliche Veranlassung fanden, liefert hier den unumstößlichen Beweis, daß ihm auch die schöne Himmelsgabe verliehen sey, mit reinem Geschmacke, geprüfter Kunsterfahrung, und vollkommen umfassender, technisch bewährter Sicherheit für sein Instrument zu schreiben. Wirksam ist Alles; aber es will auch tüchtig geübt seyn, bis es fein ordentlich in die Finger geht. Das wußte und fühlte der Tonsetzer selbst, und hat daher manche Stelle auf erleichterte Spielweise umschrieben. Für ihn ist ein solcher Nothbehelf überflüssig; und daß unser Merk, dessen gefeyerten Nahmen die Dedicace nennt, triumphirend damit zurechtekömmt, versteht sich am Rande. 97.

Schunke, Carl. Neueste Bibliothek für junge Clavierspieler. Fünf Hefte. Berlin, bey A. M. Schlesinger. Preis: 3 Thlr. 10 Gr.

Diese Anthologie bringt allerley bunte Sächelchen; Favorit-Motive aus bekannten Opern von Meyerbeer, Weber, Bellini, Halevy, Rossini, Spohr, Donizetti, Auber, u. v. A., mit diversen Appendixen; variirt, mehr oder minder schwer — wie's eben kömmt — auszuführen; und — ad usum Delphini — wo es Noth thut, mit nachweisender Applicatur-Bezeichnung. So wäre denn alles in Ordnung; das Gericht ist schmackhaft, — reizt den Appetit und da die Pillen hübsch versilbert und vergoldet sind, so wird der zuweilen etwas herbe Kern dadurch weniger fühlbar. — 58.

Notizen.

— Die dießjährige, eilfte Abonnement-Akademie des um die Kunst so hochverdienten Preßburger Musikvereins, am 15. November, wurde mit der schon lange nicht, doch stets gerne gehörten Ouverture aus Rossini's „Gazza ladra" eröffnet, wobey des wackern Orchesters brillant feurige Ausführung sich ungemein geltend machte. Darauf folgte die schöne, melodienreiche Pregbiera mit Chor aus „Wilhelm Tell." — In der gefühlvoll zart, mit geschmackvoller Lieblichkeit und seltener Reinheit vorgetragenen Violin-Polonaise von Beckers, erntete Hr. Leitermayer (ein Bruder des hiesigen Chor-Regenten an der Allervorstadt-Pfarre) ungetheilten und wohlverdienten Beyfall. Er ist seit Kurzem beym Theater als Supplent des Hrn. Leopold von Blumenthal employirt, und der Unternehmer Pokorny darf sich zum Besitze zweyer so tüchtiger Directoren wirklich Glück wünschen. — Die beyden, ergänzenden und schließenden Gesänge, Donizetti's Sopran-Cavatine: „quel t o sorriso altus," und Baß-Arie mit Chor aus der „Nachtwandlerinn," gesungen von Fräulein von Wahlfeld, und des Publicums erklärten Liebling, Hrn. Christelly, erfreuten sich nach Recht und Gebühr der allgemeinsten Anerkennung, welche in einer lebhaften Freuden-Extase sich kund gab.

Wien.

— Am 20. November gab Hr. Molique, königl. würtembergischer Concertmeister, im Musikvereinssaale sein erstes Concert. — Wieder einmahl eine ganz ausgezeichnete Erscheinung im Gebiethe der Kunst. Je höher sich die Fertigkeit in unserer Zeit bey jungen angehenden Künstlern steigert, je mehr fordert man von einem bereits anerkannten Meister. Hr. Molique hat durch den Vortrag eines Concertes und einer Phantasie auf der Violine (beyde von seiner Composition) nicht nur allen, auch den höchsten Anforderungen entsprochen, sondern dieselben auch weit übertroffen. Gleich nach der ersten Solopassage, welche er vortrug, erschallte der allgemeinste Beyfall, Jeder fühlte, daß er hier von einem der Heroen der Kunst das Höchste zu erwarten habe, und eines Jeden bemächtigte sich zugleich das angenehme Gefühl: „diesem Manne kann nichts mißlingen," wozu die Ruhe des Künstlers bey seinem Spiele das Meiste beytrug. Diese beyden Gefühle lösten sich dann im Verfolge seines Spieles in Bewunderung und Entzücken auf, welche am Schlusse jeder Piece zum höchsten Jubel gesteigert wurden. Die herrlichen Einzelheiten des Spieles sind nicht zu beschreiben, es sey nur gesagt, daß Molique mit der größten Kraft, Fülle des Tons und Ausdauer in den schwierigsten Passagen zugleich eine Lieblichkeit im Vortrage, eine Reinheit im Tone, und eine Sicherheit verbindet, welche wir bey keinem Virtuosen auf diesem Instrumente noch in solchem Maße gefunden haben, dabey riß auch die vortreffliche, ganz eigene Composition beyder Stücke, besonders des Concertes, alle Hörer hin. In der Phantasie mußte er eine Variation mitten im Stücke wiederholen. Kurz, Molique ist ein Künstler, auf den Deutschland stolz seyn kann. Außer ihm sang Hr. Dietz die herrliche Arie von Mozart aus „der Entführung" mit Verstand und gelungenem Vortrage. Wir glauben nach dieser einzigen Arie Hrn. Dietz als einen sehr gebildeten dramatischen Sänger erklären zu dürfen, der besonders für die deutsche Oper, wo es weniger auf Schnörkeleyen, als auf wahren und characteristischen Vortrag ankommt, brauchbar ist. — Hr. Fahrbach spielte Variationen auf der Flöte über das „di tanti

palpiti," — die er mit großer Bravour vortrug. Der Saal war — leer, — aber zur Ehre Wiens und seines musikalischen Rufes steht es zu erwarten, daß Moliqué's zweytes Concert überfüllt seyn werde.

— Hr. Dietz hat auch im Hofoperntheater bereits drey Gastvorstellungen gegeben, und zwar im „Tell," „Freyschütz" und „Stumme von Portici;" der Beyfall, den er erhielt, war nicht glänzend, weil man gewohnt ist, nur große Kehlenfertigkeit damit zu belohnen, aber Leute von echtem Geschmack und musikalischen Kenntnissen erkannten auch hierin in ihm den Sänger von Verstand und Gefühl, der, wenn auch seine mittleren Töne schon etwas verbraucht sind, doch die wahre künstlerische Mäßigung und Haushaltung anzuwenden versteht.

— Zum Cäcilienfeste wurde in der Hofpfarrkirche bey den Augustinern eine neue solemne Messe von dem vorigen Capellmeister des Hofoperntheaters, Hrn. Telle componirt, aufgeführt. Es ist eine Arbeit, welche allerdings von der musikalischen Bildung des Componisten zeigt, recht artige Gedanken sind darin, auch artig ausgeführt, doch scheint uns das Ganze mehr zum glänzend dramatischen, als zum ernsten Kirchenstyle sich hinzuneigen, daher es hier nicht am rechten Platze war.

— Am 25. November gab Hr. Netzer ein Concert im Musikvereinssaale, worin er sechs Musikstücke von seiner eigenen Composition ausführte. Er bewies sich dadurch als einen mit Talent begabten Tonsetzer, besonders sind seine Lieder ausdrucksvoll. Er wurde nach jeder Nummer mit Beyfall belohnt, und hervorgerufen.

— Am 27. gab die Gesellschaft der adeligen Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen ein Concert im Musikvereinssaale, wobey Thalberg mitwirkte, und am 1. December gab dieser Virtuose in demselben Locale sein Abschiedsconcert. Thalberg ist und bleibt einer der ersten Heroen auf seinem Instrumente. Die größte Correctheit, verbunden mit der höchsten Eleganz im Vortrage, ist der hervorleuchtende Antheil seiner Kunst. Unter großen Meistern muß man keine Vergleichungen anstellen, weil Jeder sein Eigenthümliches besitzt, und weil eben dieses Eigenthümliche ihn zum großen Meister stämpelt. Was die menschliche Hand auf dem Pianoforte hervorbringen kann, das bringt Thalberg hervor, und unter seinen Wunderfingern wird auch das Schwierigste klar, deutlich und schön. So erfüllte er auch in diesen beyden Concerten alle Hörer mit Bewunderung, und erhielt (ungeachtet es ihm Viele verargten, daß sie durch Absage seines früher angekündigten Concertes um ein früheres Vergnügen gebracht wurden) dennoch den reichlichsten Beyfall.

— Moliqué's zweytes Concert am 29. November war, wie voraus zu sehen war, stärker besucht, als sein erstes, und sein drittes (am 8. December) wird Zweifels ohne den Saal ganz füllen; denn das Entzücken des Publicums kam auch heute ganz seinem vollendeten Spiele gleich. Auch in den heute von ihm vorgetragenen Concerte, Phantasie und Schweizerliedern rang der Componist Moliqué mit dem Virtuosen Moliqué wieder um den Lorbeer, das Publicum aber theilte diesen Lorbeer und erkannte ihn beyden zu.

Oeffentlicher Dank.

— Das von der Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltete, am 4., 8. und 11. November d. J. abgehaltene Musikfest, bey welchem Haydn's Meisterwerk „die Jahreszeiten" durch 1132 Sänger und Instrumentalisten aufgeführt wurde, hat sich von Seite des kunstliebenden Publicums und der Mitwirkenden des lebhaftesten Antheiles zu erfreuen gehabt.

Ein einfacher öffentlicher Aufruf hatte genügt, um diese bisher unerhörte Anzahl kunstgeübter Personen binnen wenigen Wochen zu einer Production zu vereinen, über deren vollkommenes Gelingen alle Stimmen einig sind. Die vorzüglichsten Kunstfreunde, die sämmtlichen Professoren des Conservatoriums, viele Mitglieder der k. k. Hofcapelle und anderer Orchester, so wie die HH. Capellmeister und Chorregenten der hiesigen Kirchen, wetteiferten, theils selbst persönlich mitzuwirken, theils andere geübte Mitglieder anzuwerben. So geschah es, daß sich eine so große Anzahl Personen zur Theilnahme meldete, daher sehr viele Anträge mit Bedauern abgelehnt werden mußten. Die Gesellschaft findet sich daher verpflichtet ihren Mitgliedern, so wie allen übrigen Künstlern und Kunstfreunden, welche ihre schönen Kräfte zu dieser kolossalen Unternehmung angeboten und vereiniget haben, hiemit ihren verbindlichsten Dank auszudrücken. Es dürfte kaum möglich seyn, in irgend einer Stadt, wenn gleich von weit überlegener Einwohnerzahl, eine so großartige Production mit solchem Erfolge zu Stande zu bringen; und es gebühret demnach dem Kunsteifer und dem thätigen Zusammenwirken aller derjenigen, welche sich diesem Unternehmen so bereitwillig und beharrlich angeschlossen haben, die gerechte Anerkennung, daß sie hiedurch den alten Ruhm unserer Kaiserstadt, der Hauptsitz der musikalischen Kunstbildung zu seyn, neuerdings bewährt und befestiget haben.

Vom Präsidium der Gesellschaft
der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.

Berichtigung.

— In Nr. 48, Seite 192, Zeile 4 von oben, ist nach: „Soldaten-, Frauen- und Alpen-Chöre," einzuschalten: „aus Rossini's „Wilhelm Tell," von unserm geschätzten Vereins-Capellmeister, Hrn. von Fraimann, durch kurze, analog erfundene Zwischenspiele mit erprobter Umsicht zu einem, fortlaufend zusammenhängenden Ganzen verbunden."

Im Verlage der k. k. Hof- und priv. Kunst- und Musikalienhandlung
des Tobias Haslinger in Wien
sind erschienen und in allen Musikalienhandlungen zu haben:

6 Präluden und 6 Fugen
für das Pianoforte oder Orgel mit Pedal,
von
Joh. Seb. Bach.
Neue correcte Auflage.
Preis 4 fl. C. M.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 50.

Wien, Donnerstag den 13. December 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Violinschule (theor. und pract.) des Conservatoriums der Musik in Paris, von Rode, Kreutzer und Baillot. (Neueste Ausgabe.) Preis 3 fl. C. M. Wien, bey Tobias Haslinger.

Sollten sie Recht haben, die griesgramigen Philosophen, welche behaupten, die Menschheit bewege sich in einem ewigen Kreise und schreite eben so oft und so weit zurück als vorwärts? sollte jeder Fortschritt unausbleiblich an einen Rückschritt gebunden seyn? nein, zur Ehre der Menschheit will ich diese trauige Behauptung abweisen und bekämpfen. Die Gesammtmasse der Civilisation, dieses große Völkeraggregat, die denkende, lebende, sich drängende, speculirende, studierende, sich abmühende Menge gleicht, närrisch genug, den Wallfahrtern von Efternach im Luxemburg'schen, die sich die sonderbare Buße auferlegt hatten, springend stets zwey Schritte vorwärts, einen zurück zu machen. Der Verständige lachte darüber, sie erreichten aber doch endlich und sicher das Ziel. Beyläufig auf diese Weise bewegt sich die Welt. Von einer Seite bearbeitet die menschliche Intelligenz rastlos das weite Feld der physikalischen Wissenschaften; die Chemie, nicht bloß zersetzend mehr, sondern die zerstreuten Elemente recorporirend, gelangt vielleicht bald dahin, alle Edelsteine, alle Metalle hervorzubringen, das große Resultate herbeyführen müßte; die Astronomie durchforscht die weiten Räume des Himmels und entdeckt täglich neue Gestirne; die Urgeschichte der Erde tritt aus ihrem geheimnißvollen Dunkel hervor und man ist nahe daran, die Umwälzungen, die unser Planet erlitten, mit Gewißheit zu bestimmen; während dessen gefällt sich die bunte Gauklerinn, die Mode, die alten Formen und Zierathen wieder heraufzubeschwören, aus der Nacht der Zeit, die Jugend coeffirt sich à la renaissance und ein dunkler Instinct macht unsere schwarzgelockten Nachbarn enthusiastisch für diesen Hauptschmuck, den Zeiten des ritterlichen Franz I. von Frankreich abgeborgt; das Sil-

bergeräthe nimmt die alten Formen wieder an, die es unter Ludwig XV. hatte und das Boudoir der elegantesten Dandy's, der blendendsten Schönheiten des Tages ziert irgend ein alter Lehnstuhl, ein incrustirter Tisch mit krummen Füßen, ein Spiegel mit altmodischen Rahmen. So wie im Leben geht es in der Kunst. Tartini, Viotti, nach ihnen Rode, Kreutzer und Baillot, die Verfasser der vorliegenden, mit Recht hochberühmten, Violinschule hatten das Flageolet, das Spielen sul ponticello, die zu große Entfernung des Bogens von dem Stege u. m. dergl. verbannt und verworfen; sie wollten kräftigen Ton, langen Bogenstrich, Ernst, Würde, Kraft, und ihre Methode galt lange als die einzige, so wie sie auch die einzig richtige ist. Nun kam Paganini, brachte die lang vergessenen Flageolettöne, den kurzen Strich und allen Hocuspocus der alten Zeit wieder zu Ehren, weil er wirklich ein Phänomen, ein leuchtendes Meteor am Himmel der Kunst ist, und siehe da, eine Menge von Violinspielern, die keine Paganini's sind, es auch nie werden, ließ sich verführen, und das Publicum wurde mit solchen Kunststückchen gesättigt, ja übersättigt. Ja sogar bessere Talente schlugen diese Bahn ein, und glaubten, vom Zeitgeschmacke hingerissen, das Classische der französischen Schule mit Paganinischem Romanticismus verbinden zu können, ein eitles Bestreben. „Wer dieser Blumen Eine brach, begehr' die and're Schwester nicht," sagt Schiller. Dieser Verirrung, denn das ist sie, kann man nicht besser begegnen, als indem man auf die Violinschule des Pariser Conservatoriums hinweiset, die in einer eleganten, correcten und vollständigen Ausgabe vor uns liegt, ein Umstand, der eben beweiset, daß der Sinn für das Classische, Echte und Wahre noch nicht erstorben ist. Paganini ist ein Komet, strahlt hoch am Himmel der Kunst und hat auch Referenten zur Bewunderung, Rührung und zum Enthusiasmus hingerissen. Aber Muster soll und kann er uns nicht werden, das Original hat im Voraus alle seine Copien getödtet. Man lerne also nach dieser vortrefflichen sowohl theoretischen als practischen Anleitung, und lasse sich in Untersuchungen über das Classische und Romantische der Kunst nur dann ein, wenn man schon Tüchtiges leistet und in den Fall kommt, seinen Styl auszubilden und Vorbild statt Nachahmer zu werden, was nur Wenigen gelingt. 11.

Rondo brillant pour le Pianoforte, comp. par Ambr. Thomas. Oeuv. 2. Leipsic, chez Hofmeister. Prix 12 Gr.

Also wieder eine noch unbekannte Zahl, wie die jugendliche Nummer zwey ausweiset. Wenn wir nicht irren, so lasen wir einmahl vor geraumer Zeit, daß ein Zögling des Pariser Conservatoriums dieses Nahmens bey dem jährlichen Concurs den Preis für eine Gesangs-Composition erhielt; auch vorliegende gehört keineswegs zu den mißrathenen;

obwohl eigentlich auf Walzerrhythmen basirt, und, strenge genommen, wenig Eigenthümliches enthaltend, tauchen dennoch mitunter Lichtfunken auf, die auf Talent, klaren Sinn und correcte Schule hinweisen, und mindestens für die Zukunft Hoffnungen erregen. Daß der Verfasser gar so gerne, mit sichtlich lüsternem Wohlbehagen in einer Fluth von Kreuzen und B—n herumgewühlt, ist eine Vorliebe, welche er mit der Mehrzahl fast aller Anfänger theilt. — 48.

Musikalische Stenographie, herausgegeben von Hippolyte Prevost, Redacteur-Stenograph des „Moniteur universel.“ Mainz, bey B. Schott's Söhnen.

Kraft dieser Erfindung soll dadurch das ermüdende Notiren erleichtert, und dieses mechanische Geschäft auf einen 6 bis 8mahl schnelleren Zeitraum reducirt werden. Zu solchem Behufe sind einfachere Zeichen, Puncte, Striche, u. s. f. ; als Stellvertreter der bis zur Stunde üblichen, in Vorschlag gebracht. Concedo: anwendbar für Jenen, der mit proponirten neuen Hieroglyphen einmahl vollkommen vertraut, und nicht erst den Strom seiner Ideen durch minutenlanges Nachsinnen zu unterbrechen benöthiget, oder wohl gar am Ende sein räthselhaftes Gekritzel selbst nicht mehr zu dechiffriren im Stande ist; in solchen nur allzuhäufig denkbar möglichen Fällen wäre es vielleicht denn doch gerathener, der älteren, bewährt erprobten Methode auch ferners treu zu bleiben, weil jenen bedeutenden, den Gedankenfluß hemmenden Zeitverlust in Anschlag gebracht und dazu unsere gewöhnlichen, keineswegs zu verachtenden Abkürzungs-Signaturen mit in die Wagschale gelegt, zuletzt wahrscheinlich Null von Null aufgehen möchte; abgesehen davon, daß jedes Simplifications-System sich nur auf eine, den Gesang führende Hauptmelodie erstreckt, und z. B. bey complicirten Orgel- oder Claviersätzen schlechterdings nicht zu benützen ist. Also: vor der Hand — rein problematische Ansichten, so vielleicht dereinst denn doch wohl irgend einer wesentlichen Verbesserung entgegenreifen könnten. — 18.

Notizen.

— Mit Nächstem beginnen in Stuttgart die gewöhnlichen Winterconcerte wieder, die von dem dortigen Orchester alljährlich ebenfalls zum Besten des Pensionsfondes gegeben werden. Diese Concerte fallen meist so trefflich aus, daß die Stuttgarter nichts Besseres zu wünschen haben, daher kommt es auch, daß fremde Künstler, die sich hier hören lassen wollen, kein Auditorium finden. So erging es hier sogar kürzlich einer Einheimischen, dem Fräulein Stöhr, das in der Schule des Hrn. Jäger dahier zur Sängerinn gebildet wurde. Dieses junge, nicht talentlose Mädchen ging nähmlich kürzlich nach Meiningen ab, wo sie beym Theater engagirt wurde, und wollte vorher noch durch ein Concert ein Reisegeld verdienen, aber — es kam Niemand. Übrigens ist nicht zu verkennen, daß die dortige dramatische Schule unter der Leitung Hrn. Jäger's schon

viel Treffliches geleistet hat; deßwegen kommen auch vom Auslande viele Schüler, um sich daselbst auszubilden.

— Mad. Schröder-Devrient hat kürzlich bey einem Falle auf der Bühne in Dresden eine nicht gehörig beachtete Verletzung am Hinterkopfe erhalten, so daß ihr jetzt eine längere ungestörte Ruhe vorgeschrieben werden mußte, um einer Operation, die sonst wahrscheinlich nöthig würde, vorzubeugen.

— Der Violinist Heinrich Wolff aus Frankfurt hat bey seinem ersten Concert in Hamburg außerordentlich gefallen. Alle Blätter stimmen in seinem Lobe überein.

— Miß Rebecca Anna Laidlaw, die berühmte englische Claviervirtuosinn, hat in ihrer ersten musikalischen Soirée in Danzig am 24. October den großen Erwartungen vollkommen entsprochen. Sie spielte Pieçen der heterogensten Art, und bewies überall ein völliges Anschmiegen an den Gedanken des Componisten, außerordentliche Bravour, Sicherheit und Reinheit.

— Der königl. bayer'sche Hofsänger, Opernregisseur L. Lenz, der sich um die Gründung und Leitung des Singvereins in München unzählige Verdienste erworben, hat sich davon leider gänzlich zurückgezogen, dafür dirigirt einstweilen der junge Componist, Organist Eduard Rottmanner, bekannt durch die Musik zu der schönen Dichtung Daxenberger's: „Die Sendlinger Schlacht."

— Zur Feyer des Reformationsfestes am 4. November wurde in Nürnberg das Oratorium von Händel: „Jephtha," zum zweyten Mahle aufgeführt. Wie schon die erste Aufführung, die vor einem Monath, zu Ehren der anwesenden Philologen Statt fand, das musikliebende Publicum in hohem Grade angezogen hatte, so sprach eine ähnliche Theilnahme sich auch dieses Mahl auf die erfreulichste Weise aus, und bewies aufs Neue, wie eine so erhabene und schwierige Musik in hiesiger Stadt nicht nur tüchtige Kräfte, sondern auch zahlreiche empfängliche Zuhörer findet. Die Besetzung der Soloparthien war mit wenigen Ausnahmen dieselbe, alle wurden gelungen und schön durchgeführt, die Chöre waren kräftig und sicher, am Ganzen war eine größere Rundung und durchgreifende Festigkeit bemerkbar. Der unermüdet fleißigen Direction des Musikdirectors Hrn. Blumröder, wie den theilnehmenden Sängern und Sängerinnen wurde man abermahls zu erfreulichem Danke verpflichtet.

— Der Zweig der Winterfreuden in Dresden, welcher Concerte hervortreibt, grünt schon sehr stark. In 14 Tagen gab es 5 Concerte. Der brave Flötist Fürstenau, der überall in Deutschland gekannt ist, gab das erste, und präsentirte darin seinen 11jährigen Sohn als einen so ausgezeichneten Schüler, daß ihm großer Beyfall ward. Das zweyte gab die königl. Capelle zum Besten der Armen im Theater. Das dritte ein Guitarrist aus Prag, Eduard Pique, das vierte ein junger Willmers, Pianist aus Kopenhagen; das fünfte wird Clara Wieck geben. Letztere wird wohl den Preis davon tragen. Hoffentlich geht es mit den musikalischen Gastmahlen in diesem Grade nicht so fort.

— Mercadante's Oper «il Giuramento» ist im Teatro grande zu Triest bey der ersten Aufführung ausgepocht worden und hat bey der zweyten Furore gemacht.

— Der Pächter des Teatro alla Scala zu Mailand, Hr. Merelli, hat von dem Kronprinzen von Rußland zum Zeichen seiner Zufriedenheit mit den Vorstellungen einen kostbaren Brillantring zum Geschenke erhalten.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 51.

Wien, Donnerstag den 20. December 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Der angehende Organist (Orgelschule) von Gotthilf Wilhelm Körner. 10. Werk. Zweyte Auflage. Leipzig, bey G. Schubert. Preis: 3 Thlr.

Der schnelle Absatz, und als natürlichste Folge davon, eine erneuerte Ausgabe, ist für jede literarische Arbeit immerdar die beste, allumfassendste Recension. Da lobt sich die Sache gewissermaßen von selbst, und erleichtert zumahl das in der Regel meist mit zahllosen Unannehmlichkeiten verknüpfte Beurtheilungsgeschäft. Hier wurde von einem festen, wohlerwogenen, und nach Erfahrungen geprüften Plane ausgegangen, und bey der Anordnung und Ausführung sämmtlicher Orgelsätze hauptsächlich darauf Rücksicht genommen: 1. daß solche von keinem zu weiten Umfange, möglichst leicht vorzutragen, im gebundenen, echten Kirchenstyle gehalten, und sofort auch für den Anfänger brauchbar erscheinen; 2. daß jede Gattung, und alle Dur- und Moll-Tonleitern aufgenommen, von den am häufigsten vorkommenden aber Präludien in vermehrter Anzahl, zum erforderlichen Wechsel, gegeben worden sind; — 3. daß die gangbarsten Choralmelodien, vierstimmig gesetzt, mit Zwischenspielen, und den ihnen zuständigen Schlußperioden versehen, nicht fehlen durften. — Ausgehend von diesem Gesichtspuncte werden demnach so Manche, Lehrer jedoch insbesonders, dadurch in den Stand gesetzt, ihren Schülern anfänglich ganz leichte, und leicht eingängliche Orgelstücke vorlegen zu können; zugleich aber sind die bey Landkirchen angestellten Organisten vorzugsweise damit bedacht, welche nicht selten bey ihrer Präambulirkunst scharf ins Gedränge gerathen, und oftmahls weder aus noch ein wissen; denn, — wie der treffliche Friedrich Schneider (Orgelschule, Anmerkung Seite 103) ganz richtig bemerkt, ist dort die freye Phantasie — eigene Erfindung, — momentane Geistes-eingebung, — allerdings am rechten Orte; aber, wem selbe nicht auf

eine, den Zweck vollkommen erfüllende, würdige Weise zu Gebothe steht, — und solches ist ja auch selbst bey dem besten Künstler nicht immer der Fall, — der wähle doch lieber vorhandene, gute Werke. Es mag überhaupt ein- für allemahl gesagt seyn, daß der Wahn, dem fast die meisten mittelmäßigen, ja sogar die schlechten Organisten sich hingeben: es müsse Alles, was sie spielen, eigenes selbst fabricirtes Concept heißen, ein ganz falscher, höchlich trügender Irrwahn ist, wodurch sie ein, weder Gott noch Menschen, am wenigsten ihren ernsten Amtspflichten wohlgefällig entsprechendes Werk ausüben. Anstatt derley nichtssagenden, gedankenarmen Phrasen, zerstückten Perioden, oft sogar falschen Accordenfolgen, verbrämt mit alltäglich gemeinen Floskeln, und modernem Flittertand, anstatt solchen, den religiösen Sinn empörenden, das andachtsvolle Gemüth zerstreuenden Klingklang, sollten sie sich lieber bemühen, gehaltreiche Compositionen, deren es für alle Zwecke und Verhältnisse, und nach Maßgabe der leichteren oder schwereren Ausführung, aller Arten gibt, tüchtig einzuüben, wodurch auch ihnen selbst der größte Vortheil für ihre weitere Ausbildung erwüchse; abgesehen davon, daß sie zugleich den Hauptzweck, der Erbauung förderlich zu seyn, um so verläßlicher erreichen müßten. — Denn eben der herrlichen Tonkunst erhabenstes Prärogativ ist es ja, daß sie herniederstieg aus lichten Ätherräumen, die lieblich milde Himmelstochter, um unsere Herzen emporzuheben über die Sorgen, Mühen, und Bekümmernisse des irdischen Erdenwallens durch die Gefühle der Sehnsucht, der Liebe, des Vertrauens; darum eben haben Kirchengesang, Kirchenmusik, und Orgelspiel einen so großen, umfassenden, entschieden wesentlichen Einfluß auf den religiösen Cultus, indem sie die Altarsfunctionen sinnbildlich unterstützen, und jene, durch die Kraft des Wortes hervorgerufenen Empfindungen, im frommen Gemüth der Gläubigen bestärken. So muß denn das verdienstliche Bestreben all jener hochachtbaren Meister, welche diesen so einflußreichen Zweig mit werthvollen Gaben bereichern, nach Gebühr und Recht anerkannt, und im ganzen Umfange gewürdigt werden. Um aber richtig zu bemessen, was der Autor in seiner hier besprochenen Arbeit geleistet, sey nur noch erwähnt, daß 657 Übungsstücke in contrapunctisch-fugirter Schreibart, dem majestätischen Instrumente, welchem sie geweiht, vollkommen zusagend, sich vorfinden; nähmlich: harmonische, triomäßige figurirte Vorspiele, nach den verschiedenen harten und weichen Scalen; — deßgleichen mit eingewebten Choralmelodien; — ferners: Nachspiele (Postludia); — endlich variirte Choräle. — Auch der Verlagshandlung gebührt Dank, hinsichtlich jener rühmlichen, der Ausstattung zugewendeten Sorgfalt; Papier und Druck ist von ausgezeichneter Schönheit; der Corrector hat es an keiner Aufmerksamkeit fehlen lassen, und der Ankaufspreis, 3 Thlr. sächs. Cour. für 287 kl. Quartseiten, erscheint möglichst billig. 91.

Notizen.

Wien.

— Die Quartettproductionen der Brüder Moralt aus München sind nun mit vier Aufführungen zu Ende. Sehr lobenswerth ist der Eifer dieser vier Künstler, ihr Ziel in einer Musikgattung zu verfolgen, die gerade nur für den Kenner (und deren gibt es leider nicht gar viele) von hohem Interesse ist, und sie haben es hierin zu einer ehrenwerthen Höhe gebracht, doch müssen wir gestehen, daß es in Wien, wo man gewohnt ist, das Streichquartett in seltener Vollkommenheit zu hören, wo es nur den Brüdern Müller gelang durch ihr vollendetes Zusammenspiel Enthusiasmus zu erwecken, einer zur gänzlichen Vollendung gediehenen Virtuosität, und eines außerordentlichen technischen Schliffes bey jeder der vier Quartettstimmen bedarf, um den gehörigen Effect hervorzubringen; wir zweifeln jedoch bey dem Fleiße und der sichtbaren Kunstliebe der HH. Moralt nicht, daß sie, wenn wir sie nach mehreren Jahren wieder zu hören Gelegenheit haben, in diesem Musikgenre als Meister auftreten werden.

— Am 2. December gab die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates ihr erstes dießjähriges Gesellschaftsconcert im k. k. großen Redoutensaale. Es thut uns leid, dießmahl für den achtungswerthen Verein nicht in die Lobtrompete stoßen zu können. Productionen, welche von ihm ausgehen, sollten immer sowohl in Hinsicht auf den Gehalt der Musikstücke, als auf deren Ausführung musterhaft seyn, welches aber dießmahl leider nicht der Fall war. Man bemerkte in den Gesammtstücken nicht jene Präcision, welche sonst die Aufführungen des Vereines auszeichnet. Das Waldhorn-Divertimento, obwohl gut vorgetragen, war in der Composition ziemlich schaal. Ein Vocalchor von Salieri ist keine der besten Arbeiten dieses Meisters, und der Sänger, welcher die Spohr'sche Arie aus „Faust" vortrug, sang manchmahl etwas neben den rechten Tönen.

— Am 4. sang Dlle. Sabine Heinefetter zum ersten Mahl als Gast in der Oper „Montecchi e Capuletti." Dlle. Heinefetter ist uns aus ihren früheren Leistungen als eine ausgezeichnete Sängerinn bekannt, und man muß gestehen, ihre Stimme hat seitdem an Stärke noch gewonnen, doch schien es uns, als ob sie dieser Stärke bewußt, manchmahl zu viel mit dieser wirken wollte. Übrigens erhielt sie auch dießmahl großen Beyfall.

— Am 5. wurde im Hofoperntheater zum ersten Mahl gegeben: „Die Höhle bey Waverley," romantische Oper nach Öhlenschläger von Ott, Musik von Hrn. Capellmeister Conradin Kreutzer. Von dem Buche nur wenig Worte, wir haben hierin weder etwas Romantisches noch sonst etwas Anderes gefunden, was unsere Theilnahme erregte. Es ist unbegreiflich, wie Hr. Kreutzer sich eine Oper zur Composition wählen mochte, bey welcher er voraussehen konnte, daß seine Töne keinen würdigen Anhaltspunct finden. Dachte er vielleicht: Man frägt ja bey einer italienischen Oper auch nicht nach dem Buche, und wenn nur hübsch gesungen wird, so applaudirt man. Darin irrt er sich aber. Die meisten Leute, welche die italienische Oper schön finden, verstehen gar kein Wort italienisch; sie gehen hinein, um einen Ohrenschmaus zu haben, und wenn es nur gut klingt, so genirt sie das Wort nicht, und wenn furore im tändelndsten Tone gesungen wird, so geht sie das gar nichts an; allein wenn sie deutsche Worte hören, die sie verstehen, so dringt es sich ihnen unwillkührlich auf, das Wie mit dem Was zu vergleichen,

und wenn beyde nicht zusammen stimmen, so erkennen sie unwillkührlich die Disharmonie. Daher ist und bleibt bey der deutschen Oper das Erste das Buch, dann kommt die Musik und endlich der Sänger, während bey der italienischen gerade die umgekehrte Rangordnung Statt findet. Für einen so geübten Componisten und Capellmeister muß also sowohl die Wahl eines solchen Buches, als auch die Behandlung desselben doppelt Wunder nehmen. Ich sage die Behandlung, denn auch diese trug in dem Duette worin die Worte „Lebe wohl" und „Noch einen Kuß" und „Gott sey mit dir" unzählige Mahle wiederholt wurden, die Schuld, daß das Publicum in ein ungünstiges Lächeln ausbrach. Der erste Act hat mehrere Nummern, welche sich des allgemeinsten Beyfalls erfreuten und sogar wiederholt werden mußten, und das Publicum war dadurch, und durch die vortreffliche Besetzung mit den ersten Mitgliedern unserer Hofoperbühne in die günstigste Stimmung versetzt, aber leider wurde es in der Folge mit Gewalt durch das Werk selbst aus dieser Stimmung gerissen, und die Oper — mißfiel gänzlich. Dieses Mißfallen ist vorzüglich mit einem großen Nachtheile verbunden; denn die Gegner der deutschen Oper finden dadurch Anlaß zu sagen: Nun seht, da habt ihr wieder eine deutsche Oper, die mißfallen hat. — Wir wünschen und hoffen, daß die neue Oper, welche Lindpaintner für unsere Bühne componirt hat, die deutschen Opern wieder zu Ehren bringen möge.

Ankündigung.

Bey dem herannahenden Schlusse des Jahres kündigen wir den geehrten Lesern dieser Blätter an: daß wir dieselben auch im nächstfolgenden Jahre fortsetzen, und so bereits den Eilften Jahrgang derselben beginnen werden.

Obschon wir bisher geleistet zu haben glauben, was der kleine Raum gestattete, so dürfen wir doch versprechen (ohne Veränderung der Tendenz und des Formats) im künftigen Jahre noch mehr und Bedeutenderes für die Kunst und die Künstler zu leisten. Wir haben bereits mehrere neue Mitarbeiter gewonnen, welche in der musikalischen Welt als gewichtige Stimmführer bekannt sind, wir werden neben den Recensionen neuer Musikwerke auch manchmahl biographische Notizen berühmter Musiker, und theoretisch-musikalische Aufsätze geben, wir werden bey der so reichhaltigen Rubrik „Notizen" Sorge tragen, das Neue aus dem Auslande schneller bekannt zu machen, und alles Neue im Inlande, so schnell es uns möglich ist, zu besprechen. Dabey wird die Verlagshandlung Aufopferungen von ihrer Seite nicht scheuen, und wenn die Materialien auch manchmahl um einen halben, oder auch um einen ganzen Druckbogen mehr erfordern sollten, diesen beygeben, ohne den so äußerst geringen Pränumerationspreis von 3 fl. C. M. jährlich zu erhöhen.

Auf diese Art wird sich unser Anzeiger gewiß noch einer größern Theilnahme erfreuen, und wir ersuchen nur noch alle Musikhandlungen, uns ihre neuen Verlagswerke sobald als möglich zur beurtheilenden Anzeige einzusenden; also wie wir auch alle Künstler und Kunstfreunde einladen, uns mit Beyträgen aller Art zu beehren.

Wien, am 15. December 1838.

Die Redaction und der Verlag
des allgemeinen musikalischen Anzeigers.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k. k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Allgemeiner
Musikalischer Anzeiger.

Zehnter Jahrgang.

№ 52.

Wien, Donnerstag den 27. December 1838.

Von dieser mit Abbildungen und musikalischen Beylagen begleiteten Zeitschrift erscheint wöchentlich (am Donnerstag) eine Nummer. Der Jahrgang von 52 Nummern kostet in Buch- und Musikalienhandlungen 3 fl. C. M. Durch die k. k. Postämter in wöchentlicher Zusendung 5 fl. 24 kr. C. M. Alle in diesem Blatte angezeigten Musikalien sind in der Verlagshandlung desselben zu haben.

Deuxième Caprice pour le Pianoforte par Julie Baroni-Cavalcabò. Oeuvre 12. Vienne, chez Tobie Haslinger. Prix 1 fl. 30 kr.

Was man auch von Jugendfreundschaften Schönes, Entzückendes und mitunter Wahres schreibt und spricht, die natürliche Gefährtinn und Freundinn des Mannes ist das Weib, der Beschützer, Vertraute und Freund des Weibes ist der Mann. Nur vereint ergänzen sich beyde Geschlechter, erklimmen zusammen eine höhere Stufe der Menschheit, nur vereint erlangt der Mann die wahre Milde, das hohe Zartgefühl, die edle, feine Bildung, während das Weib Charakterstärke, Kraft und Empfänglichkeit gewinnt und ihre Natur edler, vollkommener gestaltet. Auch sollen meine Söhne so früh als möglich edle, gute Weiber als Freundinnen begrüßen und meine Töchter im Umgange mit gebildeten Jünglingen das Leben von einer schönern, bessern Seite kennen lernen. Mit seines Gleichen wird der Mann oft roh oder wenigstens rauh, das Mädchen kleinlich, wenn auch nicht verdorben, und auf jeden Fall liegt in dem Umgange der beyden Geschlechter mit einander weniger Gefahr, als man gemeiniglich glaubt, ja er ist oft für die Sitten förderndet als die Vertraulichkeit der Jünglinge mit andern Cameraden oder der Mädchen mit ihren Gespielinnen. Was auch die Misogenen sagen mögen, das Weib, besonders das tüchtig gebildete, ist unsere schönere Hälfte und wir können es nie genug ehren. Vereint es mit angeborner Liebenswürdigkeit noch besonderes Talent, ausgezeichnete Fähigkeit, so müssen wir es sehr loben, denn künstlerischer Sinn ziert die Schönheit, macht sie edler und würdiger. Das vorliegende Werk, das eine Dame zum Verfasser hat, wovon indessen der bescheidene Titel nichts besagt, hat mich zu diesem Lobe der Schönen hingerissen und zwar mit Recht, denn diese Caprice hat Sinn und Charakter, sie ist keine Zusammensetzung bekannter Elemente, wie viele andere, keine aufgewärmte Speise, wo fremde Brocken in

insipider Sauce herumschwimmen. Es ist Bedeutung, Gefühl und Gluth in diesen Tönen und mit Recht ist das Werk unserm Thalberg gewidmet. Die energische Introduction geht einem recht singbaren Adagio sostenuto voran und ein rasches Vivace, obgleich minder original und etwas gedehnt, schließt das Ganze. Die Modulationen sind häufig aber natürlich, schwierige Stellen wechseln effectvoll mit singbaren und tiefgefühlten Melodien, der Clavierspieler hat eine nicht leichte, aber dennoch ausführbare und dankbare Aufgabe und man merkt es im Ganzen, daß die Verfasserinn die classischen Werke mehr studiert hat, als die Modearbeiten und Beethoven einem Herz und Hünten vorzieht. Schon um dieser Ursache willen müßte ihr die Kritik beyfällig zulächeln, wenn auch die Arbeit nicht an sich werthvoll wäre. Die Tonsetzerinn hat sich den eigenen Flügeln vertraut, und Referent kann nicht umhin, ihr vollen Beyfall zu zollen. Die Tonart ist schwierig, aber dem Inhalt des Stückes entsprechend. 11.

Ball-Raketen, Walzer für das Pianoforte von Johann Strauß. 96. Werk. Eigenthum des Verlegers. Wien bey Tobias Haslinger. Preis 45 kr. C. M. (11 Gr.)

Die geduldigen Bücherwürmer, welche Jahr aus Jahr ein Folianten lesen, excerpiren, aus Encyklopädien und Lexikons Notizen zusammentragen, systematisch an einander reihen und in eine wissenschaftliche Ordnung bringen, die Zahlenmänner, welche rastlos rechnen, die Logarithmentafeln abnutzen, Curven vergleichen, differenziren und integriren, die Summen und Producte unendlicher Serien verfolgen und in Zahlen darstellen; die Naturforscher, welche die ungeheure Mannigfaltigkeit der Pflanzen aller Klimate analysiren, die sechs-, acht-, zwölf- und mehreckigen Figuren der Steine und Metalle beschreiben und messen, die Infusorien und Polypen untersuchen, die Urgeschichte der Erde aus den Veränderungen, welche Wasser, Feuer und der stets thätige Magnetismus oder das elektrische Fluidum bewirkten, zu entwickeln suchen, und viele andere, emsig beschäftigte, nimmer ruhende Gelehrte sind ehrenwerthe Männer, deren Bemühungen wir außerordentlich viel verdanken und noch mehr verdanken werden, weil der Geist der Forschung allgemeiner wird und jede gründliche Forschung auf genauen Beobachtungen beruht. Aber der lebenschaffende Gedanke, so wie der mysteriöse Act, der Leben gibt, aber der Aufschwung, der den Menschen hinanträgt weit über diese Erde, der Geistesblitz, der das bisher Dunkle, Unergründete erhebt und, den Abgrund beleuchtend, Quell der Wissenschaft wird, der Apfel Newton's, sind alle nur Raketen, nur momentane Entzündung der Geistes- oder Körperkraft, nur bis zum Außerordentlichen gesteigerte Elasticität, nur die höchste Fülle des Lebens, die sich empor-

hebt, göttlich, genußreich, beglückend, die hohe Würde des Menschen beurkundend. Und wird nicht auf dem Balle, beym raschen Tanze, diese Raketenkraft am meisten angeregt, da wo, sey es auf dem Lande, unter Bäumen, auf blühenden Wiesen, sey es im erleuchteten Ballsaale, Lebenslust ihre höchsten Feste feyert, das Blut rascher kreiset und Liebe und Wonne beglückend ihre Myrthenkränze dem Sieger biethen? Gegrüßt seyen uns also diese Ballraketen mit ihren ländlichen Freuden, ihrem Stelldicheln, ihren Liebessternchen, ihrer sprühenden Tanzlust, ihrem Vergißmeinnicht, mit all ihrer pikanten Melodie, volltönigen Harmonie, mit ihrem Feuer, ihrer Sehnsucht, ihrer hüpfenden Lust, ihrer Zärtlichkeit! Recht glücklich stellt der Titel den Inhalt dar und der Inhalt ist eine der glücklichsten Eingebungen unseres mit Recht beliebten Strauß, eine Rakete seines Geistes, eine Empfängniß im Momente der Weihe. Tanzlustige werden schwerlich an solchen Bemerkungen Behagen finden, Freude ist ihr Element. Aber ist nicht die Freude selbst ein schöner Götterfunke, eine Tochter aus Elysium? wir dürfen es Schiller glauben, der viele solcher Raketen-Augenblicke hatte, an welchen sich noch die Nachwelt erlabt. Darum genieße man froh die heitere Gabe.

Notizen.

— Hr. Lipinsky gab am 13. November im ständischen Theater zu Lemberg sein Abschiedsconcert, und trat am 14. seine Reise über Prag, wo er einige Concerte geben will, nach Dresden an, um seinen Posten als Capellmeister des Königs von Sachsen zu übernehmen.

— Die erste dießjährige Production des Kellner'schen Gesangvereins „Polyhymnia" hatte in Frankfurt am 30. October im Saale zum Wolfe Statt. Das Personale that sein Möglichstes.

— Von Schubert's Liedern erscheint in Kurzem eine neue Auflage, worin die Texte von Dechamps übersetzt sind, und welche Deveria mit 100 Lithographien schmücken wird.

— M. C. Eberwein ist vor Kurzem aus Paris nach seiner Vaterstadt Weimar zurückgekehrt, hat auch dort Proben seiner Fortschritte im Pianofortespiele und in der Composition abgelegt. Es existiren daselbst vier Sänger, welche sich das Thüringer Quartett nennen, und an deren Spitze der Opernsänger Knauft steht. Sie sollen trefflich zusammensingen.

— Marchesi, einer der ersten Bildhauer Italiens, hat bereits das Denkmahl vollendet, welches der Malibran in der Scala zu Mailand errichtet werden soll. Die Büste der großen Sängerinn wird von einem weißen Piedestal, auf welchem ihre vorzüglichsten Rollen verzeichnet sind, getragen, der Genius der Melodie, eine Leyer in der Hand, lehnt sich in trauriger Stellung an dasselbe.

— Dourlens, Professor am Pariser Conservatorium, Verfasser einer sehr schätzbaren Arbeit über Harmonielehre, hat von Sr. Majestät dem Könige der Franzosen den Orden der Ehrenlegion erhalten.

— Moscheles ist zum Director der philharmonischen Gesellschaft in London ernannt worden.

— In Dresden haben der Guitarrist Pique aus Prag, der Pianist Wilmers aus Kopenhagen und Dlle. Clara Wick Concerte gegeben. Dlle. Treffz aus Prag ist bey der Oper in Dresden angestellt.

Wien.

— Am 8. gab Moliqué sein drittes Concert. Die Zahl seiner Zuhörer steigt mit seinem Ruhme. Er wiederholte heute sein bey dem ersten Auftreten producirtes Concert und spielte auch ein Rondo capriccioso und Variationen von seiner Composition. Alle competenten Richter stimmen darin überein, daß es nichts Interessanteres geben könne, als Moliqué's Compositionen, und Referent selbst hörte einen unserer vorzüglichsten Componisten ausrufen: Seit Mozart's schönen Zeiten hab' ich nichts Ähnliches gehört! — Auch im Vortrage zeigt uns Moliqué bey jedem Concerte neue Stricharten, neue Schönheiten im Vortrage, neuen Sieg über Schwierigkeiten. — An eben diesem Abende genoß Moliqué die große Auszeichnung zu einem Kammerconcerte bey Hofe berufen zu werden, wo er vor Ihren Majestäten, der ganzen kaiserlichen Familie und dem allerhöchsten Adel spielte.

— Am 9. hörten wir endlich wieder einen unserer vorzüglichsten Claviervirtuosen, Hrn. Carl Maria von Bocklet, in einem Concerte, welches er im Musikvereinssaale gab. Er spielte drey Fugen mit Präludien von Sebastian Bach, das große Concert in Es-dur von Beethoven und eine freye Phantasie. Fugen sind nicht für Jedermanns Ohr, daher sie auch nur den Eingeweihten Vergnügen machten. Das große Concert von Beethoven (das herrlichste, was dieser unsterbliche Meister geschrieben hat, wir möchten es das Concert aller Concerte nennen) gewährte sowohl durch das gediegene Spiel des Concertanten, als auch durch die graziöse Begleitung des Orchesters den höchsten Genuß. Hatte aber dieses Beweise von der Kunstfertigkeit und von dem Eindringen Bocklet's in den großen Geist dieser Composition gegeben, so gab hinwieder seine strenge Phantasie den Beweis für seine Genialität. Zwey Themen, nähmlich den Marsch aus Cherubini's deux journées und Haydn's Andante mit dem Paukenschlage, wußte der Meister hierin auf die künstlichste Art zu verweben und erntete dafür, so wie für alle seine Leistungen, enthusiastischen Beyfall.

Anekdote.

Ein Sänger radebrechte eine Opernparthie. Alles zischte, nur ein einziger Zuhörer schrie wie ein Besessener: „Bravo! Bravissimo! Hierbleiben! Hierbleiben!“ Sein Nebenmann fragte ihn endlich: „Wie können Sie rufen Hierbleiben? Der Mensch ist ja unter aller Kritik.“ „Eben deßwegen,“ erwiederte ruhig der Schreyer. „Ich bin ein Fremder, und reise morgen ab, wenn er hier bleibt, so ärgert er mich anderwärts nicht mehr.“

Mit diesem Blatts wird ausgegeben:
Porträt von P. Lindpaintner, Titel und Umschlag.

Redigirt von J. F. Castelli.

Wien.

Verlag der k.k. Hof- und priv. Kunst- u. Musikalienhandlung des Tob. Haslinger.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

AUG 1 2 1942